

Seongdon Cho

Erfahrung, Glaube und Bildung
Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung
in der presbyterianischen Kirchen in Korea



Cuvillier Verlag Göttingen
Internationaler wissenschaftlicher Fachverlag

Seongdon Cho

Erfahrung, Glaube und Bildung

**Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung
in der presbyterianischen Kirchen in Korea**



Cuvillier Verlag Göttingen
Internationaler wissenschaftlicher Fachverlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Aufl. - Göttingen : Cuvillier, 2011

978-3-86955-792-2

© CUVILLIER VERLAG, Göttingen 2011

Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen

Telefon: 0551-54724-0

Telefax: 0551-54724-21

www.cuvillier.de

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Buch oder Teile daraus auf fotomechanischem Weg (Fotokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen.

1. Auflage, 2011

Gedruckt auf säurefreiem Papier

978-3-86955-792-2

EINLEITUNG **7**

1. ZWEI BEGEGNUNGEN	7
2. GEMEINDEPÄDAGOGIK UND LEBENSWELTORIENTIERUNG ALS KONZEPTIONELLE LEITGEDANKEN	10
3. DIE PRESBYTERIANISCHE KIRCHE ALS KONTEXT DER KIRCHLICHEN ERWACHSENENBILDUNG IN KOREA	11
4. ZUM AUFBAU DER ARBEIT	12

I. KIRCHLICHE ERWACHSENENBILDUNG IN KOREA **14**

1. SITUATION UND BEDINGUNGEN DER KIRCHLICHEN ERWACHSENENBILDUNG IN KOREA	14
1.1 DIE GESELLSCHAFTLICHE UND KIRCHLICHE SITUATION IN KOREA	15
1.1.1 Die Gesellschaft als Bedingung der kirchlichen Erwachsenenbildung	15
1.1.2 Die religiöse und kirchliche Situation in Korea als Hintergrund der kirchlichen Erwachsenenbildung	25
1.1.2.1 Das kirchliche Wachstum im Kontext des gesellschaftlichen Modernisierungs- und Industrialisierungsprozesses	26
1) Der Glaube an den Heiligen Geist als Hoffnung und geistlicher Impuls zum Wachstum	27
2) Großgemeinde (Mega Church) und die Orientierung am Großen	29
3) Einzelgemeindenorientierung	31
1.1.2.2 Koreanische Religiosität in soziologischer Perspektive	32
1) Die Ebene des Glaubens	33
2) Die rituelle Ebene der Religiosität	34
3) Die ethische Ebene der Religiosität	39
1.1.3 Die individuelle Lebenssituation von Menschen, an die sich die kirchliche Erwachsenenbildung richten kann	41
1.2 DIE GEGENWÄRTIGE AUSGANGSLAGE DER ERWACHSENENBILDUNG IN KOREA	45

2. DIE HISTORISCHE ENTWICKLUNG DER EVANGELISCHEN	
ERWACHSENENBILDUNG IN KOREA	51
2.1 EVANGELISCHE ERWACHSENENBILDUNG IN DER FRÜHEN MISSIONSZEIT	
ZWISCHEN 1885 - 1910	51
2.1.1 Die frühe koreanische Missionszeit – Ausgangssituation und Konzepte	52
2.1.2 Bildungsarbeit als auf Minjung (das Volk) orientierte, diakonische und aufklärerische	
Missionsarbeit	55
2.1.2.1 Inhalte der evangelischen Erwachsenenbildung in der frühen Missionszeit	56
2.1.2.1.1 Liebe zu Vaterland und Volk, Demokratisierung	56
2.1.2.1.2 Alphabetisierung	57
2.1.2.1.3 Frauenbildung	58
2.1.2.1.4 Wider die Diskriminierung bestimmter Berufe	60
2.1.2.1.5 Neue Bildungsinhalte	61
2.1.2.2 Bildungsinstitutionen	61
2.1.2.2.1 Schule	62
2.1.2.2.2 Vereine und Organisationen	62
2.1.2.2.2.1 Politische, von Protestanten gegründete Vereine	62
2.1.2.2.2.2 YMCA	63
2.1.2.2.3 Bildungsarbeit in der Kirche	64
2.1.2.2.3.1 Bibelunterricht	64
2.1.2.2.3.2 Sonntagsschulen	66
2.1.2.2.3.3 Gruppen für junge Erwachsene in den Gemeinden	67
2.1.2.2.3.4 Abendschulen	67
2.1.2.2.3.5 Referats-Veranstaltungen	68
2.2 DIE EVANGELISCHE ERWACHSENENBILDUNG WÄHREND DER JAPANISCHEN	
KOLONIALZEIT 1910 – 1945	68
2.2.1 Widerstand und resignierter Rückzug in einen innerlichen Glauben	68
2.2.2 Die Arbeit des YMCA	69
2.2.3 Frauenbildung	71
2.2.3.1 Die Arbeit des YWCA	71
2.2.3.2 Die Institution des Frauenhauses	73
2.3 EVANGELISCHE ERWACHSENENBILDUNG NACH 1945	74
2.3.1 Befreiung und Krieg 1945–1960 – Wiederaufbau der kirchlichen Bildungsinstitutionen	75
2.3.2 YMCA	76
2.3.3 Frauenbildung	79

2.3.1.1 YWCA	79
2.3.1.2 Tae-Hwa Gi-Dok-Gyo Sa-Hoe-Kwan (Christliches Sozialhaus)	82
2.3.4 Bildungsarbeit in der Kirche	83

3. ERSTE VERSUCHE DER THEORIEBILDUNG IM BEREICH DER KIRCHLICHEN

ERWACHSENENBILDUNG IN KOREA	84
3.1 DER ORT DER ERWACHSENENBILDUNG IN DER CHRISTLICHEN PÄDAGOGIK	84
3.2 ERWACHSENENBILDUNG ALS LAIENBILDUNG: JUN-KWAN EUN	87
3.3 ERWACHSENENBILDUNG ALS GEMEINDEPÄDAGOGISCHES PASTORALKONZEPT: SA-RANG-EU GEMEINDE UND YOUNG-EUN GEMEINDE	92
3.3.1 Pastorales Konzept und Bildungskonzept ‚Disciple-Training‘ von Pastor Ok und seiner Gemeinde Sa-Rang-Eu	92
3.3.2 ‚Haushalter-Dienst‘. Das Pastoralkonzept von Young-Eun Gemeinde und ihrem Pastor Nam-Ki Hur	96
3.4 GEMEINDE ALS PRAXISFELD DER ERWACHSENENBILDUNG	98
3.4.1 Arbeitsbereich: Kerygma	99
3.4.2 Arbeitsbereich: Didache	100
3.4.3 Arbeitsfeld: Diakonia	102
3.4.4 Arbeitsfeld: Koinonia	103

II. PRAXIS DER ERWACHSENENBILDUNG IN DER KOREANISCHEN

PRESBYTERIANISCHEN KIRCHE **106**

1. ERWACHSENENBILDUNG IN DER VERANTWORTUNG VON GEMEINDEN	107
1.1. SA-RANG-EU GEMEINDE	108
1.1.1 Allgemeines	108
1.1.2. Praxis der Erwachsenenbildung in der Sa-Rang-Eu Gemeinde	109
1.1.2.1. Bildungsphase für Neumitglieder	110
1.1.2.2 Bildungsphase für Leiter	113
1) Männergruppe	115
2) Frauengruppe	129
1.1.2.3 Bildungsphase für Dienstleistende	141
1.1.2.4 Zusammenfassung	144

1.2 YOUNG-EUN GEMEINDE	145
1.2.1 Allgemeines	146
1.2.2 Das erwachsenenpädagogische Curriculum der Young-Eun Gemeinde	147
1.2.3 Interview mit Juniorpastor Chang	152
1.2.4 Zusammenfassung	158
2. PRAXIS DER GEMEINDEUNABHÄNGIGEN KIRCHLICHEN ERWACHSENENBILDUNG	160
2.1 DIE KOREA CHRISTIAN ACADEMY	161
2.1.1 Der geschichtliche Werdegang der Korea Christian Academy und ihre Bedeutung für die Erwachsenenbildungsarbeit in Kirche und Gesellschaft	162
2.1.2 Führungskonzept ‚Gespräch‘	164
2.1.3 Interview mit der Studienleiterin Chang, Woo-Ju	165
2.2 DIE YOUNG-DEUNG-PO URBAN INDUSTRIAL MISSION	168
2.2.1 Arbeitermission und diakonische Bildungsarbeit der Youn-Deung-Po Urban Industrial Mission in Vergangenheit und Gegenwart	168
2.2.2 Interview mit der zuständigen YDP-UIM-Mitarbeiterin für Bildung und Kultur, Frau Kyung-Soon Song	175
2.2.3 Zusammenfassung: Die diakonische Bildungsarbeit von YDP-UIM	177
2.3 DAS CHANG-SHIN INSTITUT FÜR WEITERBILDUNG KIRCHLICHER FÜHRUNGSKRÄFTE	179

III. KOREANISCHE KIRCHLICHE ERWACHSENENBILDUNG VOR DEM HINTERGRUND DER EVANGELISCHEN ERWACHSENENBILDUNG IN DEUTSCHLAND **182**

1. DIE SITUATION DER KIRCHLICHEN ERWACHSENENBILDUNG IN DEUTSCHLAND	182
1.1 HISTORISCHER RÜCKBLICK	182
1.2 RAHMENBEDINGUNGEN DER ERWACHSENENBILDUNG IN DEUTSCHLAND	190
1.2.1 Rechtliche Voraussetzungen	190
1.2.2 Gesellschaftliche Voraussetzungen	193
1.3 DIE PRAXIS DER ERWACHSENENBILDUNG IN DEN DEUTSCHEN EVANGELISCHEN KIRCHEN SEIT EINFÜHRUNG DES STAATLICHEN ERWACHSENENBILDUNGS-GESETZES	195
1.4 BEISPIELE DER THEORIEBILDUNG	205
1.4.1 Ernst Lange: Sprachschule für die Freiheit	206

1.4.2	Jürgen Lott: Lebensweltorientierte Erwachsenenbildung	210
1.4.3	Gemeindepädagogische Ansätze	216
1.4.3.1	Reimund Blühm	216
1.4.3.2	Christian Grethlein	221
1.4.4	Die Denkschrift der EKD: Orientierung in zunehmender Orientierungslosigkeit	224

2. KOREANISCHE KIRCHLICHE ERWACHSENENBILDUNG VOR DEM HINTERGRUND DER EVANGELISCHEN ERWACHSENENBILDUNG IN DEUTSCHLAND **228**

2.1	DIE ENTWICKLUNGSGESCHICHTE DER KIRCHLICHEN ERWACHSENENBILDUNG IN DEN BEIDEN LÄNDERN	229
2.2	RAHMENBEDINGUNGEN UND PRAXIS DER KIRCHLICHEN ERWACHSENENBILDUNG IN DEN BEIDEN LÄNDERN	233
2.3	DIE THEORETISCHE ENTWICKLUNG DER KIRCHLICHEN ERWACHSENENBILDUNG IN DEN BEIDEN LÄNDERN	237
2.4	AUSBLICK	241

IV THEORETISCHE SCHLUßÜBERLEGUNGEN UND PRAKTISCHER AUSBLICK **242**

1.	ERFAHRUNG, GLAUBE, BILDUNG	242
1.1	ERFAHRUNG IM ERWACHSENENPÄDAGOGISCHEN KONTEXT	242
1.1.1	Erfahrung als Alltagserfahrung	242
1.1.2	Glaube als komplexe Struktur religiöser Erfahrungen	246
1.2	LEBENSWELT ALS LERNINHALT UND LERNPRAXIS	249
1.3	LERNORT GEMEINDE	254

2. DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN UND AUSBLICK VOR DEM HINTERGRUND DES PRAXISVERGLEICHS ZWISCHEN DER KIRCHLICHEN ERWACHSENENBILDUNG IN KOREA UND IN DEUTSCHLAND **260**

2.1	METHODISCHER AUSGANGSPUNKT: MÜNDIGKEIT	261
2.1.1	Gespräch	261
2.1.2	Teilnahme	262
2.2	UNTERSCHIEDLICHE ORTE DER ERWACHSENENBILDUNG	264

2.3 QUALITÄTSSICHERUNG	267
LITERATURVERZEICHNIS	271
DEUTSCHE LITERATUR	271
KOREANISCHE LITERATUR	283
WEITERE MATERIALIEN	289
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	290

Einleitung

1. Zwei Begegnungen

Bei meinem Forschungsbesuch in Korea im Zeitraum von April bis Juni 1999 hatte ich zwei eindrucksvolle Begegnungen. Die eine war meine Begegnung mit dem ersten Juniorpastor, Man-Hyung Kim, der Sa-Rang-Eu Gemeinde, deren Bildungsprogramm ich als eine wichtige Praxis der kirchlichen Erwachsenenbildung in Korea in II. 1.1.1 behandle. Er ist zuständig für die Bildung in der Gemeinde und hat mit der Unterstützung der Gemeinde in den USA einen Doktorgrad im Fach der christlichen Pädagogik erlangt. Kurz vor meinem Besuch in Korea hat er durch eine Buchveröffentlichung über gemeindepädagogische Überlegungen, die auf der Praxis der Sa-Rang-Eu Gemeinde basieren, in der koreanischen Kirche das Interesse für eine Restrukturierung der Gemeinde-/Sonntagsschulen geweckt und weithin Bekanntheit erlangt. Nach mehreren mühevollen Versuchen, ihn zu sprechen, bekam ich die Gelegenheit für ein 30-minütiges Gespräch. Er sollte mir Informationen über das Bildungssystem der Gemeinde geben und Kontakte zu weiteren Pfarrern vermitteln, die im Bereich der Erwachsenenbildung nach dem Konzept des Seniorpastors Han-Heum Ok arbeiten. Vor dem eigentlichen Gespräch stellte ich mich kurz vor, wer ich bin und worin mein Interesse liegt. Seine ersten Worte waren folgende: „Es gibt keine Erwachsenenbildung in Korea. Wenn man trotzdem etwas nennen müsste, ist es das Disciple-Training der Sa-Rang-Eu Gemeinde.“ Dieser Satz war sehr schockierend für mich, weil er so definitiv klang, und auch weil er zu dem Zeitpunkt der einzige zu sein schien, der wusste, was mit Erwachsenenbildung überhaupt gemeint ist. Das Gespräch entwickelte sich leider nicht viel weiter, da er keine Zeit mehr hatte und der nächste Besuch schon vor der Tür wartete.

Diese Begegnung hinterließ jedoch Fragen in mir. Warum verneinte er die Existenz von kirchlicher Erwachsenenbildung in Korea bzw. warum musste er dies verneinen? Und was verbirgt sich in Korea überhaupt hinter kirchlicher Erwachsenenbildung? Was kann mit diesem Begriff in Korea überhaupt gemeint sein? Fast alle, mit denen ich über mein Studium und mein Forschungsinteresse, nämlich die kirchliche Erwachsenenbildung, in Gespräch kam, wussten mit diesem Begriff nichts anzufangen. Nach mehrmaligen Versuchen, es ihnen

näher zu erläutern, verstanden manche von ihnen, wenn auch mit Zweifeln, die kirchliche Erwachsenenbildung als ein Bibelstudium für Erwachsene. Dann fragten sie sich, warum ein Religionspädagoge sich damit beschäftigen sollte. Ihrem Verständnis nach sei eigentlich der Gemeindepastor für das Bibelstudium als Laienbildung zuständig, und nicht der Religionspädagoge, weil die Laienbildung eine pastorale Aufgabe ist. Darum sollte die kirchliche Erwachsenenbildung ein Studienfach für Theologie bzw. angewandte Theologie sein, aber nicht für den Religionspädagogen, der dem bisherigen Verständnis zufolge für die Gemeinde-/Sonntagsschule, Jugend- und Kindererziehung zuständig sein sollte. Das unterschiedliche Verständnis der beiden Berufsrollen war für die Kommunikation und die Gespräche, insbesondere bei den Interviews, sehr hinderlich.

Von dieser Ausgangslage her hatte ich das berichtete Gespräch mit Pastor Kim mit Spannung erwartet, denn ich ging davon aus, dass er Licht in das Dunkel bringen und mir sagen könnte, was man in Korea unter kirchlicher Erwachsenenbildung versteht. Des weiteren hoffte ich, er könnte mich anweisen, wie ich bei meiner Forschung über die Praxis der kirchlichen Erwachsenenbildung in Korea vorgehen sollte. Nach der Begegnung sortierte ich in Gedanken nochmals, was genau er über die Erwachsenenbildung gesagt und dargelegt hatte. In diesem Zusammenhang verliefen meine Überlegungen in zwei Richtungen. Zum einen gab es das Problem der Didaktik. Die kirchliche Erwachsenenbildung in Korea wird fast ausschließlich als Glaubensunterweisung in einer Mischform aus Predigt und Unterricht durchgeführt. Diese didaktische Form wird in Studienkreisen seit langem kritisiert, und manche christliche und allgemeine Pädagogen sehen die Durchsetzung einer Didaktik, die auf gegenseitiger Kommunikation beruht, als den Ausgangspunkt für eine Fortentwicklung der Erwachsenenbildung. Im Hinblick auf diesen didaktischen Aspekt hat die kirchliche Erwachsenenbildung in Korea in der Tat noch keinen akzeptablen Zustand erreicht. Zum anderen leitete mich der Konzeptbegriff. Es gibt kein nennenswertes Konzept für kirchliche Erwachsenenbildung in Korea. Wenn man, wie Pastor Kim sagte, ein koreanisches Erwachsenenbildungsprogramm nennen müsste, so wäre konzeptionell gesehen das Disciple-Training der Sa-Rang-Eu Gemeinde trotz ihrer wissenschaftlichen Unvollständigkeit tatsächlich das einzige nennenswerte Konzept für kirchliche Erwachsenenbildung. Außerdem geht es in der kirchlichen Erwachsenenbildung in Korea meist um die reine Glaubens- und Bibelunterweisung ohne jedwede lebensweltliche oder soziale Überlegungen. Angesichts des anzustrebenden aufklärerischen Charakters der Erwachsenenbildung muß eine

Erwachsenenbildung ohne konzeptionelle Überlegungen zur Sozialisation der Christen im allgemeinen hinsichtlich ihrer Legitimation problematisch bleiben.

Die zweite eindrucksvolle Begegnung war die mit einem Gemeindemitglied der Young-Eun Gemeinde, in der ich selber vor 21 Jahren als Dreizehnjähriger zum Glauben kam, und in der ich neun Jahre lang – während meiner Jugend- und Studienzeit – aktiv tätig war und im Glauben aufwuchs. Es handelt sich um einen Mann, der einige Jahre älter als ich und ebenfalls in der Young-Eun Gemeinde aufgewachsen war. Ich kenne ihn schon seit meiner Jugendzeit. Als ich zum Forschungsbesuch in Korea war, besuchte ich drei Monate lang mehrmals in der Woche die Young-Eun Gemeinde, um Interviews durchzuführen, Gottesdienste zu besuchen und Bekannte zu treffen. Fast jedes Mal, als ich die Gemeinde besuchte, traf ich ihn in der Gemeinde. Eines Abends gegen 21 Uhr sprach ich ihn erstaunt an: „Hey, Du bist jedes Mal in der Gemeinde, wenn ich die Gemeinde besuche. Willst Du in der Gemeinde wohnen?“ Er antwortete ohne zu zögern: „Pastoren haben jeden Montag Ruhetag. Aber ich habe keinen Ruhetag. Ich arbeite sogar montags.“ Ich war erstaunt und sprachlos.

Er hat die Berufsschule absolviert und ist Angestellter bei einer Firma. In der Gemeinde arbeitet er als Sonntagsschullehrer bei den Jugendlichen der Schulklassen 5 und 6. Damals bereitete er eine Theatervorführung mit den Kindern vor. Jeden Abend, nach seiner beruflichen Arbeit, leitete er die Theaterprobe mit den Kindern. Es war mir unverständlich, wie er das mit seinem Familienleben vereinbarte, wenn er jeden Abend in der Gemeinde verbrachte. Seiner Antwort zufolge akzeptiert seine Frau dieses Leben, das auf der Hingabe für den Glauben und die Gemeinde basiert, und auch sie ist als Sonntagsschullehrerin in der Gemeinde aktiv. Während des Gesprächs war ich zunächst entsetzt, verspürte aber dann, was die Realisierung kirchlicher Erwachsenenbildung betrifft, einen Schimmer Hoffnung. Wenn es so viele Christen gibt, die ihre Lebenspriorität auf den Glauben und das Gemeindeleben setzen, dann hat die kirchliche Erwachsenenbildung einschließlich der Glaubensunterweisung in Zukunft ein günstiges Arbeitsfeld. Sie lässt sich einführen und entwickeln.

Diese zwei Begegnungen zeigen auf, von welchen Überlegungen ich ausgehe und welche Fragen meine Untersuchung leiten: 1. Kann die kirchliche Bildungs- und Gemeindegearbeit für die Erwachsenen, die zur Zeit in der koreanischen Kirche praktiziert wird, überhaupt als kirchliche Erwachsenenbildung bezeichnet werden? 2. Welche didaktischen Überlegungen

sind für die kirchliche Erwachsenenbildung in Korea wichtig und geeignet? Ist Kommunikation als didaktisches Instrument auch in Korea durchsetzbar? 3. Welche Konzepte für die kirchliche Erwachsenenbildung existieren in Korea und sind tatsächlich anwendbar? 4. Kann in Korea eine lebensweltorientierte Erwachsenenbildung eingeführt werden? 5. Welche Zukunftsperspektiven besitzt die kirchliche Erwachsenenbildung in Korea, vor allem angesichts des Glaubens- und Lebensverhaltens der Christen? Diese Leitfragen bilden den roten Faden dieser Arbeit.

2. Gemeindepädagogik und Lebensweltorientierung als konzeptionelle Leitgedanken

Bei den von den Leitfragen bestimmten Überlegungen habe ich mir das in Deutschland entwickelte Konzept der Gemeindepädagogik vor Augen gehalten. Dieses ist für meine Arbeit von großer Bedeutung, weil die Ortsgemeinden in Korea sehr lebendig sind und sich die kirchliche Erwachsenenbildung in Korea nach meinem Verständnis in der Erwachsenenbildungsarbeit dieser Gemeinden vollzieht. In Deutschland entstand die Gemeindepädagogik vor allem aus der Erfahrung, dass die schulische religionspädagogische Arbeit allein nicht in der Lage ist, die christliche Lehre und ihre Überlieferungen zu vermitteln und die Menschen zum christlichen Glauben zu führen. Den Begriff der Gemeindepädagogik erklärt Blühm wie folgt: „In ihrer weitestgehenden konzeptionellen Ausprägung wird die Gemeindepädagogik als Folgerung aus einem neuen Verständnis von der Kirche verstanden. Danach wird diese vor allem als Lerngemeinschaft aufgefasst, in der Verkündigung in der Weise erfolgt, dass Einsichten vom Glauben über Gespräche und den Austausch von Erfahrungen vermittelt werden. Die Gemeindepädagogik ist eine Konsequenz aus dem Willen, sich in der Kirche auf die Bedingungen der Bildungs- und Kommunikationsgesellschaft in der Gegenwart einzustellen, und zugleich der Ausdruck einer neuen Sicht, wie die Gemeinde ihren Auftrag wahrnehmen sollte.“¹

Blühm folgend können aus der Perspektive der Gemeindepädagogik der kirchlichen Erwachsenenbildung in Korea folgende Fragen gestellt werden: 1. Wie kann eine Gemeinde

als Lerngemeinschaft bzw. als Ort des Lernens geleitet werden? Ist ein auf die Gemeindepädagogik orientiertes Pastoralkonzept in den Gemeinden der koreanischen Kirche anwendungsfähig? 2. Welchen Beitrag kann die kirchliche Erwachsenenbildung zur Glaubensförderung und Glaubensstärkung leisten? 3. Welche didaktischen Methoden sind in Korea anwendbar? Wie werden Gespräche und der Austausch religiöser und alltäglicher Erfahrungen im Lernprozess verwirklicht? 4. Wie kann die kirchliche Erwachsenenbildung den Anforderungen der Bildungs- und Kommunikationsgesellschaft entsprechend ausgerichtet werden?

Im Hinblick auf diese Frage soll nicht zuletzt die Relevanz der Lebensweltorientierung, die zum zentralen konzeptionellen Leitprinzip für die gegenwärtige evangelische Erwachsenenbildung in Deutschland geworden ist², betont werden. J. Lott spricht der lebensweltlich orientierten Erwachsenenbildung eine zentrale Aufgabe zu, nämlich „die Erfahrungs- und Lernfähigkeit von Menschen dadurch zu fördern, dass die im Alltagsleben gemachten Erfahrungen selbstreflektiv erinnert, durchgearbeitet und angeeignet werden können.“³ Selbstverständlich beschränken sich die relevanten Erfahrungen in koreanischer Perspektive nicht nur auf das Alltagsleben, sondern umschließen auch die innerhalb und außerhalb der Gemeinden gemachten Glaubenserfahrungen. Sie sind für koreanische Christen von hoher Bedeutung.

3. Die presbyterianische Kirche als Kontext der kirchlichen Erwachsenenbildung in Korea

Die gegenwärtigen Formen der kirchlichen Erwachsenenbildung in Korea, die es entgegen dem Eindruck von Man-Hyung Kim tatsächlich gibt, habe ich am Beispiel der presbyterianischen Kirchen untersucht. Hierfür gibt es persönliche und sachliche Gründe. In

¹ Blühm, Reimund: Gemeindepädagogik, in: Blühm, Reimund u. a.(Hrsg.): Gemeindepädagogik, Pastoralpsychologie, Liturgik, Kirchenmusik, Kirchenbau und kirchliche Kunst der Gegenwart, Stuttgart / Berlin / Köln 1993. S. 9 – 59. S. 12.

² Vgl. Orientierung in zunehmender Orientierungslosigkeit. Evangelische Erwachsenenbildung in kirchlicher Trägerschaft. Eine Stellungnahme der Kammer der Evangelischen Kirche in Deutschland für Bildung und Erziehung, Gütersloh 1997. S. 44.

³ Lott, Jürgen: Erfahrung – Religion – Glaube. Probleme, Konzepte und Perspektiven religionspädagogischen Handelns in Schule und Gemeinde, Weinheim 1991. S. 150

der presbyterianischen Kirche begann mein persönlicher Glaubensweg, denn war ich, bevor ich nach Deutschland kam, neun Jahre lang Mitglied in einer presbyterianischen Gemeinde und habe danach acht Jahre lang in Kiel als Gemeindevikar in einer presbyterianischen Gemeinde gearbeitet. Noch immer bin ich als Mitarbeiter eines presbyterianisch-kirchlich gesinnten Missionswerks für koreanische Studenten in Europa tätig. Daher habe ich viele persönliche Erfahrungen mit der presbyterianischen Kirche selbst gemacht. Außerdem erleichterten mir diese Erfahrungen und Tätigkeiten den Zugang zu Personen und Arbeitsformen der kirchlichen Erwachsenenbildung in der presbyterianischen Kirche.

Sachliche Gründe gibt es ebenfalls. Die presbyterianische Kirche ist die größte Glaubensgemeinschaft in Korea, zu der fast 70% der Christen gehören.⁴ Auch wenn es viele große und kleine Denominationen innerhalb der presbyterianischen Kirche gibt und sie vielfältige eigene Ausprägungen von progressiv bis zu konservativ repräsentieren, haben sie einige Gemeinsamkeiten, die man als presbyterianische Prägung bezeichnen kann. Diese sind der predigtorientierte Gottesdienst und eine auf dem Bibelstudium aufbauende Frömmigkeit, die Karl-Fritz Daiber als Ausdruck konfuzianisch-christlicher Rationalität erklärt hat.⁵ In dieser Tradition der presbyterianischen Kirche in Korea stehen viele gemeindlichen Arbeitsformen, die als Erwachsenenbildungsarbeit in den Gemeinden bezeichnet werden können. Sie finden unter aktiver Beteiligung der Gemeindeglieder statt. Unterschiedliche Formen haben sich entwickelt. Darum ist die Darstellung der Arbeitsformen der Erwachsenenbildung in der presbyterianischen Kirche von großer Bedeutung für die Erforschung der kirchlichen Erwachsenenbildung in Korea ganz allgemein.

4. Zum Aufbau der Arbeit

Im ersten Kapitel der Arbeit werden die Bedingungen und der Ort der kirchlichen Erwachsenenbildung in Korea aufgezeigt: Zunächst werden die Gesellschaft, die Kirche und

⁴ Vgl. Kim, Yung-Jae: Der Protestantismus in Korea und die calvinistische Tradition. Eine geschichtliche Untersuchung über Entstehung und Entwicklung der Presbyterianischen Kirche in Korea, Frankfurt am Main 1981. S. 21.

⁵ Vgl. Daiber, Karl-Fritz: Schamanistisches Erbe in der religiösen Praxis protestantischer Frauen. die Kidowon (Gebetshäuser), in: Keil, Siegfried / Jetzkowitz, Jens / König, Matthias (Hrsg.): Modernisierung und Religion

die Lebenssituation von einzelnen als Bedingungen der kirchlichen Erwachsenenbildung unter der pastoralsoziologischen Perspektive vorgestellt. Vor allem die Lebenswelt koreanischer Christen soll fallorientiert und damit exemplarisch nachgebildet werden. Zugleich soll von daher ein erster Blick auf die gegenwärtige Ausgangslage der Erwachsenenbildung geworfen werden (I.1). Anschließend geht es um historische Perspektiven, um die erwachsenenpädagogische Tradition der koreanischen Kirche und um deren Beitrag zu Mission und Gemeindegewachstum (I.2). Und zuletzt werden einige koreanische Konzepte der Erwachsenenbildung vorgestellt. Diese sind als Erwachsenenbildungskonzept noch unvollständig. Trotzdem sind sie von Bedeutung, denn sie zeigen, welchen Stand die wissenschaftliche Arbeit über Fragen kirchlicher Erwachsenenbildung in Korea erreicht hat (I.3).

Im zweiten Kapitel der Arbeit werden gegenwärtige Praxisformen der kirchlichen Erwachsenenbildung in Korea untersucht. Empirisch sind diese Ausführungen insofern, als ich die Gemeinden und Arbeitsformen, die hier dargestellt werden, persönlich besucht und Gespräche mit vielen Mitarbeitern methodisch geplant durchgeführt habe. Sozialwissenschaftliche Verfahren der Gestaltung und Auswertung von Interviews habe ich nicht eingesetzt.

Dargestellt werden hier zwei Gemeinden, die Sa-Rang-Eu und Young-Eun Gemeinde, und drei Erwachsenenbildungsinstitutionen, die Korea Christian Academy, die Young-Deung-Po Urban Industrial Mission und die Chang-Shin Weiterbildungsinstitution für weibliche Führungskräfte. Die getroffene Auswahl soll die gegenwärtig praktizierten Formen kirchlicher bzw. evangelischer Erwachsenenbildung abdecken.

Im dritten Kapitel stelle ich einen Vergleich zwischen der Erwachsenenbildung in Deutschland und in Korea dar.

Im vierten Kapitel ziehe ich Schlussfolgerung aus meiner Untersuchung und entwickle konzeptionelle Konsequenzen für die Zukunft der kirchlichen Erwachsenenbildung in Korea.

in Korea. Studien zur Multireligiosität in einer ostasiatischen Gesellschaft, München / Köln / London 1998. S. 219 – 236. S. 220f.

I. Kirchliche Erwachsenenbildung in Korea

1. Situation und Bedingungen der kirchlichen Erwachsenenbildung in Korea

„Die Notwendigkeit, unzulängliche propädeutische Ausbildung durch Lernen im Erwachsenenalter auszugleichen und fortzuführen, ist gebunden an Zeiten der Umbrüche, in denen sich traditionsgeleitete und auf Traditionsübermittlung gerichtete Bildung in Kindheit und Jugend als unzureichend für die Bewältigung von Lebensanforderungen der Erwachsenen erwies. Als klassisches Beispiel für dieses Phänomen können die Bemühungen der Reformatoren gelten, mit Hilfe von Katechismen und anderen Schriften den neuen Glauben zu verbreiten und zu festigen.

Der eigentliche Beginn der Erwachsenenbildung aber liegt im 19. Jahrhundert. Industrialisierung, Urbanisierung und Demokratisierung können schlagwortartig die tiefgreifenden Wandlungsprozesse bezeichnen, die alle Bereiche des Lebens erfassen und damit auch die personale und soziale Identität betreffen. Die tiefe Beunruhigung als Folge des gesellschaftlichen Wandels und die Frage nach seiner humanen Gestaltung sind die grundlegenden Motive der Erwachsenenbildung bis heute.“⁶

Mit diesen Sätzen leitet Strunk seinen in der TRE veröffentlichten Artikel über die Erwachsenenbildung ein. Seiner Meinung nach lässt sich Erwachsenenbildung bzw. kirchliche Erwachsenenbildung ohne die o.g. Zeit der Umbrüche, in denen sie ihre Funktion und Rolle gefunden hat, nicht denken. Strunk sieht diese Zeit der Umbrüche in der Industrialisierung, Urbanisierung und Demokratisierung des 19. Jahrhunderts, dem seiner Meinung nach eigentlichen Beginn der Erwachsenenbildung. Die grundlegenden Motive der Erwachsenenbildung ortet er in den damaligen historischen Wandlungsprozessen und ihren Folgen und sieht sie auch bis heute noch darin begründet.

Auch im Falle Koreas lässt sich die Zeit seit Ende des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart als eine Zeit der Umbrüche bezeichnen. In dieser Zeit erlebte Korea einen tiefgreifenden politischen, wirtschaftlichen und sozialen Wandel. Das, worin Strunk in seinem Artikel die

⁶ Strunk, Gerhard: Art., Erwachsenenbildung, in: TRE Bd. 10, 1982. S.175 – 181.

grundlegenden Motive der Erwachsenenbildung bis heute sieht, nämlich „die tiefe Beunruhigung als Folge des gesellschaftlichen Wandels und die Frage nach einer humanen Gestaltung“, besitzt zwar für die koreanische Situation ebenso seine Gültigkeit, verbindet sich hier aber noch nicht mit dem Begriff der Erwachsenenbildung. In Korea kämpft die Erwachsenenbildung überraschenderweise noch immer um ihre Legitimation.

Die protestantische Kirchengeschichte begann in Korea offiziell erst im Jahre 1884. Seit jenem Jahr predigten protestantische Missionare den Menschen in Korea das Evangelium. Von Beginn ihrer Missionszeit an hat die koreanische Kirche die Erwachsenenbildung, genauer die Glaubensunterweisung für Erwachsene als eine ihrer Hauptaufgaben ernst genommen und so tief in das Leben der Erwachsenen eingegriffen.

In diesem Kapitel wird es zunächst darum gehen, die gesellschaftlichen, kirchlichen und individuellen Bedingungen der Erwachsenenbildung aus soziologischer Sicht darzustellen und danach zu fragen, wie notwendig die Erwachsenenbildung in Korea ist. Zweitens wird kirchengeschichtlich der Frage nachgegangen, wie Erwachsenenbildung in der frühen Missionszeit praktiziert wurde. In einem dritten Teil werden Formen der Theoriebildung zur kirchlichen Erwachsenenbildung dargestellt.

1.1 Die gesellschaftliche und kirchliche Situation in Korea

1.1.1 Die Gesellschaft als Bedingung der kirchlichen Erwachsenenbildung

Ein tiefer Einschnitt in der modernen koreanischen Geschichte ist das Jahr 1945, das Jahr der Befreiung vom 35jährigen japanischen Kolonialismus. Es sind vor allem zwei historische Ereignisse bzw. Entwicklungen, die seitdem alle Lebensbereiche der Koreaner bis heute tief beeinflussen, nämlich die Spaltung in zwei Staaten sowie die rapide wirtschaftliche Entwicklung.

Korea wurde nach dem Ende des zweiten Weltkriegs durch die Besatzungen der Sowjetunion und der USA in das kommunistische Nord- und das liberal-kapitalistische Südkorea geteilt. 1950 geriet Korea in einen Bürgerkrieg, in den nicht nur die beiden koreanischen Staaten, sondern auch die VR China und die UdSSR an der Seite Nordkoreas und die UNO an der Seite Südkoreas einbezogen waren. Die Schäden und Zerstörungen des Krieges zogen sich

über das ganze Land. Im ersten Jahr bewegte sich die Frontlinie von der eigentlichen Grenze zwischen den beiden Koreas, dem 38. Breitengrad, bis an die Südküste des Landes, wo die UN-Truppen unter US-amerikanischer Führung in Pusan einen Brückenkopf bildeten, von dem aus sich die feindlichen Auseinandersetzungen wiederum in den Norden, an die nordkoreanisch-chinesische Grenze verschoben, um sich dann unweit nördlich des 38. Breitengrades zu stabilisieren. Die Friedensverhandlungen zwischen den Kriegsparteien dauerten drei Jahre lang, allerdings gab es in dieser Zeit andauernde lokale Scharmützel an der Front und Guerillakämpfe in allen Landesteilen. Das heißt, drei Jahre lang litt das ganze Volk unter den Gräueln des Krieges, vor allem in denjenigen Bergregionen, in denen die Vormachtstellungen der beiden Kriegsparteien ständig wechselten. Rund 70% der Fläche Koreas besteht aus Bergland. Je nach Lage der Besatzung, ob nun durch nordkoreanische Guerilla oder durch die südkoreanische Armee, wurden normale Bürger tagtäglich Zeugen blutiger Rachefeldzüge und wurden ungewollt als Guerilla oder Armeehelfer in diesen ideologischen, später einfach unsinnigen Kampf hineingezogen.

Nicht zuletzt die ideologische Konfrontation verletzte das Volk nicht nur im physischen, sondern auch psychischen Sinne. Die Erinnerung an den Krieg herrscht traumatisch im ganzen Volk vor und fördert seit dieser Zeit eine Ideologisierung nicht nur in der Politik, sondern in allen Lebensbereichen des Volkes.⁷ Der Antikommunismus wurde in der südlichen Hälfte zum Staatsziel erhoben. Vom Militarismus gesteuert wurden so der Hass gegen den Kommunismus und die Angst vor dem Krieg geschürt. Zur Abwehr gegen den Kommunismus wurde die Gesellschaft militarisiert. Schon in der Kindheit wurde den Südkoreanern der Antikommunismus gelehrt, und mit Beginn der Highschool war ein militärisches Training Pflicht. Der dreijährige Wehrdienst ist eine Ehrenpflicht für die Männer, die außerdem nach dem Militärdienst an regelmäßigen militärischen Übungen teilnehmen. So ist eine Militärkultur in der Gesellschaft entstanden. Sie macht die Menschen aggressiv und polarisiert sie ideologisch. In der Bevölkerung entstanden Spannungen

⁷ Vgl. Kim, Byung-Seo: Han-Kuk-Sa-Hoi-Oe Gal-Deung-Goa Hwa-Hae (Konflikt und Versöhnung in der koreanischen Gesellschaft), in: Kim, Byung-Seo (Hrsg.): Han-Kuk-Sa-Hoe-Oa Gae-Sin-Gyo. Jong-Gyo-Sa-Hoe-Hak-Jeok Jeob-Keun (Koreanische Gesellschaft und Protestantismus. Religionssoziologische Analyse), Seoul 1995. S. 249 – 260. S. 250. Hier erklärt Park in seiner konfliktorientierten soziologischen Analyse sogar alle gesellschaftlichen Konflikte in der koreanischen Gesellschaft wie Menschenhandel, Gewaltverbrechen, sexuelle Vergewaltigung Jugendlicher, wirtschaftliche Deflation, gewaltige Studenten- und Arbeiterbewegungen etc. als Phänomene, die sich aus der Situation im geteilten Korea ergeben haben.

aufgrund der permanenten Angst vor einem real existierenden Feind, die von den Militärregimes für ihre Zwecke geschürt, manipuliert und ausgenutzt wurde. Ideologisch klare Entscheidungen in fast allen Lebensbereichen, kämpferisches Lebensverhalten, Mißtrauen untereinander, unmoralisches und zielorientiertes Lebensverhalten, etc. sind als Resultate der Teilung, bzw. der Ideologisierung und der Militärkultur Koreas zu nennen.⁸

Das zweite Ereignis, das für das Verständnis der koreanischen Gesellschaft wichtig ist, ist die rapide wirtschaftliche Entwicklung, die auf der Industrialisierung beruhte. Mitte der 60er Jahre verzeichnete Korea einen durch die Planung und starke Kontrolle des Staates dirigierten wirtschaftlichen Aufschwung. In kurzer Zeit wurde das Land von einem Agrar- zu einem Industriestaat. Mit einem durchschnittlichen jährlichen Wirtschaftswachstum (Zunahme des Bruttoinlandsprodukts) von 8% seit 1962, dem Jahr, in dem mit einem auf Export orientierten Wirtschaftsplan angefangen worden war, schaffte es Korea schließlich unter die Entwicklungsländer mit höherem Einkommen zu kommen: 1992 hatte es ein Pro-Kopf-Bruttosozialprodukt von 6700 US\$ (1962: 87 US\$).⁹

Das schnelle Wirtschaftswachstum veränderte manche Lebensbereiche positiv, aber es hatte auch negative Seiten. Seit 1961, dem Jahr, in dem General Jung-Hee Park durch einen Putsch an die Macht gekommen war und einen am Wirtschaftswachstum orientierten Staatsplan entworfen hatte, war das Wirtschaftswachstum ein Imperativ für das Volk in Korea. Der Staat verband Wachstum mit Patriotismus und Nationalismus, propagierte und erzwang auf weiten Strecken zudem eine selbstlose Unterordnung unter diesen allgemeinen Willen. Die Bevölkerung erduldet und akzeptierte sogar eine Außerkraftsetzung demokratischer Verfassungsprinzipien und nahm verschiedenste Menschenrechtsverletzungen bis in die 80er Jahre hin. Der Alltag war bestimmt vom Einsatz für die Gesellschaft. Überstunden ohne Entgelt wurden für selbstverständlich gehalten, die Bildung von Gewerkschaften wurde von Unternehmern verhindert oder auch vom Staat in enger Zusammenarbeit mit den Betrieben manchmal ideologisch diffamiert und gewaltsam unterdrückt. In der Gesellschaft verbreitete sich eine Mentalität des ‚I can do it‘, ‚Tu es, Du kannst es!‘, und ‚Laß uns in Reichtum

⁸ Vgl. a.a.O., S. 249 – 260.

⁹ Vgl. Lee, Hyobae: Das Vermögen und seine Verteilung in Korea aus sozialetischer Sicht, Marburg 1999. S. 33-39. Korean Overseas Information Service: A Handbook of Korea, 9. Aufl. Seoul 1993. S. 364.

leben!'. Solche Slogans, durch einzelne Erfolgsbeispiele gestützt, wiesen meist auf das allgemeine Wirtschaftswachstum hin und wurden, von den herrschenden Kreisen propagiert.

Durch eine derartige Wirtschafts-ideologie ist Korea zu einer hektischen Leistungs- und Wettbewerbsgesellschaft geworden. Die Kluft zwischen Reich und Arm vergrößerte sich. Der Staat vernachlässigte seine Verantwortung für die Demokratieentwicklung und die Durchsetzung von wirtschaftlicher Gerechtigkeit, ja setzte sie z.T. außer Kraft. Jeder war angehalten, für sich selbst zu sorgen. Für nicht wenige entstand so ein täglicher Überlebenskampf, in dessen Zusammenhang Moral oder Ethik als überflüssig galten und von einem egoistischen Mammonismus ersetzt wurde. Die positive Einstellung zum egoistischen Aufstieg war allerdings vielfach mit Fleiß und familialem Zusammenhalt verbunden; Tugenden, die Korea seiner konfuzianischen Tradition verdankt.¹⁰ Sie beschleunigten auf ihre Weise die Tendenz zu einer Leistungs- und Wettbewerbsgesellschaft.

Parallel zur Industrialisierung entwickelte sich rapide auch die Urbanisierung in dieser Zeit sehr rapide. Einem Bericht des koreanischen Ministeriums für wirtschaftliche Planung zufolge lebten 1985 landesweit durchschnittlich 414 Personen pro Quadratkilometer. Im Vergleich hierzu waren es 15152 Einwohner pro Quadratkilometer in Seoul, der Hauptstadt Südkoreas, und 8047 in Pusan, der zweitgrößten Stadt des Landes. Noch 1960 lebten in Seoul und seinem Einzugsgebiet lediglich 5,19 Millionen Menschen; 1980 waren es schon 15,56 Millionen, d.h. zwischen 1960 und 1980 betrug die Zuwachsrate in Seoul 256%¹¹, während die Gesamtbevölkerung nur um 38,12% wuchs. Dieses rasante Anwachsen der Metropolen verursachte selbstverständlich Urbanisierungsprobleme, u.a. brachte es die Probleme der Slums mit sich, insbesondere weil die ungewöhnliche Expansion von Städten wie Seoul und ihres jeweiligen Umlandes nicht auf natürlicher Weise vonstatten ging, sondern auf einem industriell forcierten Wachstum beruhte, das auch eine Zerstörung der landwirtschaftlichen Produktionsbasis und dadurch eine Bedrohung des wirtschaftlichen Überlebens auf dem Lande mit sich brachte. Menschen waren gezwungen, vom Land in die Städte überzusiedeln. Sie bildeten an deren Rändern einen Pool an Reserve-Arbeitskräften. Die Zuwanderer in diesen städtischen Slums unterschieden sich von westlichen Slumbewohnern dadurch, dass

¹⁰ Vgl. Keil, Siegfried: Konfuzianismus, Protestantismus und Kapitalismus. Die Weber-These und die koreanische Entwicklung, in: ders / Jetzkowitz, Jens / König, Matthias (Hrsg.): a.a.O., S. 853 –862.

sie größtenteils auf sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg besessene Arbeiter waren. Da sie trotzdem keine entsprechenden Arbeitschancen und Löhne bekamen, litten sie unter Armut und einem Gefühl der Benachteiligung gegenüber den Wohlhabenderen.¹²

Im Zusammenhang mit den oben geschilderten Problemlagen haben die Koreaner einen Umbruch ihrer Tradition erlebt. Die koreanische Tradition beruht in breitem Maß auf dem Konfuzianismus. Der Konfuzianismus hat sowohl als Staatsreligion als auch als Staatsphilosophie in der Choson-Dynastie (1392 – 1910) eine große Rolle gespielt und das nicht nur auf Staatsebene, sondern auch in den alltäglichen Lebensbereichen des Volkes, insbesondere durch ethische und philosophische Unterweisung. Der Religionssoziologe Bong-Bae Park hat darauf hingewiesen, dass die koreanische Kultur einen naturbezogenen Polytheismus und Pantheismus sowie eine partikularistische Gemeinschaftsorientierung¹³ als wichtige Elemente aufweist. Der Konfuzianismus grenzte sich kaum gegenüber anderen Religionen, insbesondere gegenüber der Volksreligion ab, mindestens wenn diese ihrerseits keinen Anstoß am konfuzianischen Werte- und Normensystem nahmen oder selbst schon unter konfuzianischen Einfluss entstanden waren¹⁴. Dem gegenüber verhält sich die christliche Kultur anders. Park hat ihr Verständnis nach H. R. Niebuhr¹⁵ aufgegriffen und christliche und konfuzianische Kultur einander gegenübergestellt. Er erklärt „den radikalen Monotheismus“ und „die universale Gemeinschaft“ zu den Charakteristika der christlichen Kultur. Der radikale Monotheismus verstehe sich als eine Kultur, die, religiös gesehen, um einen einzigen Gott, und, philosophisch gesehen, um ein einziges Gut entstanden sei. Die universale Gemeinschaft deute dagegen auf eine allgemeine universale Gemeinschaft hin, die dadurch entstehe, dass sich das „Selbst“ einem solchem Wert unterordne.¹⁶

¹¹ Vgl. Kim, Byung-Seo, Han-Kuk-Eo San-Eob-Hwa-Wa Do-Si-Mun-Je (Industrialisierung und Urbanisierung in Korea), in: Kim, Byung-Seo (Hrsg.): a.a.O., S. 107 –130. S. 123.

¹² Vgl. a.a.O., S. 123.

¹³ Vgl. Park, Bong-Bae: Cheon-Tong-Mun-Hwa Byun-Yong-Kwa Ki-Dok-Kyo (Integration der traditionellen Kultur und Christentum), in: Lee, Won-Kyu (Hrsg.): Han-Kuk-Kyo-Heo-Oa Sa-Heo (Die koreanische Kirche und Gesellschaft), Seoul 1996. S. 228 – 253. S. 229.

¹⁴ Vgl. Daiber, Karl-Fritz: Die Ausbildung von organisatorischen Strukturen im modernen Buddhismus und Konfuzianismus, in: Keil, Siegfried / Jetzkowitz, Jens / König, Matthias (Hrsg.): a.a.O., S. 149 – 162. S.156.

¹⁵ Vgl. Niebuhr, H, Richard: Radical Monotheism and Western Culture, Lincoln 1960.

¹⁶ Vgl. Park, Bong-Bae: a.a.O., S. 229.

Der naturbezogene Polytheismus und des Pantheismus konnten keine souveräne und zu verallgemeinernde Wertvorstellung sowie keine Ideologie, Philosophie, Religion etc. entwickeln, der sich die anderen unterordnen konnten. Vielmehr wurden die subjektiven, bzw. familialen oder lokalen Wertvorstellungen in der konfuzianisch geprägten koreanischen Gesellschaft gefördert. Von solchen Wert- und Normvorstellungen herkommend hat Korea religiös keinen einheitlichen, von allen annehmbaren Maßstab gehabt. Darin sieht Park einen Grund dafür, dass das koreanische Volk ständig an Zwiespältigkeit, Partei- und Meinungskämpfen litt.¹⁷

Ein weiteres Kennzeichen des Konfuzianismus ist der „familiale Partikularismus“. In der konfuzianischen Gesellschaft ist die Familie Basiseinheit und Prototyp der Gesellschaft. D.h. die Familie hat die Funktion einer Basis für die Gesellschaft; sie ist zugleich die gesellschaftliche Norm. [Anders als in anderen Gesellschaften ist der konfuzianische Staat von der Familie her zu bestimmen.] In einer solchen auf Familialismus begründeten Gesellschaft entsteht zwangsläufig eine partikularistische Gesellschaft, die von ihren familialen Blut- und Provinz-Beziehungen her zu verstehen ist. In dieser Gesellschaft setzen sich nicht zuerst allgemeine Werte oder Normen durch, um in einzelnen Fällen angewandt zu werden. Vielmehr bilden sich zuerst partikularistische Beziehungen, die dann über den allgemeinen Werten und Normen stehen. Seong-Hwan Cha hat das Charakteristikum des Familialismus in ethischer Hinsicht folgendermaßen erklärt: „Trotz umfangreicher sozialetischer Vorstellungen wurde nur eine ‚privatethische‘ Grundlage, also die streng persönliche Pietätsbeziehung, in der Gesellschaft durch sie unterstützt und gerechtfertigt, so dass eine ‚Privatethik‘ sowohl im privaten Leben als auch im öffentlichen Bereich der Gesellschaft und des sozialen Handelns der Bevölkerung eine herrschende Stellung gewinnen konnte.“¹⁸

Um ein Beispiel zu nennen: im Konfuzianismus versteht sich die Treue zum König nicht als die Treue zum königlichen Amt, sondern als die Treue, die auf der partikularistischen persönlichen Beziehung zwischen einem Vasall und einem König aufgebaut worden ist. Dies ergibt sich daher, dass sich die Treue zum König als eine Erweiterung des Elternehrens

¹⁷ Vgl. a.a.O., S. 231.

¹⁸ Cha, Seong-Hwan: Die neokonfuzianischen Werte und die Industrialisierung in Korea, in: Keil, Siegfried / Jetzkowitz, Jens / König, Matthias (Hrsg.): a.a.O., S. 47 – 63. S.51.

versteht. Die Treue zum königlichen Amt, die als allgemeiner Wert gelten sollte, ist zur Treue zu einem spezifischen König als einer Person geworden.¹⁹ M. Weber analysiert derartige Beziehungen folgendermaßen: „Von den vorbürokratischen Strukturprinzipien ist nun das weitaus wichtigste die patriarchale Struktur der Herrschaft. Ihrem Wesen nach ruht sie nicht auf der Dienstpflicht für einen sachlichen, unpersönlichen „Zweck“ und der Obödienz gegenüber abstrakten Normen, sondern gerade umgekehrt: auf streng persönlichen Pietätsbeziehungen. Ihr Keim liegt in der Autorität eines Hausherrn innerhalb einer häuslichen Gemeinschaft.“²⁰

Der Familialismus hat viele Spuren in der modernen koreanischen Gesellschaft und der Kirche hinterlassen. Der Religionssoziologe Chi-Joon No nennt in Bezug auf die Einzelgemeindenorientierung der koreanischen Kirche drei Punkte zum Thema Familialismus.²¹ Zum ersten begünstigt der Familialismus die persönliche Basis-Beziehung in dem Sinne, dass die Beziehungen, die durch familiäre, regionale und schulische bzw. universitäre Bekanntschaften aufgebaut werden, zu einem grundlegenden sozialen Netzwerk werden. Zum zweiten kennzeichnet er die autoritätsorientierte Beziehung als einen Nachteil des Familialismus. Die hierarchische Struktur hat seinen Ursprung im Familialismus, weil der kleine, und um den Hausvater konstruierte Familienkreis bzw. der familiale Kreis die Struktur seiner Beziehungen klar autoritätsorientiert ordnen muss. Zum dritten nennt er die Verschlossenheit gegenüber anderen als Nachteil. Diese Verschlossenheit äußert sich manchmal als vollständige Hingabe für die Familie, oder eine andere Institution bzw. Organisation, aber auch als Intoleranz gegenüber anderen.

Die genannten Charakteristika des Konfuzianismus bildeten eine kulturelle Synthese. Dies bedeutete u.a., dass man an einer von je eigenen oder einer von Blut- und regionalen Banden bestimmten parteilichen Überzeugung festhielt. In der vormodernen Zeit war diese noch ausgeprägter, und zwar aufgrund eines anerkannten Konservatismus der alten Lehrer wie Kungtse selbst, dann aber auch Mengtse, Laotse oder Chu Hsi. Allerdings gab es deutliche

¹⁹ Vgl. Park, Bong-Bae: a.a.O, S. 232ff.

²⁰ Weber, Max: Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriß der verstehenden Soziologie, 5., rev. Aufl., Tübingen 1980. S. 580. Selbstverständlich fehlt beim weberschen Verständnis die Rücksichtnahme auf den konfuzianischen Familialismus, aber seine Hinweise auf die persönliche Pietätsbeziehung ist an dieser Stelle von Bedeutung.

Kontroversen. Aus diesem Grund wurde die Chosun-Dynastie von heftigen Parteikämpfen (Tangjaeng) beherrscht, angefacht durch unterschiedliche philosophische Auffassungen, aber auch machtpolitische Intrigen, die oftmals von den jeweiligen familialen Blutbanden mitbestimmt waren.²²

Der Konfuzianismus hat negative, aber auch manche positive Entwicklungen in Korea hervorgebracht. Es ist nicht zu übersehen, dass er immerhin 500 Jahre lang als Staatsphilosophie und moralische und metaphysische Wissenschaft eine große Bedeutung hatte und noch heute eine große Einflusskraft auf die Koreaner hat. Korea steht in diesem Sinne sowohl negativ als auch positiv noch immer in der konfuzianischen Tradition und deren Verarbeitung.

Seit ca. 130 Jahren herrscht in Korea nun eine Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs. Zunächst war das Land Opfer hegemonialer Kämpfe der Weltmächte am Ende des 19. Jahrhunderts, dann des japanischen Kolonialismus von 1910 bis 1945. Die Teilung Koreas und die Staatsgründung Süd-Koreas 1948 leitete eine neue Umbruchsphase ein, dann folgte der Koreakrieg von 1950 bis 1953, der Sturz der ersten Regierung des autoritären Präsidenten Seung-Man Rhee durch Studentenunruhen im Jahre 1960, die Militärdiktatur von Jung-Hee Park von 1962 bis 1979 und die Militärdiktatur von Du-Hwan Chun von 1980 bis 1986. Diese Zeiten massiver Umbrüche verhinderten einen unproblematischen Anschluss an die Tradition. Insbesondere die Bewertung des Konfuzianismus verlagerte sich. Den einen galt er als gescheiterter Idealismus, anderen sogar als geistliche Pest. Angesichts der politischen Ideologisierung und der mit ihr verbundenen Polarisierung, angesichts auch des puren Kapitalismus, der nur auf Wirtschaftswachstum orientiert war, wurden die Traditionen und ihre Werte zum Teil reinterpretiert, mehr jedoch ignoriert. Nicht zuletzt während der seit der Regierung von Jung-Hee Park vorherrschenden Industrialisierung ist manche traditionelle Verhaltensweise durch die Gesetzgebung und die Propaganda der Regierung als überflüssig und unvernünftig erklärt, der Modernisierung und Industrialisierung als Gegensatz

²¹ Vgl. No, Chi-Joon: Han-Kuk-Gyo-Heo-Eu Gae-Gyo-Heo-Ju-Eu (Die Einzelgemeindeorientierung in der koreanischen Kirche), in: Lee, Won-Kyu(Hrsg.): a.a.O., S. 39 – 73. S. 47f.

²² Vgl. Shin, Yul: Politische und ideengeschichtliche Entstehungsbedingung des Sozialstaates. Ein Vergleich zwischen Deutschland und (Süd-) Korea, Freiburg 1995.

gegenübergestellt, umgestaltet und manchmal auch gesetzlich verboten worden.²³ Dabei sind nicht nur traditionelle Verhaltensweisen, sondern auch traditionelle Wert- und Normvorstellungen verlorengegangen.

Würdenträger, die das Volk hätten anerkennen können, weil sie diese sozialen Werte verkörpern konnten, sind in dieser Zeit politisch oder ideologisch verletzt worden und haben ihre Autorität verloren. Die japanische Kolonialherrschaft und die wider den Willen des Volkes entstandenen autoritären und militärischen Regierungen von 1945 bis 1987 haben sie politisch ausgenutzt oder unterdrückt. Um Beispiele zu nennen, in der späten Zeit des japanischen Kolonialismus wurden viele nationale Führungspersönlichkeiten wie Schriftsteller, Religionsführer, politische Führer etc. gezwungen, sich in den Dienst der Kolonialherrschaft zu stellen, indem sie japanfreundliche Schriften verfassten und entsprechende Reden hielten, und zwar zu Thematiken wie dem freiwilligen Militärdienst von Studenten und Schülern. Auch die Teilnahme am Shinto-Kult kam vor.²⁴ Unter den autoritären Regimen bzw. in der Zeit der Militärregierungen nutzten die Herrschenden gesellschaftliche Führungspersönlichkeiten im Interesse der Legitimation aus, indem man sie zum Schein als Kanzler und in Stäben einsetzte, sie als Unterstützungstruppe organisierte. So waren sie nicht mehr in der Lage, eine Rolle als unabhängige Wertträger in der Gesellschaft zu spielen.

Seong-Hwan Cha hat auf dieses Problem im modernen Korea hingewiesen, wenn er es auch zu politisch interpretiert hat: „Daraus entstanden die wichtigsten Grundprobleme der koreanischen Gesellschaft trotz des äußeren Erfolgs der ‚Modernisierung‘ und ‚Industrialisierung‘. Im gegenwärtigen Korea sind aus dem Missverständnis zwischen politischer Struktur und den Einstellungen der Menschen zu ihr schwierige Probleme auf politischen, ökonomischen und sozialen Gebieten entstanden... Die wichtigste Ursache dieses Konflikts liegt weder im Fehlen der modernen sozialen und politischen Institutionen, noch in der Tatsache einer noch nicht vollindustrialisierten Gesellschaft, sondern im Mangel einer öffentlichen Ethik, die die modernen politischen Institutionen trägt.“²⁵

²³ Lee, Eun-Jeung: a.a.O., S. 854.

²⁴ In dem Tempel wurde der nationale Gott Japans geehrt.

Kurz gesagt, aus mehreren Gründen hat das traditionelle Werte- und Normsystem Koreas, das auf dem Konfuzianismus beruht, in der seit ca. 130 Jahren andauernden Umbruchzeit, insbesondere aufgrund des nationalen Modernisierungs- und Industrialisierungsprozesses seit 1962 seine allein herrschende Stelle in der koreanischen Gesellschaft verloren. An seiner Stelle wurden eigentlich neue, auf die Moderne bezogene Werte erwartet. Statt dessen entwickelte sich ein reiner Ökonomismus und entsprechende Ideologien. Die Folge ist eine relative Orientierungslosigkeit, unter der viele Koreaner leiden.

Es ist an dieser Stelle sinnvoll, sich Überlegungen von Gerhard Strunk zu den Anfängen der Erwachsenenbildung in Deutschland erneut zuzuwenden, weil dort Parallelen zu der geschilderten historischen und gesellschaftlichen Situation Koreas und der Funktion der Erwachsenenbildung in solchen Zeiten entdeckt werden können. „Der Wandel der Berufsanforderungen und der allgemeinen Lebensumstände (Urbanisierung, Trennung von Wohn- und Arbeitsplatz, Abbau der ständischen Sozialordnung), die Notwendigkeit neuer persönlicher und sozialer Orientierung und der Autoritätsverlust zentraler normenbestimmender Institutionen wie Staat und Kirche, verbunden mit der Suche nach neuen normativen Regelungen in eigener Verantwortung und dem Wunsch nach politischer Beteiligung – all dies setzt einen beruflich, politisch und persönlich vermittelten Lernbedarf frei, der nur begrenzt in persönlich verantworten, autodidaktischen Lernprozessen zu bewältigen war.“²⁶

Wie die Erwachsenenbildung in Deutschland im gesellschaftlichen Wandel ihre Funktion gefunden hat, bietet auch die sich wandelnde Situation in Korea m. E. der Erwachsenenbildung die Chance, insbesondere im Prozess der Suche nach gesellschaftlichen Werten, die an die Stelle des verlorengegangenen Konfuzianismus treten sollen, eine tragende Rolle zu spielen.

²⁵ Cha, Seong-Hwan: a.a.O.

²⁶ Strunk, Gerhard: a.a.O., S. 175

1.1.2 Die religiöse und kirchliche Situation in Korea als Hintergrund der kirchlichen Erwachsenenbildung

Tabelle 1 zeigt, dass Korea somit eine multireligiöse Gesellschaft ist. Dies kommt unter anderem daher, dass die traditionellen Religionen wie der Konfuzianismus und der Buddhismus anderen religiösen Äußerungsformen gegenüber tolerant waren, insbesondere die Volksreligion zugelassen bzw. integriert haben. Verschiedene Religionen konnten so „in Harmonie“ nebeneinander existieren.

Die protestantische Kirche ist trotz ihrer recht kurzen Geschichte seit 1884 sehr stark gewachsen und ist eine wichtige Religion in Korea geworden. Es ist vor allem erstaunlich, dass von den 50 größten Gemeinden der Welt über die Hälfte zu einer koreanischen Kirche gehören.²⁷ und dass die koreanische Kirche eine der fünf wichtigsten missionarischen Kirchen der Welt ist.²⁸ Wie ist es möglich geworden, dass das Christentum bzw. der Protestantismus als eine westliche Religion in Korea eine solche quantitative Entwicklung genommen hat, die zugleich mit einer großen sozialen Dynamik verbunden ist?

Byung-Seo Kim, ein koreanischer Religionssoziologe, hat die Merkmale der koreanischen Kirche und ebenso die Gründe für das Wachstum im Zusammenhang mit der Modernisierung und der Religiosität der Koreaner untersucht. Seiner Meinung nach muss das Wachstum der koreanischen Kirche vor allem soziologisch erklärt werden.²⁹ Im folgenden wird seine Argumentation aufgenommen und das Wachstum der koreanischen Kirche von daher dargestellt.

²⁷ Vgl. Park, Bong-Bae: a.a.O., S. 182.

²⁸ Vgl. Ministry of Culture and Sports (Hrsg.): *Religious Culture in Korea*, New York / Seoul 1997. S. 7.

²⁹ Vgl. Kim, Byung-Seo: *Gae-Sin-Kyo-Reul Tong-Hae-Bon Han-Kuk-Sa-Hoe* (Die koreanische Gesellschaft aus der Perspektive des koreanischen Protestantismus), in: Kim, Byung-Seo (Hrsg.): a.a.O., S. 42 – 89.

Zahl der Gläubigen nach Religionen

	Tempel	Priester	Zahl der Gläubigen nach National Census Board, 1995 (Unit: 1,000)
Buddhismus	12,004	25,598	10,388 (23,3 %)
Protestantismus	50,232	54,662	8,819 (19,8)
Katholizismus	2,447	10,001	2,988 (6,7)
Konfuzianismus	234	17,577	193 (0,43)
Cheondo-gyo ³⁰	280	5,551	30 (0,06)
Won-Buddhismus ²²	418	9,630	85 (0,19)
Taejong-gyo ²²	102	342	11 (0,02)
Andere Religionen	2,758	183,463	266 (0,60)
Total	68,475	306,824	22,780 (51,1)

Tabelle 1 (Quelle: Ministry of Culture and Sports (Hrsg.): Religious Culture in Korea, New York / Seoul 1997. S.9) Die in Klammer gesetzten Prozentzahlen in Spalte 3 zeigen den jeweiligen Anteil der Gesamtbevölkerung an.

1.1.2.1 Das kirchliche Wachstum im Kontext des gesellschaftlichen Modernisierungs- und Industrialisierungsprozesses

In den 60er und 70er Jahren, in denen die Industrialisierung und die Modernisierung in Korea mit hoher Geschwindigkeit voranschritten, erreichte die Kirche eine hohe Zuwachsrate. Beispielsweise gewann die Kirche Ende der 70er Jahre jedes Jahr ca. eine Million neuer

³⁰ Cheondo-gyo, Won-Buddhismus und Taejong-gyo sind in Korea entstandene Religionen. Cheondo-gyo ist eine 1894 von Choi, Si-U begründete Religion, die den Himmel in Menschen ehrt und Volkstreue ist. Taejong-gyo ist eine Religion, die den Staatsgründer Koreas (Dangun) ehrt. Und der Won-Buddhismus versteht sich als eine neue Religion, aber es ist nicht zu leugnen, dass er auch ein Zweig des Buddhismus ist.

Mitglieder.³¹ Dieses Phänomen muss im Rahmen der koreanischen Industrialisierungs- und Modernisierungsprozesse verstanden werden. In diesem Zusammenhang hat Kim das Wachstum der Kirche in jener Zeit durch die gesellschaftliche Funktion der Kirche erklärt: „Eine Religion existiert und funktioniert als eine Ordnung des Lebens in jeder Zeit und jeder Gesellschaft, weil sie auf die *ultimate concern* oder *ultimate questions* antwortet. Was Menschen in einer chaotischen und spannungsgeladenen Situation brauchen, sind Begriffe, die ein Grundverständnis menschlichen Lebens definieren lassen, wie *self-identity* oder *definition of situation*. Menschen gehören zu einer *reference group* oder Gemeinschaft, durch die sie *the social self*, die eigene Identität, die im Prozess der Wechselwirkung zwischen Selbst und Verallgemeinertem Anderen entsteht, ausbilden. Weil die *definition of situation* nur durch die richtige Bildung der *self-identity* möglich ist, ist eine Urteilsbildung über Situationen durch die Zugehörigkeit zu einer *reference group* möglich“³². Seiner Meinung nach wurden viele Koreaner, die während des gesellschaftlichen Modernisierungsprozesses Chaos, Angst, Spannung und Instabilität erlebten und nach *self-identity* und *definition of situations* suchten, zur *reference group* der Kirche gedrängt, der man ohne Bedenken angehören konnte³³. Kim erklärt den Charakter des Wachstums der koreanischen Kirche durch ihre gesellschaftliche Funktion, aber zugleich durch Analogien zwischen dem protestantischen Christentum und der koreanischen Kultur. Um sie soll es im folgenden gehen.

1) Der Glaube an den Heiligen Geist als Hoffnung und geistlicher Impuls zum Wachstum

Ein erster Einflussfaktor des kirchlichen Wachstums ist, was in Korea „Bewegung des Heiligen Geistes“ genannt wird. Sie hat darin zum traditionellen Schamanismus eine Analogie, weil ähnlich dem Schamanismus der Glaube an den Heiligen Geist von nicht wenigen protestantischen Theologen als etwas verstanden wird, was das Glück im Diesseits,

Vgl. Pye, Michael: Innovation und Modernität im Won-Buddhismus, in: Keil, Siegfried / Jetzkowitz, Jens / König, Matthias (Hrsg.): a.a.O., S. 183 – 194.

³¹ Vgl. Kim, Byung-Seo: Protestantismus. S. 53.

³² Kim, Byung-Seo: Han-Kuk-Gyo-Hoe Hyun-Sang-Eo Sa-Hoe-Hank-Jeok I-Hae (Soziologisches Verständnis der Phänomen der koreanischen Kirche), in: Kim, Byung-Seo (Hrsg.): a.a.O., S.13 – 41. S. 28f.

³³ Vgl. Kim, Byung-Seo: Protestantismus.

im Leben jetzt, befördert. Das rapide Wachstum der koreanischen Kirche während des Modernisierungsprozesses der letzten Jahrzehnte kann von daher gesehen durch eine geistliche Dynamik erklärt werden, die in der Diesseitsbezogenheit ihr Ziel hat.³⁴ „Einige Theologen gingen gar so weit, eine ‚Theologie der Entwicklung‘ zu verkünden.“³⁵ In diesem Zusammenhang ist Pastor David Yong-Gi Cho zu nennen, der die Bewegung des Heiligen Geistes in Korea in den 70er und 80er Jahren geführt und heute die weltgrößte ‚Großgemeinde‘ aufgebaut hat, in der sich jede Woche 200 000 Erwachsene zum Sonntagsgottesdienst versammeln.³⁶

In einer Umfrage äußerten 96.6% der Geistlichen und 75.5% der Laien, dass sie in ihrem Leben die Erfahrung des Heiligen Geistes machten.³⁷ Dies bedeutet, dass die meisten der Geistlichen und Laien der verschiedenen bestehenden Denominationen in Korea den Glauben an den Heiligen Geist teilen.

M.E. spielt für die Wirksamkeit der Evangelisation auch die soziale Anerkennung³⁸ derjenigen in der Kirche eine große Rolle, die sich in der modernen Gesellschaft entfremdet erfahren und in ihr benachteiligt worden sind. Beispielsweise beträgt der Anteil von Frauen in der koreanischen Kirche 62%.³⁹ In der Kirche finden sie zunächst für sich eine Rolle, die der allgemein gesellschaftlichen entspricht: Sie leben für andere, nicht für sich selbst.. Die „Hausfrau“ war bis in die 80er Jahre hinein der Prototyp der verheirateten Frau: Damit wurde die Frau von ihrer Rolle als Mutter für die Kinder und als Ehefrau für den Ehemann verstanden. Diese selbstlose Rolle wird in der Kirche dupliziert.⁴⁰ Zugleich gibt es

³⁴ Vgl. S. 19, über den Gedanken wie ‚I can do it‘.

³⁵ Oh, Jae-Sik: Kirche und Staat in Korea, in: Ökumenische Rundschau 35 (1986). S. 83 – 90. (Übersetzt aus dem Englischen von Margret Preisler). S. 85.

³⁶ Vgl. Myung, Seong-Hun: Dae-Hyung-Kyo-Hoe-Eo Deuk-Koa Sil Geu-Ri-Ko Kwo-Je (Vor-, Nachteil und Aufgabe der Mega Church), in: Wol-Gan Mok-Heo 270 (Feb. 1999), S. 182 – 190. S. 184.

³⁷ Vgl. Hyun-Dae-Sa-Heo-Yeon-Gu-So: Han-Kuk-Kyo-Heo Seong-Jang-Kwa Sin-Ang-Yang-Tae-E Kwan-Han Jo-Sa-Yeon-Gu (Eine Untersuchung über Wachstum und Glaubensstil in der koreanischen Kirche), Seoul 1982. S. 78. (nach Kim, Byung-Seo, Han-Kuk-Sa-Hoe-Wa Gae-Sin-Kyo, S. 62)

³⁸ Vgl. Art. Anerkennung, soziale, in: Reinhold, Gerd (Hrsg.) unter Mitarbeit von Lamnek, Seigfried / Recker, Helga, Soziologie-Lexikon, 3. überarb. und erweiterte Aufl., München / Wien 1997. S. 16.

³⁹ Vgl. Lee, Won-Kyu: Han-Kuk-Kyo-Hoe-Eo Sin-Ang-Yang-Tae (Der Glaubensstil der koreanischen Kirche), in: Lee, Won-Kyu(Hrsg.): Han-Kuk-Kyo-Heo-Oa Sa-Heo (Die koreanische Kirche und Gesellschaft), Seoul 1996. S. 20 – 38. S. 22.

⁴⁰ Vgl. Daiber, Karl-Fritz: Schamanistisches Erbe S. 235.

emanzipatorische Elemente: Frauen drücken sich selbst in der Öffentlichkeit aus und melden sich vor den Menschen zu Wort oder sprechen ihre Gebete öffentlich, was früher eher tabuisiert wurde. Auch dies führt Frauen in die Kirche und verleiht ihnen Kraft zu selbstloser Arbeit oder zur Ausgestaltung eigener Glaubensformen.⁴¹

Wie die koreanischen Frauen gewinnen auch viele andere gesellschaftlich Entfremdete ein neues Selbstverständnis durch die Teilnahme am kirchlichen Leben, dies insbesondere im Rahmen der Verkündigung. Aus diesem Grund gibt es in Korea vielschichtig gestufte Titel für die kirchlichen Mitarbeiter, wie Kwon-Chal (Hauszellgruppenleiter), Jib-Sa (Diakonie), Kwon-Sa oder An-Su-Jib-Sa (gesalbte Jibsa), Jang-Ro (Ältester).

Der Glaube an die Kraft des Heiligen Geistes und zugleich die neue soziale Anerkennung in der Kirche motivieren die koreanischen Protestante an vielen verschiedenen Formen kirchlicher Arbeit teilzunehmen und dem Wachstum der eigenen Gemeinde selbstlos zu dienen, zumal in der Kirche der selbstlose Dienst als eine existentielle Aufgabe von Christen geradezu ideologisiert wird.

2) Großgemeinde (Mega Church) und die Orientierung am Großen

Dem Gemeindeforscher Myung⁴² zufolge gibt es 33 000 protestantische Gemeinden in Korea. 6% von ihnen bestehen aus über 300 erwachsenen Teilnehmern am sonntäglichen Gottesdienst. Die Gemeinden mit über 3 000 Teilnehmern machen 0.1% der gesamten Gemeinden aus, und elf Gemeinden bestehen sogar aus über 10 000 Teilnehmern. Diesen Angaben zufolge sind über die Hälfte aller koreanischen Protestanten Mitglieder von Gemeinden mit über 1000 Mitgliedern, und fast 6% gehören den elf größten Gemeinden an.

Die Großgemeinden entstanden in der Zeit der Industrialisierung und besitzen eine Führungsrolle innerhalb der koreanischen Kirche. Ihre Entstehung ist stets auf einen jeweiligen Seniorenpastor zurückzuführen, der Charisma, die Fähigkeit zur Predigt und die geistliche Gabe der Evangelisation hat,⁴³ der die Gemeinde in eigener Initiative gegründet und aufgebaut hat. Die elf Gemeinden sind im folgenden nach Gründungsjahr und

⁴¹ Einige konkrete Praxisformen nennen, a.a.O., S. 223.

⁴² Myung, Seong-Hun: a.a.O., S. 184.

⁴³ Vgl. a.a.O., S. 189f.

Amtsamtritt der Gründungspastoren geordnet: Young-Rak(1945), Chung-Hyun(1953), Yeo-Eo-Do Sun-Bok-Eum(1958), Gwang-Rim(1953/1971), Geum-Ran(1953/1971), So-Mang(1977), Sa-Rang-Eu(1978), Myung-Seong(1980), Eun-Hyeo-Wa Jin-Ri(1981), Sun-Bok-Eum In-Cheon(1983), On-Nu-Ri(1986).

Ihrem Charakter nach können sie in drei Gruppen geteilt werden.⁴⁴ Die erste ist die traditionelle Gruppe, zu der die Yong-Rak- und Chung-Hyun-Gemeinde gehören. Sie entstanden in der Situation nach der Befreiung vom japanischen Kolonialismus bzw. nach dem koreanischen Krieg und wurden von den Flüchtlingen aus dem nördlichen Teil Koreas ins Leben gerufen. Zu diesen Gemeinden gehörten anfangs Angehörige der unteren und mittleren Gesellschaftsschichten und gesellschaftlichen Elitengruppen. Mit zunehmendem Wachstum und damit steigender Anziehungskraft als Großgemeinde dominierte die Mittelschicht. Theologisch gesehen betonten sie die Orthodoxie und bewahrten eine pietistische und konservative Tradition.

Die zweite Gruppe bilden die enthusiastisch-charismatischen Gemeinden, zu der Yeo-Eo-Do Sun-Bok-Eum, Geum-Ran, Myung-Seong, Eun-Hyeo-Wa Jin-Ri, und Sun-Bok-Eum In-Cheon gehören. Sie entstammen dem Umfeld der Heilig-Geist-Bewegung und Gebets-Bewegung. Zu diesen Gemeinden gehören eher Menschen der unteren Mittelschicht, die meistens während des Prozesses der Industrialisierung und der Urbanisierung einen Verlust der bisherigen Identität erlebten, mit einer ungesicherten Lebenssituation konfrontiert waren und in den Gemeinden Zuflucht und Kraft zur Überwindung zu finden suchten.

Die dritte Gruppe sind die Mittelschichtsgemeinden, zu denen So-Mang, Gwang-Rim, Sa-Rang-Eu und On-Nu-Ri gehören. Diese Gemeinden liegen in einem Wohngebiet Seouls, in dem in den 70er Jahren Appartements entstanden sind, in denen die Angehörigen der oberen Mittelschicht wohnen, die sich dort eine eigene Kultur aufgebaut haben. Von ihnen wird die intellektuelle Predigt bevorzugt, sie fördern das Bibel- und das Gruppenstudium.

Soziologisch gesehen sind die Großgemeinden eine Folge der Urbanisierung und der Industrialisierung. Neun von elf Großgemeinden liegen in Seoul, zwei (Eun-Hyeo-Wa Jin-Ri und Sun-Bok-Eum In-Cheon) liegen im Umland der Hauptstadt. Nicht zuletzt bei der Mittelschichten-Gruppe hat der geographische Faktor eine wichtige Rolle gespielt. In

⁴⁴ Vgl. a.a.O., S. 186f.

Analogie zu den Jae-Beols, den familiären Mega-Unternehmen in Korea, die nach dem staatlichen Wirtschaftsplan die Industrialisierung in Korea führten und führen, ist es nachvollziehbar, dass Koreaner unbewusst das Große bevorzugten und so Großgemeinden ermöglicht haben. Darauf hat Seong-Hun Myung hingewiesen:

„Die Hintergründe der Entstehung der Großgemeinden der Mittelschichten-Gruppe liegen darin, dass die Mittelschichten auf engstem Raum im Gang-Nam-Gebiet wohnen, und außerdem in der Entstehung einer protestantischen Elitegruppe, die von den USA beeinflusst worden ist, der Neigung der Mittelschicht zum Protestantismus und der engen Verbindung zwischen der Gemeindegrowthstheorie des Protestantismus und der Orientierung der Mittelschichten am Erfolg.“⁴⁵

Bei den Koreanern, die in einer starken Wettbewerbs- und Leistungsgesellschaft leben, ist das Wachstum als Imperativ nicht nur in der Gesellschaft, sondern auch in der Kirche akzeptiert. Die Großgemeinden, insbesondere die Yeo-Eo-Do Sun-Bok-Eum Gemeinde, haben eine Wachstumsorientierung und eine entsprechende Theologie ausgebildet, die in der koreanischen Kirche weit verbreitet sind. Nicht wenige Pastoren haben diesen Geist und diese Theologie in ihr pastorales Konzept aufgenommen.

Die Großgemeinden haben in der koreanischen Kirche die Führungsposition inne; die kirchlichen Dachorganisationen verfügen dem gegenüber mit einem eher geringeren Einfluß. Selbst pastorale Programme und Konzepte von den Großgemeinden werden entwickelt und durch eigene oder andere Seminare unter den Pastoren in der koreanischen Kirche verbreitet.

3) Einzelgemeindenorientierung

Korea wurde zunächst von amerikanischen Missionaren missioniert. Von daher hat sich das amerikanische Kirchensystem etabliert, das sich auf Einzelgemeinden stützt. Dieses System hat sich im Laufe der geschichtlichen Entwicklung noch verstärkt, und zwar durch die Fokussierung der Mitgliederinteressen auf das je Eigene und auf Nähe. Es war apolitisch in der Auswirkung. Das Interesse der Christen galt weniger der Gesellschaft als der christlichen Gemeinschaft.

⁴⁵ A.a.O., S. 188.

Zu dieser Ausgestaltung des Kirchensystems hat auch die konfuzianische Tradition beigetragen, nämlich der Familialismus. Die koreanischen Protestanten, die von dieser Tradition herkommen, haben ihre Gemeinden als eine Familie in erweitertem Sinn verstanden und sie in der Tradition des partikularistischen Familialismus sogar gegenüber anderen Gemeinden, der Gesamtkirche und der Gesellschaft abgeschlossen. Die Orientierung an der Einzelgemeinde als eine partikularistische Gemeinschaft erzeugte die bereits erwähnte Ausblendung der gesellschaftlichen Mitverantwortung, trug aber doch wesentlich zum Wachstum der koreanischen Kirche bei. Vor allem haben die Gemeinden denjenigen, die während der Prozesse der Industrialisierung und der Urbanisierung, Heimat und Familie verlassen mussten, das Gefühl der Zugehörigkeit gegeben und so als reference group fungiert.

„Die Orientierung auf einzelne Gemeinden hin hat dazu beigetragen, dass die Gemeinde zu einer wichtigen Gemeinschaft für ihre Mitglieder wurde. Die Orientierung entstand als Antwort auf das Bedürfnis der Mitglieder nach einer tragenden Gemeinschaft. Wenn alle Ressourcen und Interessen den gemeindeninternen Aufgaben gelten, ist es selbstverständlich, dass die Mitglieder dabei ein Gemeinschaftsgefühl entwickeln. Die Orientierung auf einzelne Gemeinden hin ermöglichte den auf sie angewiesenen Gemeindemitgliedern Wir-Gefühle und ein Selbstverständnis dadurch auszubilden, dass sie bei den verschiedenen Arbeiten in der Gemeinde mitmachten, und so in ihren Beziehungen zueinander, in der Koinonia, ein Gefühl des Aufeinander-Angewiesenseins entwickelten.“⁴⁶

1.1.2.2 Koreanische Religiosität in soziologischer Perspektive

Kim unterscheidet drei Ebenen der Religiosität, nämlich die Glaubensebene, die Ritualeebene und die Ebene der Ethik.⁴⁷ Seinem Vorschlag folgend wird in den nächsten Abschnitten die religiöse Situation in Korea unter dem Aspekt dieser drei Ebenen dargestellt, ergänzt durch die Forschungsergebnisse von Han-Mi-Jun und Korean Gallup⁴⁸ aus dem Jahre 1998.

⁴⁶ No, Chi-Joon: a.a.O., S. 59.

⁴⁷ Vgl. Kim, Byung-Seo (Hrsg.): Protestantismus S. 67.

⁴⁸ Han-Mi-Jun / Korean Gallup: Han-Kuk-Gae-Sin-Gyo-In-Eu Gyo-Heo-Hwal-Dong Mich Sin-Ang-Eu-Sik Jo-Sa Bo-Go-Seo (Forschungsbericht über die kirchlichen Arbeiten und dem Glaubensbewusstsein der koreanischen Protestanten). Vergleich und Analyse mit anderen Religiösen und Nicht-Religiösen, Seoul 1999.

1) Die Ebene des Glaubens

Nach Kim ist die Bibel Orientierungspunkt für den Glauben. Deshalb ist zu hinterfragen, welche Bedeutung die biblischen Aussagen für Geistliche und Laien haben. Kim bezieht sich auf Ergebnisse einer Umfrage,⁴⁹ die er selber geleitet hat.

Die meisten koreanischen Protestanten glauben an die Unfehlbarkeit der Bibel (84,9% der Geistlichen und 92,3% der Laien). Wie die folgenden Tabellen zeigen, verstehen die koreanischen Protestanten die Bibel und ihre Inhalte sehr „konservativ“. 94% der Geistlichen und 95% der Laien glauben an die Wirklichkeit der biblischen Wundergeschichten. Und 97% der Geistlichen und 96,3% der Laien bejahen den Glauben an die Jungfrauengeburt Jesu.⁵⁰

Diese Ergebnisse gehen vermutlich auch darauf zurück, dass die ersten Missionare von der pietistischen europäischen und amerikanischen Tradition des 18. und 19. Jahrhunderts geprägt waren und ein entsprechendes Bibelverständnis vermittelten. Ein gewichtigerer Grund liegt wohl in einem allgemeinen Konservatismus, der die Vorherrschaft über Politik, Wirtschaft, Familie, Bildung etc. in Korea ausübt und im wesentlichen auf den konservativen Charakter des Konfuzianismus zurückzuführen ist. Der Konservatismus der Protestanten spiegelt, so ist anzunehmen, den allgemeinen Konservatismus der Gesellschaft wider.⁵¹

⁴⁹ Gi-Dok-Gyo-Sa-Heo-Yeon-Gu-Won: Han-Kuk-Gyo-Heo 100Nyeon Chong-Hab-Cho-Sa-Bo-Go-Seo (Die Koreanische Kirche 100 Jahre. Ein zusammenfassender Forschungs- und Analysebericht) Seoul 1981.

⁵⁰ A.a.O., S. 58.

Unfehlbarkeit der Bibel

Alle Buchstaben und Sätze der Bibel sind Gottes Wort.

(Einheit: Person, %)

	Geistliche		Laien	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Ja mit Gewißheit	451	57,3	1 366	68,6
Ja	217	27,6	472	23,7
Nicht gewiß	4	0,5	45	2,3
Nein	99	12,6	79	4,0
Nein mit Gewißheit	5	0,6	6	0,3
Keine Antwort	11	1,4	23	1,1
Gesamt	787	100.0	1 991	100.0

Tabelle 2

(Aus Gi-Dok-Gyo-Sa-Heo-Yeon-Gu-Won, S. 56)

2) Die rituelle Ebene der Religiosität

Die religiösen Rituale sind, soziologisch gesehen, ein praktischer Ausdruck von Glauben. Für die koreanische Kirche sind Rituale von großer Bedeutung. Diese rituelle Orientierung innerhalb der koreanischen Kirchen stammt ebenfalls aus der konfuzianischen Tradition (s.o.). Von daher sind die Erfahrungen, die man in Versammlungen, Gebeten, Gottesdiensten und in den anderen rituellen Veranstaltungen machen kann, sehr bedeutsam für das Leben der Gläubigen.⁵² Die Gottesdienste sind deshalb vielfältig und ein wichtiger Faktor im gemeindlichen Leben.

⁵¹ Vgl. Kim, Byung-Seo : Protestantismus S. 42 – 89. S. 71.

⁵² Vgl. a.a.O., S. 72.

Glauben an Wunder

Alle Wundergeschichten in der Bibel sind wahr.

(Einheit: Person, %)

	Geistliche		Laien	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Ja mit Gewißheit	553	70,3	1 366	70,1
Ja	191	24,3	487	24,5
Nicht gewiß	1	0,1	62	3,1
Nein	32	4,1	26	1,3
Nein mit Gewißheit	1	0,1	2	0,9
Keine Antwort	9	1,1	18	0,7
Gesamt	787	100,0	1 991	100,0

Tabelle 3

(Aus Gi-Dok-Gyo-Sa-Heo-Yeon-Gu-Won, S. 56)

Zu den öffentlichen Gottesdiensten gehören die Sonntagsgottesdienste, die bei manchen Kirchen mindestens dreimal (z.B. 8:30 Uhr, 10Uhr, 11:30 Uhr) mit gleichem Ablauf nacheinander stattfinden; Gottesdienste am Sonntagabend, die jeden Sonntagabend z.T. mit speziellen Schwerpunkten (Lobgottesdienste, Gottesdienste für bestimmte Vorhaben der Gemeinde, Festgottesdienste im Rahmen des Kirchenjahrs), Gottesdienste am Mittwoch, die in der Mitte der Woche manchmal in der Form eines Bibelstudiums stattfinden, Hauskreisgottesdienste einmal in der Woche, die häufig am Freitag im Rahmen der Versammlung des Hauskreises vom Hauskreisleiter geleitet werden, und vor allem Frühmorgengebetsgottesdienste, die jeden Tag um 5 Uhr stattfinden. In allen Gottesdiensten hat die Predigt den höchsten Stellenwert. Neben den öffentlichen Gottesdiensten feiern die koreanischen Christen Gottesdienste zu vielen öffentlichen und auch privaten Anlässen wie bei einem seelsorgerlichen Hausbesuch, Krankenhausbesuch, am Geburtstag, am Todestag,

aus Anlass einer Ladeneröffnung, in einer kleinen oder großen Versammlung, bei der Einschulung, beim Abschluss der Ausbildung etc.

Einstellung zu Frühmorgengebet

Ernste Christen sollten am Frühmorgengebetsgottesdienst teilnehmen.

(Einheit: Person, %)

	Geistliche		Laien	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Ja mit Gewißheit	206	38,8	1 004	50,6
Ja	353	44,7	699	35,3
Nicht gewiß	6	0,8	89	4,5
Nein	100	12,7	149	7,5
Nein mit Gewißheit	10	1,3	41	2,1
Keine Antwort	14	1,7	1	0,1
Gesamt	789	100,0	1 991	100,0

Tabelle 4

(Aus Gi-Dok-Gyo-Sa-Heo-Yeon-Gu-Won, S. 65)

Der Frühmorgengebetsgottesdienst läuft in der Struktur eines Sonntagsgottesdienstes ab mit Anfangsgebet, Gesang, Predigt und einer persönlichen freien Gebetszeit. Wie Tabelle 4 zeigt, sind die meisten koreanischen Protestanten (83,4% der Geistlichen und 82,6% der Laien) der Meinung, dass ernste Christen am Frühmorgengebetsgottesdienst teilnehmen sollten, obwohl nur 13,8% tatsächlich daran teilnehmen (vgl. Tabelle 7). Trotzdem ist es wahr, dass viele koreanische Christen einen auf Gottesdienste orientierten Glauben haben. Das Beten ist eine relevante persönliche oder gemeinsame Ritualpraxis im koreanischen Christentum. Die meisten Christen in Korea (93% der Geistlichen und 69% der Laien) beten regelmäßig und geben dem Gebet einen besonderen Stellenwert (Tabelle 5).

Häufigkeit von Gebeten

Beten Sie häufig?

(Einheit: Person, %)

	Geistliche		Laien	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Ja mit Gewißheit	699	88,8	112	56,4
Ja	26	3,3	263	13,2
Nicht gewiß	7	0,9	57	2,9
Nein	9	1,1	216	10,8
Nein mit Gewißheit	21	2,7	282	14,2
Keine Antwort	25	3,2	51	2,6
Gesamt	787	100,0	1 991	100,0

Tabelle 5

(Aus Gi-Dok-Gyo-Sa-Heo-Yeon-Gu-Won, S. 65)

Wie die Tabellen 6 und 7 zeigen, nehmen koreanische Protestanten die Teilnahme an den Gottesdiensten sehr ernst. 65,2% der Befragten besuchen jeden Sonntag die Sonntagsgottesdienste, 18,0% 2-3mal im Monat, d.h. 83,2% der Protestanten besuchen diese regelmäßig, zumindest 2-3mal im Monat die Sonntagsgottesdienste. In der selben Umfrage gaben 33,3 % von denjenigen, die weniger als einmal im Monat oder gar nicht die Sonntagsgottesdienste besuchen, als Grund an, dass sie keine Zeit wegen ihrer Arbeit oder des Studiums bzw. des Lernens finden könnten, und weitere 33,3%, dass sie zu faul seien, obwohl auch diese meinen, eigentlich daran teilnehmen zu müssen. Weitere Gründe sind familiäre Angelegenheiten (13,7%), Sport- und Freizeitaktivitäten (11,8%), weite Entfernung zur Gemeinde (2,0%) etc. Insgesamt spricht dies m.E. dafür, dass koreanische Christen ein starkes Pflichtgefühl bezüglich der Teilnahme an Gottesdiensten haben.

Teilnahme am Sonntagsgottesdienst

Wie häufig nehmen Sie am Sonntagsgottesdienst teil?

Beteiligungsfrequenz	%
Jeden Sonntag	65,2
2-3 Mal im Monat	18,0
Einmal im Monat	3,7
Weniger als einmal im Monat	1,4
Keine Teilnahme	11,7
Gesamt (N=1 000)	100,0

Tabelle 6

(Han-Mi-Jun, S. 81)

Teilnahme an unterschiedlichen Gottesdiensten

An welchen Gottesdiensten haben Sie in der letzten Woche teilgenommen? Nennen Sie bitte alle, an denen Sie teilgenommen haben.

Gottesdienste	%
Keine Teilnahme	17,6
Gottesdienst Sonntagabend	28,7
Hauszellgruppengottesdienst	25,8
Gottesdienst Mittwoch	24,1
Übernachtgottesdienst	14,0
Frühmorgengebetsgottesdienst	13,8
Andere	1,9

Tabelle 7

(Han-Mi-Jun, S. 84)

Neben dem Sonntagsgottesdienst besuchen die koreanischen Protestanten regelmäßig andere Gottesdienste wie Gottesdienste am Sonntagabend, Hauskreisgottesdienste, Gottesdienste am Mittwoch, Übernachtgottesdienste, Frühmorgengebetsgottesdienste etc. (Tabelle 7). Die Gottesdienste sind eben der wichtigste Teil des christlichen Lebens in Korea. Auch diese Wertschätzung mag mit dem konfuzianischen und schamanistischen Erbe in Korea zusammenhängen: rituelle Religiosität hat einen hohen Stellenwert.⁵³ Konfuzianisches Erbe ist es, weil viele staatliche und familiäre Zeremonien einen Kernbestandteil des Konfuzianismus bilden. Das schamanistische Erbe liegt darin, dass dort aus Anlass der Glücksvergewisserung begangene zeremonielle Akte eine wichtige Rolle spielen.

3) Die ethische Ebene der Religiosität

Infolge der Fortdauer konfuzianischer Wertemuster sowie unter dem Einfluss einer geradezu puritanischen christlichen Ethik wirkt der koreanische Protestantismus auf die

Einstellungen zu Rauchen und Trinken

Das Rauchen bzw. Trinken moralisch oder unmoralisch?

(Einheit: Person, %)

	Rauchen				Trinken			
	Geistliche		Laien		Geistliche		Laien	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Unmoralisch	706	89,7	1611	80,9	715	90,8	1685	84,6
Nicht unmoralisch	66	8,4	338	17,0	59	7,5	274	13,8
Keine Antwort	15	1,9	42	2,1	13	1,7	32	1,6
Gesamt	787	100,0	1991	100,0	787	100,0	1991	100,0

Tabelle 8

(Aus Gi-Dok-Gyo-Sa-Heo-Yeon-Gu-Won, S. 74)

⁵³ Vgl. Daiber, Karl-Fritz: Schamanistisches Erbe S. 221.

Lebensführung der Gemeindemitglieder stark ein. Ein Merkmal ist hier das Rauch- und Trinkverbot. Die Umfrage von Han-Mi-Jun und Korean Gallup 1998 zeigt eine deutliche Tendenz. Für 53,9% der Befragten muss das strenge Rauchverbot unbedingt eingehalten werden, für 37,1% bei bestimmten Gelegenheiten. Und für 46,0% muss das Trinkverbot unbedingt eingehalten werden, für 44,5% bei bestimmten Gelegenheiten (Tabelle 8).

Auch im Hinblick auf Sexualität zeigen koreanische Protestanten höchst konservative Normorientierungen.

Einstellungen zu vorehelichen und außerehelichen sexuellen Beziehungen

	Voreheliche sexuelle Verhältnisse (%)	Außereheliche sexuelle Verhältnisse (%)
Nicht Erlaubt	70,5	90,1
Unter Umständen	27,3	8,9
Erlaubt	2,1	0,8
Keine Antwort / Meinung	0,1	0,2
Gesamt	100,0	100,0

Tabelle 9

(Aus Han-Mi-Jun S. 339, 340)

Angesichts der obigen Zahlen wird deutlich, dass koreanische Christen im ganzen konservativ eingestellt sind, was die Religiosität auf den drei Ebenen des Glaubens, der Rituale und der Ethik betrifft. Dieser Konservatismus ist ein relevanter Faktor, der die Entwicklung des koreanischen Protestantismus unterstützt hat. Vor diesem Hintergrund ist auch das Phänomen zu verstehen, dass der konservative presbyterianische Protestantismus zur größten Denomination in Korea geworden ist. 55,7% der koreanischen Christen sind presbyterianisch. Der Konservatismus ist ein allgemeines Phänomen in der koreanischen Gesellschaft, das stark vom Konfuzianismus beeinflusst werden ist. Auch von daher ist anzunehmen, dass der koreanische Protestantismus, der von seinen amerikanisch geprägten Anfängen an der pietistischen und puritanischen Tradition verpflichtet war, in der koreanisch-

konfuzianischen Gesellschaft als modern aber zugleich wesensverwandt empfunden werden konnte und so wirksam geworden ist.

1.1.3 Die individuelle Lebenssituation von Menschen, an die sich die kirchliche Erwachsenenbildung richten kann

Koreanische kirchliche Erwachsenenbildung hat es mit einzelnen Menschen zu tun, die in die koreanische Gesellschaft integriert sind, in der Kirche leben, hier ihre Lebenswelt haben und hier ihr Leben gestalten. Die Erwachsenenbildung spricht im wesentlichen die Einzelnen in ihrer Lebenswelt an. Deshalb ist es von Bedeutung, dass hier das Leben der Einzelnen in der Gesellschaft, aber auch in der Kirche, aufgezeigt wird, um die Bedingungen der kirchlichen Erwachsenenbildung in Korea zu umreißen.

Das Leben der Koreaner ist, kurz gesprochen, hektisch und pausenlos. Die koreanische Gesellschaft ist, wie schon in Kapitel 1.1.1 dargestellt, eine hierarchische Leistungsgesellschaft. Das Selbstwertgefühl ist leistungsbezogen und auch die Stellung des Individuums in der Gesellschaft hängt von Erfolg und Leistungsbereitschaft ab. Fleiß und soziale Eingliederungsfähigkeit sind auch bei den christlichen Koreanern anerkannte und dominierende Werte. Als Beispiel mag hier der Tagesplan eines durchschnittlichen Seouler Büroangestellten und Christen namens Hee-Moon Lee gelten.⁵⁴ Er arbeitet in der Hauptfiliale einer Bank und nimmt an einer Dienstgruppe für ‚Arbeitsplatzmission‘⁵⁵ teil. Seine Situation ist für viele aktive Christen der Mittelschicht typisch.

Wie Tabelle 10 zeigt, plant Lee die Zeit lückenlos durch, um in der Leistungsgesellschaft seine Pflicht als Angestellter zu erfüllen und als guter Christ entsprechend seiner Berufung zu leben. Sie zeigt sein Prinzip für das Zeitmanagement:

Er setzt die größte Priorität auf den Umgang mit Gott, weil Gott das Wichtigste für ihn ist.

⁵⁴ Vgl. Lee, Hee-Mon, Jik-Chang-E-Seo-Eo Si-Gan-Gwan-Ri I-Reoch-Ge Han-Da (Time-Mmanagement am Arbeitsplatz), in: Bich-Kwa So-Geum, 99-1, S. 118 – 119.

⁵⁵ Diese Missionsgruppe hat Büroangestellte als ihre Zielgruppe.

<Mein Tageszeitplan>

Zeit	Inhalt	Bemerkung
06:00	Aufstehen	
06:00 – 07:00	Waschen, Frühstück, Hören des christlichen Radios	
07:00 – 07:30	Zum Arbeitsplatz (Hören des englischen Radios, Hören von Predigtkassetten)	
07:30 – 08:30	Gebet (Eigen- und Fürbitte)	Kang-Nam Baptist-Gemeinde
08:30 – 08:40	Am Arbeitsplatz, Begrüßung und Arbeitsvorbereitungen	
08:40 – 09:15	Q.T (Andacht)	
09:15 – 09:30	Sport (Stretching, Bodenturnen, etc.)	Auf Dachterrasse
09:30 – 12:00	Arbeit am Vormittag	
12:00 – 13:00	Mittagessen (Individuelle Mission, Koinonia mit den Mentoring-Mitgliedern etc.)	
13:00 – 19:00	Arbeit am Nachmittag	
19:00 – 23:00	-Mo., Fr.: Bibelstudium im Kang-Nam Kreis für ‚Arbeitsplatzmission‘ -Di., Do.: Treffen mit Freunden und Bekannten, oder Nachtarbeit -Mi.: Familie (Sohn, Frau, Mutter) -Sa.: „Training zur Ausweitung der Mission“ ⁵⁶	
23:00 – 01:00	-Ankunft zu Hause -Lesen (Bibel, christliche Bücher, Zeitung) -Einschlafen (01:00 – 06:00)	

Tabelle 10

(Aus Bich-Kwa So-Geum, 99-1, S. 119)

Er teilt die Zeit in kleine Abschnitte ein und nutzt jeden Moment so effektiv wie nur möglich.

Er weist seiner Arbeit ebenfalls eine sehr hohe Prioritätsstufe zu.

Auf diese Weise kann er die Anforderungen, die er an sich gestellt sieht, erfüllen. Er nimmt besonders auf die Arbeitskollegen Rücksicht, wenn immer er wegen des Dienstes in der ‚Arbeitsplatzmission‘ früher als die anderen Kollegen den Arbeitsplatz verlassen muss. Falls er abends keine Versammlung hat und nichts besonderes geplant ist, bleibt er bis in den späten Abend oder sogar in die Nacht hinein am Arbeitsplatz und erledigt freiwillig

aufgeschobene Arbeit. Dennoch gelang es ihm, berufsbegleitend die Abenduniversität zu besuchen und so den Grad eines B.A. und M.A zu erwerben.

Wie gesagt, sein Zeitplan kann für aktive Christen aus der Mittelschicht als typisch gelten. Koreaner haben kaum Freizeit. Es erscheint daher als etwas Unsinniges, über die Freizeit von Menschen zu reden, die, nach einer Statistik des Staatlichen Amts für Statistik, 10,11 Arbeitsstunden an Werktagen und 8,43 Arbeitsstunden pro Tag im allgemeinen haben.⁵⁷ In Seoul und Umgebung, wo fast 40% der gesamten Bevölkerung wohnen,⁵⁸ muss für die Fahrt vom und zum Arbeitsplatz pro Tag bis zu 3 Stunden zusätzlich veranschlagt werden.

Manchmal ist auch die Zeit nach der Arbeit keine freie Zeit. Die koreanische Gesellschaft verpflichtet den Einzelnen zu sozialen Kontakten, die dem Familialismus und der ‚Militärkultur‘⁵⁹ dienen. Enge Gemeinschaften wie das Arbeitsteam, der Lineage- und Provinzverband, Schul- und Universitätsverbindungen etc. reduzieren die restliche ‚Freizeit‘. Wer in Korea nicht in die Gesellschaft eingegliedert ist oder sich dagegen sträubt, hat einen schweren Stand und wird bald zum Ausgestoßenen.

Auch das kirchliche Leben ist hektisch. Die Kirche verfolgt fieberhaft ihre missionarischen Interessen ähnlich anderen Organisationen, die an Wachstum und Mehrwert interessiert sind. Daher fordert die Kirche, dass sich ihre Mitglieder regelmäßig versammeln. Wie in Kapitel 1.1.2 geschildert, sollen die koreanischen Christen drei- bis zehnmal in der Woche Gottesdienste in Gemeinden besuchen. Daneben übernehmen viele Laien verschiedene Dienste in Gemeinden. Für die zahlreichen Gottesdienste am Sonntag braucht eine Gemeinde Laien für die Begrüßung der Gläubigen am Einlass, für die Chöre, für die Gottesdienstvorbereitung und besonders als Lehrer und Lehrerinnen in der meist in 4-5 verschiedene Klassen aufgeteilten Sonntagsschule. Auch an Wochentagen gibt es verschiedene Gemeindedienste für Laien: Das Reinigen des Gotteshauses, die Betreuung von

⁵⁶ Dieses Programm, das die Theoriebildung und Praxis der persönlichen Missionierung beinhaltet, ist in der koreanischen Kirche wegen seiner praktischen Effektivität im Bereich Mission seit einigen Jahren populär.

⁵⁷ Amt für Statistik: Forschung über Lebensverhalten nach Zeitverbrauch des Volkes, 1. 12. 2000.

⁵⁸ Vgl. Teil 1.1.1.

⁵⁹ Vgl. Teil 1.1.1.

Kindern und Alten, deren Familienmitglieder durch Arbeit gebunden sind, Treffen von Gebets- und Bibelgruppen etc.⁶⁰

Wie Tabelle 11 zeigt, nehmen 48% der Gemeindemitglieder an Arbeiten oder Aktivitäten der Gemeinden neben den öffentlichen Gottesdiensten teil. Da koreanische Arbeiter und Angestellte in der Woche und sogar am Samstag keine Zeit haben, sie also nur den Sonntag wirklich frei haben, ist es sehr erstaunlich, dass koreanische Christen so ernsthaft und so fleißig in die Kirche gehen und gar noch zusätzlich Dienste

Gemeindemitarbeit

Welche Gemeindearbeiten nehmen Sie wahr?

Formen der Gemeindearbeit	%
Vorstandsmitglied von Frauen- und Männermissionsgruppen	16,2
Mitglied in einem Chor	14,8
Regelmäßige Teilnahme an Bibelstudien oder Seminare	13,5
Lehrkraft in der Sonntagsschule	10,6
Hauskreise/Hauskreisleiter	8,0
Übrige Dienste	23,6
Keine	52,0
Gesamt(N=883)	Mehrfachantworten möglich

Tabelle 11

(Aus Han-Mi-Jun, S. 87)

übernehmen. Trotzdem werden die koreanischen Christen nicht müde und missvergnügt in ihren Diensten, sondern sind zufrieden.⁶¹ Dies ist nur deshalb möglich, weil koreanische Christen im allgemeinen ihre Lebenspriorität auf den Glauben, bzw. auf ein Glaubensleben setzen, das sie in der Gemeinschaft ihrer Gemeinde führen wollen. Wer die Ergebnisse der empirischen Untersuchungen genau betrachtet, wird freilich leicht feststellen, dass dies eine

⁶⁰ Vgl. Daiber, Karl-Fritz: Schamanistisches Erbe S. 223.

Mehrheitsorientierung ist. Es gibt mehr oder weniger große, manchmal beachtliche Minderheiten, die hier abweichen. Wie sich diese Minderheiten entwickeln werden, d.h. ob sie nicht in absehbarer Zeit zur Mehrheit werden, ist noch nicht absehbar.

Erwachsenenbildung ist außerschulische und freiwillige Bildung. Deshalb ist die frei verfügbare Zeit der Erwachsenen ein wichtiger Faktor. Erwachsene kommen als Zielgruppe freiwilliger Bildungsangebote nur dann in Frage, wenn sie Zeit dafür freisetzen können bzw. wollen.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wie ein Angebot der Erwachsenenbildung, insbesondere einer kirchlichen Erwachsenenbildung für derart beschäftigte Menschen aussehen kann. Wie kann man Menschen, die kaum Freizeit haben, motivieren, zu lernen? Oder anders gefragt: Ist eine Erwachsenenbildung bzw. eine kirchliche Erwachsenenbildung unter diesen Umständen überhaupt möglich? Und wenn dem so sei, welche institutionelle Ausgangslage hat die Erwachsenenbildung, vor allem die kirchliche Erwachsenenbildung in Korea? Im folgenden Kapitel wird diesen Fragen nachgegangen.

1.2 Die gegenwärtige Ausgangslage der Erwachsenenbildung in Korea

Korea erlebt seit nunmehr ca. 130 Jahren „Zeiten der Umbrüche“⁶². Zwischen der Öffnung des Landes und der Finanzkrise 1998 liegen kaum mehr als vier Generationen. Die Lage ist aufgrund des immer noch nicht überwundenen Kalten Krieges offen. Korea grenzt an drei Großmächte. Es ist in einer Puffer-Situation und jedem Konflikt zwischen diesen untereinander oder mit der Schutzmacht Amerika ausgeliefert. Insbesondere im Modernisierungs- und Industrialisierungsprozess selbst aber erlebten die Koreaner Umbrüche: im Alltag, im Blick auf die Orientierungsleistung von Traditionen und die Strukturen des gesamten gesellschaftlichen Lebens.

Zieht man die Geschichte der deutschen Erwachsenenbildung zum Vergleich heran,⁶³ könnte davon ausgegangen werden, dass auch in Korea eine Zeit des Umbruchs die Entstehung und

⁶¹ Vgl. Han-Mi-Jun / Gallup Korea: a.a.O., S.87.

⁶² Strunk, Gerhard: a.a.O., S. 175.

⁶³ Vgl. a.a.O.

Entwicklung von Erwachsenenbildung begünstigt hat. Indessen ist dies nur begrenzt der Fall. Ansätze sind allerdings vorhanden. Im folgenden soll es darum gehen, aufzuzeigen, wie sich die gesellschaftliche und kirchliche Erwachsenenbildung in Korea bislang entwickelt hat.

Ein besonderes Problem ist folgendes: Lange Zeit hatte der Staat die Erwachsenenbildung nicht als Aufgabe begriffen. Sein Bildungsinteresse war und ist überwiegend heute noch gänzlich auf die Jugend fixiert. Erwachsenenbildung wird nur dann als staatliche Aufgabe gesehen, wenn es um den Ausgleich möglicher und ungerechter Lerndefizite in der Jugendphase geht, wie es etwa Artikel 29 der Verfassung formuliert. Dazu stellt Kyun-Hwan Lee fest: *„Article 29 of the Constitution of the Fifth Republic, established in 1980, states, ‚All national citizens have the right to receive education,‘ and ‚The State should promote lifelong education.‘ Furthermore, Article 14 of the Social Education Law promulgated in December 1982 states, ‚All national citizens are guaranteed to receive social education‘ (nonformal, out-of-school education). It is hoped that these provisions do not remain more opportunity in Korea seems to be still in an underdeveloped stage.“*⁶⁴ Von daher gesehen konzentriert der Staat seine Bemühungen auf Abendschulen, Fernunterricht sowie auf spezielle Universitätsangebote für denjenigen, die ihre Ausbildung verbessern wollen (Mittel- oder Oberschulabschluss, selbst Magistergrad).⁶⁵ Allerdings muss man sich ein solches berufsbegleitendes Angebot in finanzieller und vor allem zeitlicher Hinsicht leisten können. Im Vergleich mit diesen Angeboten werden andere Felder der Erwachsenenbildung werden vom Staat vernachlässigt oder privaten Trägern überlassen.

Zum anderen behindert die gesellschaftliche Situation und der soziale Wertkanon die Ausweitung der Erwachsenenbildung über das direkt Nützliche hinaus. In der auf Leistung fixierten Gesellschaft sind ethische und moralische Themen nicht interessant. Dies spiegelt sich in den Angeboten zur Erwachsenenbildung wider. Private gewinnorientierte Institute bieten vor allem solche Kurse an, die sich mit der Weiterbildung im Sinne der Berufsbildung befassen. Dazu gehören u.a. Sprachkurse, soweit es sich dabei um praktisch-relevante Sprachen handelt. Um Beispiele zu nennen: für die Angestellten in großen Unternehmen sind

⁶⁴ Lee, Kyu-Hwan, Problems and Tasks of Adult Education in the Republic of Korea. A Discussion from a Perspective of Social Development, in: Bennings, Alfons (Hrsg.), Erwachsenenbildung. Bilanz und Zukunftsperspektiven, Paderborn / München / Zürich 1986. S. 343 – 354. S. 346.

⁶⁵ Vgl. Hahn, Ki Un: Süd-Korea, in: Leirmann, Walter / Pöggeler, Franz (Hrsg.), Erwachsenenbildung in fünf Kontinenten (Handbuch der Erwachsenenbildung Bd. 5), Stuttgart / Berlin / Köln / Mainz 1979. S. 311 – 318.

Englischkenntnisse unentbehrlich, weil sie bei der Beförderung überprüft werden. Darum besuchen viele Angestellte Privatschulen vor bzw. nach der Arbeitszeit, um ihre Englischkenntnisse zu verbessern. Dagegen ist das Angebot an kulturellen Kursen vergleichsweise gering. Dies gilt nicht zuletzt für Kurse mit moralisch-ethischen Themen.

Ein dritter Faktor, der den Ausbau der Erwachsenenbildung behindert, ist der Umstand, dass die koreanische Kultur eine „stille Kultur“ ist, die man auch als „Kultur des Schweigens“ bezeichnet. Wie in der Familie, die in der konfuzianischen Gesellschaft eine große Rolle spielt, so hat auch in der Gesellschaft jeder seinen eigenen Rang und ist sich seiner Inferiorität oder seiner Überlegenheit relativ undiskutiert bewusst. Von daher sind die Koreaner an eine offene Diskussion, in der jeder gleich wichtig ist, nicht gewöhnt. Dass einer spricht und andere zuhören, ist die übliche Methode für Bildung und Konferenzen. Gleichzeitig wird eine Infragestellung der eigenen Position durch einen anderen selten als Beitrag zu einer Diskussion, sondern vielmehr als ein persönlicher Angriff angesehen. Aus diesem Grund gehen Koreaner mit eigenen Meinungsäußerungen sehr vorsichtig um. Auch die Jahre der Diktatur haben eine Kultur des Verzichts auf öffentliche Meinungsäußerung erzeugt, die gerade jene Jahrgänge geprägt hat, die gegenwärtig für die Erwachsenenbildung interessant wären. Hier sind neue methodische Ansätze gefragt.

Trotz dieser Hindernisse erscheint die Lage der Erwachsenenbildung freilich keinesfalls hoffnungslos. Es gibt ja doch eine starke Tradition des Interesses an Bildung. Korea ist dank des Konfuzianismus von jeher eine Lerngesellschaft. Der Anspruch, ja der Wunsch sich zu bilden oder den eigenen Kindern Bildung zu ermöglichen, ist unvorstellbar stark. Eine Studie des koreanischen Bildungsministeriums⁶⁶ macht deutlich, wie hoch das Interesse der Koreaner an der Bildung ihrer Kinder ist, und wie sehr die Bildung im Verantwortungsbereich der Einzelnen liegt. Nach dieser Studie bekommen 55% aller Schüler in Grund-, Mittel- und Oberschulen zusätzlichen Privatunterricht bzw. Nachhilfe. Jährlich werden von den Familien für jeden Schüler 855 000 Won, umgerechnet ca. 1700 DM, für private Unterrichtseinheiten ausgegeben, in jedem Haushalt durchschnittlich 1 925 000 Won, umgerechnet ca. 3850 DM. Einem Zeitungsbericht zufolge müssten diese Beträge um nochmals 50% höher liegen, da der Anteil nicht angemeldeten Privatunterrichts nicht

⁶⁶ Bildungsministerium Korea: Studie der privaten Bildungskosten 1999.

mitberechnet worden sei.⁶⁷ Die Internetseite „Jahreskostenvergleich Erziehung (2001)“⁶⁸ informiert über die Kosten für die Erziehung der Kinder am Beispiel einer Familie. Vorgestellt wird ein Haushalt, dem der Vater (Kim, Tae-Seon, 44 Jahre, Oberschul-Lehrer), die Mutter (Yi, Young-Sook, 39 Jahre, Hausfrau) und eine Tochter (Kim, Han-Gyeol, 14 Jahre, Mittelschülerin) angehören. Sie sind eine Familie, die ihrem monatlichen Einkommen nach, netto ca. 2 000 000 Won (ca. 4000 DM), und aufgrund des beruflichen Status des Vaters (Oberschul-Lehrer) zur Mittelschicht Seouls zählt. Für die Tochter geben sie jährlich 4 840 000 Won, umgerechnet ca. 9500 DM aus, d.h. fast 20% ihres Einkommens. Jährlich werden 1 500 000 Won (ca. 3000 DM) allein für ihren Privatunterricht und 700 000 Won (ca. 1400 DM) für die Schulgebühren ausgegeben, dies entspricht etwa 9 % ihres Einkommens. Die Studie und der Bericht zeigen, wie sehr koreanische Familien an der Bildung ihrer Kinder interessiert sind.

Vor diesem Hintergrund erscheint es nicht ungewöhnlich, dass das Bildungsangebot für Erwachsene von Kursen für den Ausgleich von Bildungsdefiziten dominiert wird. Insbesondere in den 70er Jahren, in denen die koreanische Gesellschaft rasch industrialisiert wurde und viele Männer, Frauen und Jugendliche aus den Dörfern zu Fabrikarbeitern in den Städten wurden, war die Möglichkeit für den Ausgleich von Bildungsdefiziten von enormer Bedeutung. Jedoch nimmt heute die Bedeutung dieses Bereichs ab, da die Zahl derer, die aus wirtschaftlichen oder sozialen Gründen ihre Schul- oder Universitätsausbildung abgebrochen haben, zurückgeht. Statt dessen drang in den 80er Jahren das Erlernen von Fremdsprachen und langsam auch das hobbyorientierte Lernen in den Erwachsenenbildungsmarkt ein. Es war die Zeit, in der das Leben der Koreaner dank des Wirtschaftswachstums einen gewissen Wohlstand erreichte. Zugleich fasste damals die politische Bildung unter Studenten und Arbeitern Fuß, beeinflusst vom Interesse an gesellschaftlicher Demokratisierung, damit insbesondere gegen die Diktatur der Chun-Regierung gerichtet. 1987 erreichte die koreanische Geschichte einen dramatischen Wendepunkt. Die Militärregierung Chuns gab ihre Macht wegen des zivilen Protestes auf. Nach dem Wendepunkt, dem sogenannten „Juni-Protest“, wuchs das Bürgerbewusstsein und viele Bürgerinitiativen entstanden. In dieser Situation übernahmen die Bürgerinitiativen die Aufgabe sozialer und politischer Bildung.

⁶⁷ Vgl. Han-Kook-II-Bo am 28. 4. 2000: Kommentar zur Studien über private Bildungskosten 1999.

⁶⁸ Han-Kook-II-Bo am 1. 2. 2001: Jahreskostenvergleich zu Erziehung.

Dadurch sollte das Bürgerbewusstsein gestärkt werden. Durch die Einführung der kommunalen und provinziellen Entscheidungsebene in der Mitte der 90er Jahre kam es zu entsprechenden Aktivitäten politischer Bildung.⁶⁹

Nachdem die Bedeutung der Erwachsenenbildung im Rahmen der gesellschaftlichen Entwicklung allmählich wuchs und sich der Markt der Erwachsenenbildung gemäß den Bedürfnissen der Erwachsenen erweiterte, hat auch der Staat die Erwachsenenbildung als seine Aufgabe akzeptiert, dies in der Form des sogenannten „lebenslangen Lernens“. Im März 2000 wurde das Gesetz zum lebenslangen Lernen, welches das Gesetz zur sozialen Bildung im August 1999 ersetzt hatte, in Kraft gesetzt. (Ministry of Education, Republic of Korea,...(Recht zum lebenslangen Lernen. Gesetz zum lebenslangen Lernen. Verordnung zum lebenslangen Lernen. Regeln zum lebenslangen Lernen), Seoul 2000) Nach § 2, Abs. 1 beinhaltet lebenslanges Lernen, das international mit dem Begriff der „éducation permanente“ bezeichnet wird,⁷⁰ „alle organisierten Bildungstätigkeiten außerhalb der schulischen Bildungswege“.⁷¹ Von seinem Vorläufer, dem Gesetz zur sozialen Bildung her, versteht sich das Konzept des lebenslangen Lernens nicht von Zielgruppen bzw. deren Lebensphasen, sondern vom Ort des Lernens aus.⁷² Im Gesetz ist Erwachsenenbildung nur ein Teilbereich des lebenslangen Lernens, faktisch geht es aber fast in allen Teilbestimmungen um die Erwachsenen- bzw. Weiterbildung. Besonders deutlich wird dies in Artikel 7 „Der Bildungsurlaub und seine Finanzierung“.

Trotz mancher begrifflicher Unschärfen im Bereich der Unterscheidung zwischen lebenslangem Lernen und Erwachsenenbildung hat das Gesetz für die Fort- und Erwachsenenbildung einen bedeutenden Schritt nach vorne gebracht. Es verlangt z.B., dass Einrichtungen des lebenslangen Lernens Fachpädagogen einstellen müssen, die ihre

⁶⁹ Vgl. Kim, Min-Ho: Si-Min-Sa-Hoe-Dan-Che Ju-Do Sa-Hoe-Gyo-Yuk Hwal-Dong Beob-Je-Hwa-Eu Eu-Mi (Die Bedeutung der Legalisierung der sozialen Bildung von Bürgerinitiativen), in: The Journal of Lifelong Education, vol. 6 (2000), No. 1, S. 263 -288. S. 263.

⁷⁰ Vgl. Pöggler, Franz: Erwachsenenbildung. Einführung in die Andragogik, (Handbuch der Erwachsenenbildung Bd. 1), Stuttgart 1974. S. 24f.

⁷¹ Ein Vergleich mit der Definition der Weiterbildung vom Deutschen Bildungsrat lohnt sich hier. „Weiterbildung wird hier als Fortsetzung oder Wiederaufnahme organisierten Lernens nach Abschluss einer unterschiedlich ausgedehnten ersten Bildungsphase bestimmt.“ Deutscher Bildungsrat (Hrsg.): Empfehlungen der Bildungskommission. Strukturplan für das Bildungswesen, Bonn 1970. S. 197.

Ausbildung in bestimmten dafür vorgesehenen Ausbildungsinstituten absolviert haben (§ 17 – 19). Der Gesamtstaat und die Provinzen sind verpflichtet, zur Förderung der Einrichtungen des lebenslangen Lernens bestimmte Institutionen zu schaffen (§ 9), nämlich „Zentren für lebenslanges Lernen“ auf der Staatsebene (§ 13) sowie die „Regionalen Infozentren für lebenslanges Lernen“ auf der Provinzebene (§ 14). Sie sollen die Bildungsarbeit der Einrichtungen für lebenslanges Lernen unterstützen, eigene Forschungsprojekte durchführen und z.T. Fachpädagogen für Erwachsenen-bildung finanziell und administrativ tragen. Bildungsurlaub wird mit und ohne Gehalt gefördert. Durch das Studium in betrieblichen Bildungsstätten (§ 21), an Fernuniversitäten (§ 22) sowie durch Lehrveranstaltungen im Rundfunk und im Internet kann sogar der Grad des B.A. erworben werden.

Die kirchliche Erwachsenenbildung steht vor ähnlichen Problemlagen wie die koreanische Erwachsenenbildung. Die „Kultur des Schweigens“ ist weder innerhalb der Gemeinden selbst ohne weiteres zu überwinden, noch in kirchlichen Bildungseinrichtungen. Hier kann längerfristig nur der gesellschaftliche Wandel helfen. Aufgrund des der Kirche eigenen Wertekonservatismus ist dieses Schweigen hier möglicherweise noch dominanter als in der Gesellschaft.

Nichtsdestoweniger hinterließ die kulturelle Verankerung des Lernens ebenfalls deutliche Spuren in der Kirche. Die vielfältigen, auf die Predigt hin zentrierten Gottesdienste weisen trotz ihrer einseitigen kommunikativen Methode darauf hin, wie bereitwillig koreanische Christen sich dem Lernen widmen. Umfragen zeigen, dass 13,3% der protestantischen Christen (Tabelle 10) an verschiedenen Seminaren oder am Bibelstudium in ihren Gemeinden regelmäßig teilnehmen. Noch viel höher ist die Quote, wenn man verschiedene Bildungsangebote im weiteren Sinne, z.B. die Tätigkeit in den Sonntagschulen, Hauskreisen, Männer- und Frauengruppen etc. ebenfalls mit einrechnet. Von daher ist darauf hinzuweisen, dass trotz aller kirchlichen und persönlichen Hindernisse persönliche Bildungsbedürfnisse der erwachsenen Christen nicht unterschätzt werden dürfen und in der pastoralen Arbeit ernsthaft und in vielfältiger Weise aufgenommen werden müssen. Die weitere Durchsetzungsfähigkeit der kirchlichen Erwachsenenbildung wird davon abhängen, ob Erwachsenen-

⁷² Von diesem Hintergrund her umfasst das lebenslange Lernen die Bildung im Alter von der Geburt bis in das Alter.

bildungsangebote und –programme entwickelt und angeboten werden können, die wirklich auf die gesellschaftliche, kirchliche und persönliche Situation bezogen sind.

Die neue Gesetzgebung für lebenslanges Lernen wird nicht nur die Bedingungen der allgemeinen Erwachsenenbildung verbessern, sondern auch günstige Bedingungen für die weitere Entwicklung der kirchlichen Erwachsenenbildung schaffen. Von Einfluss werden einerseits die staatliche Förderung selbst sein, andererseits indirekt die Impulse, die das Interesse an Erwachsenenbildung verstärken. Ein Problem ist, dass die bisherige kirchliche Bildungsarbeit weder in der Öffentlichkeit noch dem kirchlichen Selbstverständnis nach als „kirchliche Erwachsenenbildung“ wahrgenommen wird. Die neue Gesetzgebung wird sich längerfristig mit einiger Sicherheit positiv auf die kirchliche Erwachsenenbildung auswirken. In diesem Zusammenhang ist an die deutsche Entwicklung seit den späten 60er und frühen 70er Jahre zu erinnern, insbesondere an die Veränderungen nach der Veröffentlichung der Empfehlung des Deutschen Bildungsrat von 1970.⁷³ Die Aufgabe der koreanischen Kirchen wird es allerdings sein, die veränderten Rahmenbedingungen angemessen aufzunehmen (vgl. III.2).

2. Die historische Entwicklung der evangelischen Erwachsenenbildung in Korea

2.1 Evangelische Erwachsenenbildung in der frühen Missionszeit zwischen 1885 - 1910

Bildungsarbeit war in der frühen koreanischen missionierenden Kirche höchst bedeutsam. Sie bildete eine wichtige Grundlage für die Mission und die Sozialarbeit als indirekte Mission dar. Insbesondere für die heutige Diskussion der Erwachsenenbildung ist die Beschäftigung mit der damaligen Bildungsarbeit anregend, weil die Traditionen evangelischer Bildungsarbeit sichtbar werden, gewissermaßen die Wurzeln gegenwärtiger Praxis.

⁷³ Deutscher Bildungsrat (Hrsg.): Empfehlung der Bildungskommission. Strukturplan für das Bildungswesen, Bonn 1970.

2.1.1 Die frühe koreanische Missionszeit – Ausgangssituation und Konzepte

Im Jahr 1884, als die öffentliche evangelische Missionsarbeit ihren Anfang nahm, befand sich Korea in einer stürmischen Situation. Die Nachbarstaaten, Japan, China und Russland, drohten, in das Land einzudringen. Damals schon hat Japan seine Herrschaft in Korea durch zwei Siege vorbereitet, nämlich gegen China 1894 und gegen Russland 1904, ebenso durch laufende Versuche, sich in die koreanische Politik einzumischen. Endgültig wurde Korea zur japanischen Kolonie durch den Schutzvertrag von 1905 und die Annexion von 1910. Die Kolonialzeit Koreas dauerte 35 Jahre. Rechnet man die Zeit mit, in der die koreanischen Könige ihre Herrschaft faktisch nicht mehr unabhängig ausüben konnten, so ist die Zeit politischer Unselbständigkeit sehr viel länger anzusetzen.

Jahrhunderte lang war vor allem das nördliche Ostasien eine Welt, die China als Mittelpunkt hatte. Das war mehrere Jahrtausende lang ein Faktum. In dieser Zeit gab es vielfältige staatliche und kulturelle Beziehungen zwischen China, Korea und Japan. Chinesische Kultur gelangte in dieser Zeit nach Korea und von dort weiter nach Japan. Treue gegenüber China war im Korea des Konfuzianismus schon aufgrund der Staatsideologie eine Selbstverständlichkeit. Japan galt als ein unkultiviertes Land. Während Korea unter dem Einfluss Chinas eine Abschottungspolitik gegenüber der westlichen Welt führte, adaptierte Japan mehr und mehr an die westliche Kultur, ihrer Naturwissenschaft, Ökonomie und Technik und modernisierte sich dadurch schnell. Das Ergebnis dieses Prozesses war, dass die „idealistische“ konfuzianische Welt der engeren chinesischen Einflusszone von Japan überrundet wurde. Nach dem weiteren Verfall der konfuzianischen Kultur erkannte man, dass die Anpassung an die westliche Kultur überlebensnotwendig war.

Damals waren in der koreanischen Gesellschaft zwei Wunschvorstellungen wirksam, erstens die Sehnsucht nach nationaler Unabhängigkeit und zweitens „Gae-Hwa“. Gae-Hwa war eigentlich der Name einer politischen, schwach organisierten Partei, die entgegen der Abschottungspolitik westliches Gedankengut, ein westliches Staatssystem, Technologie und industrielle Produktionsweisen ins Land einführen wollte. Im Jahr 1884 hatte sie einen erfolglosen politischen Putschversuch, Gab-Sin Jeong-Byun, unternommen. Allgemeiner gefasst versteht man unter dem Begriff eine aufklärerische Bewegung, die durch

Antifeudalismus, durch den Wunsch nach Befreiung von konfuzianischen Lebensformen und durch das Streben nach modernen westlichen Technologien und Produkten geprägt war.⁷⁴

In dieser historischen Ausgangslage erreichte die protestantische Mission Korea. Sie schien eine Antwort auf die Wünsche des Volkes geben zu können, und zwar deshalb, weil das Christentum als Gegenmacht gegen den japanischen Kolonialismus wahrgenommen wurde. Die meisten Missionare stammten ja aus westlichen Ländern wie den USA und Europa. Korea wurde auf diese Weise im Rahmen der Missionsgeschichte zu einem Einzelfall. In der Regel war das Evangelium mit dem Kolonialismus oder gar in Zusammenarbeit zwischen Missionaren und Kolonialisten in ein Land gekommen. Dies war in Korea gerade nicht der Fall. Damit hatte die Mission von vorn herein wichtige Pluspunkte. Darüber hinaus schienen die Missionare fähig zu sein, den Koreanern zu Gae-Hwa zu verhelfen, einen Beitrag zum Erlernen und zur Annahme westlicher Kultur zu leisten. Sozial und politisch reformorientierte Nationalisten und Intellektuelle haben deshalb im Protestantismus die Möglichkeit gesehen, die Wünsche ihrer Nation zu verwirklichen. Sie haben sich dem Evangelium zugewandt und dann auch in Zusammenarbeit mit den evangelischen Missionaren die Bildungsarbeit im Interesse von Gae-Hwa getragen oder jedenfalls unterstützt.⁷⁵

Die protestantische Missionsstrategie wählte für ihre Zwecke den indirekten Weg über medizinische Hilfe und Bildung. Dem König und den Eliten konnten sich die Missionare über das Angebot der westlichen Medizin, die zum Teil effektiver als die traditionelle asiatische Medizin war, nähern. Mit königlicher Unterstützung durften sie diese Hilfe auch dem Volk gewähren. Als Beispiel mag hier einer der ersten inoffiziellen protestantischen Missionare, H.N. Allen gelten, der als Arzt des amerikanischen Konsulats nach Korea gekommen war

⁷⁴ Vgl. Lee, Man-Yeol: Gi-Dok-Gyo Su-Yong-Gwa Sa-Heo Gae-Hyeok (Der Empfang des Christentums und die soziale Reform), in: Lee, Man-Yeol: Han-Kuk Gi-Dok-Gyo Su-Yong-Sa Yeon-Gu (Ein Studium über die Geschichte des Empfangs des koreanischen Christentums), Seoul 1998. S. 404 – 435. Min, Kyung-Bae: Han-Kuk-Gi-Dok-Gyo Sa-Heo-Un-Dong-Sa (Die Geschichte der gesellschaftlichen Bewegung des koreanischen Christentums) Seoul 1987. S. 42ff.

⁷⁵ Vgl. Park, Jeong-Shin, Gi-Dok-Gyo-Wa Han-Guk-Yeok-Sa (Das Christentum und die koreanische Geschichte), in: Park, Young-Shin u. a. (Hrsg.), Gi-Dok-Kyo-Oa Han-Guk-Yuk-Sa (Das Christentum und die koreanische Geschichte), Seoul 1997, S. 187: „Die evangelische Kirche, in der Zeit des Krieges zwischen China und Japan und der Annexion, wuchs zugleich an in einer Zeit, in der die Stimmung gegen Japan, aber für Amerika wuchs. Es war jedoch das Anwachsen einer Gemeinschaft, in der die soziale und politische

und später als Leibarzt des Königs arbeitete. Durch königliche Unterstützung gelang es Allen das erste staatliche Krankenhaus zu gründen, das zunächst den Namen Kwan-Hye-Won (Haus für die Verbreitung der Gnade) trug und später den noch programmatischeren Namen Je-Jung Won (Haus für die Erlösung der Minjung- der Armen-). In diesem Krankenhaus wurden, im Gegensatz zur koreanischen Tradition, Kranke aller sozialen Schichten, von Angehörigen des Königshauses bis zum Bettler, und beiderlei Geschlecht mit westlicher Medizin behandelt.⁷⁶ Außerdem diente dieses Krankenhaus von Anfang an zur Ausbildung des Nachwuchses an koreanischen Ärzten und Krankenschwestern. Durch diese medizinische Arbeit gewann der Protestantismus eine positive Reputation im Volk, und es war eine günstige Grundlage für weitere missionarische Erfolge gelegt.

Wichtiger als dieser indirekte medizinische Missionsansatz wurde in Korea aber der Weg über die Bildung. Dieser Weg ermöglichte eine explosive Verbreitung des Evangeliums. Da der Konfuzianismus, der die koreanischen Eliten weitgehend prägte, die Bildung sehr hoch schätzte, waren die Koreaner – darauf wurde schon mehrfach hingewiesen - ein sehr bildungsfreudiges Volk. Der Konfuzianismus hatte aber die Bildung auf Philosophie und Morallehre beschränkt und die in Korea herrschende konfuzianische Richtung hatte zusammen mit der feudalen Gesellschaftsstruktur die Zahl der Bildungsberechtigten stark limitiert. Nach dem Verfall des konfuzianischen Einflusses auf Korea erkannten die koreanischen Eliten im Zusammenhang mit der Gae-Hwa Ideologie, dass die Öffnung hin zu westlichen Idealen, Wissenschaften, Produkten und Werten unentbehrlich geworden war. Das Scheitern der ersten bewaffneten Aufstände gegen die japanische Militärmaschinerie zeigte, dass Korea eine organisierte Unabhängigkeitsbewegung brauchte, deren erste Aufgabe auch die Bildung des Volkes sein musste. Tief hatte es sich in das Bewusstsein eingepägt, dass Korea seine Freiheit verloren hatte, weil Volk und Eliten von den neuen Wissenschaften und den westlichen Waren isoliert worden waren. In dieser Phase lebte die protestantische Bildungsarbeit auf und die Nationalisten sahen in ihr mehr und mehr das Vehikel, durch das sie die Idee der Selbständigkeit verbreiten und dem Volk sein Selbstwertgefühl wiedergeben konnten. Die Bildungsarbeit wurde zum erfolgreichsten Teil der Nationalbewegung. Die

Bewegung eine Unterstützung gefunden hatte, so dass das Korea das Eindringen Japans abwehren, sich reformieren und stärker werden konnte.“

⁷⁶ Vgl. Lee, Man-Yeol: Seon-Gyo Cho-Gi-Eu Eo-Ryo-Sa-Eob (Die medizinische Arbeit in der frühen Missionszeit), in: Lee, Man-Yeol: a.a.O., S. 250 – 283.

Eröffnung von Bildungswegen für beinahe alle Schichten fand große Resonanz besonders unter den bisher von der Bildung ausgeschlossenen Gruppen. Die protestantische Mission konnte so immer mehr ins Volk integriert werden, da sie zum unverzichtbaren Teil der Nationalbewegung wurde.

2.1.2 Bildungsarbeit als auf Minjung (das Volk) orientierte, diakonische und aufklärerische Missionsarbeit

Die Gesellschaft zu Zeiten der Choson-Dynastie war auf konfuzianischen Werten gegründet. Durch diese Werte war die Gesellschaft geordnet, wurde Leben und Verhalten der Menschen bestimmt. Alle gesellschaftlichen Bereiche waren tief von den konfuzianischen Werten durchdrungen. Ein Unterschied zwischen „religiösen“ und „säkularen“ Bereichen war kaum festzustellen. Die Bildung war auf den religiösen und quasi-religiösen Bereichen zentriert. Sie reduzierte sich zunehmend auf die Repetition und Auslegung der alten konfuzianischen Schriften. Wissenschaftler und Philosophen aus diesem Bereich beherrschten alle Führungspositionen in Gesellschaft und Staat und wurden respektiert. Außerdem wurde das konfuzianische Bildungsideal mit der feudalistischen Gesellschaftsordnung verwoben.⁷⁷ Bildung und Stände gewannen so eine religiöse Autorität, die zur Erstarrung der Gesellschaft beitrug.

Zu Ende der Choson-Dynastie entstand im Protestantismus zunächst eine Gegenmacht zum Konfuzianismus, die diesen mit der zunehmenden Entwertung des chinesisch-konfuzianischen Vorbildes auch zunehmend verdrängte. Die Mission legte mit ihrem Ansatz im Bildungsbereich schon früh den Finger auf die Wunden der alten Chosun-Gesellschaft. Es gelang ihr so, als eine Kraft der Veränderung Ansehen im Volk zu gewinnen.

Die Intellektuellen und die Protestanten wollten durch die Gae-Hwa ihrem in eine Existenzkrise geratenen Volk helfen und es aufklären, und haben daher die Bildung als Hauptaufgabe wahrgenommen. Die Gae-Hwa kann als eine aufklärerische Bewegung verstanden werden, die mit der europäischen, vor allem mit der deutschen Aufklärung verglichen werden kann, weil speziell diese „allgemein die das Selbstverständnis und

⁷⁷ Vgl. Park, Young-Shin: Gi-Dok-Gyo-Wa Sa-Heo Bal-Jeon (Das Christentum und die soziale Entwicklung), in: Lee, Won-Kyu(Hrsg.): a.a.O., S. 347 – 359. S. 348.

Menschenbild der Aufklärung. tragende Philosophie, Geschichte und Pädagogik sowie die auf praktischen. Nutzen abzielende Staatswissenschaft, Ökonomie und Naturwissenschaft⁷⁸ in den Vordergrund rückt. So wie auch die Erwachsenenbildung in Deutschland auf die Aufklärung zurückgeht, hat die koreanische (christliche) Erwachsenenbildung einen ähnlichen Hintergrund in der ‚Gae-Hwa‘. In der Folge scheiden sich die Wege jedoch. Während die europäische Aufklärung mit der Kritik am Christentum begann, bedeutete die Gae-Hwa meist auch die Hinwendung zum Christentum.

2.1.2.1 Inhalte der evangelischen Erwachsenenbildung in der frühen Missionszeit

2.1.2.1.1 Liebe zu Vaterland und Volk, Demokratisierung

Seitdem das Evangelium ins Land gekommen war, hieß „Glauben“ in Korea auch Liebe zum Vaterland. In der hundertzehnjährigen Geschichte der koreanische Kirche hatte die Kirche sechzig Jahre lang den japanischen Kolonialeinfluss durchlebt. Aus diesem Grunde hatte die Kirche ein starkes Interesse an Möglichkeiten, zunächst die Unabhängigkeit ihres Volkes vor ausländischen Mächten zu bewahren, und nach der Annexion an solchen, die es von der japanischen Herrschaft befreien könnten.

Am 2.9.1896 haben ca. 1000 Protestanten den Geburtstag des Königs, Go-Jong, gefeiert. Dieser hat schon damals den Verlust seiner königlichen Macht nicht verhindern können. Es war das erste Mal, dass sein Geburtstag vom Volk aus freiem Willen gefeiert wurde. Sie sangen das Lied von der Liebe zum Vaterland, dessen genauer Ursprung bisher noch nicht bekannt ist, das aber als inoffizielle, erste Nationalhymne verstanden werden kann, und beteten für die Gesundheit und ein langes Leben des Königs, für Wohlstand und Macht der Nation, die Einheit und die Gemeinschaft des Volkes, die Unabhängigkeit des Staates, die kulturelle Entwicklung, die allgemeine Moral und Sittlichkeit, nationale Macht, die Verehrung von König und Staat und die Gestaltung des Staates zur Festigung der Zivilisation.⁷⁹ Des weiteren wurde auf dieser Versammlung verkündet:

⁷⁸ Burkhardt, Johannes / Graf, Friedrich Wilhelm: Art. Aufklärung, in: Wörterbuch des Christentums, S. 106 – 109. S. 107.

⁷⁹ Vgl. Min, Kyung-Bae: a.a.O., S.124.

„Dank des christlichen Glaubens sollen alle Bürger ohne Unterschied einander lieben und helfen, damit es dem Staat gut geht, und die richtigen und rechten Sitten und Bräuche und Gesetze verbreitet werden. Alle Menschen werden als gleich vor Gott anerkannt, ob stark, edel, reich, weise, oder schwach, unedel, oder ungebildet.“⁸⁰

Es ist von Bedeutung, dass solch demokratische Gedanken, wie z.B. die Idee von der Gleichheit der Menschen, zuerst von den Protestanten und der christlichen Theologie zuerst in die noch vom Konfuzianismus geprägte Öffentlichkeit getragen wurde.

In der Zeit des japanischen Kolonialismus hatte die kirchliche Bildung die Funktion, eine inoffizielle Bildungsstätte für das Volksbewusstsein zu sein, während eine solche Bildung in den offiziellen Bildungseinrichtungen jener Zeit verboten war und das streng beachtet wurde. So ist zu verstehen, dass die Kirche und die nationalen Führer die Bildung als Stärkung des Volkes und die Bildungsarbeit als Unabhängigkeitsbewegung angesehen haben. Viele christliche nationale Führer wurden in diese Situation hineingeboren. Sie haben 1919 die bedeutendste Unabhängigkeitsbewegung überhaupt in der koreanischen Geschichte, das „3.1. Undong“, organisiert und geleitet, das nach dem Prinzip des gewaltlosen Widerstands geführt wurde.⁸¹

2.1.2.1.2 Alphabetisierung

Die koreanischen Buchstaben wurden im 16. Jahrhundert erfunden. Doch bis zur Missionierung herrschte die chinesische Schreibweise in Korea vor. Auch wenn die Koreaner eine eigene Sprache und eigene Buchstaben hatten, haben sie doch das Koreanische in chinesischer Schrift niedergeschrieben. Die chinesische Schrift ist jedoch eine Wortschrift und deshalb nur schwer erlernbar.⁸² Nichtsdestoweniger hielten die Edlen, diejenigen, denen es nach der vom Konfuzianismus geprägten Staatsordnung erlaubt war, die chinesische Schrift zu erlernen und im Umgang zu verwenden, die koreanischen Buchstaben für qualitativ geringwertiger und wollten sie nicht lernen. Stattdessen wurde die koreanische

⁸⁰ Dok-Rib Shin-Mun (Zeitung der Unabhängigkeit), Zitat nach Min, Kyung-Bae: Han-Kuk-Gi-Dok-Gyo Sa-Heo-Un-Dong-Sa (Die Geschichte der gesellschaftlichen Bewegung des koreanischen Christentums) Seoul 1987. S.124.

⁸¹ Zur Präzisierung. Min, Kyung-Bae: a.a.O., S.170 – 199.

⁸² Vgl. Schmidt-Glintzer, Helwig: Art. China I. Allgemein, in: RGG⁴ Bd. 1, Sp. 144 – 146. Sp. 145f.

Schrift nur von schlecht Ausgebildeten und Frauen inoffiziell gelernt. Von daher entstand ein duales Schriftsystem in Korea, die chinesische Schrift für die Edlen und die koreanischen Buchstaben für die Minjung, die einfachen Leute. Die Missionare mussten sich deswegen zwischen den koreanischen und den chinesischen Schriftzeichen entscheiden. Das implizierte die Entscheidung für eine der Zielgruppen, die Entscheidung zwischen den Edlen und dem Minjung. Die Missionare entschieden sich dafür, für die Bibelübersetzung das koreanische Alphabet zu verwenden, das ‚Han-Guel‘. Es wurde damit zur offiziellen Schreibweise⁸³ in der protestantischen Kirche. Selbstverständlich bedeutete dies zugleich eine Entscheidung für eine auf die Minjung orientierte Mission.⁸⁴

Die Missionare und die koreanischen protestantischen Führer haben die koreanischen Buchstaben als ein Instrument zur Bildung des Volkes entdeckt und auf verschiedene Weisen gelehrt, in der Kirche, der Schule oder durch die kirchliche Zeitungen. Die Alphabetisierung wurde insbesondere durch die Sonntagsschulen und den Bibelunterricht erfolgreich durchgeführt. Es ist nicht zu übersehen, dass die Alphabetisierung durch die Verwendung des Han-Guel nicht nur eine Befähigung zum Lesen und Schreiben bedeutete, sondern der Grundstein dafür war, dass das durch den chinesischen Einfluss verdrängte Nationalbewusstsein wieder zum Leben erweckt wurde. Sie bedeutete einen Anstoß, dass ein aufgeklärtes Nationalbewusstsein und ein Wissen um die Gleichheit aller Menschen allmählich im Bewusstsein der koreanischen Bevölkerung verankert wurde.

2.1.2.1.3 Frauenbildung

„Christliche Wertvorstellungen brachten Wandel und Kraft zu ‚Gae-Hwa‘ in mehreren Bereichen der traditionellen Gesellschaft in Korea. Im Blick auf Frauenprobleme ist jedoch der Beitrag des Christentums revolutionär, dies gilt vor allem im Blick auf die soziale Stellung und die Grundrechte der Frauen. Es muss betont werden, dass die moderne

⁸³ Vgl. Lee, Man-Yeol: Han-Kuk Gi-Dok-Gyo Mun-Hwa-Un-Dong-Sa (Die Geschichte der sozialen Bewegung im koreanischen Christentum), Seoul 1987. S. 59: Da wird die Entscheidung der ersten Synode der presbyterianischen Kirche 1893 erläutert, dass alle Dokumente in Han-Guel ohne Hilfe der chinesischen Schrift geschrieben werden sollten.

⁸⁴ Vgl. Choo, Chai-Yong: Koreanisches Minjung und protestantische Kirchengeschichte, in: Moltmann, Jürgen (Hrsg.): Minjung, Neukirchen 1984. S. 62 – 77.

Frauenbewegung in hohem Maße von der Einführung und Entwicklung des Christentums abhängig war.⁸⁵

Wie Man-Yeol Lee in seinem Buch aufgewiesen hat, ist eine neue Stellung der koreanischen Frauen erst durch die Einführung und Entwicklung des Christentums auf den Weg gebracht worden. Bis dahin lebten die Frauen im Schatten der Männer. Aus diesem Grund war es für die Koreaner eine Überraschung, dass in der Mission Frauen öffentlich mit den Männern zusammenarbeiteten. 1916 gab es schon 36 Missionarinnen, die zumeist in den USA getauft worden waren. Ebenso neuartig war für die Koreaner, dass die Frauen in den westlichen Ländern öffentlich arbeiten durften und sogar gesellschaftlich anerkannt waren.⁸⁶

Im Blick auf Bildung waren die koreanischen Frauen in keiner guten Lage. Sie hatten überhaupt keine Chance, in einer offiziellen Bildungsinstitution zu lernen. Die Missionare haben diese Situation nicht übersehen und sie offiziell als eine bedeutende eigenständige Zielgruppe in ihr Missionskonzept aufgenommen.⁸⁷ Die kirchliche Alphabetisierungsarbeit galt nicht zuletzt den Frauen. In der Kirche war es beispielsweise Frauen erlaubt, an der Bildungsarbeit und an Themenabenden mit Diskussion teilzunehmen. Es war sogar erwünscht. Im Jahr 1897 war es eine Sensation, dass junge Männer und Frauen gemeinsam in einem Raum saßen und an einem Themenabend des Jugendvereins der Gemeinde Cheong-Dong teilnahmen, um zusammen das Thema „Es ist korrekt, dass man Männer und Frauen gleichberechtigt behandeln und darum auch lehren soll“ diskutierten.⁸⁸

Ähnlich waren auch die Tendenzen im schulischen Bereich. Einem Bericht von 1902 zufolge besuchten 200 Schüler die 11 Knaben-Wochentagsschulen und 200 Schülerinnen die 15 Mädchen-Wochentagsschulen der Kirche.⁸⁹ Daran lässt sich erkennen, daß die Kirche ein starkes Interesse an der Frauenbildung hatte. Die christlichen Frauen haben später ihre Bildungsarbeit im Rahmen von kirchlichen Frauenvereinen und Frauenorganisationen wie

⁸⁵ Lee, Man-Yeol: Geschichte. S. 266.

⁸⁶ Vgl. Park, Young-Bok: Han-Guk-Gi-Dok-Kyo-Sa-Heo-Gyo-Yuk-Sa (Die Geschichte der christlichen Sozialpädagogik in Korea), Seoul 1995. S. 114ff. Lee, Man-Yeol: Geschichte. S. 266ff.

⁸⁷ Vgl. Choo, Chai-Yong: a.a.O., S. 65.

⁸⁸ Vgl. Park, Young-Bok: a.a.O., S. 117.

⁸⁹ Vgl. a.a.O., S. 82.

YWCA, Frauen- und Mädchenbildungseinrichtungen, Yeo-Cha-Kwan (Frauen-Haus) etc. und in den Gemeinden selbst aktiv weiterentwickelt.⁹⁰

2.1.2.1.4 Wider die Diskriminierung bestimmter Berufe

Auf dem Fundament der konfuzianischen Tradition hatte sich in Korea ein Klassensystem herausgebildet: Yang-Ban (die sogenannten Edlen, konfuzianische Wissenschaftler, hohe Beamte etc.), Jung-In (die mittlere Schicht, niedrige Beamten, Ärzte, Übersetzer etc.), Sang-Min (Bauern, Handwerker, etc.) und Cheon-Min (die unterste Schicht, zu der Schlachter, Sklaven etc. gehörten). Seitens der protestantischen Mission wurde dieses Klassensystem abgelehnt.

Nach der Klassenordnung gehörten beispielsweise Schlachter zu Cheon-Min. Sie waren gesetzlich nicht registriert, trugen keine anständige Kleidung und durften kein großes Haus besitzen. Schlachter waren einfach eine Klasse unterhalb der anderen Menschen.⁹¹ In der Zeit der Anfänge der protestantischen Mission bekehrte ein Missionar namens Moore einige Schlachter und initiierte und unterstützte eine Bewegung für die Gleichstellung der Schlachter. Einer dieser Schlachter, Seong-Chun Park wurde später zum Presbyter der Gemeinde Sueng-Dong ordiniert, in der Moore tätig war. Die Ordination Parks hatte zur Folge, dass viele Mitglieder, die zu der Schicht der Yang-Ban gehörten, die Gemeinde verließen, weil sie das Mitwirken der Schlachter nicht akzeptieren wollten. Seong-Chun Park baute eine provinzübergreifende Schlachterorganisation auf und war einer ihrer Leiter. Er war ein bedeutender Redner.⁹² Im Jahr 1898 trafen sich mehrere tausend Menschen in einer, von einem christlich gesinnten Verein, dem Dok-Rib Hyub-Hoe (Organisation für Unabhängigkeit), organisierten Versammlung. Viele prominente Redner, nationale Führer und hohe Beamte, kamen zu Wort. Als erster jedoch hielt Park eine Rede.⁹³ Dieses Ereignis war in der damaligen Zeit sensationell, es war ein Zeichen, dass der christliche Gedanke der Gleichheit sich durchzusetzen begann.

⁹⁰ Über die Aktivität der Frauenvereine und Frauenorganisation wird ausführlich im nächsten Teil berichtet werden.

⁹¹ Vgl. a.a.O., S.121.

⁹² Vgl. Min, Kyung-Bae: a.a.O., S. 102ff.

⁹³ Vgl. Park, Young-Bok: a.a.O., S.46.

2.1.2.1.5 Neue Bildungsinhalte

In der konfuzianischen Tradition wurden von der Yang-Ban Klasse nur Geisteswissenschaften wie Philosophie, Moral und Literaturwissenschaft studiert. Das Studium dieser Wissenschaften bedeutete für sie ein außerordentliches Privileg. Das naturwissenschaftliche und handwerkliche Wissen wurde lange Zeit gemäß der konfuzianischen Ideologie vernachlässigt und wurde nur teilweise von der Jung-In oder Sang-Min Klasse erlernt. Die Welt wurde vor dem von China ausgehenden konfuzianischen Hintergrund verstanden. Die Weltanschauung war also eine kultur-spezifisch chinesische.

Die Gae-Hwa als Gestalt koreanischer Aufklärung bedeutete daher eine Öffnung hin zum Wissen für alle und einen Bruch mit der konfuzianischen Weltanschauung. In diesem Sinne war auch die Neuentdeckung des Han-Guels und die Alphabetisierung von enormer Bedeutung. Außerdem lehrte man koreanische Geschichte, Weltgeschichte und Weltgeographie mit dem Ziel der Förderung koreanischen Nationalbewußtseins und einer Globalisierung des Denkens. Außerdem wurden andere Fächer wie Alltagsverhalten, Hygiene, Formen des Aberglaubens, nicht zuletzt Agrarwissenschaft, Technik, und Naturwissenschaft in verschiedenen Bildungsinstitutionen und in unterschiedlichen Veranstaltungen unterrichtet.

2.1.2.2 Bildungsinstitutionen

Korea hat das westliche Denken nicht in einem langen geschichtlichen Prozess aufgenommen, sondern sich abgegrenzt. Erst aufgrund der militärischen Bedrohung durch Japan und dem Byung-Cha-Vertrag zwischen Korea und Japan hat sich Korea 1878 relativ unvorbereitet geöffnet. Weil die Koreaner angesichts dieser neuen Wirklichkeit überfordert waren, mussten alle Bürger, angefangen von den Kindern bis hin zu den Erwachsenen den Umgang mit neuen Technologien, dann auch mit neuen Wissenschaften erlernen. Viele drängten sich unabhängig von Alter und gesellschaftlicher Schicht deshalb in die entstehenden Bildungseinrichtungen.

2.1.2.2.1 Schule

In Korea war das 1886 gegründete Yuk-Young Hak-Won die erste staatliche Schule im westlichen Sinne. In dieser Schule wurden Englisch, Naturwissenschaften, Mathematik, Wirtschaftswissenschaften und Geographie von drei Absolventen des Union Theological College in den USA unterrichtet. Sie waren von der koreanischen Regierung über das amerikanische Konsulat eingeladen worden und haben sich später nicht als Lehrer, sondern als Vollzeitmissionare betätigt. Die Gründung dieser Schule war für die koreanische moderne Bildung von symbolischer Bedeutung.⁹⁴

Die ersten Missionare bemühten sich überhaupt sehr um die Gründung von Schulen als Form indirekter Mission. Diese ersten Schulen wurden fast alle auf der Basis bestehender Wochentagsschulen⁹⁵ der protestantischen Gemeinden entwickelt. Dies gilt etwa für die Bae-Jae Jungenschule, gegründet 1885, und die E-Hwa Mädchenschule, gegründet 1886, die aus der Wochentagsschule der Gemeinde Jeong-Dong hervorgegangen sind.

Die Gründung von Schulen entwickelte sich zu einer nationalen Bildungsbewegung und verbreitete sich. Schon 1909 fingen die japanischen Kolonialbehörden an, private Schulen durch das Gesetz über die privaten Schulen zu kontrollieren und diese Bewegung zu behindern. Trotzdem gab es im Jahre 1910 2080 registrierte private Schulen, 778 davon waren religiöse Schulen, und die meisten davon evangelische.⁹⁶

2.1.2.2.2 Vereine und Organisationen

2.1.2.2.2.1 Politische, von Protestanten gegründete Vereine

Die Protestanten haben einige Vereine wie das „Dae-Han-Cha-Gang-Hoe“, das „Dae-Han-Hyub-Hoe“, das „Seo-Woo-Hak-Hoe“ sowie das „Seo-Buk-Hak-Hoe“ gegründet und Vortrags- und Diskussionsabende veranstaltet, um das nationale und demokratische Bewußtsein zu wecken und zu fördern. Diese Vereine haben innerhalb der koreanischen Kirchengeschichte eine besondere Rolle gespielt, weil sie von jenen Intellektuellen gegründet und geleitet worden sind, die von der Idee der Gae-Hwa inspiriert waren. Von daher

⁹⁴ Vgl. Lee, Man-Yeol: Geschichte. S. 181ff.

⁹⁵ Über die Wochentagsschule wird im Anschließenden erläutert.

entwickelte sich eine wichtige Facette des koreanischen Christentums, vor allem des Protestantismus, nämlich auch eine Eliten- und Intellektuellenreligion zu sein. Nichtsdestoweniger hat der Protestantismus sowohl in der frühen Missionszeit als auch noch heute überwiegend an den ärmeren und sozial schwächer gestellten Schichten als seinen Missionszielgruppen festgehalten.⁹⁷

2.1.2.2.2 YMCA

Außerdem haben YMCA und YWCA aktiv in Korea gearbeitet. Der YMCA war 1903 von Missionaren, nationalen Führern und einzelnen Christen gegründet worden und bot von Anfang an verschiedene Aufklärungs- und Bildungsprogramme an. Vor allem wurden von beiden vereinen viele Referats- und Diskussionsveranstaltungen durchgeführt. Darüber berichtete ein im koreanischen YMCA für die Bildung zuständiges Mitglied im Jahresbericht von 1907 wie folgt:

„Die Referats- und Diskussionsveranstaltungen des YMCA kennen keine vergleichbaren Parallelen, selbst in den USA nicht. Die Diskussionsveranstaltungen, die 37mal durchgeführt wurden, und die Referatsveranstaltungen, die 83mal durchgeführt wurden, wurden im Schnitt von 300 bis 400 Zuhörern besucht, so dass alle Plätze in der Halle besetzt waren. Die Themen der Referate lauteten ‚Verantwortung des Christentums in der neuen Zeit‘, ‚Verantwortung der Koreaner‘, ‚Bildung und Christentum‘, ‚Reform der traditionellen Zeremonie der Hochzeit‘, ‚Nicht auf eine Chance warten, sondern eine Chance machen!‘, ‚Fünf Elemente des großen Nationalbewusstseins‘, ‚Was Jüngere tun können‘, ‚Not von selbst‘ etc. Themen der Diskussionsveranstaltungen waren ‚Tugend oder Stellung‘, ‚Erfahrung oder Lehre‘, ‚Moralität oder Gesetz‘ etc.“⁹⁸

YMCA und YWCA verstanden es außerdem als ihre Aufgabe, proletarische Kinder zu erziehen, dann auch Arbeiter auszubilden, Abendkurse für Holzarbeiter, Metallarbeiter und Drucker zu veranstalten. Diese Technischulen waren 1914 von 376 Schülern besucht

⁹⁶ Vgl. Park, Young-Bok: a.a.O., S. 199.

⁹⁷ Vgl. Cha, Seong-Hwan: a.a.O., S. 55.

⁹⁸ G.A. Gregg's Annual Report, Year Ending, September 30, 1907. Zitat nach Lee, Man-Yeol: Han-Kuk Gi-Dok-Gyo Mun-Hwa-Un-Dong-Sa (Die Geschichte der sozialen Bewegung im koreanischen Christentum), Seoul 1987. S. 262.

wurden, von denen die meisten zu niedrigeren Gesellschaftsschichten gehörten: 274 bis 293 Arbeiter aus Tabakfabriken, 94 Sklaven, 15 Ladenverkäufer, und 8 Entlader. Sie wurden über Themen wie Alkoholverzicht, Lebenswelterneuerung, Prostitutionsverbot und die Förderung der Produktion sowie über die soziale Reformbewegung informiert.⁹⁹ Der koreanische YMCA verbuchte auf diese Weise eindrucksvolle Erfolge im Bereich der sozialen Bildungsarbeit.

2.1.2.2.3 Bildungsarbeit in der Kirche

2.1.2.2.3.1 Bibelunterricht

Schon vor dem Beginn der Mission in Korea waren Teile der Bibel in China und Japan mit Hilfe koreanischer Christen ins Koreanische übersetzt worden und auf zwei Routen ins Land gebracht worden. Zum ersten wurden im März 1882 in der chinesischen Provinz Mandschurei 3000 Exemplare des Lukas-Evangeliums in koreanischer Sprache gedruckt, 1000 Exemplare davon wurden über Japan durch einen japanischen Bibelverkäufer¹⁰⁰ namens Nakasaka im Auftrag der schottischen Bibelanstalt nach Korea gebracht. Zum zweiten wurden über 15 000 koreanische Bibeln¹⁰¹ durch drei koreanische Bibelverkäufer in den Jahren zwischen 1883 und 1886 im Land verbreitet.¹⁰² Auf diese Weise konnten die ersten Missionare die ins Koreanische übersetzte Bibel schon bei ihrer ersten Einreise mitbringen.

Der Bibelunterricht ist in Korea von den Anfängen an eine der wichtigsten Aufgaben der Kirche. Der Unterricht fand in Kirchengebäuden und privaten Häusern statt, war aber nie an einen speziellen Ort gebunden, denn er fand sehr schnell starke Resonanz, noch bevor die ersten Kirchengebäude errichtet worden waren. Der Bibelunterricht ist mehr von Frauen besucht worden, hat er doch auch zur Emanzipation der Frauen, die damals offiziell von den Bildungseinrichtungen ausgeschlossen waren, beigetragen.

⁹⁹ Vgl. Lee, Man-Yeol: Geschichte. S. 260fff. Park, Young-Bok: a.a.O., S. 215fff.

¹⁰⁰ In der frühen Missionszeit hatten Bibelverkäufer als Laien- und Landmissionaren eine bedeutende Rolle gespielt.

¹⁰¹ Englische Bibelanstalt hat vier Evangelien und Apostelgeschichte 1884 und das gesamte Neue Testament 1887 in Übersetzung vom Missionar Ross gedruckt. Vgl. Lee, Man-Yeol: Geschichte. S. 45.

¹⁰² Vgl. a.a.O., S. 85.

Im Unterricht haben Missionare und koreanische Leiter zuerst das koreanische Alphabet gelehrt, um die Bibel mit ihren Schülern lesen zu können. Wie sehr sie das Lernen des Alphabets betont haben, ist darin zu erkennen, dass das Lesen und Schreiben eine Voraussetzung für die Taufe und für die Ernennung zu kirchlichen Leitern darstellte.¹⁰³

Eine Missionarin besuchte Anfang des 20. Jahrhunderts ein Dorf in der südlichen Kyung-Ki-Provinz. Hierüber liegt ein Bericht der Christlichen Zeitung vom 26.12.1901 vor:

„Frau Phil, Ärztin in Je-Jung-Won besuchte das Dorf Dum-Beong-Yi in der südlichen Kyung-Ki-Provinz. Das Dorf besteht aus zwölf Häusern, in denen bis auf zwei Häuser Gläubige wohnen. Für die Gottesdienste benutzen sie eine Strohütte, die nicht nur von den Dorfbewohnern, sondern auch von Leuten aus der Ferne besucht wird. Dem Herrn sei Dank, dass fast alle die koreanischen Schriftzeichen kennen. Wenn Frauen sie nicht kannten, wurden sie von ihren Männern unterrichtet.“¹⁰⁴

Ein zweiter anschaulicher Bericht aus der damaligen Zeit: Im Jahre 1898 schrieb ein Leser einer christlichen Zeitschrift einen Brief an die Redaktion, in dem er auf eine Übersetzung der Bibel ins Koreanische drängte. Offenbar war er mit den Teilübersetzungen nicht zufrieden. Der Brief macht deutlich, wie sehr sich die koreanischen Christen damals danach gesehnt haben, die Bibel zu lesen und zu studieren.

„Wir warten schon ungeduldig, dass die Bibel vom Chinesischen ins Koreanische übersetzt wird. Das Brot für die an Jesus Glaubenden ist die Bibel. Diejenigen, die das Chinesische nicht kennen, ob Mann oder Frau, warten darauf, dass ihnen die ins Koreanische übersetzte Bibel gebracht wird, wie das Brot den Hungernden und das Wasser den Durstigen. Ich bitte Sie, die Pastoren, vielmals, Sie sollten die Brüder in Pyong-Yang so sehr lieben, dass sie uns das ewig nicht verderbende Essen eiligst geben, um die vielen Brüder zu sättigen.“¹⁰⁵

Der Bibelunterricht bestand zunächst darin, die koreanischen Buchstaben zu erlernen und den Frauen und Angehörigen aus den sozial niederen Schichten eine Chance zur Alphabetisierung zu geben. Der Bibelunterricht wurde von den Interessierten begeistert angenommen und verbreitete sich schnell und selbständig ohne Hilfe der Missionare im Land. Die Begeisterung

¹⁰³ Vgl. Park, Young-Bok: a.a.O., S. 60.

¹⁰⁴ Gue-Ri-Sue-Do Shin-Mun (Christ Zeitung), 26. 12. 1901. Zitat a.a.O., S. 61.

für die Alphabetisierung und für das Lesen der Bibel motivierte zu weiteren Bibelübersetzungen ins Koreanische. Aus diesem Grund mussten einige private und vorläufige Übersetzungen wie das Matthäus- und Markus-Evangelium von Appenzeller, das Johannes-Evangelium und die Apostelgeschichte von Gale (1895) und das Lukas-Evangelium von Underwood (1896), und das gesamte Neue Testament (1890) inoffiziell veröffentlicht werden, bevor das Neue Testament 1906 offiziell herausgegeben wurde. Außerdem wurden einige allgemeine und christliche Zeitungen und Zeitschriften auf Koreanisch veröffentlicht wie die allgemeine Zeitung, Dok-Rib Shin-Mun (1894), Che-Kuk Shin-Mun, Hwang-Seong Shin-Mun (1898), und die christlichen Zeitschriften, Cho-Sun Gue-Ri-Sue-Do-In Hoe-Bo (1897), Gue-Ri-Sue-Do Shin-Mun (1897), Dae-Han Gue-Ri-Sue-Do-In Hoe-Bo (1897), Gue-Ri-Sue-Do Shin-Mun (1905), Jesu-Gyo Shin-Bo (1907), Jesu-Gyo Hoe-Bo (1910), Gue-Ri-Sue-Do Hoe-Bo (1911), Gi-Dok Shin-Bo (1915).

2.1.2.2.3.2 Sonntagsschulen

Die erste Sonntagsschule in Korea wurde als eine Frauensonntagsschule am 15.1.1888 von der Missionarin M. F. Scranton in der E-Hwa-Schule mit 12 Kindern und 3 Frauen gegründet. Am 1.3.1888 wurde eine englische Sonntagsschule mit 14 Schülern von Bae-Jae gegründet. Danach entstanden weitere Sonntagsschulen in anderen Missionsschulen und Gemeinden.

Das Interesse an den Sonntagsschulen war sehr groß. Ein Missionar namens Noble hat beispielsweise 500 Schüler in seiner Sonntagsschule unterrichtet.¹⁰⁶ Er lehrte elementares Bibelwissen, Moral oder auch einfach nur Lesen und Schreiben. An der Sommerschule, die die Sonntagsschule ergänzte, lernten 1932 700 000 Schüler aus dem ganzen Volk Bibelwissen, Rechnen, Lesen und Schreiben, Musik, Hygiene, Handwerk, Allgemeinwissen, Sport etc.¹⁰⁷ Außerdem gab es auch Wochentagsschulen, in denen täglich diejenigen unterrichtet wurden, die aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen nicht zur Schule gehen konnten.

¹⁰⁵ Dae-Han Gue-Ri-Sue-Do-In Heo-Bo (Koreanische Zeitschrift für die Christen), 4. 5. 1898. Zitat a.a.O., S. 62.

¹⁰⁶ Vgl. a.a.O., S. 68.

¹⁰⁷ Vgl. a.a.O., S. 325.

2.1.2.2.3.3 Gruppen für junge Erwachsene in den Gemeinden

Aus den Gruppen für junge Erwachsene in den Gemeinden sind oft spätere Angehörige der kirchlichen und gesellschaftlichen Elite hervorgegangen, die als Führungskräfte tätig geworden sind. U.a. gründeten sie Vereine, wie etwa die über das ganze Land verbreitete Epworth-Junge-Erwachsenengruppe. Diese brachte durch ihre Diskussionsveranstaltungen die Unabhängigkeitsbewegung voran. Sie war ein wichtiger Faktor im Prozess politischer Bildung.

Auch die Gruppe der jungen Erwachsenen in der Sang-Dong Gemeinde muss in diesem Zusammenhang genannt werden, die sich dank der Mühe des Pastors Deok-Ki Jeon später zu einem Bildungsinstitut weiterentwickelt hat. Pastor Deok-Ki Jeon lud viele Prominente und Führer der Unabhängigkeitsbewegung als Dozenten ein und organisierte Seminare und Kurse, die der nationalen Bildung dienen sollten.

So wurde etwa eine Bewegung für das Han-Guel angeregt. Mit Hilfe des bedeutendsten Han-Guel Wissenschaftlers, Si-Kyung Ju, bot die Sang-Dong Gemeinde immer in den Sommerferien einen Han-Guel Kurs an, in dem das Han-Guel nicht nur einfach unterrichtet, sondern auch studiert wurde. Dies weckte das nationale Bewusstsein in vielen jungen Menschen. Auch aus der Han-Guel-Bewegung sind viele bedeutende Wissenschaftlicher und gesellschaftliche Führungspersönlichkeiten hervorgegangen.

Neben dem speziellen Han-Guel-Sprachkurs wurde koreanische Geschichte gelehrt, aber auch fremde Sprachen wie etwa Englisch wurden unterrichtet. Bemerkenswerterweise glich der Sportunterricht einer Art Militärtraining.¹⁰⁸

2.1.2.2.3.4 Abendschulen

Die Abendschule war auf diejenigen als Zielgruppe ausgerichtet, die in einem Alter, in dem sie eigentlich in der Schule hätten lernen sollen, für ihren Unterhalt und den ihrer Familien arbeiten mussten, und daher, wenn sie erwachsen geworden waren, keine schulische Bildung aufzuweisen hatten. In der Abendschule als Ersatz-Schule wurden schulische Lerninhalte unterrichtet, verstärkt der Kampf gegen den Analphabetismus geführt, und die Aufklärung

¹⁰⁸ Vgl. Lee, Man-Yeol: Geschichte. S. 265f.

und Bewusstseinsänderung im Volk vorangetrieben. Abendschulen wurden von verschiedenen Vereinen und Gemeinden getragen.

2.1.2.2.3.5 Referats-Veranstaltungen

Die Gemeinden haben oft Prominente eingeladen, die im Rahmen von besonderen Veranstaltungen Referate hielten. Diese standen allen offen, so etwa der Diskussionsabend der Gemeinde Seun-Dong oder die Großveranstaltung von Dok-Rib Hyeob-Heo. Durch solche Angebote hat die Kirche die Bildungsreform in Korea gefördert und zur Demokratisierung der Gesellschaft beigetragen.

2.2 Die evangelische Erwachsenenbildung während der japanischen Kolonialzeit 1910 – 1945

2.2.1 Widerstand und resignierter Rückzug in einen innerlichen Glauben

In der Kolonialzeit war das Hauptanliegen des Volks selbstverständlich die Wiedergewinnung eines unabhängigen Vaterlandes. Zu diesem Zweck wurden zunächst verschiedene patriotische Vereine gebildet und die Bedeutung der Bildung nachdrücklich betont. Innerkirchlich kam es 1907 zu einer Erweckungsbewegung im Rahmen von Bu-Heung-Hoes, mehrtägigen inner- oder übergemeindlichen Bußveranstaltungen, die einen großen Zuwachs an Gemeindemitgliedern mit sich brachten. Durch diese Erweckungsbewegung wurde der Glaube an das persönliche Heil, die Wiederkunft Jesu und das letzte Gericht betont, aber zugleich wurden die Angelegenheiten des Volks in der Kirche vernachlässigt.¹⁰⁹

Im Jahr 1919 fand das 3.1. Un-Dong statt, ein landesweiter Protest gegen die japanische Kolonialherrschaft, der von Protestanten und Cheondoisten, Anhängern der national orientierten Cheondo-gyo-Religion dem Prinzip des gewaltlosen Widerstands folgend initiiert worden war. Bei dieser Protestaktion spielten vor allem die Protestanten eine große Rolle. Ihnen war dies möglich gewesen, weil sie patriotische Führer sowie ständige und aktive

¹⁰⁹ Vgl. a.a.O., S. 339f.

Organisationen hatten, die durch die Gemeinden und die christlichen Schulen entstanden waren. Nicht wenige der im Rahmen des Protests aktiven Protestanten wurden verhaftet, gefoltert und umgebracht. Im Dorf Che-Am-Ri beispielsweise versammelte die japanische Armee alle Gemeindemitglieder in der Dorfkirche und ließ sie dort lebendig verbrennen.

Das 3.1. Un-Dong war ein historisches Ereignis in der koreanischen Geschichte und ein bedeutender Ausdruck der Kraft und nationalen Ausrichtung der 35jährigen evangelischen Kirche. Nach dem 3.1. Un-Dong mussten viele patriotische Kirchenführer ins Ausland fliehen, und die Kirche verlor die Hoffnung auf Befreiung. So kam es, dass der Glaube an das persönliche Heil, die Wiederkunft Jesu und das letzte Gericht, ein innerlicher und jenseitsorientierter Glaube, an Bedeutung gewann.

Die Bemühungen um Erwachsenenbildung in der evangelischen Kirche mussten unter diesen politischen Bedingungen – die patriotischen Vereine wurden beispielsweise aufgelöst - ihre Zielrichtung anpassen. Sowohl die Unterdrückung durch die japanischen Behörden wie der stärker innerlich orientierte Glaube verlangten Korrekturen.. In dieser Situation hatten der YMCA und der YWCA, die unter dem Schutz von Weltorganisationen standen, eine große Bedeutung. Auch die Frauenorganisationen und Frauenvereine haben sich organisieren können und weitergearbeitet. Viele christliche Führer zogen in die Provinzen und vermittelten den Menschen dort u.a. wirtschaftliche Bildung. Die damalige evangelische Bildungsarbeit jener Zeit hatte drei Schwerpunkte, nämlich industriebezogene Bildung, Bildung im Blick auf Dorfprobleme, aber auch Bewusstseinsbildung.

2.2.2 Die Arbeit des YMCA

Der YMCA war in seinen Anfängen – er wurde 1903 gegründet – eine Art Elite-Verein. Er sprach vor allem viele patriotische junge Angehörige der Führungsschicht an, die von der Gae-Hwa Ideologie herkamen und im YMCA Mitglieder wurden.¹¹⁰ Seine Aktivitäten waren nach der Annexion von 1910 politisch immer auffälliger geworden. Dies führte schließlich

¹¹⁰ Vgl. Park, Young-Bok: a.a.O., S. 216ff.

dazu, dass im Jahre 1940 der koreanische YMCA aufgelöst und in den japanische YMCA eingegliedert wurde.¹¹¹

Der YMCA hat die berufliche Bildung in Fächern wie Möbelbau, Maschinenbau, Textilverarbeitung, Fotografie, Schuhmanufaktur, Druck, und Elektronik vorangetrieben. Die an den Ausbildungskursen Teilnehmenden konnten lernen und dabei doch noch durch praktische Tätigkeiten etwas verdienen. Die Lehrzeit dauerte drei Jahre. Durch seine Aktivitäten im Bereich der beruflichen Bildung beabsichtigte der YMCA auch, die abwertende Einstellung der Koreaner zu körperlicher Arbeit abzubauen.¹¹²

Der YMCA hat seit 1923 die Bauerndörferbewegung systematisch vorangetrieben und damit zur Verbesserung der wirtschaftlichen Situation der Bauern, zur Förderung sozialer Solidarität und zur geistigen Wiederbelebung der Dörfer beigetragen.¹¹³ Zu diesem Zweck hat er die Alphabetisierung und Agrarreform forciert. Zur Agrarreform gehörten die Nutzung von landwirtschaftlichen Geräten und Düngemitteln, die Förderung von Nebenbetrieben im Rahmen von Gartenbau und Seidenanbau sowie die Produktivitätserhöhung durch gemeinschaftliche Produktion und gemeinsamen Verkauf.¹¹⁴ Die Bildungsveranstaltungen fanden in unsystematischen Formen in der Gestalt von Referaten und Diskussionen statt. Daneben wurden Institute eingerichtet, in denen Schüler im Alter von 18 bis 25 Jahren jeweils sechs bis zehn Wochen lang an Kursen teilnahmen.¹¹⁵

Viele Mitglieder des YMCA fühlten sich zur „Bildungsdiakonie“ verpflichtet. So arbeiteten sie als Dozenten in christlichen Schulen auf dem Lande. Der YMCA der Yun-Hee Schule hat beispielsweise 1930 mit 50 Mitgliedern in verschiedenen Orten 46 Missionseinsätze veranstaltet und Veranstaltungen zur Bewusstseinsbildung durchgeführt. An diesen haben 2280 Erwachsene teilgenommen.

¹¹¹ Vgl. a.a.O., S. 384f.

¹¹² Vgl. Lee, Man-Yeol: Geschichte. S. 263.

¹¹³ Vgl. Park, Young-Bok: a.a.O., S. 268.

¹¹⁴ Vgl.a.a.O., S. 269f.

¹¹⁵ Vgl. a.a.O., S. 270.

Bewusstseinsbildung fand darüber hinaus in der Gestalt von vielfältigen Sommerversammlungen für junge Führungskräfte statt sowie durch öffentliche Vorlesungs- und Referatsveranstaltungen für alle Bürger. Insbesondere die öffentliche Vorlesungs- und Referatsveranstaltungen fanden große Resonanz, weil die Redner nicht nur Christen waren, sondern als Experten einen Namen hatten. Zu den Themen gehörten nicht nur Fragen des Christentums, sondern auch der Wirtschaft, der Kultur, des Frauenrechts, der Bildung etc.¹¹⁶

Der koreanische YMCA war in der Kolonialzeit fast der einzige Verein, der noch (Volks-)Bildung betrieb. Von daher schlossen sich viele christliche Führer dem YMCA an und wurden Mitglieder, nicht zuletzt auch deshalb, weil durch die YMCA-Arbeit National- und Bürgerbewusstsein geweckt wurde.

2.2.3 Frauenbildung

Die Frauenbildung blühte in der Kolonialzeit durch die Tätigkeit des YWCA, der Frauenhäuser, der Mädchenschulen und ihrer Vereine. Hintergrund dafür war der Tatbestand, dass durch die Bildungsarbeit in den Mädchenschulen der frühen Missionszeit Frauen als Führungskräfte zur Verfügung standen. Sie haben damals in nicht wenigen Veranstaltungen Referate gehalten oder Frauenveranstaltungen und Frauenvereine geleitet, dies manchmal mit, manchmal ohne Unterstützung ausländischer Missionarinnen.

2.2.3.1 Die Arbeit des YWCA

Der koreanische YWCA wurde 1924 von Kim Hwal-Ran und Kim Pil-Ryeo gegründet. Beide hatten an einer internationalen christlichen Tagung teilgenommen und waren im Blick auf ihre Absicht, einen koreanischen YWCA zu gründen, von Funktionärinnen des Welt-YWCA beraten worden. Gesellschaftliche Funktionen nahm der YWCA in der Gestalt der Unterstützung der Frauenbewegung wahr, durch Aufklärungsarbeit unter den Frauen, durch Mitarbeit im Rahmen der Bauerndörferbewegung, durch Berufsbildung sowie durch allgemeine öffentliche Bildungsveranstaltungen und Konzerte. Im einzelnen organisierte der Verein Abendschulen, Referatshäuser, Bürgerschulen und Sommerversammlungen. Die

¹¹⁶ Vgl. a.a.O., S. 296ff.

Verantwortlichen strebten danach, Hausfrauen und Fabrikarbeiterinnen als Schülerinnen zu gewinnen. Im Rahmen der sogenannten Bewegung „zur Förderung der Produktion“ trat der YWCA dafür ein, mit Vorrang inländische Produkte zu kaufen und initiierte eine landesweite Bewegung gegen den Konsum von Alkohol und Tabak.¹¹⁷

Seit 1926 verstärkten sich die Bemühungen um die Frauenbildung auf dem Lande. In diesem Zusammenhang führte der YWCA an verschiedenen Orten Kurse durch, und zwar zum Erlernen von Lesen und Schreiben, von elementarer Mathematik, über Hygiene und Wirtschaft sowie zu Themen aus dem Bereich der Allgemeinbildung. Eine bedeutende Gestalt des damaligen YWCA war Yong-Shin Choi, die in ein Dorf namens Saem-Gol entsandt wurde, um dort Bildungsarbeit zu leisten. Sie eröffnete ein Lehrinstitut und unterrichtete dort Lesen und Schreiben, Mathematik, Handarbeit, Singen und Gymnastik. Durch einen frühen Tod endete ihre Arbeit. Trotzdem wurde sie zu einer bedeutenden Gestalt in der Geschichte der koreanischen Bauerndörferbewegung.¹¹⁸

Der YWCA hat außerdem die Bildung von weiblichen Führungskräften vorangebracht. Beispielsweise hat das Komitee der Bauerndorfarbeit innerhalb des YWCA eine Hausfrauenschule eingerichtet und Frauen aus Dörfern im Alter zwischen 18 und 40 Jahren in vierwöchigen Kursen unterrichtet.¹¹⁹ Die Kursteilnehmerinnen kehrten dann in ihre Heimat zurück und lehrten dort andere Frauen. Auf diese Weise gewannen sie Führungspositionen in ihren Heimatregionen.

Der Grund, dass diese sozialpädagogische Arbeit insgesamt so erfolgreich war, liegt darin, dass sie sich als eine indirekte Befreiungsbewegung verstand. Sie verlieh den Bauersfrauen, die in Armut und Unwissenheit gefangen waren, Selbstvertrauen.¹²⁰ So gewann sie umso mehr an Dynamik, als eine direkte Befreiungsbewegung aussichtslos erscheinen musste.

¹¹⁷ Vgl. a.a.O., S. 308f.

¹¹⁸ Vgl. a.a.O., S. 318f.

¹¹⁹ Vgl. a.a.O., S. 320.

¹²⁰ Vgl. a.a.O.

2.2.3.2 Die Institution des Frauenhauses

Das Frauenhaus verstand sich als eine diakonische Station, die nicht den Kirchenmitgliedern allein, sondern der lokalen Gesellschaft dienen sollte. Ziel war die Verbesserung der sozialen Situation der Frauen durch die Ermöglichung von Bildung. Im Jahre 1906 wurde das erste Frauenhaus Bo-Yeo Yoe-Cha-Kwan gegründet. Es folgten Chun-Cheon Yoe-Cha-Kwan(1910), Seoul Tae-Hwa Yeo-Cha-Kwan(1921), Gae-Seong Ko-Ryoe Yoe-Cha-Kwan(1922), Cheol-Won Yoe-Cha-Kwan(1922), Gae-Seong Jung-Ang Heo-Kwan(1923), Won-Chu Yoe-Cha-Kwan(1930). Alle dienten sie dem Zweck der Bildung, vor allem der Gesundheitsbildung und Fragen der Kindererziehung, aber natürlich auch der Mission.¹²¹

Das Tae-Hwa Yeo-Cha-Kwan zum Beispiel wurde von einer kanadischen Missionarin namens Mary D. Myers gegründet und widmete sich von Anfang an der Frauenbildung und der Diakonie als seinen Hauptaufgaben. In der Anfangsphase bot man das Bibelstudium an, sowie Kurse zu Themen wie Kindererziehung, Kinderschutz, Gesundheitspflege für Säuglinge, allgemeine Hygiene, Familie, Sport, Freizeit, Kochen, Nähen, Musik etc. Es entstanden Einrichtungen wie Kindergärten oder Clubs für berufstätige Frauen. Alle diese Aktivitäten dienten dem Ziel, das Potential der Frauen zu wecken und sie anzuregen, bewusst Verantwortung und Pflichten zu übernehmen, bevor sie von Rechten sprachen.¹²²

Das Tae-Hwa Yeo-Cha-Kwan weitete im Lauf der Zeit die Dienste aus. Mitarbeiter besuchten etwa einzelne Haushalte in der Nachbarschaft und halfen dort zur Verbesserung der Haushygiene. 1921 richtete das Frauenhaus eine Abendschule ein. Berufstätigen Frauen wurden dort in zweijährigen Kursen in den Fächern Nähen und Kochen unterrichtet.¹²³ Diese Schule entwickelte sich zur Tae-Hwa Mädchenschule weiter. Die Schule bot Unterricht auf Grundschulniveau an. Dieser war eigentlich auf sechs Jahre angelegt, wurde aber auf vier Jahre verkürzt. Sogar Englisch, Japanisch, Chinesische Schrift und Mathematik zählten zu den unterrichteten Fächern. Die Schule wurde von Mädchen und Frauen im Alter zwischen

¹²¹ Vgl. a.a.O., S. 362.

¹²² Vgl. a.a.O., S. 366.

¹²³ Vgl. a.a.O.

14 und 25 Jahren besucht.¹²⁴ Schließlich gehörten noch öffentliche Vortragsveranstaltungen zum Programm.¹²⁵

Im Blick auf die Kolonialzeit bleibt zusammenfassend festzustellen: Die äußeren Bedingungen waren für die Aktivitäten im Bereich evangelischer Erwachsenenbildung nicht günstig. Die japanischen Kolonialherren beobachteten sie, wie die protestantische Kirche überhaupt, kritisch. Zum Teil wurden widerständige Protestanten verfolgt. Die innerkirchliche Entwicklung hin zu einem innerlich-eschatologischen Glauben ließ zudem das Interesse an einer auch politisch und gesellschaftlich relevanten evangelischen Erwachsenenbildung erlahmen. Es bleibt aber bemerkenswert, dass trotz der widrigen Umstände, die Erwachsenenbildung in der Gestalt der Dorf- und Frauenbildungsbewegung jener Zeit lebendig blieb und sich weiterentwickelte.

2.3 Evangelische Erwachsenenbildung nach 1945

Korea wurde 1945 vom japanischen Kolonialismus befreit, aber konnte nicht gleich nach der Befreiung einen Staat errichten. Korea wurde von der Sowjetunion und den USA in zwei Zonen aufgeteilt und stand drei Jahre lang unter ihrer Treuhandschaft. 1948 wurde die koreanische Republik gegründet, aber durch den Krieg zwischen Nord- und Südkorea in den Jahren 1950 bis 1953 geriet die gesamte Halbinsel wieder in eine Krise. Diese Notsituation verhinderte den Wiederaufbau der Erwachsenenbildungsinstitutionen. Erst nach dem Krieg konnten die Bildungsaktivitäten im Lauf der Zeit langsam wieder aufgenommen werden. Diese Wiederaufbauzeit fiel in den Zeitraum von 1945 bis 1960. Zunächst begann Korea Anfang der 60er Jahre, sich zu industrialisieren und zu urbanisieren. Die Kirche bemühte sich, sich dieser veränderten Situation anzupassen und darüber hinaus ihre Arbeitsformen und ihre Gestalt zu verändern, um die neuen gesellschaftlichen und innerkirchlichen Herausforderungen zu meistern.¹²⁶ Die veränderten Arbeitsformen vor allem in der Erwachsenenbildung werden im folgenden Kapitel anhand von Praxisbeispielen illustriert. An dieser Stelle wird im Hinblick auf den Wiederaufbau der kirchlichen

¹²⁴ Vgl. a.a.O., S. 367.

¹²⁵ Vgl. a.a.O S. 366.

¹²⁶ Vgl. Oh, Jae-Sik: a.a.O., S. 86.

Erwachsenenbildungsinstitutionen in der Befreiungs- und Nachkriegszeit dargestellt, was die kirchlichen Bildungsinstitutionen als Erwachsenenbildungsarbeit betrieben haben. Darüber hinaus werden die Aktivitäten der kirchlichen Bildungsinstitutionen in den 60er und 70er Jahren in kurzer Form am Ende jedes Berichts über einzelne Institutionen angeführt.

2.3.1 Befreiung und Krieg 1945–1960 – Wiederaufbau der kirchlichen Bildungsinstitutionen

In dieser Zeit ist die Arbeit der Kirche nicht besonders hervorgetreten, weil die Politik nicht stabil war und die Führungskräfte der Kirche zu einem großen Teil in die Politik verstrickt waren. So zählte die Kirche viele führende Menschen des Volks, wie z. B. den ersten Präsidenten Ree Seung-Man, vor dem Hintergrund ihrer Tradition einer Eliten- und Intellektuellenreligion¹²⁷ zu ihren Gliedern. Auf diese Weise haben manche kirchliche Führungskräfte, die in der japanischen Kolonialzeit um die Unabhängigkeit des Volks gekämpft und das Volk dazu aufgerufen und angeführt haben, nach der Befreiung des Volks politische Ämter angetreten.¹²⁸

Ein anderer Grund liegt darin, dass die amerikanische treuhänderische Regierung englischsprachige und antikommunistische Partner im Land brauchte. Die führenden Christen waren die einzige Gruppe in Korea, die diesen Kriterien genügten.¹²⁹ Selbstverständlich ist es nicht tragisch, dass Christen dem Volk in dieser Weise dienten. Das bedeutet aber andererseits, dass die Kirche bedeutende Mitarbeiter verlor und politisch nicht neutral bleiben konnte, vor allem in dieser Zeit nach der Befreiung, in der der politische Kampf zwischen liberaler und kommunistischer Seite unter den Schirmherrschaften von US Amerika und der Sowjetunion sehr turbulent war. In dieser Zeit war die Kirche als eine antikommunistische Gruppe in der Gesellschaft und auch von sich selbst her zu verstehen. Diese antikommunistische Prägung der koreanischen Kirche wurde im Laufe der Zeit vor allem durch Kampf und Verfolgung von Kommunisten während und nach dem Krieg zwischen

¹²⁷ Vgl. 2.1.2.2.2.1

¹²⁸ Park, Young-Bok: a.a.O., S. 405.

¹²⁹ A.a.O., S. 394.

beiden Teilen Koreas noch vertieft¹³⁰ und reichte dank der antikommunistischen Stimmung in der Gesellschaft bis in die 80er Jahre, in denen kommunistische Länder politische Einbrüche erlebten.¹³¹

In dieser gesellschaftlichen und kirchlichen Situation nahmen einige kirchliche Bildungsinstitutionen ihre Arbeit anschließend an die früheren Aktivitäten wieder auf, die in der japanischen Kolonialzeit noch fortliefen, dann aber wegen der Unterdrückung durch den japanischen Kolonialismus aufgehört haben. Im Krieg wurden diese Bemühungen der Kirche jedoch unmöglich. Dies vor allem dadurch, dass die Kirchen im Krieg vor allem durch die Verfolgung der Kommunisten wesentlich zerstört wurden und viele christliche Führer nach Norden verschleppt oder ermordet wurden.¹³² Darum musste die kirchliche Bildungsarbeit nach dem Krieg wieder von vorne anfangen. Trotzdem bot die Unterstützung des amerikanischen Staats, der als Mitglied der UNO im Krieg gegen Süd-Korea mitgekämpft und eine große Rolle gespielt hat, und der amerikanischen Kirche der koreanischen Kirche eine günstige Gelegenheit, ihre Aktivitäten wiederaufzunehmen, z.B. indem die koreanische Kirche ausländisches Hilfsmaterial verteilte und diakonische Anstalten für Waisen und Witwen u.ä. einrichtete.¹³³ Im Prozess des Aufbaus der Kirche und ihrer Aktivitäten konnte die Bildungsarbeit auch neu angefangen werden.

2.3.2 YMCA

Kurz nach der Befreiung im Oktober 1945 wurde versucht, den YMCA wiederaufzubauen, jedoch ohne durchschlagenden Erfolg. Dennoch konnte dank der v.a. finanziellen Beihilfe des internationalen YMCA ein Zentrum eingerichtet werden, wo unter anderem Führungskräfte und andere Angestellte für neue Programme ausgebildet wurden. Aber auch dieser Versuch wurde während des Kriegs niedergeschlagen, musste nach dem Krieg neu angefangen werden. Vor dem Ende des Kriegs 1953 baute der YMCA ein Gebäude auf einem

¹³⁰ Manche Berichte über die Verfolgung von Kommunisten und bekennenden Christen werden in der koreanischen Kirche noch heute in Predigten aufgegriffen.

¹³¹ Vgl. Oh, Jae-Sik: a.a.O., S. 84f.

¹³² Vgl. Park, Young-Bok: a.a.O., S. 406.

¹³³ Vgl. a.a.O., S. 406.

Gelände in Seoul, auf dem das zentrale Gebäude des YMCA früher stand, und nahm seine Arbeiten wieder auf. In dieser Zeit hat der YMCA Hilfsarbeit, z.B. Hilfe für Waisen und Kriegswitwen, Brotverteilung und Milchausgabe, geleistet. Als Bildungsangebote wurden in verschiedenen Orten Englisch-, Deutsch- und Mathematikurse durchgeführt, die große Resonanz erhielten. Außerdem werden bis heute Abendschulen, Kurse für Landwirtschaft, Erwachsenenbildung, Vortragsabende etc. angeboten.¹³⁴

Zu den Arbeiten des YMCA zählt die Aus- und Weiterbildung der Führungskräfte. Diese Bildungsarbeit wurde in zwei Formen durchgeführt, nämlich Ausbildung der hauptamtlichen Mitarbeiter und Aus- und Weiterbildung der ehrenamtlichen Mitarbeiter. Die Ausbildung der hauptamtlichen Mitarbeiter wurde von einer 1952 neu gegründeten Institution geleistet. Die Ausbildung bestand aus einjähriger Theoriebildung und einem halbjährigen Praktikum. Bei der Ausbildung wurden eine Einführung in Programme des YMCA, Theorie und Praxis des Groupworkings, Beratung, Rekreation, Soziologie, Bibelkunde sowie Gesundheit als Regelfächer gelehrt und Vorträge über Politik, Wirtschaft, Kultur, Gesellschaft und Religion gehalten. Durch diese Ausbildung der hauptamtlichen Mitarbeiter konnte der YMCA endlich ein einheitliches System aufbauen und die Qualifizierung der hauptamtlichen Mitarbeiter verbessern.¹³⁵

Die Aus- und Weiterbildung der ehrenamtlichen Mitarbeiter wurde in Form einer mehrtägigen Tagung, die hauptsächlich aus Vorträgen bestand, durchgeführt. 54 Vorträge thematisierten Glaube und Theologie (14), Ideologie (9), YMCA und Studentenbewegung (einschließlich Schüler, 8), Politik (7), Bildung (5), Wirtschaft (2) sowie Landwirtschaft (2) und andere.¹³⁶ Diese Bildung konnte sich als ein Aufruf der jungen Eliten innerhalb des YMCA zu Beiträgen für den Wiederaufbau des Vaterlandes verstehen. An dieser Bildung haben viele Christen, die in der Gesellschaft angesehen waren, als Referenten teilgenommen und zu breiten Themenbereichen vor dem Hintergrund ihres Glaubens und ihrer Theologie vorgetragen.¹³⁷

¹³⁴ Vgl. a.a.O., S. 406.

¹³⁵ Vgl. a.a.O., S. 407.

¹³⁶ Vgl. a.a.O., S. 408.

¹³⁷ A.a.O., S. 409.

Die Arbeit des YMCA in dieser Zeit war angewiesen auf den Wiederaufbau der Organisation und die Wiederaufnahme der Arbeiten, trotzdem hat er dabei durch die Aus- und Weiterbildung der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter dazu beigetragen, junge Erwachsene im Glauben zuzurüsten, um ihr Vaterland, das während der japanischen Kolonialzeit und des Kriegs zerstört war, wiederaufzubauen und als Eliten des Volks zu helfen.

In den 60er und 70er Jahren hat der YMCA seine Arbeit in den Rahmen der Bewegung zum Landaufbau gestellt. Diese Bewegung ging in zwei Richtungen, die einer Bewegung für die Änderung des Lebensverhaltens und des Bewusstseins in der Stadt und in die einer Bewegung des Aufbaus auf dem Land, die z.B. Brücken- und Straßenbau, Förderung der Produktivität des landwirtschaftlichen Anbaus etc. umfasste und zugleich Bewusstseinsbildung einschloss.¹³⁸

Für die Erwachsenenbildung hat der YMCA Berufsbildung durchgeführt, z.B. in einer Hotelierschule. Dort wurde Aus- und Weiterbildung über den Hotelbetrieb erteilt, außerdem gab es ein Kurs für Köche. Die beiden Kurse richteten sich darauf, dass die Teilnehmer in den beiden Arbeitsfeldern den ausländischen Gästen dienen müssen. Dafür bot sich dem YMCA dank ausländischer Mitarbeiter eine günstige Gelegenheit. Außerdem hat der YMCA weitere Kurse für die Verbesserung von Arbeitstätigkeiten angeboten. Zu dieser Weiterbildung gehören ein Sekretärkurs (6 Tage), ein Beratungskurs (30 Tage) sowie ein Seelsorgerkurs (5 Tage). 1976 betrug die Teilnehmerzahl 3467 in drei Kursen.

Angesichts der Erwachsenenbildung ist Si-Min-Non-Dan (Bürgerforum) von Bedeutung, das von 1968 bis 1987 20 Jahre lang 347mal veranstaltet wurde. In diesem Forum wurden Kultur, Gesellschaft, Politik, Jugend, Bürgerbewusstsein, Religion, Familie und Frauen, Bildung, Wirtschaft und Geschichte, angeordnet nach der Häufigkeit des Themas, als Diskussionsthemen gehandelt. Das Forum folgt den Zielen, demokratisches Bürgerbewusstsein zu fördern, das bürgerliche Interesse für Probleme zu wecken, eine gesunde Diskussionskultur zu bauen, Arbeitsfelder des YMCA zu erweitern und die öffentliche Resonanz des YMCA zu verbessern. An dem Forum haben durchschnittlich ca. 200 Teilnehmer pro Veranstaltung nicht nur als Zuhörer, sondern als Mitdiskutanten teilgenommen. Das Forum hat Bedeutung im Sinne, dass es dazu beigetragen hat,

Diskussionskultur zu fördern, und dass er die aktuellen gesellschaftlichen Probleme jener Zeit zum Thema gemacht und in die Öffentlichkeit gebracht hat.¹³⁹

Die Arbeit des YMCA wird manchmal als eine Bewegung verstanden, weil ihre Arbeit in den 60er und 70er Jahren sich vervielfältigte und ihre Reichweite weit über die Mitgliedschaft hinaus in die Gesellschaft hineinragte. Bei diesem Prozess ist jedoch der Bezug zur Kirche schwächer geworden, und YMCA wurde manchmal als eine bürgerliche Initiativgruppe verstanden. Trotzdem ist es sein Verdienst, dass er das Christentum ins bürgerliche Leben hineingezogen hat und die Erwachsenenbildung in jener Zeit, in der Bildung außerhalb der Schule kaum erwartet wurde, vorangetrieben hat.

2.3.3 Frauenbildung

Die Frauenbildung wurde wie in der japanischen Kolonialzeit, so auch in dieser Zeit vom YWCA und dem Frauenhaus getragen. Indem der YWCA zum großen Teil von koreanischen Frauen, die in der japanischen Kolonialzeit durch christliche Mädchenschule und YWCA erzogen und ausgebildet wurden, wiederaufgebaut wurde, wurden Frauenhäuser wie Tae-Hwa Gi-Dok-Gyo Sa-Hoe-Kwan (Christliches Sozialhaus), das anschließend an Tea-Hwa Yeo-Cha-Kwan¹⁴⁰ wiederaufgebaut wurde, von Missionaren gegründet, die von der amerikanischen Treuhandschaftsregierung eingeladen wurden.

2.3.1.1 YWCA

Im März 1946 wurde der YWCA von den bedeutenden Christen wie Hwal-Ran Kim, Seong-Shil Kim, Eu-Kyung Shin oder Eun-Kyung Hong wieder aufgebaut und hat die Organisation von Hauptstadt Seoul aus auf das Land hinaus, z.B. nach Kwang-Ju, Dae-Gu, Pu-San oder Mok-Po in kurzer Zeit erweitert. Gegenüber dem YMCA konnte der YWCA nach der Befreiung schnell seine Organisation wieder aufbauen, weil die Führungskräfte der Politik fernbleiben konnten. Vor dem Krieg hat der YWCA Kindergarten und Grundschulkurs als

¹³⁸ Vgl. a.a.O., S. 413ff.

¹³⁹ Vgl. a.a.O., S. 418 – 420.

Bildungsarbeit getragen. Für die Erwachsenenbildung ist vor allem der Grundschulkurs von Bedeutung, weil diese Lernveranstaltung in zwei Klassen, eine für Kinder und eine für Erwachsene, angeboten wurde.¹⁴¹

Auf der ersten Sommertagung vom 13. – 19. August 1947 wurde beschlossen, die Bildung für Fabrikarbeiterinnen und Landwirtschaftlerinnen als Hauptaufgabe aufzunehmen und dafür die Ausbildung der Leiterinnen zu fördern.¹⁴² Dem Entschluss entsprechend bemühte sich YWCA um den Gewinn der Leiterinnen für diese Arbeit, mit Erfolg, wie der folgende Bericht zeigt. 1952, noch mitten im Krieg, hatte der YWCA 2452 Mitglieder in 12 Landesorganisationen, 20 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und 360 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen.¹⁴³ Die Zahl der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen deutet an, wie enthusiastisch die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen waren und wie stolz sie auf ihre Arbeiten waren. Die Arbeit des YWCA in dieser Zeit konnte von der Ausbildung der führenden Ehrenamtlichen bestimmt werden. Durch verschiedene Veranstaltungen wie Lehrveranstaltungen für die Vorstandsgruppe des Studenten YWCA, den Kurs für Y-Teen Leiter, die Sommertagungen für Schüler und Studenten etc. wurden allein im Jahr 1952 insgesamt 483 Mitglieder als Führungskräfte geworben.¹⁴⁴

Nach dem Krieg wurden Kurse für Englisch und Deutsch unter anderem in Seoul vom YWCA angeboten und von 70 – 80 Teilnehmerinnen gut besucht. Neben Kulturkursen wie dem Klavierkurs wurde auch die Berufsbildung, z.B. Schneidern, Kochen, Schreibarbeit, Buchführung etc. mit großer Resonanz berücksichtigt.¹⁴⁵ Diese Arbeit richtete sich besonders an die Kriegswitwen. Als Sozialbildung wurden Arbeiterinnen wie Angestellten, die die Abenduniversität besuchten, Lehrveranstaltungen wie Vorlesungen zum Thema ‚soziale Verantwortung der Frauen‘, ‚Beziehung mit Männern‘, ‚Familienleben‘, ‚Internationale Beziehung‘ etc. und Kurse für Rekreation und Volkstanz angeboten. Außerdem war auch die Aus- und Weiterbildung der ehren- und hauptamtlichen Erzieherinnen im Kindergarten im

¹⁴⁰ Vgl. s.o. 2.2.3.2

¹⁴¹ Vgl. a.a.O., S. 428.

¹⁴² Vgl. a.a.O., S. 429.

¹⁴³ Vgl. a.a.O., S. 430.

¹⁴⁴ Vgl. a.a.O., S. 431.

¹⁴⁵ Vgl. a.a.O., S. 431f.

Hinblick auf die Erwachsenenbildung von Bedeutung. Bei der Bildung wurden Erziehung, Familienbeziehung, Malen etc. thematisiert und die Selbstbildung der Teilnehmerinnen durch Gruppenarbeit gefördert.¹⁴⁶

In den 60er und 70er Jahren hat der YWCA unter die Zielsetzung des internationalen YWCA¹⁴⁷ vier Arbeitsbereiche betrieben:

Kleingruppe - Hausfrauen, Arbeiterinnen, Hobbygruppe (258 Gruppen)

Sozialbildung - Han-Guel, Abendschule (23 Gruppen)

Berufsbildung – Schreibmaschinenarbeit, Kosmetik, Friseur, Haushaltshilfe, Schneider (209 Gruppen)

Hobby und Freizeit – Tanz, Yoga, Akkupunktur, Japanisch, Koreanisches Malen, Musikinstrument (224 Gruppen)¹⁴⁸

Darüber hinaus hat der YWCA Bürgerbewusstseinsbildung betrieben, z.B. auch Si-Min-Non-Dan, das Bürgerforum seiner Bruderorganisation. Die Teilnehmerzahl war zwar kleiner, aber die Themen waren noch aktueller und präziser für Frauen ausgerichtet.¹⁴⁹ Bemerkenswert ist außerdem die Hausfrauenbildung, die aus drei Kursen besteht, nämlich Hausfrauen, Hausfrauenkolleg und Bildung für junge Hausfrauen. Im Hausfrauenkurs wurde das Kochen der koreanischen, chinesischen und westlichen Küche, Erziehung, Fotografieren und Erlebnisreise dreimal in der Woche je zwei Stunden unterrichtet. Im Hausfrauencollege haben die Hausfrauen, die keinen Universitätsabschluss hatten, 6 Monaten Fächer wie Englisch, Haushalt, koreanische Geschichte, Psychologie, Religionsphilosophie, Literatur u.a. studiert. Selbstverständlich bekamen sie kein offizielles Zeugnis, jedoch erhielten sie jeden Tag vier Unterrichtsstunden. Die Bildung für junge Hausfrauen wurde von 36 Professoren in drei Monaten ausgeführt. In dieser Bildung wurden Haushalt, Schwangerschaft und Geburt, Musik, Hausdekoration u.a. unterrichtet.¹⁵⁰

¹⁴⁶ Vgl. a.a.O., S. 432.

¹⁴⁷ Vgl. a.a.O., S. 433.

¹⁴⁸ Vgl. a.a.O.

¹⁴⁹ Vgl. a.a.O., S. 435f.

Der YWCA hat auch ein ähnliches Problem wie der YMCA, nämlich hinsichtlich des Profils. Die Arbeit des YWCAs ist von Bedeutung im Sinne, dass der YWCA weibliche Führungskräfte in der Gesellschaft herangebildet hat. Manche weiblichen Führungskräfte in der koreanischen Gesellschaft werden bis heute vom YWCA direkt oder indirekt beeinflusst.

2.3.1.2 Tae-Hwa Gi-Dok-Gyo Sa-Hoe-Kwan (Christliches Sozialhaus)

L. H. Snyder, einer von 15 Missionaren, die in der japanischen Kolonialzeit über 10 Jahre in Korea gearbeitet hatten und von der amerikanischen Treuhandschaftsregierung zu Beratung und Mitarbeiten offiziell eingeladen wurden, hat 1947 das alte Gebäude, das früher benutzt, aber dann von der japanischen Kolonialregierung geraubt worden war, dank der Hilfe der amerikanischen Treuhandschaftsregierung zurückerhalten. Im Dezember 1947 begann das christliche Sozialhaus neben dem Betrieb eines Kindergartens und der Bildung der armen Kinder seine Bildungsarbeit mit Kursen für Englisch, Schreibmaschineschreiben und Rekreation. Ferner wurden auch Müttergruppenarbeit und Kochkurse angeboten. 1947 – 1949 haben ca. 70 Erwachsene am Alphabetisierungskurs, ca. 30 Personen an Englischkursen sowie ca. 65 Kinder und 35 Mütter am Kindergesundheitskurs teilgenommen.¹⁵¹

Nach dem Krieg wurde Tae-Hwa Gi-Dok-Gyo Sa-Hoe-Kwan schwerpunktmäßig auf die Abendschularbeit ausgerichtet und hatte die Kinder, die während des Kriegs Bildungsgelegenheit verloren hatten, unterrichtet, so dass allein im Jahr 1955 126 Kinder im Alter zwischen 9 – 13 Jahre Lesen und Schreiben lernten und am Grundschulkurs teilnahmen.¹⁵² Die Erwachsenenbildung war in dieser Zeit nach dem Krieg zurückgegangen, aber der Workshop für die Führungskräfte auch anderer christlicher Sozialhäuser war für die damalige Erwachsenenbildung bedeutsam. 32 Personen von 7 Sozialhäusern nahmen an dem Workshop am 22. – 23. 1. 1958 zur Aus- und Weiterbildung teil.

Die Arbeit von Tae-Hwa Gi-Dok-Gyo Sa-Hoe-Kwan richtete sich auf die gesellschaftlich und wirtschaftlich entfremdeten Menschen, vor allem anknüpfend an ihre frühere Arbeit in der japanischen Kolonialzeit. Die Arbeit war in dieser Zeit nicht so erfolgreich verlaufen,

¹⁵⁰ Vgl. a.a.O., S. 438ff.

¹⁵¹ Vgl. a.a.O., S. 446f.

aber gewann Bedeutung in dem Sinne, dass sie auf Bildungsarbeit in dieser schwierigen Zeit nicht verzichtet wurde. In den weiteren Jahren betrieb Tae-Hwa Gi-Dok-Gyo Sa-Hoe-Kwan Bildungsarbeit vor allem für die armen Menschen.

2.3.4 Bildungsarbeit in der Kirche

In dieser Zeit ging die Bildungsarbeit in der Kirche wie in den anderen christlichen Bildungsinstitutionen im großen Maße zurück. Unter anderem ist dies darauf zurückzuführen, dass die Christen einschließlich ihrer Geistlichen im nördlichen Teil Koreas, dessen Bevölkerung vor der Befreiung vom japanischen Kolonialismus mehrheitlich Mitglieder in der koreanischen Kirche gewesen waren, von den Kommunisten verfolgt wurden und in diesem Zusammenhang zu einem großen Teil der Glaubensfreiheit wegen nach Süden übersiedelten.¹⁵³ Wegen einer kirchlichen Umstrukturierung und der gesellschaftlichen Notsituation musste die kirchliche Arbeit nicht so aktiv betrieben werden. Trotzdem haben einzelne Gemeinden Kinder in die Sonntagsschule eingeladen und Han-Guel unterrichtet. Und auch Erwachsene bekamen Unterricht für Lieder und Han-Guel. Es ist von Bedeutung, dass die Kirche Han-Guel anschließend an die Bildungstradition der koreanischen Kirche unterrichtet hat,¹⁵⁴ weil das Han-Guel in der letzten Phase des japanischen Kolonialismus in Korea verboten worden war.

Ferner haben die Stadtgemeinden viele prominente Redner eingeladen und Veranstaltungen für Vorträge und Seminare durchgeführt, um jungen Christen Einsicht in die verändernden Situation zu verleihen und um sie spirituell anzuregen. Zum Beispiel hat die Dong-Dae-Mun-Gemeinde einen Vortragsabend für junge Erwachsene am 15. – 17. 10. 1949 veranstaltet, mit Themen wie ‚Staat und Religion‘, ‚Christentum und Sozialbewegung‘, ‚Verantwortung des Christentums‘ etc. Solche Veranstaltungen wurden in manchen Gemeinde in verschiedenen Formen durchgeführt und haben große Resonanz über die Kirche hinaus gefunden.¹⁵⁵ Obwohl die Arbeit der Kirche nicht über die einzelne Gemeinde hinaus ausgeweitet werden konnte,

¹⁵² Vgl. a.a.O., S. 447.

¹⁵³ Vgl. Oh, Jae-Sik: a.a.O., S. 462.

¹⁵⁴ Vgl. Park, Young-Bok: a.a.O., S. 46

¹⁵⁵ Vgl. a.a.O.

ist es nicht zu übersehen, dass die koreanische Kirche in dieser schwierigen Zeit mit Hilfe der verschiedenen Bildungsprogramme zur Stärkung des Glaubens nicht zu Grunde gegangen war, sondern anwachsen konnte.

Die kirchliche Bildungsarbeit in dieser Zeit, als ein Teil der kirchlichen Arbeit, wurde anknüpfend an die frühere Arbeit von YMCA, YWCA oder Tae-Hwa Gi-Dok-Gyo Sa-Hoe-Kwan in sehr verschiedenen Formen betrieben. Jedoch war die Bildungsarbeit zum großen Teil eine diakonische Arbeit wie die Bildung für Waisenkinder und Kriegswitwen und die Alphabetisierung, die in der gesellschaftlichen Notsituation unvermeidlich war und auf Bewusstseinsbildung zielte, die in der rasch verändernden Gesellschaft dringend notwendig war. Die Kirche bemühte sich mit Hilfe der Bildungsarbeit darum, sich der gesellschaftlichen Situation anzupassen und die Bedürfnisse der Menschen und Mitchristen zu erfüllen.

3. Erste Versuche der Theoriebildung im Bereich der kirchlichen Erwachsenenbildung in Korea

3.1 Der Ort der Erwachsenenbildung in der christlichen Pädagogik

Die christliche Pädagogik (Religionspädagogik) wird durch die Erziehungsaufgaben in den Kontexten Gemeinde, Familie, Schule und Gesellschaft, d.h. von den Lernorten her bestimmt. Das Hauptinteresse der christlichen Pädagogik liegt im Bereich Pädagogik der Gemeinde, vor allem der Sonntagsschule.

In-Tak Oh hat in einer Aufsatzsammlung der Gesellschaft christlicher Pädagogen, ‚Han-Kook Ki-Dok-Kyo Kyo-Yuk-Hak-Hoe‘ (Gesellschaft der koreanischen christlichen Pädagogen) einen einleitenden Aufsatz¹⁵⁶ über 130 Zielperspektiven christlicher Pädagogik im 21. Jahrhundert veröffentlicht und in diesem Zusammenhang auf die situativen Veränderungen des Begriffs der Pädagogik in der koreanischen Kirche, zugleich auf Veränderungen des pädagogischen Interesses, d.h. der angestrebten Zielgruppen, aufmerksam gemacht:

¹⁵⁶ Oh, In-Tak: 21 Se-Ki Kyo-Hoe-Kyo-Yuk-Eo Cheon-Mang (Aussicht der Gemeindepädagogik im 21. Jahrhundert), in: Oh, In-Tak u.a. (Hrsg.): 21 Sei-Gi Gi-Dok-Gyo-Gyo-Yuk-Eoi Goa-Che-Oa Cheon-Mang (Aufgaben und Aussichten der christlichen Pädagogik des 21. Jahrhunderts), Seoul 1997.

Bis in die 50er Jahre verstand sich die christliche Pädagogik als gleichbedeutend mit der Pädagogik der Sonntagsschule. In den 60er Jahren kam der Begriff der ‚Gemeindeschule‘ auf, wurde aber parallel zum Begriff Sonntagsschule oder mit ihm kombiniert als ‚Gemeindesonntagsschule‘ oder ‚Sonntagsgemeindeschule‘ gebraucht. Der Terminus ‚Gemeindeschule‘ verweise darauf, dass die Kirche eine Bildungsinstitution und zugleich ein Bildungsträger sein müsse, dies bedeute eine Ausweitung ihrer Unterrichtsarbeit über den Sonntag hinaus. Die „Gemeindeschule“ richte sich grundsätzlich nicht nur an Kinder, Jugendliche und Studenten, sondern auch an Erwachsene und ältere Menschen als ihre Zielgruppen.

In den 80er Jahren trat nach Oh der Begriff der ‚Gemeindepädagogik‘ bzw. ‚Kirchenpädagogik‘¹⁵⁷ auf. Damit veränderte sich die Aufgabenbestimmung christlicher Pädagogik erneut. Ihr Gegenstandsbereich war jetzt die Gesamtheit pastoralen Handelns in pädagogischer Perspektive. Zielgruppe war die Gemeinde als ganze. Pastorale Arbeit war auch immer Bildungsarbeit. In diesem Zusammenhang unterscheidet Oh ‚paideia‘ von ‚didache‘. ‚Didache‘ bedeutet für ihn Unterricht als Vermittlung von Wissen über die Bibel, die Konfession und die Dogmatik. ‚Paideia‘ jedoch heißt Bildung und Erziehung zum Menschsein.

Oh's Beschreibung der Veränderungen des Verständnisses von Pädagogik in der Kirche und der christlichen Pädagogik verleiht uns einen Überblick darüber, wie die christliche Pädagogik in Korea ihre Bildungszielgruppen im Laufe der Zeit ausgeweitet hat. Dabei ist nicht zu übersehen, dass im Zuge dieser Entwicklung auch Erwachsene Berücksichtigung fanden. Dies hat sich auf der Ebene der Theoriebildung allerdings noch kaum niederschlagen und dies, obwohl es viele pädagogische Arbeitsformen für Erwachsene in der Praxis der Gemeinden gibt und diese zudem als ein wichtiger Faktor für das Gemeindegewachstum gelten müssen.

Oh selbst nennt einige der neuen Zielgruppen, derer sich die christliche Pädagogik künftig annehmen soll: Zum ersten sind da Alte und Jugendliche in der Ausbildung. Seit den 80er Jahren kümmert man sich pädagogisch um sie, aber die christliche Pädagogik hat dies im Rahmen der Theoriebildung noch nicht nachvollzogen. Oh schlägt in diesem Zusammenhang

¹⁵⁷ In der koreanischen Kirche unterscheidet sich der Begriff Gemeinde von Kirche nicht klar. Die beiden heißen allgemein Gyo-Hoe.

auch die diakonische Bildung für Behinderte, Alleinstehende, und vor allem für Hausfrauen in der Lebensmitte vor, Frauen, die nach dem Aufziehen ihrer Kinder unter dem Verlust ihres Lebenssinns und ihrer Identität und damit oftmals an geistiger Desorientierung leiden. Zum zweiten nennt er die Mitarbeiter der Kirche wie Gemeindesekretäre, Gemeindemitarbeiter, Mitarbeiter in christlichen Schulen und Organisationen. Sie sind diejenigen, die von der Kirche gebraucht werden, aber noch nicht als Bildungszielgruppen erkannt worden sind. Zum dritten sind es Paare, die sich auf die Ehe vorbereiten oder frisch verheiratet sind. Sie sind als solche schon als Bildungszielgruppe erkannt, aber es gibt keine speziellen Studien über diese Arbeit. Zum vierten begreift er den Taufunterricht und die Vorbereitung auf die Ordination der Ältesten und Diakone als eine Form intensiver Bildung.¹⁵⁸

Wie Ohs Liste andeutet, ist die Erwachsenenbildung ein pädagogischer Bereich, für den pädagogisches Interesse sich erst noch entwickeln muss. Er stellte die Liste nicht einmal unter dem Aspekt der Erwachsenenbildung zusammen, sondern nannte der Reihe nach einfach jene Zielgruppen, derer sich die christlichen Pädagogen und die koreanischen Gemeinden in ihrer zukünftigen Arbeit annehmen sollten. Oh als führender koreanischer christlicher Pädagoge, entwickelt in seinem Vorschlag zum 21. Jahrhundert kein spezifisches Verständnis der Erwachsenenbildung. Dies schlägt sich auch in der ganzen Aufsatzsammlung¹⁵⁹ nieder, für die er seine Überlegungen als Einleitung geschrieben hat. Die Erwachsenenbildung wurde dort nicht behandelt. In einem Aufsatz mit dem Titel ‚Der Mensch, auf den die Erwachsenenbildung zielen soll‘¹⁶⁰ scheint es um Erwachsenenbildung zu gehen, aber in Wirklichkeit geht es um die Arbeit der Universitäten. Zwar behandelt Chun-Ki Han in seiner Studie ‚Bildung für Lehrer in der Gemeindeschule‘¹⁶¹ Formen der Erwachsenenbildung, aber m.E. ohne ein klares Verständnis von Erwachsenenbildung zugrunde zu legen.

¹⁵⁸ Vgl. a.a.O., S. 26ff.

¹⁵⁹ A.a.O.

¹⁶⁰ Choi, Seong-Chan: Seong-In-Gyo-Yuk-Eui Ba-Ram-Sik-Han In-Gan-Sang (Human-Status von Erwachsenenbildung), in: Oh, In-Tak u.a. (Hrsg.): a.a.O., S.281-305.

¹⁶¹ Han, Chun-Ki: Gyo-Hoe-Hak-Kyo Kyo-Sa-Kyo-Yuk-Ron (Bildung für Lehrer in der Gemeindeschule), in: Oh, In-Tak u.a. (Hrsg.): a.a.O., S. 133 – 152.

Die genannten Arbeiten zeigen, dass eine Theoriebildung für kirchliche Erwachsenenbildung noch nicht oder nur in Ansätzen vorliegt. Ein in diesem Zusammenhang wichtiger Ansatz ist allerdings das Programm der Laienbildung von Jun-Kwan Eun.

3.2 Erwachsenenbildung als Laienbildung: Jun-Kwan Eun

Jun-Kwan Eun gilt in Korea als einer der wichtigsten Religionspädagogen. Er hat als Basis der Erwachsenenbildung die Lehre von der Bildungsgemeinschaft (education community) entwickelt. Es ist ein Versuch, über die Sonntagsschule hinauszugehen und eine auf Kleingruppenarbeit als methodische Zugewandtheit aufbauende pädagogische Gemeindegemeinschaft vorzuschlagen.

Euns Bildungsgemeinschaftstheorie sucht ihren Anknüpfungspunkt in der Angst moderner Menschen und in der Vorstellung, dass durch Gemeinschaft existentielle Angst, die durch Entfremdung und Ausgrenzung verursacht wird, überwunden werden kann. Nach der Bildungsgemeinschaftstheorie ist die Formierung solcher Gemeinschaft gerade im Christentum möglich. Gemeinschaft im Sinne von Eun ist ein Ort der Begegnung. „Er ist ein geheimnisvoller Ort, wo die Menschen Gottes Gegenwart in der Begegnung zwischen Menschen erleben. Es ist eine systematisierte Gestalt von Erfahrungen und ein pädagogisches Projekt. Ein Ort ist da, wo ein ‚Ich und Du‘ existiert und der Heilige Geist gegenwärtig ist. Dieser Ort verändert uns. Und die veränderten Menschen sind fähig, ihren Ort und andere Orte zu verändern.“¹⁶² In der Gemeinschaft als einem solchen Begegnungsort können also Menschen ihre Existenzfragen lösen und zu pädagogischer Arbeit angeleitet werden. Sie werden damit zugleich zur Mission befähigt. Mission ist für ihn das Hauptziel der Laienbildung. Laien bilden eine Brücke zwischen Welt, Kirche und Dasein. Weil sie ihren Lebensort in der Welt haben, können sie die Welt verändern. Laien sind Mitarbeiter in der Mission Gottes. Die Laienbildung soll die Voraussetzung für die Arbeit und die Mission von Laien schaffen.

Im einzelnen weist er auf zwei Funktionsbereiche von Laien hin:

¹⁶² Eun, Jun-Kwan, Gi-Dok-Gyo Gyo-Dyuk-Hyun-Chang-Ron (Kontext der christlichen Pädagogik), Seoul 1988. S. 24.

1) Als sich versammelnde Kirche (gathered church) nehmen sie die Priester-Funktion, die Propheten-Funktion und die Königs-Funktion wahr. Mit der Priester-Funktion meint er Teilnahme der Gemeinde am Gottesdienst. Teilnahme heißt für ihn nicht nur Bibellesung, vertretendes Gebet, Leitung etc., sondern auch das Miterleben der Erfahrung der Freude und der Begeisterung durch den Gottesdienst. Er zielt darauf ab, dass die Laien nicht nur Empfänger der Zeremonie im Gottesdienst bleiben, sondern Teilnehmer und Mitveranstalter des Gottesdienstes sein sollen. In diesem Sinne sollte der Zugang der Laien zur Teilnahme an der Gottesdienstgestaltung ermöglicht werden.¹⁶³

Zur Propheten-Funktion gehören Predigt und Bildung. Allerdings optiert Eun hier eher zurückhaltend. Er weist darauf hin, dass Predigt und Bildung Bereiche sind, in dem Professionalität nötig ist. Aber er nennt als Beispiel das Bibelstudium in Gruppen unter der Leitung von Laien.

Zur Königs-Funktion gehört für ihn die Teilnahme der Laien an der Gemeindeleitung, der Seelsorge und verschiedener weiterer Dienste in der Gemeinde. Auch im Blick auf diesen Bereich erinnert er allerdings an die Priorität der Geistlichen.¹⁶⁴

Als zerstreute Kirche (dispersed church) erfüllen Laien die Funktion der missionarischen Sendung in die Welt. Der missionarische Dienst der Laien hat dabei Ausprägungen.

Er verwirklicht sich zunächst innerkirchlich. Die Kirche selbst bedarf einer missionarischen Struktur. Diese soll durch kleine Gemeinschaften, 'ecclesiae in ecclesia' geschaffen werden. Den kleinen Gemeinschaften eignet 1. eine Familienstruktur. Menschen arbeiten auf der Basis von gegenseitigem Vertrauen und Vergeben zusammen. Das seelische Wachstum soll gefördert, theologisches Training angeboten werden. 2. Eine auf Dauer angelegte Verfügbarkeitsstruktur für Dienst und Mission, z.B. für die diakonische Arbeit der Kirche. 3. Eine 'Task Force Structure'. Die Gruppenmitglieder müssen bereit sein, auch zeitlich begrenzte missionarische Aufgaben zu übernehmen.¹⁶⁵

Die zweite Ausprägung meint sodann das Alltagsleben als Berufung zum Dienst in der Welt zu gestalten, dadurch Zeuge zu sein. Eun nimmt in diesem Zusammenhang das lutherische

¹⁶³ Vgl. a.a.O., S.257ff.

¹⁶⁴ Vgl. a.a.O., S. 260f.

¹⁶⁵ Vgl. a.a.O., S. 263ff.

Berufsverständnis auf. Er versteht den Alltag als den Ort, an dem der Berufene Gott dient und dem Nächsten begegnet.¹⁶⁶

Die dritte Ausprägung ist die Wahrnehmung von Mitverantwortung für eine strukturelle Veränderung der Gesellschaft, die auf soziale Heilung zielt. Eun meint damit speziell den Beitrag der Christen in der politischen und wirtschaftlichen Welt. Was die Teilhabe an der politischen Welt angeht, so weist er allerdings auf eine Gefährdung hin, nämlich dass Christen im politischen Prozess die wahre prophetische Stimme verlieren könnten. Trotz des Risikos dürfe die Bedeutung der Laien als Zeugen in der politischen Welt nicht unterschlagen werden, weil die ganze Welt unter der Herrschaft Gottes stehe. Von daher sollte die Teilnahme der Laien an der Politik ein kritisches Eingreifen gerade in dem Sinne sein, dass politische Optionen nicht verabsolutiert werden. Der christliche Dienst in der Politik ist weniger als Dienst in einer Partei, mehr als ein solcher für die gesamte Gesellschaft gedacht.¹⁶⁷

Nach Euns Definition, dient die Laienbildung dazu, Laien theologisches Wissen zu vermitteln und sie zu ihrem Dienst in der Welt und zur Mission zu befähigen. Zugleich soll die Laienbildung eine Erfahrung vermitteln, in deren Erleben sich Laien als Subjekte erfahren.

Nach Eun „umfasst die Laienbildung drei Dimensionen, nämlich die theologische, die missionarische und die pädagogische Dimension. Sie ist damit konkreter und aufgabenorientierter als die allgemeine Erwachsenenbildung. Methodisch gesehen ist selbstverständlich die Laienbildung eine Form von Erwachsenenbildung. Dabei darf sie nicht stehenbleiben. Denn sie ist eine Bildung, die das Ziel und die Aufgabe hat, Laien an theologischem Training, am Dienst und an der Mission teilnehmen zu lassen.“¹⁶⁸ Von diesem Verständnis der Laienbildung her kritisiert er die bisherige Laienbildung in der koreanischen Kirche. Laut Eun hat die Kirche zwar die Wichtigkeit des Glaubens betont, aber den Gläubigen nicht zu einer vernunftorientierten Urteilsbildung verholfen, ausschließlich emotionale Stimmungen erzeugt. Als zweiten kritischen Punkt führt Eun persönliche

¹⁶⁶ Vgl. a.a.O., S. 267ff.

¹⁶⁷ Vgl. a.a.O., S. 269ff.

¹⁶⁸ A.a.O., S. 273.

Probleme der Laien an, etwa ihre Trägheit zu lernen und sich Veränderungen gegenüber zu öffnen, sowie die dadurch erzeugte Ignoranz im Blick auf die Bibel und Fragen des Glaubens.

Fundamental für die Lösung dieses Problems ist für ihn die Einbindung in Gruppen. Darauf wurde schon hingewiesen. Er spricht deshalb von ‚Bildung durch die Bund-Gruppe‘. Die Bund-Gruppe soll ein Ort für den Empfang und die Erfahrung der Offenbarung Gottes sein. Er weist vor allem auf die Beziehung zwischen Gott und den Menschen hin, die nicht durch die Vermittlung des religiösen Wissens, sondern durch die Erfahrung der Versöhnung, durch die die zerstörte Beziehung zwischen Gott und den Menschen sowie zwischen Mensch und Mensch wiederhergestellt wird, möglich wird. In der Bund-Gruppe als sozialem Ort der Bildung geht es an erster Stelle nicht um die Vermittlung von Wissen oder um die Erfüllung von Aufgaben, sondern vielmehr um die Erfahrung eben der Versöhnung mit Gott und die Begegnung mit Nächsten.

Die Bund-Gruppe ist zugleich eine kleine Gruppe, in der Koinonia erlebt werden soll. Koinonia ist für Eun der Zentralbegriff christlicher Sozialität. Koinonia hat deshalb eine hohe Bedeutung, weil durch sie die Erlösung als transzendente Erfahrung der Heilung erlebt werden kann. Von daher ist die Bund-Gruppe eine menschliche Gemeinschaft, aber gleichzeitig eine Begegnungsgemeinschaft zwischen Gott und Mensch. Daraus erwächst auch die Wichtigkeit der ‚kleinen‘ Gruppe: der Dialog zwischen Gott und Mensch soll ermöglicht werden. Nach seiner Auffassung ist die erste Aufgabe der Laienbildung nicht die methodische Vermittlung von Inhalten, sondern die Gewinnung des geistlichen ‚Kontexts‘ der Bildung.¹⁶⁹

Das Konzept der Gemeinschafts-Pädagogik und damit das Konzept der Laienbildung von Eun kann eine gute Alternative zur herkömmlichen Bildungsarbeit sein, die mehr oder weniger auf Wissensvermittlung aufgebaut ist. Es ist von besonderer Bedeutung, dass Jun-Kwan Eun die Laienarbeit überhaupt als Bildungsarbeit versteht. Berücksichtigt man die koreanische Bildungssituation, z.B. die Tatsache, dass Koreaner nicht an Diskussionen gewöhnt sind, so ist es besonders bedeutsam, dass nach Eun in Gruppen Erfahrungserarbeitung erfolgt und gerade darin der entscheidende methodische Ansatz der Laien- bzw. Erwachsenenbildung gesehen wird. Glaube und Wissen, das durch solche

¹⁶⁹ Vgl. a.a.O., S. 275ff.

gemeinsamen Erfahrungen gewonnen wird, helfen Leben zu interpretieren und Bewusstsein zu bilden.

Durch sein Verständnis des Auftrags der Laien in der Welt entdeckt Eun die pädagogische Bedeutung der aktiven Teilnahme an der Sendung und des Dienstes der Laien. Für Eun dient die Laienbildung im wesentlichen dem missionarischen Dienst der Laien in der Welt in dem Sinne, dass eben die Laien die zerstreute Kirche in der Welt darstellen. Dafür soll speziell die Laienbildung befähigen. Von daher unterscheidet er die kirchliche Laienbildung von der Erwachsenenbildung und von lebenslanger Bildung. Für Eun ist die kirchliche Laienbildung konkreter und aufgabenorientierter als die Erwachsenenbildung und die lebenslange Bildung; kirchliche Laienbildung hat in der Aufgabe der Mission eine klare Zielperspektive.

Den Ort der Laienbildung sieht Eun allerdings in der Gemeinde. Geht man von der Situation der koreanischen Kirche aus, die auf Einzelgemeinden hin orientiert ist, so ist es sinnvoll, die Möglichkeiten der Laienbildung in der Gemeinde zu suchen. Nun hat aber Eun nachdrücklich den missionarischen Dienst der Laien in der Welt mit ihrem Dienst in der Gemeinde verknüpft. Dies deutet darauf hin, dass er Erwachsene bzw. Laien doch nicht als mündige Personen, sondern als solche begreift, die von den Geistlichen angeleitet werden müssen oder sogar ihnen unterstehen sollten. Deswegen will er die Laienbildung in die Gemeinde einbeziehen. Vielleicht hängt dies mit seinen eigenen Erfahrungen als Gemeindepastor in der Methodistischen Cheong-Dong Cheo-II Gemeinde zusammen.

Jedenfalls ist sein Konzept nicht völlig schlüssig. Er versucht das ökumenische Verständnis des Laien, das von der ‚missio-Dei‘-Theologie her entwickelt ist und im Laien den mündigen Christen sieht, in die koreanische Situation einzupassen und fruchtbar zu machen. So wird für ihn der Laie durchaus zum Träger des Dienstes in der Welt. Aber für diese Aufgabe muss er in der Gemeinde und durch die Pfarrer zugerüstet werden. Die Mündigkeit des Christen ist die Mündigkeit in der Welt, nicht unbedingt in der Gemeinde. Die Diskrepanz zwischen beiden Lebensbereichen ist augenscheinlich.

3.3 Erwachsenenbildung als gemeindepädagogisches Pastoralkonzept: Sa-Rang-Eu Gemeinde und Young-Eun Gemeinde

Trotz der nur ansatzweise vorhandenen akademischen Theoriebildung sind in koreanischen Gemeinden praktizierte Formen von Erwachsenenbildung nicht zu übersehen. Die Entwicklung solcher Arbeitsformen war nicht selten in ein pastorales gemeindepädagogisches Konzept eingebettet. Im folgenden werden zwei Konzepte dieser Art vorgestellt, das der Sa-Rang-Eu-Gemeinde und das der Young-Eun-Gemeinde. Sie haben in der koreanischen Kirche Vorbildsfunktion. Dies gilt insbesondere für das Konzept des ‚Disciple Training‘ der Sa-Rang-Eu Gemeinde, das als erfolgreiches Pastoralkonzept von vielen Gemeinden übernommen worden ist. Das Konzept ‚Haushalter-Dienst‘ der Young-Eun Gemeinde ist ein gemeindepädagogisches Pastoralkonzept, das von ihrem Seniorpastor Nam-Ki Hu systematisch ausgestaltet wurde und in seiner Gemeinde praktiziert wird. Beide Gemeinden und ihre Arbeitsformen der kirchlichen Erwachsenenbildung werden im folgenden Kapitel II im einzelnen untersucht.

3.3.1 Pastorales Konzept und Bildungskonzept ‚Disciple-Training‘ von Pastor Ok und seiner Gemeinde Sa-Rang-Eu

Das ‚Disciple-Training‘ ist ein gemeindebezogenes Konzept, das in Korea von Paragemeinden, wie etwa evangelikalen Studentenvereinen, begonnen und von Pastor Han-Heum Ok auf seine Gemeinde übertragen und theoretisch ausgearbeitet wurde. Pastor Ok versteht die ‚Laien‘ anders als in traditionellen Gemeinden, nämlich nicht als diejenigen, die von den Geistlichen geschult werden müssen, sondern als diejenigen, die mit den Geistlichen für die Aufgabe, die von Gott und seinem Sohn gegeben wurde, zusammenarbeiten. Sie sind also nicht bloße Hörer der Predigt und den Geistlichen untergeordnet, sondern selbst die vollkommene Kirche und Träger der Kirche.¹⁷⁰

Auf diesem Verständnis des Laien in der Kirche aufbauend, hat Ok eine Ekklesiologie als pastorale Philosophie entfaltet. Dabei fällt auf, dass er, der offensichtlich auf evangelikaler

¹⁷⁰ Vgl. Ok, Han-Heum: Pyung-Shin-Do-Reul Ggae-Un-Da. Chi-Yeok-Kyo-Heo-Reul Ui-Han Che-Cha-Hun-Ryun-Eui Iron-Gwa Shil-Che (Berufen zum Erwecken der Laien. Theorie und Praxis des ‚Disciple-Training‘ für Ortsgemeinden), 2. Aufl., Seoul 1998. S. 22 – 59.

Seite steht, sich auf die ökumenische Laientheologie und die Ekklesiologie nach H. Kraemer und H. Küng bezieht und im Kontext evangelikaler Theologie interpretiert. Vor allem hat das Künigsche Verständnis der Apostolizität der Kirche als Nachfolge¹⁷¹ auf die Ekklesiologie von Ok einen wesentlichen Einfluß ausgeübt. H. Küng versteht die Laien als die Kirche, die in der Nachfolge der Apostel stehen, nämlich sowohl in der Übereinstimmung mit dem apostolischen Zeugnis als auch im Traditionszusammenhang des apostolischen Dienstes. Die Übereinstimmung mit dem apostolischen Zeugnis bedeutet, dass die Kirche durch die Zeugnisse der Apostel in den Schriften des Neuen Testaments den Herrn selbst reden hören und die Zeugnisse zu allen Zeiten und an allen Orten als Quelle und Norm ihrer Existenz in Verkündigung, Glauben und Handeln in sich aufnehmen soll.¹⁷² Dass die Kirche im Traditionszusammenhang des apostolischen Dienstes steht, bedeutet, dass sie ihre apostolischen Aufgabe und ihren Auftrag zum Dienst so wahrnimmt, dass er am Vollzug der apostolischen Sendung nach außen, d.h. in die Welt, teilhat.¹⁷³

Ok sieht von daher die Aufgabe der Kirche darin, jeden Laien dazu zu berufen, sich selbst als Berufenen und als Nachfolger im apostolischen Dienst zu verstehen. Dadurch verwirklicht sich die Kirche in der Mitte der Welt durch Bekenntnis, Zeugnis und Dienst entsprechend dem Vorbild der Apostel.

Auf Basis dieses Verständnisses von Kirche baut Ok seine pastorale Strategie ‚Discipleship‘ auf. Nach ihm ist Discipleship eine grundlegende Strategie, die mit der apostolischen Tradition übereinstimmt und die Bedeutung der Laien neu herausstellt. Sie hat zugleich einen strategischen Wert. Sie zeigt klar und deutlich, zu welchem Zweck und unter Beachtung welcher Kriterien man die Laien, die in die Welt gesandt sind, trainieren soll.¹⁷⁴

Zur Discipleship gehören persönliches Vertrauen, das Selbstverständnis eines Zeugen für das Evangelium und die Bereitschaft zu dienen. Persönliches Vertrauen heißt auch Selbstverleugnung, wie Jesus es gesagt hat: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir“ (Mt 16,24). Es heißt, eine solche

¹⁷¹ Küng, Hans: Die Kirche, Freiburg / Basel / Wien 1967. S. 419 – 425.

¹⁷² Vgl. a.a.O., S. 422.

¹⁷³ Vgl. a.a.O., S. 423f.

¹⁷⁴ Vgl. Ok: a.a.O., S. 122.

persönliche Beziehung zu Jesus zu haben, die es ermöglicht, persönliche Bedürfnisse zugunsten göttlicher Forderungen zu verwerfen.

Die Disciples sind gesandte Zeugen, die vom Heiligen Geist getrieben sind (Apg 1,8). Nach Ok heißt Zeugenschaft jedoch nicht nur ein Zeugnis durch gutes Tun, sondern auch durch direkte sprachliche Aussagen. Ok schreibt: „Das Zeugnis, dem das sprachlich übermittelte Evangelium fehlt, kann die Welt nicht retten. Man mag denken, dass man Christus durch sein gutes Tun beweist, aber wenn man nicht seinen Mund aufmacht, kann der Jesus, der im Tun sichtbar werden sollte, nicht der Jesus sein, der am Kreuz für uns gestorben ist.“¹⁷⁵ Schließlich sind die Disciples Diener wie Jesus es war (Lk 22,37), der dem Willen seines Vaters demütig entsprach und freiwillig in Liebe diente.

Pastor Ok weist auf das ‚Disciple-Training‘ als pastorale Methode hin. Er betont dabei, dass das Disciple-Training nicht das gleiche wie ein Bibelstudium ist. Nach ihm ist das Bibelstudium ein Teil des Disciple-Trainings.¹⁷⁶ Was macht aber den Unterschied zwischen Disciple-Training und dem traditionellen Bibelstudium aus? Pastor Ok sagt hierzu: „Ich denke, in dem Wort ‚Disciple-Training‘ steckt Misstrauen in Bezug auf die traditionellen Bildungsmethoden. Es kommt darin beabsichtigte Kritik zum Ausdruck, dass Bildung nach dem Muster der Sonntagsschulen... an ihre Grenze gestoßen ist, und stattdessen eine aktivere und konkretere Bildungsmethode nötig ist.“¹⁷⁷ Ok gründet seine These, warum gerade Training wichtig ist, auf Jesu Wort ‚Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe‘ (Mt. 28,20): „Beim ‚Halten‘ ist eine aktive pastorale Praxis eingeschlossen, welche die Glaubenden erfahren, bis sie durch die Änderung ihrer Persönlichkeit Jesu und Gottes Willen in ihrer Lebenspraxis umsetzen und entsprechend handeln. ‚Lehret sie halten‘ meint unserer Meinung nach Training.“¹⁷⁸ Es ist von Bedeutung, dass Ok auf die Problematik der reinen Wissensvermittlung, in Korea geht es dabei meistens um das Wissen über die Bibel, hingewiesen hat und neue Wege sucht.

¹⁷⁵ A.a.O., S. 159.

¹⁷⁶ Vgl. a.a.O., S. 188.

¹⁷⁷ A.a.O., S. 192.

¹⁷⁸ A.a.O., S. 175.

Wirksame Kraft im Disciple-Training ist zunächst das Wort Gottes. Das Wort wird zu einem Kanal, durch den die Teilnehmer dem lebendigen HERRN begegnen können.¹⁷⁹ Zweitens ist es das Vorbild der Leiter, eine Gruppensituation zu schaffen, wie sie Jesus mit den Jüngern zusammen gelebt hat. Die Jünger haben dabei die Wirklichkeit der Wahrheit, die sie von ihm gelernt haben, in der Persönlichkeit ihres Lehrers erlebt.¹⁸⁰ Auf diese Weise sollen auch die Leiter des Disciple-Trainings den Trainierten ihr Leben öffnen und Vorbild sein, selbst wenn sie es doch nur unvollkommen vermögen. Drittens geht es um die Erfahrung des Disciples. Das wirkliche Wissen wird dort vermittelt, wo es in der Praxis des Lebens unmittelbar gehört und gesehen werden kann. „Hebt eure Augen auf und seht auf die Felder, denn sie sind reif zur Ernte.“ (Joh. 4. 35) sagte Jesus. „Sein Finger zeigte immer auf die Arbeitsplätze in dieser Welt. Da sind viele, die wie Schafe, die keinen Hirten haben, jammerten. Da ist die Frau in Sychar, die das lebendige Wasser sucht. Da ist die sterbende Tochter Jairus im Dachzimmer.“¹⁸¹ Das Disciple-Training bezieht die Lebenswirklichkeit der Teilnehmer ein und versucht, Nachfolge und Lebenswelt zusammen zu sehen. Es sei ausdrücklich betont, dass die Wahrheit, die im Disciple-Training gelehrt werden soll, im Alltag gefunden werden soll. Die Welt und die Menschen besser zu verstehen, bedeutet von daher, dass das Training noch erfahrungsnäher und gehaltvoller werden soll. Das Training braucht Praxis und soll im Leben angewandt werden. „Das geistige Experiment, das es ermöglicht, alles, was in der Welt gesehen und gehört wird, vor das biblische Wort zu bringen und mit der Antwort, die darin gefunden worden ist, wieder in der Praxis des Lebens anzuwenden, ist der Inhalt der Bildung, der das Training qualitativ verbessert.“¹⁸²

Es ist von Bedeutung, dass das Leben sowohl des Leiters als auch das Leben der Teilnehmer in das Training miteingebracht wird. Im Training soll das Leben der einzelnen Teilnehmer von der Gruppe geteilt werden, das Teilhaben soll gefördert und in die Sprache der Teilnehmer umgesetzt werden. Dafür sind induktives Lernmaterial und kleine Gruppen die wesentlichen Faktoren im Disciple-Training. Im induktiven Lernmaterial finden sich viele Fragen, die eine persönliche Antwort der Teilnehmer erfordern und eine offene Diskussion in

¹⁷⁹ Vgl. a.a.O., S. 222.

¹⁸⁰ Vgl. a.a.O., S. 223.

¹⁸¹ A.a.O., S. 225.

¹⁸² A.a.O., S. 227.

der Gruppe ermöglichen. Daher ist die Situation einer kleinen Gruppe im Disciple-Training unbedingt nötig. In der kleinen Gruppe wird der Stellenwert des Leiters vermindert, das gegenseitige Sich-Mitteilen der Teilnehmer wird für den Lernprozess wichtiger. Das Teilhaben ermöglicht ‚interpersonal learning‘,¹⁸³ und zwar in der Gruppe, es eröffnet gegenseitige Anerkennung, heilende Prozesse im Miteinander werden erfahrbar.

3.3.2 ‘Haushalter-Dienst‘. Das Pastoralkonzept von Young-Eun Gemeinde und ihrem Pastor Nam-Ki Hur

Nam-Ki Hur ist seit 1985 Seniorpastor der Young-Eun Gemeinde. Er ist der vierte Pastor dieser Gemeinde. Seine Gemeindegemeinschaft hat er unter dem Gesichtspunkt der Erwachsenenbildung konzeptionell reflektiert und seinen Ansatz in seiner Dissertation zur Erlangung des Doktorgrads (D.Min.)¹⁸⁴ dargestellt. Ferner liegt die schriftliche Fassung eines Vortrags von ihm vor, den er im Rahmen der 3. Sommerakademie für Pastoren in der Universität Chang-Shin¹⁸⁵ 1997 gehalten hat.

Hur nennt sein pastorales Konzept ‚Haushalter-Dienst‘.¹⁸⁶ Er versteht es als eine Anleitung zum Mentoring¹⁸⁷ und Training der Gemeindeglieder dazu, dass jedes Gemeindeglied durch das verborgene Wirken des Heiligen Geistes zu Buße und Wiedergeburt gelangt, durch den Glauben wächst und gerecht wird, und so zu einem mündigen Haushalter des geschenkten Lebens wird, bis hin zum letztem Heil, nämlich der Heiligung.¹⁸⁸

¹⁸³ A.a.O., S. 247.

¹⁸⁴ Hur, Nam-Ki: Cheon-Gyo-In Che-Cha-Hwa-Reul Ui-Han Dan-Gyeo-Jeok Curriculum-Eu Yeon-Gu (Ein Studium über das stufenweise Curriculum für das Jünger-Werden aller Gemeindeglieder), Seoul 1987.

¹⁸⁵ Hur, Nam-Ki: (Vortragspapier) Gyo-Yuk-Eul Tong-Han Gyo-Heo Seong-Chang (Gemeinde-Wachstum durch die church education) 1997.

¹⁸⁶ Zum Verstehen des Wortes ‚Haushalter‘ wird in der Bibel hingewiesen: 1 Pet 4,10 (Und dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes), Tit 1,7 (Denn ein Bischof soll untadelig sein als ein Haushalter Gottes, nicht eigensinnig, nicht jähzornig, kein Säufer, nicht streitsüchtig, nicht schändlichen Gewinn suchen), 1 Kor 4,1 (Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse).

¹⁸⁷ Mentoring könnte im deutschen Wort mit Erziehung übersetzt werden im Sinne, dass ein Kind, geistlich gesehen ein Glaubensanfänger, von einem Mentor in elterlicher Art begleitet wird.

¹⁸⁸ Vgl. Hur, Nam-Ki: Gemeinde-Anwachsen. S. 14

Sein Konzept geht von der Analyse der defizitären Situation der Gemeindepädagogik aus. Diese ist dadurch gekennzeichnet, dass die bestehenden Bildungsprogramme für Erwachsene in der Kirche den Ansatz von ‚Lehren und Lernen‘ nicht überwinden, dies obwohl bis heute zahlreiche Programme zum Bibelstudium entwickelt wurden. Hur kritisiert, dass die Gemeindeglieder zufrieden sind mit dem, was sie in einem kirchlichen Bildungsprogramm gelernt haben. Seiner Meinung nach sollte das Ziel der Gemeindepädagogik jedoch darüber hinaus darauf aus sein, dass jedes Gemeindeglied als ein Mitarbeiter oder Haushalter seine Funktion für das Wachstum der Gemeinde wahrnimmt. Eben zu diesem Zweck sollen die Gemeindeglieder mentoriert und trainiert werden.¹⁸⁹

Das Konzept ‚Haushalter-Dienst‘ setzt das Konzept als ‚stufenweises Curriculum‘¹⁹⁰ zur lebenslangen Bildung‘ um. Das Ziel dieses Bildungsprogramms ist es, jedes Gemeindeglied zu einem mündigen Gläubigen in Glauben, Leben und Dienst zu machen. Es ist ein ‚stufenweises‘ Curriculum, weil es synthetisch von Stufen der Entwicklung des Glaubens, die ein neu Glaubender im Werdegang zum mündigen Haushalter in Glauben, Leben und Dienst durchlaufen sollte, ausgeht. Im Rahmen jeder Stufe der Entwicklung des Glaubens werden zugleich passende rationale Bildungsinhalte vermittelt. Jedes Gemeindeglied soll angeleitet werden, lebenslang zu lernen und zum wahren Jünger Jesu heranzuwachsen.¹⁹¹

Nach Hur soll bei der Aufstellung des Curriculums folgendes berücksichtigt werden: „Gottes Wille für die Erwachsenen, die Bedürfnisse und Interessen von Erwachsenen, die Beziehung zwischen dem Curriculum und den Interessen, die Lebenswelt der Erwachsenen, die das Curriculum berücksichtigen und behandeln soll, eine klare Zielsetzung auf jeder Stufe, die Beziehung zwischen dem pädagogischem Ziel, der Theologie, der pädagogischen Philosophie und der Kirchengeschichte, die Berücksichtigung der Vielfältigkeit und Verschiedenheit der Person der Erwachsenen, ein vom Heiligen Geist geleiteter Dienst im Rahmen der

¹⁸⁹ Vgl. a.a.O., S. 12.

¹⁹⁰ Die Curriculumtheorie war eine der wichtigen Bildungstheorien in den 60er und 70er Jahren. Unter dieser Theorie wird ein Bildungsinhalt nach der Steuerungsfunktion des Curriculums vorausgesetzt. Später werden mit Curriculum im Plural, ‚Curricula‘, Lehrpläne bezeichnet. Vgl. Knab, Doris: Art. Curriculum, in: LexRP Bd. 1, Sp. 297 – 302.

¹⁹¹ Vgl. Hur, Nam-Ki: Gemeinde-Anwachsen. S. 14.

Bildungsprozesse.¹⁹² Es ist m.E. nicht zu übersehen, dass Pastor Hur beim Aufbau seines Curriculums die Lebenswelt der Erwachsenen ebenso berücksichtigt wie ihre Interessen und ihre Individualität.

3.4 Gemeinde als Praxisfeld der Erwachsenenbildung

In Korea bestehen zahlreiche protestantische Denominationen. Jede Denomination hat ihre eigene Prägung, wenngleich eine deutliche dogmatische Abgrenzung gegeneinander nicht immer erkennbar ist. Gemeinsam ist in jedem Fall die starke Orientierung auf die Ortsgemeinde hin. Die meisten Gemeindemitglieder wissen überhaupt nicht, zu welcher Denomination sie gehören. Hauptgrund dafür ist m.E., dass Programme und Richtung einer Gemeinde ganz von der Persönlichkeit des Pastors abhängig sind. Die meisten koreanischen Gemeinden sind durch die Initiative eines Pastors bzw. eines als Evangelist arbeitenden Theologiestudenten gegründet und aufgebaut worden. Der Gründer hat die Gemeinde durch seine Persönlichkeit geprägt. So ergibt es sich, dass die zentralen Organisationen der Denominationen und überdenominationelle Zusammenschlüsse wie der National Council of Churches (NCC) geringen Einfluss auf die einzelne Gemeinde haben. Diese kirchlichen Gegebenheiten sind der Grund dafür, warum auch die Erwachsenenbildung in der koreanischen Kirche ohne ein Verständnis des Kontexts der Gemeinde nicht betrachtet werden kann. Kein Programm kann in der koreanischen Kirche unabhängig von einer konkreten Gemeinde und ihrem Seniorpastor verwirklicht werden. Deswegen soll im folgenden die Gemeinde als pädagogischer Ort grundlegend sein.

Jun-Kwan Eun hat in seinem bereits genannten Werk über die christliche Pädagogik in der Gemeinde folgendes geschrieben:

„Gemeindepädagogik bedeutet, dass die Gemeinde Träger der Bildung sein, und alles Leben der kirchlichen Gemeinschaft Praxis der Bildung sein soll. Das bedeutet, dass die Bildung im Zusammenhang mit der Glaubensstruktur von Kerygma, Didache, Koinonia und Diakonia steht. Von daher beinhaltet die Gemeindepädagogik kirchliche Sonntagsschule und

¹⁹² A.a.O., S. 15.

Laienbildung für die Mission und hat doch zugleich einen Inhalt und eine Totalität, die sich nicht einfach mit der kirchlichen Sonntagsschule und der Laienbildung gleichsetzen läßt.¹⁹³

Euns Verständnis der Gemeindepädagogik versucht die grundlegenden Felder christlichen Handelns pädagogisch fruchtbar zu machen:¹⁹⁴ ‚Kerygma: Predigt und Gottesdienst‘, ‚Didache‘: Bildung, ‚Diakonia‘: Dienste in der Gemeinde bzw. karitative Aktivität in der Gesellschaft‘ sowie ‚Koinonia‘: Zusammenschluss der Glaubenden. Dieses Vorgehen hat seinen Sinn darin, dass Eun die Gemeindepädagogik nicht nur als Vermittlung der christlichen Glaubensinhalte in der Institution der Sonntagsschule versteht, sondern darauf aus ist, alle Praxisfelder der Gemeinde in pädagogischer Perspektive wahrzunehmen. Folgt man diesem Ansatz, wird am ehesten die tatsächliche Breite praktizierter Erwachsenenbildung sichtbar. Das Vierfelderschema wird deshalb im folgenden dazu benutzt, einen Überblick über die bestehende Praxis kirchlicher Erwachsenenbildung, wie sie in vielen Gemeinden beobachtbar ist, zu geben.

3.4.1 Arbeitsbereich: Kerygma

Predigt versteht sich in Korea nicht nur als dogmatischer Vortrag, sondern als Bildungsarbeit. Häufiges Predigt-Hören ist ein fester Bestandteil des Christenlebens in Korea. Christen feiern Gottesdienste, deren zentraler Bestandteil immer die Predigt ist, zu jedem möglichen Anlaß, z.B. außerhalb der öffentlichen Gottesdienste, nämlich für den Hauskreis, bei der Eröffnung von Versammlungen, auch auf Grund von persönlichen Anlässen wie Geburtstagen, Erinnerungstagen für Tote, Krankenhausbesuchen, Hausbesuchen, Schulabschluss, Ladeneröffnung etc. In solchen Predigten wird manchmal versucht, die kollektiven oder privaten Anlässe für die Abhaltung des Gottesdienstes von der Bibel her zu verstehen. In den öffentlichen Gottesdiensten bemühen sich die Prediger darum, theologische und biblische Aussagen auf die Lebenswelt des Predigtzuhörers zu beziehen. Deshalb verstehen Geistliche

¹⁹³ Eun, Jun-Kwan: a.a.O., S. 164.

¹⁹⁴ Die Einstellung der vier Feldern unterstützt Oh auch in seinem Aufsatz mit einem Nachdruck der Didache. Vgl. Oh, In-Tak: 21 Se-Ki Kyo-Hoe-Kyo-Yuk-Eo Cheon-Mang (Aussicht der Gemeindepädagogik im 21. Jahrhundert), in: Oh, In-Tak u.a. (Hrsg.): a.a.O., S. 9 – 39.

und Christen die Predigt als ein wichtiges Kommunikationsmittel in der Gemeinde.¹⁹⁵ In Deutschland wird die Predigt gelegentlich als Einwegkommunikation charakterisiert. Berücksichtigt man indessen, dass die Koreaner die pädagogische Methode frontaler Unterweisung, einer spricht und die anderen hören zu, traditionell gewöhnt sind, kann die Predigt auch als eine effiziente Bildungsmethode gesehen werden. In diesem Sinne wird sie in der Praxis auch verstanden¹⁹⁶.

Außerhalb der regulären Gottesdienste bzw. Predigten finden Su-Yang-Hoe (Bibeltage) und Bu-Heung-Hoe (Erweckungswochen) je ein- oder zweimal im Jahr statt. Su-Yang-Hoe ist eine Sonderversammlung in einer Tagungsstätte oder einem Ki-Do-Won (Gebetshaus) und dauert drei bis vier Tage. In einer Su-Yang-Hoe steht die Predigt völlig im Zentrum des Programms. Hier wird normalerweise drei bis fünfmal am Tag ohne zeitliche Begrenzung gepredigt. Zu Bu-Heung-Hoes wird öfters ein Pastor von außerhalb der Gemeinde eingeladen. Man hört drei oder vier Tage lang seine Predigten in Frühmorgens-, Vormittags- und Abendversammlungen.

3.4.2 Arbeitsbereich: Didache

Didache als direkte Bildungsarbeit in der Gemeinde kann von zwei Richtungen her betrachtet werden, nämlich die zweckorientierte und als themenorientierte Bildungsarbeit. Die zweckorientierte Bildungsarbeit ist kein dauerhafter Bildungsprozess, sondern eine auf einen bestimmten Zweck gerichtete, kurzfristige Bildungsarbeit. Zu ihr gehören die folgenden Formen:

Taufkatechese: Sie kommt dreifach vor, nämlich aus Anlass der Säuglingstaufe, der Konfirmation und der Erwachsenentaufe. Für jeden Anlass wird ein Katechismus zweimal im Jahr in der Gemeinde, normalerweise zu Ostern und zum Erntedankfest, verteilt. Der Katechismusunterricht findet in den meisten Gemeinden nur ein- oder zweimal vor der Taufe statt und ist mit einer schriftlichen bzw. mündlichen Prüfung abgeschlossen.

¹⁹⁵ Daiber, Karl-Fritz u. a.: Predigen und Hören. Ergebnisse einer Gottesdienstbefragung, Bd. 3: Predigt als religiöse Rede. Homiletische Überlegungen im Anschluß an eine empirische Untersuchung / mit Exkursen von Wolfgang Lukatis, München 1991. S. 310ff.

¹⁹⁶ Vgl. Chung, Il-Ung: a.a.O., S. 210f. Han, Chun-Ki: a.a.O., 65ff.

Ausbildung bzw. Weiterbildung von Ehrenamtlichen: Zu ihr gehören die Ausbildung der Sonntagsschullehrer, der Hauskreisleiter, Diakone, Presbyter etc. Die zur Ordination führende Ausbildung von Presbytern oder gesalbten Diakonen bzw. Kwon-Sa ist durch die jeweiligen synodalen Organe streng geregelt. Die Ausbildung bzw. Weiterbildung für Sonntagsschullehrer, Kirchenchormitglieder etc. wird von der Gemeinde selber verantwortet. Gelegentlich werden Fachlehrkräfte, die nicht zur eigenen Gemeinde gehören, eingeladen. Die Veranstaltungen finden unregelmäßig in der Gestalt von Referaten oder Seminaren statt. Die Ausbildung bzw. Weiterbildung für die Hauskreisleiter wird von den Gemeinden sehr ernst genommen. Jede Woche werden die Hauskreisleiter über das Lernmaterial, das sie in ihren Hauskreisen unterrichten müssen, informiert und unterrichtet.

Die themenorientierte Bildungsarbeit in der Gemeinde basiert auf freiwilliger Teilnahme. Dies ist anders als bei der zweckorientierten Bildungsarbeit. Manchmal schlägt die Gemeindeleitung bzw. die Geistlichen einige Themen vor und sammeln die Teilnehmer. Zu diesen gehören etwa die folgenden:

Bibelcollege: Viele Gemeinden bieten in einer Form von College einen anspruchsvollen Unterricht an. Darin werden Elementartheologie und Bibelkunde thematisch und anhand einzelner biblischer Texte unterrichtet. Den Collegeabschluß feiern die Teilnehmer nach einigen Studienjahren in der Art einer universitären Abschlußzeremonie vor der Gemeinde.

Seniorencollege: Manche Gemeinden organisieren Bildungsgruppen für Senioren und unterrichten Hobbys und Wissenswertes für ältere Menschen.

Auf persönliche Lebenssituationen bezogene Bildungsarbeit: Hier geht es um Themen wie ‚das christliche Ehepaar‘, ‚die christliche Erziehung‘, ‚die christliche Familie‘, ‚Vorbereitung zur Heirat‘. Diese Bildungsarbeit wirkt sich nicht selten für Familien und Einzelpersonen heilend aus.

Außer der zweckorientierten und themenorientierten Bildungsarbeit gibt es das ‚man to man Biblestudy‘, und das ‚man to man Mentoring‘, in dessen Verlauf eine gemeinsame Entwicklung von Lehrendem und Lernendem erzielt wird. ‚Man to man‘ heißt eine Lernmethode, in der die Beziehung von einem Lehrenden und einem Lernenden, oder einem Mentor und einem Mentorkind die zentrale Rolle spielt. Manchmal werden solche ‚man to man‘-Bildungsprojekte auch von den Gemeinden organisiert.

Die freiwillige Bibelstudiumsgruppe ist eine typische Bildungsform in der koreanischen Kirche. Darüber hinaus gibt es Anleitungen zum privaten Bibelstudium von einzelnen: persönliche Bibellosungen und Bibelmeditationen. Für sie werden viele Materialien publiziert. Seit den späten 80er Jahren sind sie aus dem christlichen Leben in Korea nicht wegzudenken. Das tägliche Bibelmeditationsmaterial besteht in der Regel aus einem Gospelsongtext, einem Bibeltext, Erklärungen, eine auf den Text bezogene Geschichte, einige Fragestellungen zur Meditation und allgemeine Gebetsthemen. Es hilft dazu, dass die Leser selbst mit dem Bibeltext umgehen und den Text in ihrer Lebenswelt verstehen lernen.

3.4.3 Arbeitsfeld: Diakonia

Von Diakonia ist in zwei unterschiedlichen Richtungen zu reden, nämlich erstens von vielfältigen Diensten im Rahmen der Gemeindegemeinschaft und zweitens vom Dienst außerhalb der Gemeinde als Missionsarbeit.

In koreanischen Gemeinden finden vielfältige Veranstaltungen nicht nur sonntags, sondern auch an fast jedem anderen Tag in der Woche statt. Dafür sind viele ehrenamtliche Helfer in der Gemeinde nötig. Um ein Beispiel zu nennen: Am Anfang stehen die Sonntagsschullehrer. Die Sonntagsschule ist meistens von vier Jahren bis zum Gymnasiumsalter nach Schulsystem und Alter getrennt organisiert. Jede Gruppe feiert einen eigenen Gottesdienst, für den ein Theologiestudent in Teilzeitarbeit tätig ist. Zu jeder Gruppe gehören weitere kleine Gruppen. In jeder kleinen Gruppe lernen ungefähr 10 Schüler die Bibel mit einem ehrenamtlichen Sonntagsschullehrer. Jeder Gottesdienst wird von einem Chor begleitet. Für den Küchendienst sind auch mehrere Ehrenamtliche nötig, weil viele koreanische Christen am Sonntag wegen Bildungsprogrammen, ehrenamtlicher Arbeit oder Kleingruppenarbeit fast den ganzen Tag in der Gemeinde bleiben müssen. Darum bietet die Gemeinde den Gliedern ein warmes Mittagessen an, und dafür arbeiten mehrere Ehrenamtliche im Küchendienst. Außerdem sind Ehrenamtliche für die Begleitung des Besuchsdienstes, den Putzdienst in den Kirchenräumen, Parkhilfe vor und nach den Gottesdiensten, Babybetreuung während der Gottesdienste, Betreuung der Beschallungsanlagen, Herausgabe der gemeindlichen Zeitschriften usw. im Einsatz.

Zum Dienst außerhalb der Gemeinde als Missionsarbeit gehören z.B. Waisenhaus- sowie Altenheimbesuchsdienst, Krankenhausbesuche, Evangelisationsgruppen, Hilfeleistungen für die Schwächeren usw. Dies ist eine stark vernachlässigte Aufgabe innerhalb der koreanischen Kirche, da die Mission einseitig nur als Mittel zur Evangelisation und zum Wachstum der Gemeinde verstanden wird.

Im Hinblick auf die Erwachsenenbildung ist die Diakonie als ehrenamtliche Arbeit auch in dem Sinne von Bedeutung, nicht nur die Weiterbildung der Ehrenamtlichen, z.B. durch Seminare für die Sonntagsschullehrer,¹⁹⁷ sondern auch die Bildung durch Teilnahme zu fördern. Selbstverständlich wird die Diakoniarbeit von der Seite der Gemeinde her benötigt, durch die Teilnahme als Ehrenamtliche werden jedoch auch viele Menschen in die Gemeinde integriert und zum Glauben geführt. Vor allem durch die Tätigkeit der Sonntagsschullehrer erfahren Menschen die lehrende Rolle und lernen mit den Kindern in der Vorbereitung und dem Prozess des Unterrichts gemeinsam. Es ist nicht zu übersehen, dass diese Bildung durch Teilnahme ein effektives Lernmittel für die Bewusstseins- bzw. Glaubensbildung darstellt, wenn die Lernkultur in Korea, die das Gespräch wegen der Kultur des Schweigens¹⁹⁸ beim Lernen behindert, berücksichtigt wird.

3.4.4 Arbeitsfeld: Koinonia

Die koreanische Gemeinde ist in der Regel durchorganisiert und gegliedert. Sie soll eine Art Ersatzfamilie für ihre Mitglieder darstellen. Wichtigste Untergliederung ist der Hauskreis. Ein Hauskreis wird normaler Weise von fünf bis zehn Mitgliedern gebildet. Er verbindet in der Regel Menschen aus der weiteren Nachbarschaft. Er dient der Überwindung der Anonymität in der Gemeinde und soll eine enge christliche Gemeinschaft fördern. Jeder Hauskreis hat einen Hauskreisleiter. Trotzdem erlaubt die Gestalt der Kleingruppe eine demokratischere Lebensform, als dies in der Gesamtgemeinde mit ihrer hierarchischen Orientierung auf die Pfarrer hin der Fall ist.

Der Hauskreis als ‚ecclesiola in ecclesia‘ ist Gottesdienst- und Lerngemeinschaft, ist Mentoringgemeinschaft und gleichwohl Lebensgemeinschaft. Der wöchentliche Treff wird

¹⁹⁷ Vgl. Han, Chun-Ki: a.a.O., S. 141 – 147.

vom Gottesdienst geprägt, der Bibelstudium umschließt, in selteneren Fällen von der Laienpredigt des Leiters bestimmt wird. Er ist auch Mentoringgemeinschaft, in der nicht nur Neu-Glaubende, sondern einfach auch neue Gemeindeglieder vom Leiter und den anderen Mitgliedern umsorgt werden. Sie informieren die Neuen über den Glauben. Sie sprechen mit ihnen über das kirchliche Leben, auch über Fragen des Alltags. Der Hauskreis ist eine Lebensgemeinschaft, weil er von Mitgliedern gebildet wird, die von ihrem Wohnsitz her ein ähnliches Lebensniveau haben, vom Glauben her ähnliche Interessen und ähnliche Fragestellungen. Im Hauskreis werden Glaubens- und Lebenserfahrungen ausgetauscht.

Außer den Hauskreisen, die nach örtlichen Gesichtspunkten gebildet sind, gibt es auch alters- und geschlechtsspezifische Gruppenbildungen, also etwa Frauen- und Männerevangelisierungsgruppen. Sie übernehmen nicht selten organisatorische Aufgaben und tragen auf diese Weise zu Bildung von Koinonia in der Gemeinde bei.

In großen Gemeinden werden schließlich Gruppen nach Berufen oder Interessen gebildet. Eine Ärztegruppe kann zum Beispiel die inländische oder ausländische Missionsarbeit unterstützen. Die Friseurgruppe stellt sich im Waisen- oder Altenheim zur Verfügung, wenn unentgeltlich Haare geschnitten werden müssen.

Koinonia hat die Funktion der Integration, jedoch im Hinblick auf die Erwachsenenbildung hat Koinonia auch Bedeutung im Sinne einer Bildung durch Teilnahme. In der kleinen Gruppe haben Menschen mehr Gelegenheit, Leitungsverantwortung und die lehrende Rolle zu übernehmen. In der kleinen Gruppe kann das Gespräch und der Erfahrungsaustausch noch aktiver durchgeführt werden. In der Tat ist es unstrittig, dass die aktive Teilnahme und das offene Gespräch in kleinen Gruppen besonders effektiv durchgeführt werden kann. In diesem Sinne gewinnt schon die Koinoniaarbeit als Kleingruppenarbeit und als selbstverwaltete Arbeit, in der die aktive Teilnahme und das offene Gespräch ohne Leitung eines Geistlichen effektiv ausgeführt wird, besondere Bedeutung.

Bildung, vor allem Erwachsenenbildung, beruht nicht nur auf einem System von Lehren und Lernen, sondern auch auf Lebenspraxis. In gemeindepädagogischer Hinsicht haben Arbeiten in der Gemeinde wie Kerygma, Didache, Diakonia und Koinonia schon eine pädagogische

¹⁹⁸ Vgl. 1.2.

Bedeutung in dem Sinne, dass Menschen den Glauben und das Leben durch Erfahrung¹⁹⁹ lernen. Und in Bezug auf die Lebensweltorientierung²⁰⁰ hat die Arbeit in der Gemeinde den pädagogischen Sinn, dass das Leben in der Gemeinde zwar nur ein Teil, aber ein relevanter Teil unseres Lebens ist.

¹⁹⁹ Vgl. IV 1.

²⁰⁰ Vgl. IV 1.2.

II. Praxis der Erwachsenenbildung in der koreanischen presbyterianischen Kirche

In Kapitel I ist mehrfach darauf hingewiesen worden, dass Begriff und Theorie der Erwachsenenbildung in Korea noch kaum entwickelt sind. Von daher kann es sein, dass all das, was im folgenden als Praxis der Erwachsenenbildung in kirchlicher Trägerschaft beschrieben wird, möglicherweise aus der Perspektive eines präzisierten Verständnisses von Erwachsenenbildung, wie es in der deutschen Situation vorliegt, überhaupt nicht als Erwachsenenbildung wahrgenommen wird. Trotzdem ist die Analyse der faktischen koreanischen Praxis wichtig, weil damit der Ausgangspunkt für Weiterentwicklungen deutlich wird.

Die folgenden Fallstudien habe ich im Zeitraum zwischen dem 20. 4. und dem 30. 6. 1999 durchgeführt. Ausgewählt wurden Formen gemeindegebundener und gemeindeunabhängiger kirchlicher Erwachsenenbildungsarbeit. Die Berichte basieren auf Interviews, Teilnahmeberichten und auf der Sichtung relevanter Literatur. Für die Interviews habe ich im wesentlichen offene Interviewformen²⁰¹ benutzt. Nach Möglichkeit habe ich wenige Fragen gestellt und ließ die Interviewer je nach ihren Vorstellungen frei zur ‚kirchlichen Erwachsenenbildung‘ sprechen. Ich wollte dadurch in Erfahrung bringen, was sie sich unter Erwachsenenbildung vorstellen. Außerdem wollte ich eine entspannte Atmosphäre schaffen, um das Gespräch so natürlich wie möglich führen zu können. Daher habe ich auch auf die Benutzung eines Aufnahmegeräts verzichtet. Die zitierten Interview-Texte basieren auf schriftlich aufgezeichneten Protokollen. Mit derselben Zielsetzung habe ich dann auch als Beobachter an Bildungsveranstaltungen teilgenommen. Meine Erfahrungen habe ich jeweils protokolliert.

²⁰¹ Vgl. Bucher, Anton A.: Einführung in die empirische Sozialwissenschaft. Ein Arbeitsbuch für TheologInnen, Stuttgart / Berlin / Köln 1994. S. 54.

1. Erwachsenenbildung in der Verantwortung von Gemeinden

Im folgenden wird die Erwachsenenbildungspraxis der beiden Gemeinden eingehender untersucht, deren Programme im Rahmen der Frage nach der erwachsenenpädagogischen Theoriebildung vorgestellt wurden. Die Sa-Rang-Eu Gemeinde ist eine der Großgemeinden, der ‚Mega Churches‘. Die andere Gemeinde ist die Young-Eun Gemeinde. Die Sa-Rang-Eu Gemeinde habe ich gewählt, weil die Gemeinde sich durch das vorgestellte gemeindepädagogische Programm ‚Disciple Training‘ einen Namen gemacht hat; dies nicht nur in der presbyterianischen, sondern auch in der gesamten koreanischen protestantischen Kirche. Sie hat Seminare über ihr gemeindepädagogisches Konzept für Pastoren veranstaltet. Für das dreitägige Seminar werden jeweils ca. 400 Pastoren eingeladen und von Geistlichen der Sa-Rang-Eu Gemeinde und anderer mit ihr verbundener Gemeinden unterrichtet.

Die Young-Eun Gemeinde ist meine Heimatgemeinde, in der ich 9 Jahre lang im Alter von 12 bis 21 im Glauben aufgewachsen bin und christliche Gemeinschaft durch aktive Teilnahme und Mitarbeit erlebt habe.

Die beiden Gemeinden sind von der Mitgliederstruktur und ihrem Charakter her sehr unterschiedlich: Die Sa-Rang-Eu Gemeinde liegt in einem reichen Wohngebiet, die Young-Eun Gemeinde in einem eher armen Stadtteil von Seoul.

Durch die Analyse der beiden Praxisformen gemeindlicher Erwachsenenbildung soll deutlich werden, wie koreanische Christen den christlichen Glauben zu leben versuchen, wie intensiv sie an den Programmen der Gemeinde teilnehmen, wie ihr Lebensalltag in den pädagogischen Programmen umgesetzt und interpretiert wird, welche Rolle das pädagogische Programm für den pastoralen Dienst in den Gemeinden spielt, wie die leitenden Pastoren und anderen Geistlichen, die dem Seniorpastor unterstehen, das pädagogische Programm verstehen und mit welcher Methodik es vermittelt wird.

1.1. Sa-Rang-Eu Gemeinde

1.1.1 Allgemeines

Die Sa-Rang-Eu Gemeinde wurde 1978 von Seniorpastor Han-Heum Ok gegründet. Er feierte damals mit sieben Erwachsenen den ersten Gottesdienst²⁰², jetzt nach zwanzig Jahren mit ca. 13000.²⁰³ Die Sa-Rang-Eu Gemeinde liegt im reichen Seouler Stadtteil „Gang-Nam“, der Ende der 70er Jahre entstanden ist und sich seitdem immer mehr ausgedehnt hat. Die Gemeinde gehört zur Mittelschicht-Gruppe der Großgemeinden nach der Klassifikation von Myung.²⁰⁴ Ihre Mitglieder sind mehrheitlich Angehörige der oberen Mittelschicht, sowohl hinsichtlich ihres Einkommens wie ihres Bildungsniveaus.

Yong-Kyu Park hat in seinem Buch über die Sa-Rang-Eu Gemeinde die Gemeinde das Modell einer evangelikalen Gemeinde genannt. Dabei ist „evangelikal“ für ihn folgendermaßen zu charakterisieren: „Alle Christen, die durch das Heil des Kreuzes Jesu Christi errettet wurden, sollen auf Grund der Autorität der korrekten und unfehlbaren Bibel ein Leben als Zeugen leben, d.h. um die persönliche und soziale Bedeutung des Evangeliums wissen und dieses gerade auch im Interesse der Erneuerung der Gesellschaft auslegen.“²⁰⁵ Seiner Beobachtung nach blühte in Korea der Evangelikalismus, der vom amerikanischen Fundamentalismus aus der Zeit des späten 19. Jahrhunderts und dem von Billy Graham und Ockenga geprägten neueren Evangelikalismus in den U.S.A beeinflusst wurde, seit dem Ende der 70er Jahre stark auf.²⁰⁶ In diesem Zusammenhang nennt er dann auch die Sa-Rang-Eu Gemeinde ein Modell der evangelikalen Gemeinden in Korea, und zwar deshalb, weil sie ein Beispiel dafür ist, wie der traditionelle Fundamentalismus sich den Aufgaben der sozialen

²⁰² Vgl. Ok, Han-Heum: Che-Cha-Hun-Ryun Yeol-Jeong 30 Nyeon. Gue Dui-An-Gil-Eu I-Ya-Gi (30 Jahre zu Enthusiasmus des ‚Jünger-Trainings‘. Die Geschichte dahinter), Seoul 1998. S. 51.

²⁰³ Vgl. Park, Young-Kyu: Han-Guk-Gyo-Heo-Reul Kae-Un-Da.. Bok-Eum-Ju-Eu Modell: Sa-Rang-Eu Gemeinde. Called to Awaken the Korean Church. An Evangelical Modell: Sarang Community Church, Seoul 1998. S. 191. Die Gemeinde ist seit der Gründung ständig angewachsen, vor allem die Zahl der Gottesdienstbesucher hat zwischen 1985 und 1988 und seit 1991 um über 1 000 zugenommen.

²⁰⁴ A.o.O. 14f.

²⁰⁵ A.a.O., S. 3.

²⁰⁶ Vgl. a.a.O., S. 14.

und politischen Mitverantwortung öffnet, also eine Aufgabe zurückzugewinnen versucht, die von den koreanischen Fundamentalisten lange vernachlässigt wurde.²⁰⁷

Die Bedeutung der Sa-Rang-Eu Gemeinde liegt außerdem darin, dass sie die Brücke zwischen der traditionellen örtlichen Gemeinde und den Paragemeinden schlägt, und zwar speziell jenen Gemeindebildungen, die auf die evangelikale Studentenbewegung zurückgehen und durch induktives Bibelstudium, Laienarbeit und Kleingruppenorientierung geprägt sind. Diese Arbeitsformen sind in den siebziger Jahren sehr einflussreich geworden. Es war Pastor Ok, der die Methoden der Paragemeinden in die traditionelle Ortsgemeinde eingeführt hat und so den Nachweis erbrachte, dass sie als Arbeitsformen der örtlichen Gemeinden praktikabel sind.

1.1.2. Praxis der Erwachsenenbildung in der Sa-Rang-Eu Gemeinde

Das Bildungsprogramm für Erwachsene in der Sa-Rang-Eu Gemeinde ist in drei aufeinander folgende Phasen gegliedert, nämlich für ‚Neumitglieder‘, ‚Lehrer‘ und ‚Dienste‘. Im Mittelpunkt steht die Jüngerschaftsschulung.²⁰⁸ Im folgenden wird das Bildungsprogramm für Erwachsene auf der Grundlage von schriftlichen Materialien, Interviews und persönliche Teilnahmeberichten dargestellt. Zu den schriftlichen Materialien gehören hauptsächlich Veröffentlichungen von Pastor Ok Han-Heum (Pyung-Shin-Do-Reul Ggae-Un-Da. Chi-Yeok-Kyo-Heo-Reul Ui-Han Che-Cha-Hun-Ryun-Eui Iron-Gwa Shil-Che (Berufen zur Erweckung der Laien. Theorie und Praxis der Jüngerschaftsschulung für Ortsgemeinden), Seoul 1984. 2. Aufl., 1998, und Che-Cha-Hun-Ryun I, II, III (Jüngerschaftsschulung: Lernmaterial) , 2. Aufl., Seoul 1999.) sowie die Sonderreportage zum 25. Jubiläum der Sa-Rang-Eu Gemeinde in Mok-Hoe-Wa Sin-Hak 11/1998. Die Interviews führte ich mit Seniorpastor Han-Heum Ok am 26. 5., Bildungspastor Man-Hyung Kim am 25. 6., Evangelistin Myung-Ok Kang am 16. 6., und Pastor Sang-Seob Shim am 20. 6. 1999. Die Interviews erbrachten über das hinaus, was in den schriftlichen Materialien schon vorlag,

²⁰⁷ Vgl. a.a.O., S. 14.

²⁰⁸ Vgl. No, Kyung-Mo: Sa-Rang-Eu-Gyo-Heo Jang-Ryeon-Gyo-Yuk. Che-Cha-Hun-Ryeon-Eul Chung-Sim-Eu-Ro (Bildung für die Erwachsenen in der Sa-Rang-Eu Gemeinde. Im Mittelpunkt das Disciple-Training), in: Mok-Hoe-Wa Sin-Hak 11/1998, S. 99 –105.

wenig Neues. Neben den Interviews nahm ich noch an einigen Bildungsprogrammen als Beobachter teil.

1.1.2.1. Bildungsphase für Neumitglieder

Die Sa-Rang-Eu Gemeinde ist eine Großgemeinde. An ihren Gottesdiensten nehmen sonntäglich ca. 13000 Menschen teil. Viele dieser Christen besuchen lediglich den Sonntagsgottesdienst, bleiben also aus der Perspektive der Gemeinde anonym. Die Gemeinde wartet, bis sich die am christlichen Glauben neu Interessierten oder auch solche, die ihre Gemeinden gewechselt haben, freiwillig als neue Mitglieder in der Gemeindeverwaltung melden.²⁰⁹ Bei der Anmeldung wird ihnen empfohlen, am ‚Treffen für neue Familienmitglieder‘ teilzunehmen und einer Hauszellgruppe beizutreten. In den Treffen für neue Familienmitglieder werden die Teilnehmer fünf Wochen lang in folgenden Themen unterrichtet:

„Jesus Christus, der einzige Retter“

„Was ist Glauben?“

„Wie kann man das Glaubensleben gut führen?“

„Die Bibel ist Gottes Wort“

„Was ist Kirche?“

Es fällt auf, dass die Gemeinde unterschiedslos bei jedem neuen Mitglied dieses Programm für die Gewährung der Taufe, für ehrenamtliche Mitarbeit und weitere Bildungsprogramme zur Voraussetzung macht; dies, auch wenn jemand ein bereits Glaubender in einer anderen Gemeinde war.

Nach Abschluss der ersten Treffen für neue Familienmitglieder werden einige Bildungsprogramme vor Beginn des speziellen Jüngerschaftstrainings angeboten. Die Zeit bis zur Jüngerschaftsschulung nennt die Gemeinde Mentoringzeit. Für neue Christen soll sie mindestens drei Jahre dauern. Man erwartet, dass die Neumitglieder dann reif für die Jüngerschaftsschulung sind. In dieser Mentoringzeit werden neue Gläubige im ‚Laien Bibel College‘ drei Jahre lang durch Lernprogramme wie dem ‚Cross Way‘ in der Bibelkunde

unterrichtet, begleitet von einer ‚Serie von Referaten bzw. Glaubensseminaren für das geistliche Wachstum‘. Hier werden lebensnahe Themen behandelt, ebenso verschiedene, nicht regelmäßig angebotene Themen wie ‚Das Gebet, das den Thron Gottes bewegt,‘, ‚Das kirchliche Leben für die Glaubensreife‘, ‚Das gesellschaftliche Leben, das als das der Christen siegt‘, ‚Das schöne Wort, das heilende Gespräch‘. In einem Seminar zum Familienleben wird das Verhältnis zwischen Ehepartnern, Eltern und Kindern thematisiert. Diese Programme werden zumeist von neuen Glaubenden und neu Angemeldeten freiwillig besucht, sie stehen aber auch anderen Mitgliedern offen.

Es fällt auf, dass das Programm für Neumitglieder in Form von Referaten durchgeführt wird, obwohl die Gemeinde ausdrücklich die Kleingruppenarbeit betont und in der Tat in den anderen Bildungsphasen anwendet. Der Grund hierfür ist m. E. darin zu suchen, dass dieses Basisprogramm von sehr vielen Menschen besucht wird, in der Regel von ca. 200 Personen.²¹⁰ Allerdings darf nicht übersehen werden, dass den Anfängern die Kleingruppenarbeit sowie die für sie so wichtige aktive Teilnahme fremd sind, sie deshalb eher zu Bildungsangeboten tendieren, die ihnen eine angenehme, nur mehr zuhörende Teilnahme am Bildungsprozess erlauben. Eben um dieser Situation willen bietet die Gemeinde derartige Programme überhaupt an.

Wie die Arbeit im Programm für neue Familienmitglieder abläuft, soll der folgende Bericht zeigen.

Teilnahmebericht über ein Treffen für die neuen Familienmitglieder²¹¹

Am Sonntag, den 7. 6. 1999, um 11 Uhr, habe ich das „Treffen für neue Familienmitglieder“ besucht. Am Eingang standen einige Ehrenamtliche und empfingen mit strahlenden Gesichtern jeden Teilnehmer. Sie überprüften die Anwesenheit der Teilnehmer und begleiteten sie zu ihren im Voraus zugeteilten Sitzen. Ca. 170 Teilnehmer saßen auf den Kirchenbänken. Der Raum war ein für Gottesdienste geeigneter Raum, erzeugte aber durch eine starke Beleuchtung und viele Fenster eine helle Stimmung. Die Leiterin war

²⁰⁹ In den Mega-Churchs wie der Sa-Rang-Eu Gemeinde ist es nicht selten, dass nicht wenige anonym nur den Sonntagsgottesdienst besuchen, ohne Anmeldung als Mitglieder.

²¹⁰ Vgl. Kang, Myung-Ok: Sa-Rang-Eu Gyo-Hoe Sae-Shin-Ja Yang-Yuk-Eul So-Gae-Hab-Ni-Da (Ich stelle das Mentoring der Neumitglieder der Sa-Rang-Eu Gemeinde vor.), in: Mok-Hoe-Wa Sin-Hak 11/1998, S. 80-89. S. 83f.

²¹¹ Die Bezeichnung Familie ist im konfuzianischen Familialismus verwurzelt. Der Gedanke ‚Wir sind eine Familie‘ verleiht Koreanern ein partikularistisches Solidaritätsgefühl. Darum benutzen manche Organisationen in Korea die Bezeichnung Familie zur Benennung der Organisation. Vgl. Kapitel I. 1.1.1.

Evangelistin Myung-Ok Kang, die seit 18 Jahren in der Sa-Rang-Eu Gemeinde arbeitet und seit 14 Jahren das „Treffen für neue Familienmitglieder“ leitet.

Zu Beginn wurden ca. 15 Minuten lang einige Loblieder gesungen.

Die Evangelistin Kang trat auf die Kanzel und betete für die Heilung von inneren Verletzungen, seelischer Leere und körperlichen Schwächen.

Sie begrüßte die Teilnehmer und fragte nach denjenigen, die Lernmaterial und Schreibzeug nicht mitgebracht hatten. Diese meldeten sich, die Ehrenamtlichen haben sodann das fehlende Lernmaterial und die Schreibutensilien schnell und störungslos verteilt. In der Zwischenzeit gab die Leiterin Informationen über Projekte der Gemeinde in den nächsten Wochen weiter, insbesondere wurde ein Seminar für japanische Pastoren zum Thema ‚Jüngerschaftsschulung‘ erwähnt.

Die Evangelistin gab anhand des aus Leitfragen bestehenden Lernmaterials fast zwei Stunden lang Unterricht zum Thema ‚4. Die Bibel ist Gottes Wort‘, dies ohne Rückfragen und ohne Unterbrechung. Ihre Rede bestand aus vielen Erzählungen, so dass sie das Interesse der Teilnehmer so lange wach halten konnte. Zugleich bezog sie das Wort Gottes ‚stellvertretend‘ auf das Leben der Teilnehmer, indem sie an Modellen und Beispielen zeigte, wie normale Menschen das Gehörte in ihrem Leben anwendeten. Sie erzählte z.B. von Hausgottesdiensten²¹². Sie riet den Teilnehmern, Männer zum geistlichen Haupt der Familie zu bestellen, und berichtete von einer Familie, deren Vater noch nicht lange an Gott glaubt, während die anderen Familienmitglieder schon länger der Gemeinde angehören. Diese hatte begonnen, zu Hause Familiengottesdienste zu feiern, aber der Mann wusste kaum, wie ein Gottesdienst abläuft. Seine Frau hatte ihm jedoch alles, was ein Gottesdienstleiter sagen muss, niedergeschrieben und dem Mann gegeben. Damit leitete der Mann den Gottesdienst und hielt eine kurze Predigt. Nach diesem ersten gemeinsamen Gottesdienst stand der Sohn auf, verbeugte sich vor dem Vater und sagte, „Ich respektiere meinen Vater“. Ein anderes Beispiel war folgendes: Die Evangelistin hatte in der U-Bahn einen Mann die Bibel lesen sehen. Sie fand das sehr schön. Sie legte es den Hörern ans Herz, das Wort Gottes ebenso zu lieben. Daraufhin folgte ein Beispiel von ihr selbst: sie lese jeden Tag ein Kapitel der Sprüche vor dem Einschlafen und morgens fünf Kapitel aus den Psalmen und sie rezitiere das erste Kapitel der Psalmen auswendig im Bett vor dem Aufstehen.

²¹² Der Hausgottesdienst ist ein Gottesdienst, der jeden Tag zu Hause in den Familien gefeiert wird.

Der Unterricht bestand aus vielen Erzählungen über Erfolge oder auch Misserfolge im Blick auf den Umgang mit Gottes Wort in der Lebenswelt. Die Leiterin bemühte sich darum, den Teilnehmern, die ja zumeist neu im Glaubensleben standen, das Wort der Bibel näher zu bringen. Selbstverständlich ist der Frontalunterricht, die bei diesem Treffen vorherrschte, keine besonders effektive Lernmethode. Immerhin versuchte die Leiterin, diesen Nachteil durch das Berichten von ‚stellvertretenden‘ Erfahrungen ihrer selbst und anderen Gläubigen zu überwinden und die neuen Glaubens- und Gemeindemitglieder zu ermutigen, mit dem Glaubensleben zu beginnen.

Methodisch gesehen ist der geschilderte Unterricht vollkommen auf die Persönlichkeit der Evangelistin hin zentriert. Übrigens führt sie das Programm in dieser Weise seit vierzehn Jahren durch. Dies hat begrenzte Vorteile. Wäre das Programm und sein Lernmaterial stärker konzept-, und weniger personabhängig, würde der persönliche Spielraum der Lehrenden kleiner werden, die Mitteilung eigener Erfahrungen müsste zurücktreten. Allerdings bekommt durch die hohe Abhängigkeit vom Leiter bzw. der Leiterin der Prozess der Bildung einer eigenen Meinung der Lernenden zu wenig Dynamik.

1.1.2.2 Bildungsphase für Leiter

Im Zentrum der Bildungsarbeit für Erwachsene in der Sa-Rang-Eu Gemeinde steht die Jüngerschaftsschulung (Disciple Training). Die Resonanz der Laien auf die Jüngerschaftsschulung ist sehr groß. Deshalb werden die Teilnehmer sorgfältig ausgewählt²¹³ und unter der Leitung von 82 Geistlichen, also Pastoren, Vikaren und Evangelisten in kleinen Gruppen gemeinsam unterrichtet.

Das Training ist in zwei Stufen unterteilt, nämlich in die Jüngerschaftsschulung als erste Stufe und die Schulung für den Dienst als zweite Stufe. Beide dauern jeweils ein Jahr. Die erste Stufe ist in 32 Lektionen eingeteilt und in drei große Abschnitte gegliedert, nämlich

²¹³ Vgl. No, Kyung-Mo: a.a.O., S. 101. Die folgenden dürfen einen Antrag stellen: 1. Wer ein Jahr in dieser Gemeinde angemeldet und seit drei Jahren getauft ist, 2. Wer das Treffen für die neuen Familienmitglieder abgeschlossen hat, 3. Wer zwischen 33 und 50 Jahren alt ist, 4. Wer kontinuierlich mehr als 6 Monate an der

1. Training zu Grundlagen der Jüngerschaftsschulung.
2. Training zum tieferen Verständnis der Heilswahrheit.
3. Training zu Fragen der Glaubenstugend und des Lebens als Jünger.

Auf dieser Stufe wird eine Veränderung des Lebens angestrebt.

Die zweite Stufe gliedert sich in vier Abschnitte und 34 Lektionen:

1. ‚Der Schlüssel zum neuen Leben: der Heilige Geist‘: Hier geht es um Überzeugung, Glauben und Erfüllung durch den Heiligen Geist.
2. ‚Selbstporträt der Kirche und der Laien‘: Über die Theologie der Jüngerschaftsschulung und das Anliegen des Disciple-Trainings.
3. ‚Kleingruppen und Leiterschaft‘: Kleingruppen-Leitung und induktives Bibelstudium.
4. ‚Was ist das Thema und der Inhalt des Neuen und Alten Testaments?‘ (Bibelkunde)

Auf dieser Stufe werden die Befähigung zur Leiterschaft und die Pastoraltheologie in den Vordergrund gestellt. Die Teilnehmer werden zu Mitarbeitern der pastoralen Kräfte ausgebildet. Wie im einzelnen dabei vorgegangen wird, sollen die folgenden Berichte veranschaulichen.

Bericht über die Teilnahme an zwei Gruppentreffen des Disciple-Training (Jüngerschaftskurs)

Dieser Bericht handelt von zwei Gruppentreffen im Rahmen eines Jüngerschaftskurses, und zwar jeweils einer Männer- und einer Frauengruppe. Der Vergleich ist von Bedeutung, weil ein großer Unterschied zwischen den Lernprozessen beider Gruppen beobachtet werden kann. Der Unterschied gründet sich m.E. auf der koreanisch-konfuzianischen Tradition, die ein offenes Gespräch für Jüngere in Anwesenheit von Älteren nicht erlaubt. Dies zeigte sich vor allem im Männerkreis, der noch viel stärker als die Frauengruppe eine hierarchische Struktur aufweist.

Da-Rak-Baang (Zellgruppe) teilgenommen hat, 5. Wer die Zustimmung des Ehepartners / der Ehepartnerin hat, 6. Wer körperlich gesund ist und einen anständigen Beruf hat.

1) Männergruppe

Das Treffen fand unter der Leitung von Pastor Su-Bong Yang in einem großen Apartment am 24. Juni 1999 statt. Um 19 Uhr waren alle 12 Teilnehmer angekommen. Alle sind berufstätig. Sie haben verschiedene Berufe, u.a. Firmenchef, Arzt, Anwalt, Forscher, Musiker und Angestellte. Das Alter variierte von Anfang Dreißig bis Anfang Sechzig, so dass alle Altersstufen vertreten waren. Selbstverständlich war dies nicht von der Gemeinde so arrangiert worden. Eigentlich hatte die Gruppe schon seit dem letzten Treffen Sommerpause, aber der Pastor hatte extra für mich dieses zusätzliche Treffen einberufen, und alle Mitglieder waren gekommen. Das war ein Zeichen für ihren Eifer. Besonders erwähnenswert ist ein Firmenchef im Alter von Anfang Sechzig, der geschäftlich in Shim-Yang in China gewesen und für dieses Treffen an jenem Tag zurückgekommen war. Er war vom Flughafen direkt zum Treffen gekommen. Weil alle Mitglieder ohne Umweg von ihren Arbeitsplätzen zum Treffen gekommen waren, servierte ihnen der Hausherr zunächst ein bescheidenes Abendessen. Alle Mitglieder aßen in einer guten Stimmung. Das Essen wurde relativ schnell zu Ende gebracht und dauerte 40 Minuten. Genau zehn Minuten vor acht Uhr brachte der Pastor sein Geschirr zur Küche, und alle anderen folgten ihm. Dies ist eine ungewöhnliche Szene im Umgang mit Gästen in Korea, vor allem bei einem Treffen von Männern. Ich glaube, der Pastor wollte damit Zeit sparen und eine gewisse Spannung im Treffen erhalten. Anschließend setzten sie sich auf ihre Plätze.

Das Treffen begann mit zwei Liedern und dem gemeinsamen Gebet. Die Teilnehmer rezitierten nach Aufforderung des Leiters die Bibelstelle Gal 2, 20 auswendig. Das war ihre Hausaufgabe gewesen. Anschließend kommentierte der Leiter ihre Q.T.-Hefte²¹⁴ und gab einige Tipps bezüglich des Umgangs mit Q.T. Er forderte zwei Teilnehmer auf, eine Bibelstelle vorzulesen. Der Text war 2 Ti 4.

Ein Teilnehmer hielt sich an die Reihenfolge ‚Betrachten, Studieren und Meditieren‘. Er hatte sich dem Text sehr ernsthaft genähert. Er wies auf ‚die Krone der Gerechtigkeit‘ hin und bemerkte hierzu: „Ich kann das Rennen mit Hilfe des Heiligen Geistes ebenfalls vollenden, bis ich die Krone der Gerechtigkeit bekomme. Das Wort, das dem Timotheus gegeben ist, nehme ich an, als wäre es mir gegeben.“ Der Leiter antwortete hierauf: „Das war gut. Aber da fehlt noch die direkte persönliche Umsetzung. Glauben Sie fest an ihre Zukunft!“

²¹⁴ Q.T. ist eine Abkürzung für Quiet Time. Das bedeutet eine Andacht, die auf täglicher Bibellesung und anschließender persönlicher Meditation beruht. Q.T.-Heft – das sind persönliche Notizen, in der man niedergeschrieben hat, über was in der Andacht nachgedacht worden ist.

Ein anderer Teilnehmer hatte zusammengefasst das Folgende vorgelesen: „Christus wird wiederkommen, aber als Richter. Habe ich einen festen Glauben an sein Erscheinen? Laufe ich nicht im Grunde vor dem Wort weg, weil es zu schwer ist, das Wort zu halten? Habe ich nicht versäumt, diejenigen zu warnen, die nach dem Weltlichen streben, sondern bin stattdessen mit dem Strom geschwommen? Werde ich stolz sein können, wenn Jesus erscheint? War der HERR Mittelpunkt in meinem Leben und in meinem Tun? Ich tue Buße. Lass mich ein Mann wie Paulus sein. Vater, ich liebe Dich.“ Der Leiter wünschte ihm, dass ihm geschehen möge, wie er gebetet hatte.

Anschließend lasen sie alle zusammen die Textstelle 1 Ti 4, 1-8.

Leiter: Tauschen wir aus, was wir hier neu erkannt haben oder durch welches Wort wir neu die Gnade Gottes erfahren haben!

Ein Teilnehmer: Ich habe über die Krone der Gerechtigkeit nachgedacht. Es hat mich bewegt, dass sie dem gegeben wird, der auf die Wiederkunft des Herrn beharrt.

L.: Wie sollte derjenige leben, der beharrt?

T.: Was bedeutet das Beharren?

L.: Es kommen die Merkmale des Beharrenden in Vers 2 klar vor. Das ist derjenige, der das Wort predigt²¹⁵. Und noch?

T. 1): Bei dem diesjährigen Dae-Kak-Seon-Cheon-Do-Jib-Hoe²¹⁶ soll ich ja missionieren.

T. 2): Er darf nicht der persönlichen Begierde folgen.

L.: Was dem Timotheus als Befehl gegeben ist, ist, das Wort zu predigen. Das ist eine Pflicht, die getan werden soll, egal ob sie zur Zeit oder Unzeit kommt. Das Motiv kommt in Vers 1 vor. Weil das Himmelreich, das ewige Reich kommt. ‚Zur Zeit oder zur Unzeit‘ bedeutet, ...Vers 3..., dass wir immer predigen müssen, weil die Menschen uns nicht zuhören. Das Evangelium zu predigen, wurde nach dem Vers 5 als ‚deine Pflicht‘ ausgedrückt. Das ist unsere Pflicht. Paulus bezeichnet sein Leben als den guten Kampf, die Vollendung des Rennens und die Haltung des Glaubens. Wir kämpfen den guten Kampf. Aber der Kampf ist ein Kampf, dem ein Sieg garantiert ist. Damit meine ich folglich, dass wir mit diesem Druck

²¹⁵ Dieses Wort in Koreanisch enthält auch die Bedeutung der Verbreitung.

²¹⁶ Das ist eine jährliche Veranstaltung, in der Nichtglaubende durch Missionierung gewonnen werden sollen.

missionieren müssen. Gestern hat eine Frau mich mit weinender Stimme angerufen. Diese Schwester steht kurz vor der Scheidung. Ich habe ihr bis zu Ende zugehört und dann das Evangelium gepredigt. Anschließend hat sie telefonisch Jesus empfangen und versprochen, sich mit dem Mann wieder zu versöhnen.

Nach dem Austausch der Q.T.- Erfahrungen begannen sie die Bibelstudie mit dem Thema ‚Leben im Gehorsam ‘ mit Hilfe des Lernhefts. Nachdem einer der Teilnehmer die Einleitung gelesen hatte, begannen sie mit dem Gespräch.

L.: Was ist Gehorsam nach diesem Text?

T.: Etwas, das für das Wachstum des Glaubens wichtig ist.

L.: Was ist die Voraussetzung für den Gehorsam?

T.: Der Befehl.

L.: Stimmt, das Wort. Und die Basis für den Gehorsam?

T. 1): Gottes Stimme. Und wir als die Schafe Gottes.

T. 2): Laut dem Römerbrief kann derjenige, der im Fleisch ist, nicht gehorchen.

L.: Ja, nur derjenige, der im Geist ist, kann gehorchen. Wie werden Menschen zu Schafen Gottes?

T. 1): Durch Auserwählung.

T. 2): Durch den Glauben.

L.: Im Zusammenhang mit dem Ereignis Jesu Christi?

T.: Erlösung.

L.: Wie wurde die Bibel mein eigen?

T.: Weil dafür bezahlt wurde.

L.: Stimmt, Christus hat uns auf diese Weise gekauft. Warum können die Schafe jedoch nicht gehorchen?

T.: ...weil sie nicht hören können.

L.: Warum können die Schafe nicht hören?

T.: Weil wir in den Gedanken des Fleisches gefangen sind.

L.: Deswegen müssen wir vom Geist gefangen werden. Weil wir vom Fleisch gefangen sind, können wir nicht hören. Beim Arbeiten in der Kirche wird man ab und zu ärgerlich. Der Grund dafür ist der Gedanke des Fleisches. Das ist das Gefühl. Das ist so ein Gefühl: ‚Wie kann er mir so etwas antun?‘ Auf diese Weise ist die Stimme Gottes nicht zu hören. Das Merkmal eines solchen Menschen ist der Gedanke des Fleisches. Was soll derjenige, der im Geist ist, also tun, Diakon Jeong?

Diakon Jeong: Nach dem Wort Gottes leben.

L.: Man muss sich derart demütigen und beugen. Wovor?

T.: Vor dem Wort Gottes.

L.: Wir können nicht unsere Selbstachtung aufgeben. Die Spaltungen der Kirche entstehen deswegen. Die Geschichte der Spaltung der Kirchen ist unser Schmerz.

T.: Herr Pastor, haben Sie früher nicht mal gesagt, dass wir einem guten Hirten begegnen müssen?

L.: Ja. Zweite Frage.

Er ignorierte die gestellte Frage und verhinderte somit, dass das Gespräch in eine andere Richtung abdriftete. Vom Leiter aufgefordert, las ein Teilnehmer die nächste Frage vor und beantwortete sie.

L.: Wie soll man gehorchen?

T.: Von ganzem Herzen und von ganzem Leib.

L.: Wie?

T.: Von ganzer Persönlichkeit.

L.: Stimmt, von ganzer Persönlichkeit. (Der Leiter hat inzwischen kurz erklärt, warum wir gehorchen sollen, und weiter gefragt.) Was ist also gefordert?

T.: Herz und Leib, also die ganze Persönlichkeit.

L.: Der Grund dafür? Die Frage 3, Diakon Park. Lesen Sie zuerst Deut 10,13!

T.: Um glücklich zu sein.

L.: Was soll man tun, um glücklich zu sein?

T.: Gehorchen.

L.: Wem?

T.: Dem Wort Gottes.

L.: Gestern habe ich einen Artikel in der Zeitschrift ‚Hyun-Dae-Jong-Gyo(die moderne Religion)‘ gelesen, der über einige Anführer von Sekten berichtete. Vor allem wird da über deren sexuelle Probleme berichtet. Zum Beispiel hätten sie mit dem folgenden Argument Frauen gezwungen: Moses hatte eine ausländische Frau als seine Ehefrau angenommen, Debora und Aaron hatten ihn getadelt. Aber Debora und Aaron wurden wegen dieser Schuld aussätzig. Damit hatten sie die Frauen gezwungen. Es ist nichts anderes, als die Bibel falsch auszulegen. Wir müssen der Bibel gehorchen, aber nicht einem Pastor. Gehen wir zu einem Kidowon²¹⁷, gibt es dort einen Leiter, der für die Heilung von Krankheiten betet. In Gebetshäusern spricht man manchmal vom ‚Wort des Leiters‘. Gehorcht man einem anderen als der Bibel, wird das Glück zerstört. Warum gehorchen wir? Um glücklich zu sein. Wir müssen dem Wort Gottes gehorchen. Egal, wer es sagt, aber wenn es ein Wort der Bibel ist, müssen wir gehorchen. Wir brauchen die Gabe der Unterscheidung. In der Gemeinde von Jae-Rok Lee²¹⁸ gibt es auch Juristen, Ärzte und Geschäftsleute. Auch sie sind in seine Hände geraten. Frage 4, Diakon Kim, Ki-Song.

Diakon Kim las Frage 4 vor und beantwortete sie. Die Frage steht im Zusammenhang mit der Bibelstelle Joh 4,34 (Jesus spricht zu ihnen: Meine Speise ist die, daß ich tue den Willen dessen, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk.); 8,29 (Und der mich gesandt hat, ist mit mir. Er lässt mich nicht allein; denn ich tue allezeit, was ihm gefällt).

L.: Der Gehorsam ist da, um zu dienen, Diakon Kim. Wie finden Sie das, Diakon Kim?

Diakon Kim: Dass das Volk Israel in der Wüste wandeln musste, resultierte daraus, dass sie nicht gehorcht haben.

²¹⁷ Kidowon (Bethaus) ist eigentlich ein Ort zum Beten. In Kidowon ist manchmal eine Gründerin oder Leiterin, die „über die Gabe einer hoch emotional besetzten Predigt, über entsprechende Gebetspraktiken, über die Gabe der Zungenrede, oft über die Gabe der charismatischen Heilung und über die Gabe der individuellen Seelsorge“ verfügt. Vgl. Daiber, Karl-Fritz: Schamanistisches S. 224. Hwang, Kum Bong: Frauenberuf der Evangelistin der Presbyterian Church of Korea. Zur gegenwärtigen Situation eines kirchlichen Frauenberufs. Marburg 1994. S. 142 – 150.

²¹⁸ Der ist in Korea ein berühmter Sektenanführer, als ich im Mai 1998 in Seoul war.

L.: Nein, ich meine für Sie persönlich?

Diakon Kim:

L.: Jemand anders?

T.: Für die anderen.

L.: Nein, für sich selbst.

T.: In Wirklichkeit ist es jetzt, in der Gegenwart, nicht nützlich, sondern am Ende des Lebens.

L.: Ist der Gehorsam dann eine Gnade oder eine Last?

T.: Gnade, selbstverständlich.

L.: Ja, der Gehorsam ist möglich durch Gnade und Segen. Es ist ein Segen, dass man gehorcht, wenn ein Leiter einem den Weg weist und befiehlt. Zu gehorchen ist im Augenblick sehr schwer, aber am Ende ein Segen. Gott gibt uns Zeichen und befiehlt uns direkt zu gehorchen. Das müssen wir als Gnade und Segen aufnehmen. Nächste Frage, Diakon An, Hyo-Sik.

Diakon An: Dass Jesus den Willen Gottes erfüllt, ist Gehorsam.

L.: Wie?

Diakon An: Er hat gehorcht.

L.: Bis?

Diakon An: Bis zum Tod.

L.: Und was ist mit uns?

Diakon An: Zwischen Jesus und uns gibt es einen Unterschied wie zwischen Himmel und Erde. Wie können wir wie Jesus sein?

L.: Aber es gibt Menschen, die ihr Leben hingeben. Dann im Leben, Diakon Park?

Diakon Park: Bis zum Tod... (Alle lachen zusammen) ‚Bis zum Tod‘ geht es bei uns nicht. Aber ich halte Leute davon ab, zu der Kneipe zu gehen, zu der ich früher selber gern gegangen bin. Und ich schäme mich nicht, dies zu tun.

L.: Wegen des Glaubens an Jesus können wir Schwierigkeiten bekommen. Aber wir müssen trotzdem gehorchen. Lesen Sie Joh 3,19, Diakon! Die Voraussetzung des Beisammenseins mit Gott ist das Gehorchen. Warum hat man kein Gefühl des Beisammenseins?

T.: Weil wir nicht gehorchen.

L.: Was müssen wir tun, damit wir mit Gott beisammen sein können?

T.: Gehorchen.

L.: Weil wir nicht gehorchen, werden wir trocken, kraftlos und verzweifelt. Was müssen wir tun, damit wir fühlen können, dass er in unserem Leben immer bei uns ist?

T.: Gehorchen.

L.: Na, Frage 6, bitte Diakon Kim.

Diakon Kim: (Nach Joh 14, 15: Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten.) Wer mich liebt, hält meine Gebote. Gehorsam heißt Liebe.

L.: Wie beziehen sich die beiden aufeinander, der Gehorsam und die Liebe?

T. 1): Gehorcht man, wird man geliebt werden. Liebt man, wird man gehorchen.

T. 2): Wenn man gehorcht, wird man geliebt werden. Aber Gott ist derjenige, der ohne Voraussetzung liebt. Aber man muß die Liebe nicht identifizieren. Wir müssen die Objekte unterscheiden.

L.: Sie, Diakon?

T. 2): Wenn wir gehorchen, werden wir ein erfülltes Leben empfangen. Aber Gott wartet ohne Voraussetzung auf uns.

L.: Gott wartet ohne Aufforderung auf uns, aber wird den Gehorsam fordern, nachdem eine Beziehung entstanden ist. Wir fordern nicht ein fremdes Kind zum Gehorsam auf. Ein Kind wird den Eltern gehorchen, wenn es sie liebt. Danach wird der nächste Gehorsamsschritt allmählich angefordert werden. Auf diese Weise wird es in eine tiefe Liebesbeziehung eingehen. Gott verlangt noch tieferen Gehorsam, wenn wir uns lieben.

T.: Ich habe über meine Familie nachgedacht. Es ist ein Problem mit meiner Frau und den Kindern. Ich diskutiere manchmal mit meiner Frau über den Umgang mit den Kindern. Ich

tadele die Kinder nicht. Meine Frau kritisiert mein Verhalten. Einmal fragte Gi-Sun mich, warum seine Mutter ihn tadelt und Gehorsam von ihm fordert. Meiner Meinung nach werde ich auch Gi-Sun gehorchen. Warum? Weil ich ihn liebe.

L.: Gott hat seinen Maßstab. Wenn man seine Kinder nicht züchtet, kann ein anderes Problem entstehen. Nach dem Maßstab des Wortes Gottes, müssen wir in den Dingen gehorchen, in denen Gehorsam verlangt wird.

T.: Wenn ich gehorche, werden dann auch andere gesegnet?

L.: Wenn Sie, Diakon, gehorchen, werden diejenigen, die unter Ihre Obhut gehören, nämlich ihre Familie, auch gesegnet werden. Der Gehorsam ist jedoch zuerst für Sie selbst. Wir gehorchen nicht für denjenigen, der von uns den Gehorsam verlangt, sondern für uns selbst. Das ist anders als das Gehorchen gegenüber den Menschen. Der Gehorsam gegenüber Gott ist nichts anders als Gehorsam für sich selbst.

T.: Gott lässt uns nicht so, wie wir sind.

L.: Der Weg, der dazu führt, dass man von Gott besonders geliebt werden kann, ist es, ihm zu gehorchen und zu lieben. Die anderen hören, vergessen, und reden sich raus, aber wer geliebt wird, gehorcht. Dann bekommt man ein besonderes Zeichen. Gott liebt uns alle, aber es gibt denjenigen, der besonders geliebt ist. Dies ist niemand anders als derjenige, der gehorcht. Frage 3, bitte!

T.: (Nach dem Wort Joh 10,3-5 ‚der gute Hirte, der die Schafe ruft‘) Der Herr will begegnen.

L.: Wir dürfen jedoch nicht das Wort als eine spezielle Offenbarung verstehen. Mit was ist das Wissen, Gott zu kennen, vergleichbar?

T.: Begegnung.

L.: Wenn Gott uns nicht begegnen will, kann man Gott durch ein enormes Bibelwissen auch nicht kennenlernen. Nur wer ihn liebt, kennt ihn. Lesen wir Frage 5 zusammen.

An dieser Stelle hat der Leiter die Teilnehmer zur Entscheidung für Gehorsam und Liebe durch das Lesen von Joh 21, 15 – 17: ‚Die Frage des auferstandenen Jesus an Petrus‘ gerufen.

L.: Jesus forderte ein Bekenntnis der Liebe und was verlangte Er nach dem Bekenntnis?

T.: Weide meine Schafe!

L.: Dann nach dem Gehorsam?

T.: Meine Nachbarn. Es muß im Handeln ausgedrückt werden.

L.: Das gehorsame Handeln richtet sich auf die Nachbarn. Gehorchen Sie? Ich gebe Ihnen eine Aufgabe. Schreiben Sie ein Bußgebet. Wann ist es schwer zu gehorchen?

T. 1): Wenn man müde ist.

T. 2): Wenn es sich um einen Gewinn handelt.

T. 3): Wenn eine Versuchung vorhanden ist.

L.: Wenn es um Verletzung der Selbstachtung geht, nicht wahr?

L.: Frage 9 bitte, Diakon Kim, Hong-Sik. (Die Frage war bezogen auf die Bibelstelle Mt 7, 24-27: Vom Hausbau auf Fels oder auf Sand)

Diakon Kim: Das auf Fels gebaute Haus. Ein Platzregen, das Wasser und die Winde bedeuten Verführung und Versuchung.

L.: Nicht die Bedeutung der Versuchung. Worauf ist das Haus aufgebaut?

T.: Auf Fels oder Sand.

L.: Was bedeutet das?

T.: Krise.

L.: Warum wird man in einer entscheidenden Krise nicht gehorchen? Wo hat der Gehorsame das Haus aufgebaut?

T.: Auf Fels.

L.: Der Ungehorsame?

T.: Auf Sand.

L.: Der Ungehorsame ... auf Sand. Es gibt keinen anderen Grund. Es ist nichts anderes als das nicht auf das Wort Gottes gegründete Leben. Sehen Sie mal Noahs Sintflut! Damals gab es keine Anzeichen einer Sintflut oder eines Regens. Zu der Zeit war es angenehm warm. In diesem Zustand befahl Gott, ein Schiff zu bauen. Zu diesem Befehl gehörte ein unheimlicher Gehorsam. Aber der Gehorsam rettete vor dem Untergang. Wenn Gott den Gehorsam von

uns verlangt, sieht er vorher, was danach kommt. Gott sieht die Zukunft, die wir nicht sehen können. Wenn wir gehorchen, können wir die Krise durchstehen.

L.: Wer an das Wort Gottes nicht fest glaubt, wird wanken. Er gehorcht nicht dem Wort Gottes und stellt seine Gedanken gleichwertig gegenüber. Deswegen wankt sein Glaube.

T.: Ich glaube fest an das Wort, aber kann es nicht wirklich in die Tat umsetzen.

L.: Diakon, was haben Sie in dem Moment im Herzen?

T.: Mein Leben gehört Gott. Ich richte mein Auge zum auferstandenen Herrn, wenn es um mein Leben geht.

L.: Ja, bekommen Sie die Gnade, wenn Sie die Augen zum Herrn richten? Wie fühlen Sie sich, wenn Sie jedoch trotzdem fallen?

T.: Ich fühle mich befangen.

L.: Stimmt, es ist wegen eines Schuldgefühls. Später wird der Glaube erschüttert werden. Es gibt Fälle, in denen wir es nicht schaffen, zu gehorchen. Weil wir schwach sind.

T.: In der Tat gibt es keinen perfekten Menschen. Sonst würden wir in das Pharisäertum geraten. Wir beten für die Praxis. Für die Fähigkeit, umzusetzen. Wir können nicht alles in die Tat umsetzen. Trotzdem dürfen wir nicht aufgeben. Als ich aus den USA ausgezogen war, bin ich mit leeren Händen gekommen. Aber ich konnte nicht aufgeben. Hätte ich damals auf mich geschaut, hätte ich nichts tun können. Verglichen mit egal wem war ich ja miserabel.

L.: Ja, stimmt. Wir können nicht immer gehorchen. Wir müssen uns erniedrigen, und Gott um Erbarmen anflehen. Nehmen wir an, wir wären krank und wüssten, dass wir gerettet würden, wenn wir einige Stunden beteten. Trotzdem gibt es Fälle, in denen wir nicht beten. Aber ich lege mich, der ich nicht konnte, dennoch vor Gott und flehe um Erbarmen. Gehorsam soll allein in der Gnade erbracht werden, sonst wird er zu Pharisäertum.

T. 1): Ich habe den Ki-Dok-Gyo Bang-Song (christlichen Rundfunk) gehört. Da hat ein Pastor gesagt, dass die wiederholte Sünde nicht vergeben wird.

T. 2): Wir sind Menschen, es ist unvermeidlich. Nichts sonst.

T. 3): Er meinte damit wohl, dass wir grundsätzlich bereuen müssen, wenn wir bereuen.

T. 1): Ach so. So eine Erklärung sollte hinzugefügt werden.

An diesem Punkt habe alle gelacht. Der Gespräch ist hier das einzige Mal von den Teilnehmern selbst in eine bestimmte Richtung gelenkt worden, die dann wieder aufgegeben wurde, als der, der die Frage zuerst aufwarf, die weitere Entwicklung des Gespräches mit seinem Lachen abschnitt, ohne sich der Frage richtig gewidmet zu haben. Ich glaube, dies geschah absichtlich, weil er bzw. sie Hemmungen davor hatte bzw. hatten, sich das Gespräch ohne Teilnahme des Leiters zu schnell auf ein kontroverses Thema hin bewegen zu lassen, und es daraus zu Verletzungen wegen Meinungsverschiedenheiten hätte kommen können. Dahinter steht die traditionelle koreanische Gefühlswelt, die eine Kontroversen bearbeitende Gesprächskultur oft verhindert.

L.: Wir begehen wiederholte Sünde. Aber ich bereue wieder. Das ist unser Schwachpunkt. Ich bete, „Gott, heile die Schwäche!“ Gott ist barmherzig. Die Personen in der Bibel sind auch nicht anders. In einer Krisensituation glänzt der echte Glaube. An der Entscheidung, die man in einer Krisensituation getroffen hat, wird der Glaube ablesbar. Was sollen wir dann im Alltag tun? Beim Fahren treffen wir auf Krisensituationen. In den USA würde man ähnliche Situationen mit Simulationen trainieren. Dann könnte man mit einer ein- oder zwei sekündigen Entscheidung der Krise ausweichen. Wir sollten uns auf die Krisen vorbereiten. Wir sollten vorbereiten, wie wir in einer Krisensituation reagieren. Aber worauf baut derjenige sein Haus, der gehorcht?

T.: Auf Fels.

L.: Fels heißt auf Griechisch Petra.

(Der Leiter erklärt kurz mit dem Wort 1 Kor 10, 2 christologisch, was der Fels bedeuten kann.)

Frage 8 bitte, Diakon Kim!

Diakon Kim: (Dieser liest zunächst Mt 7, 21: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen, Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vater im Himmel.“) Nach der englischen Bibel kommt hier eine Gegenüberstellung vor. Von daher kann man verstehen, dass mindestens einige (von allen, die zu mir sagen, Herr, Herr!) ins Himmelreich kommen.

L.: Es steht geschrieben, dass derjenige ins Himmelreich kommt, der nicht nur mit dem Munde bekennt, sondern den Willen Gottes tut.

T.: Könnten wir in den Himmel kommen, wenn wir erwählt wurden, ohne Gottes Willen zu tun?

L.: Wer den Willen nicht tut, kann nicht ins Himmelreich kommen. So steht es geschrieben. Denken Sie nicht anders! Wenn wir nicht 100 % gehorchen können, müssen wir zumindest mit der Aufmerksamkeit leben. Frage 9 zusammen.

.....

L.: Welchen Glauben haben Sie? (Mt 13: Gleichnis vom Sämann) Wer nicht gehorcht oder es nicht versucht, kann nicht errettet werden.

T.: Ich frage mit Bedenken. Also, Ich bin ohne Zweifel, dass ich geheilt und ausgewählt worden bin. Aber ich bin schwach und zur Zeit nicht im Stande, zu gehorchen. Wir glauben an Jesus, verleugnen ihn nicht... ich glaube, dass neu Glaubende auch irgendwann gehorchen können, wenn Gott sie ausgewählt.... wir können wegen des schwachen Glaubens nicht gehorchen.....aber ist es nicht übertrieben, Gehorsam auf die Erlösung zu beziehen?

L.: Antworten Sie Diakon Kim, Dal-Hyun bitte!

Diakon Kim: Ich glaube, dass es darauf ankommt, ob der Wille zum Gehorsam da ist.

L.: Diakon Park, Jeong-Hyun?

Diakon Park: Es kommt darauf an, ob sein Glaube groß genug ist für die Rettung.

L.: Die Frage des Diakons Hwang war eine Frage nach der Situation, dass ein Geheilter später nicht gehorchen könnte. Beim Gehorsam geht es nicht um die Heilung, sondern um den Preis (im Himmel). Die Forderung an die Glaubenden nach Gehorsam ist eine Gnade und zugleich ein Preis der Segnung. Der Bezug auf die Heilung, ist eine Mahnung. Wenn man nicht gehorcht, ist dies ein Problem des Glaubens. Der Glaube. Auch wer nicht an Gott glaubt, kann jedoch seine Kraft nutzen. Aber er steht nicht mit Gott in einer Beziehung. In diesem Zusammenhang Frage 6.

.....

L.: (Lesen Jak 2, 14-19: Glaube ohne Werke ist tot) Hier ist es unterschiedlich, was die Teufel glauben und tun. Die Teufel tun nicht den Willen Gottes. Glauben und Handeln sind

gleich. Der Grund des Handelns ist der Glaube. Der Glaube. Wir glauben an die Auferstehung.... und deswegen können wir sterben.

....

L.: Wie kommt Ungehorsam vor?

(Mit 1 Sam 13: 'Gehorsam ist besser als Opfer' hat der Leiter eine Geschichte über den ungehorsamen Saul und dazu ein lebensweltliches Beispiel erzählt.)

Beispielsweise würde das Opfer, das man durch das Ausnutzen eines ausländischen Arbeiters verdient hat, Gott nicht gefallen. Gestern habe ich eine Reportage gesehen. Ein Arbeiter aus Bangladesch hat einen Finger verloren. Der Geschäftsmann ist mit der Versicherungssumme geflohen. Wenn dieser ein Gläubiger wäre, hätte Gott das Geld als ein Opfer empfangen? Merkmale des Ungehorsams... Hören wir die Stimme Gottes, sollen wir gehorchen, weil es ein Segen und Liebe für uns ist. K. Barth sagte, man solle nicht einen Vers zur Predigt vorlesen, sondern einen großen Teil. Damit kann man die Gefahr der willkürlichen Auslegung vermeiden. Man sollte denjenigen, der falsch auslegt, erkennen können. Wir sollten fähig dazu sein. Wir sind diejenigen, die die Stimme Gottes hören sollten. Ich segne Sie, dass in Ihnen und ihren Familien der Gehorsam reichlich sei. Die Ferien sind eine Zeit, in der der Heilige Geist sie direkt leitet. Gott stehe Ihnen bei in dieser Zeit. Stehen wir auf, lassen sie uns singen und beten.

Zum Schluss sangen sie stehend ein Loblied und beteten 15 Minuten lang laut mit folgenden Themen: 1. dafür, dass sie gehorsam werden, 2. dafür, dass sie geistliche Glaubensleiter für ihre Familien werden, 3. für die Kirche und den Staat, 4. dafür, dass sie keinen Unfall in den Ferien erleiden. Das Treffen war gegen 23 Uhr beendet.

Die Teilnehmer sind wahrscheinlich alle Hochschulabsolventen. Sie haben alle verschiedene Berufe, jedoch sind sie alle White-Color-Arbeiter. Es ist daher davon auszugehen, dass sie sprachlich sehr gut ausgebildet sind. Das Gespräch war aber meist von kurzen Fragen und Antworten, oder sogar einzelnen Worten geprägt. Selbstverständlich hatten sie einem von der Gemeinde bestimmten Lehrplan samt den entsprechenden Materialien zu folgen. Dabei führten sie kein Gespräch, sondern stellten unvollständige Sätze auf, und dies obwohl sie gründlich auf alle Fragen des Lernmaterials schriftlich vorbereitet waren. Sie hatten gewiss etwas, das sie sagen und besprechen mochten, aber mehr als die Hälfte der Teilnehmer nahm

überhaupt nicht am Gespräch teil. Sie haben nur murmelnd einzelne Wörter wie ‚Befehl‘, ‚Erlösung‘, ‚Gehorchen‘ etc. als Antworten oder Äußerungen ihrer Meinung von sich gegeben. Die älteren Teilnehmer sind am wenigsten passiv geblieben, sie haben ab und zu ihre Meinung geäußert und freiwillig auf die Fragen des Leiters geantwortet. Die jüngeren Männer hatten vor den älteren geschwiegen. Die Lebenswelt der Männer in Korea ist eben hierarchisch organisiert, am Arbeitsplatz, in der Armee, in der Schule etc. In solchen Organisationen wird die Ordnung, die nach konfuzianischen Werten auf der Autorität der Älteren beruht, mit Nachdruck betont.

Dieses Kommunikationsproblem der Männer fiel auch im einführenden Gespräch während des Austauschs des Q.T.s auf, nicht zuletzt wenn man dieses mit dem Gespräch in der Frauengruppe zum Austausch des Q.T.s und der Gebetsthemen²¹⁹ vergleicht. In der Männergruppe war das Gespräch sehr kurz, und es kamen kaum religiöse oder lebensweltliche Erfahrungen vor. Meiner Meinung nach gibt es zwei Gründe hierfür. Zum ersten ist der Umgang mit der Bibelmeditation den Teilnehmern noch fremd. D.h., sie sind noch nicht fähig, den Text ihrem Leben näher zu bringen, oder anders gesagt, aus einer lebensweltlichen Sicht hermeneutisch zu lesen. So ist es schwer, den Bibeltext und das, was gelehrt ist, auf das Leben der Teilnehmer anzuwenden. Deswegen wurden die Gespräche nicht präzise. Zum zweiten ist es, vor allem in konfuzianischen Ländern wie Korea, unüblich, dass sich Männer über das private Leben, auch über das religiöse Leben, unterhalten. Diese Themen werden in der Regel unter Verschluss gehalten oder gar tabuisiert, sie werden nicht offen mit anderen besprochen. Selbstverständlich funktionierte diese Regel auch hier. Auf der anderen Seite sind koreanische Männer ganz allgemein an den Austausch ihrer Gedanken und Gefühle nicht gewöhnt. Der Grund dafür muss, wie schon erwähnt, in der konfuzianischen Prägung der koreanischen Kultur gesucht werden.

Vor diesem Hintergrund gesehen bemühte sich der Leiter sehr darum, den Austausch zu fördern und den Teilnehmern nahezubringen, ihre Gedanken und Gefühle auszusprechen und mit anderen auszutauschen und das Gelernte auf ihr persönliches Leben zu beziehen. Aber den bruchstückhaften Wortaustausch konnten sie – wie auch bei der Bibelstudie deutlich wird - nicht überwinden.

2) Frauengruppe

Das Treffen fand in einem nicht allzu großen Apartment am Samstag, dem 26. Juni 1999 statt. Das Wohnzimmer ist mit vielen Souvenirs aus dem Ausland ausgeschmückt. Es ist ein typisches Apartment der Mittelschicht. Eine Evangelistin, namens Soon-Ha Yu leitet die Gruppe. Als sie mit mir im Apartment eintraf, waren schon 7 Teilnehmerinnen da und warteten noch auf eine weitere Teilnehmerin. Das Gruppentreffen sollte eigentlich jeden Mittwoch stattfinden. Aber eine der Teilnehmerinnen war unter der Woche mit ihrer Familie im Ausland auf Reisen gewesen, weswegen das Treffen diese Woche extra auf den Samstag verschoben wurde, damit alle Teilnehmerinnen zusammen kommen konnten. Alle Teilnehmerinnen waren in den Vierzigern und nicht berufstätig. Sie schienen Hausfrauen zu sein, die wahrscheinlich in den meisten Fällen ein oder zwei Kinder im Gymnasial-Alter hatten. Wie in Korea üblich, saßen sie um einen Tisch herum auf dem Boden.

Am Anfang begrüßte die Leiterin eine der Teilnehmerinnen persönlich: „Diakonin Kim, Kyung-Hwa, wie geht es mit Ihren Rückenschmerzen?“. Sie antwortete: „Am letzten Donnerstag war ich beim Arzt zur Therapie, aber es wird nicht besser.“ Schließlich wurde die Sitzung mit dem Singen des Loblieds, ‚Halte diesen Glauben noch fester‘, eröffnet.

Das Thema war ‚Die Heiligung der Christen‘. Bevor die Gruppe zum Thema übergang, überprüfte die Leiterin, ob die Teilnehmerinnen noch alle zwölf Themen und biblischen Hauptsätze, die sie bisher gelernt hatten, auswendig rezitieren konnten. Es war sehr beeindruckend, dass sie alle erfolgreich mitmachten, obwohl diese Prüfung ziemlich streng war. Die Q.T.-Hefte, die während des letzten Treffens als Hausaufgabe abgegeben worden waren, waren auch schon nachgeprüft worden und wurden nun mit den Notizen der Leiterin zurückgegeben. Schließlich ließ die Leiterin eine Teilnehmerin darüber sprechen, was sie in den Q.T.-Zeiten gedacht und gefühlt hat. Die Bibelstelle war das fünfte Kapitel des Galaterbriefes.

Teilnehmerin: ‚Die Werke des Fleisches sind deutlich erkennbar‘. Das sagt uns die Bibel, und tatsächlich sind die Werke der Welt wirklich erkennbar geworden. Wir sind alle am Kreuz gestorben. Danach muß ich leben. Ich muß die Früchte des Heiligen Geistes zeugen. Ich muss beten unter der Führung des Heiligen Geistes. Ich sollte meinen Konsum reduzieren. Ich habe

²¹⁹ Vgl. mit dem folgenden Bericht vom Treffen der Frauengruppe.

mich daher dazu entschlossen, meinen Konsum um 10% zu reduzieren. In der letzten Woche habe ich Schuhe gekauft, aber billigere.

Ihre Rede mündet in ein gemeinsames Lachen mit den anderen Teilnehmerinnen. Dann kam die Teilnehmerin, die mit der Familie ins Ausland gereist war, an die Reihe.

T.: Ich war in Paris, aber der ausdrücklichen Empfehlung der Evangelistin (der Leiterin) folgend, ging ich nicht zur Lido-Show. Statt dessen besuchte ich ein Kloster auf einer Insel. Die Außenseite des Klosters war pompös, aber das Innere war schlicht. Dort habe ich über das Leben der Mönche nachgedacht. Im Flugzeug, inmitten der Wolken, habe ich darüber nachgedacht, ob Gott dort ist. Und ich sah nach unten und dachte still über den Gott nach, der unsere noch so kleine menschliche Existenz schützt. Während des Interviews meines Mannes habe ich draußen die biblischen Sätze auswendig gelernt. Jes. 41,11: „Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir; hab keine Angst, denn ich bin dein Gott. Ich helfe dir, ja, ich mache dich stark, ja, ich halte dich mit meiner hilfreichen Rechten.“ Da wurde ich mutig und ruhig. Die biblischen Verse, die wir auswendig gelernt haben, habe ich wirklich gebraucht.

L.: Tauschen wir unsere Gebetsthemen miteinander aus. Ich fange an. Ein Schüler der dritten Klasse einer Middle-School ist in unserer Hauszellgruppe. Er leidet unter Gewalt in der Schule. Beim Besuchsdienst habe ich mit dem Jungen gesprochen. Er sagte, er will den Mitschüler, der ihm Gewalt antat, umbringen. Schließlich war er besorgt darum, wie es ihm ergehen würde, nachdem er ihn umgebracht hätte. Der Täter hat ihm seines Internet Game ID's beraubt, um das er sich zwei Jahre lang bemüht hatte. Dieses ID ist wichtig für ihn. Er hat sogar schon angefangen, im Glauben zu zweifeln. Sein Name ist Kang, Sang-Gil.

Die Gruppe sprach gemeinsam mit viel Mitgefühl über diesen Jungen.

T.: Ich leide unter Nasenhöhlenentzündung, deswegen kann ich nicht einschlafen.

Eine Andere: Sterilisieren Sie doch mal mit Salzwasser!

Die Teilnehmerin erläuterte ihre Krankheit etwas genauer, während die Gruppe begann, durcheinander zu murmeln.

L.: Ich bitte um Ruhe. Lasst uns weiter hören.

T.: Mein Mann ist sehr streng mit den Kindern. Einmal hat er eines unserer Kinder sehr hart ausgeschimpft. Als das Kind anschließend in sein Zimmer zurückging, hat das Kind die Tür

laut zugeknallt. Daraufhin ist sein Vater sehr wütend geworden und hat das Kind mit einer Flöte geschlagen. Ich habe ihn nur unter Mühe besänftigen können. Am Abend hat mein Mann angerufen und versucht, sich mit unserem Sohn zu versöhnen. Aber das Herz des Kindes scheint sehr stark verletzt zu sein. Dazu kommt, dass ich ihn neuerdings selber oft tadele. Das Kind ist in der zweiten Klasse in einer Middle-School.

T.: Mein Problem ist Se-Hwa. Sie ist in der Pubertät. Sie quält sich mit Gedanken und einmal sagte sie mir, dass sie depressiv sei. Dann plötzlich explodierte sie. Gestern beim Essen weinte sie ohne Grund. Sie sagte, sie habe Angst vor einer Prüfung. Wir haben uns zusammen eine Kasette der Predigt des Jugendpastors angehört. Das Kind scheint in einer emotionalen Krise zu sein.

T.: Es wäre gut, wenn die Pubertät einfach ruhig vorübergehen würde

L.: Irgendwann mal kommt es immer zum Streit zwischen Kindern und ihrem Vater.

T.: Wir sollen die Väter mehr über die Kinder informieren und ihnen beibringen, wie man mit ihnen umgehen sollte.

T. 1): Ich streite mich immer wieder mit meinem Sohn. Ich kann meinen Sohn nicht kontrollieren. Bitte beten Sie für mich, dass ich der Situation weise, und nicht emotional begegne. Ich hasse MICH in solchen Situationen. Ich gerate in Depression wegen des Gedankens, dass ich mich in dem Prozess des Disciple-Training (Jüngerschaftsvorbereitung) befinde und noch so unreif bin. Ich hatte mich nur darum bemüht, meine eigene Autorität zu bewahren.

T.: Nach einem Streit mit meinen Kindern werde ich schwermütig.

T. 1): Ob nun Wiederholung der Aufnahmeprüfung oder sonst was, als Mutter kann ich das nicht dulden.

L.: Aber wir sind Geheiligte.

T.: Ich attackiere den Vater der Kinder. Ich will, dass er sich um die Kinder kümmert.

T.: Mein Gebetsthema können wir streichen. Ich habe eine Antwort von Gott bekommen. Ich bete darum, dass unsere Kinder auch die Pubertät leichter überstehen und fleißig lernen... Ich bin sehr dankbar.

T.: Darum, dass die Mieter, die in meinem Apartmentgebäude wohnen, das abgerissen und neu gebaut werden muss, ohne Probleme ausziehen werden.

L.: Sich Sorgen machen hilft nicht. Nur Beten macht das. Lasst uns ein Loblied singen.

Ein Lied mit dem Text aus dem Philipperbrief 4,6 „Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott“, wurde gesungen. Daraufhin betete die Gruppe gemeinsam mit lauter Stimme. Am Ende sprach die Leiterin stellvertretend ein Abschlussgebet. Das Lied wurde wiederholt gesungen. Danach gab es eine zehnminütige Pause und der erste Teil der Sitzung war abgeschlossen.

Nach der zehnminütigen Pause wurde das Gespräch fortgeführt.

L.: Was denken Sie über die Heiligung?

T.: Ich bin mir nicht sicher hier. Trotzdem bin ich dadurch getröstet, dass man bis zum Tod nicht vollkommen ist. Ich bin neidisch auf andere und fühle mich sogar minderwertig.

L.: Was ist die Heiligung?

T.: Der Prozess, Jesus Christus ähnlich zu werden.

L.: Das Wort der Heiligung wird im hebräischen Wortstamm im Sinne von ‚Durchschneiden‘ gebraucht. Die Rechtfertigung ist eine juristische Sache, die Heiligung ist ein Prozess, in dem Christus uns moralisch neu schafft. Das ist ein allmählicher Prozess. Diakon Yang, was ist das Schwierigste bei der Heiligung?

T.: Das ist die innere Verwicklung. Lese ich die Bibel, besitzt das Christentum einen zu hohen Anspruch, weil das eine höhere Religion ist. Zu folgen ist zu schwer.

L.: Es bedeutet, dass Gott Diakon Yang so für niveauvoll hält.

T.: Diakon Yang, Sie haben ja ein beachtliches Niveau, dass Sie das erkannt haben.

L.: Wenn der Herr wiederkommt, werden wir vollkommen. Liest jemand die Einleitung vor?

Eine Teilnehmerin liest die Einleitung vor. Die Leiterin lässt es nicht dabei bleiben, sondern bittet eine andere Teilnehmerin das Gelesene zusammenzufassen. Es war interessant, da der Text der Einleitung nur zehn Zeilen umfasste, und der Text ja zu kurz für eine Zusammenfassung war. Die Zusammenfassung spielte hier jedoch eine pädagogische Rolle.

Sie bewirkte, dass alle Teilnehmerinnen sich auf den Text konzentrierten und ihn in ihrer eigenen Sprache wiedergaben.

Die erste Frage begann mit dem Text 2 Kor. 6, 14 – 7,1²²⁰ und wurde durch die folgende Erklärung ergänzt: „Derjenige, der an Jesus geglaubt und den Heiligen Geist als Geschenk bekommen hat, wird wesentlich zu einem Geheiligten. Wir glauben nicht, um heilig zu werden, sondern wir wurden heilig, weil wir glauben.“²²¹

L.: Sind wir heilig, weil Gott uns abgesondert hat? Im Neuen Testament sind wir als das heilige Volk, als Priester und Könige angesprochen. Warum sollen wir heilig sein? Es sei denn, dass wir Gottes Tempel sind, Gott bei uns ist, er uns die Heiligung gegeben hat. Diakon Lee, Yong-Geun, was fühlen Sie denn bei dem Gedanken, dass man durch die Auserwählung geheiligt wird?

Diakon Lee: Es bedeutet, dass wir nicht hochmütig sein dürfen. Wir sind nicht heilig, weil wir gut sind, sondern weil wir die Ausgewählten sind.

L.: Das Gefühl?

Diakon Lee: Ich habe Selbstvertrauen.

L.: Was ist das Selbstvertrauen?

Diakon Lee: Ich bin passiv (Lebensverhalten), so dass ich mir vorher Sorgen mache. Aber in meinem Herz herrscht der Gedanke, dass ich heilig bin. Obwohl ich ab und zu wanke...

L.: Diakon Kim, Kyung-Hee, Gott hat mich schon ausgesondert und geheiligt.

Diakon Kim: Ich bin sehr dankbar. Ich bin aber traurig, weil mir scheint, dass die Heiligung nichts mit mir zu tun hat. Aber ich bin jetzt froh und dankbar, weil Gott mich geheiligt hat.

L.: Andererseits müssen sich die Christen bemühen, heilig zu leben.

²²⁰ 2 Kor. 6, 14 – 18 „Beugt euch nicht mit Ungläubigen unter das gleiche Joch! Was haben denn Gerechtigkeit und Gesetzwidrigkeit miteinander zu tun? Was haben Licht und Finsternis gemeinsam? Was für ein Einklang herrscht zwischen Christus und Beliar? Was hat ein Gläubiger mit einem Ungläubigen gemeinsam? Wie verträgt sich der Tempel Gottes mit Götzenbildern? Wir sind doch der Tempel des lebendigen Gottes; denn Gott hat gesprochen: Ich will unter ihnen wohnen und mit ihnen gehen. Ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein. Zieht darum weg aus ihrer Mitte, und sondert euch ab, spricht der Herr, und faßt nichts Unreines an. Dann will ich euch aufnehmen. Weil wir nun solche Verheißungen haben, meine Lieben, so laßt uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen und die Heiligung vollenden in der Furcht Gottes.“

T.: Wir müssen uns bemühen, heilig zu sein, weil wir auf den schmutzigen und weltlichen Dingen stehen.

L.: Und warum?

T.: Weil wir das versprochen haben wie in Vers 7,1...

L.: Wir Christen sind heilig und müssen uns darum bemühen.

T. 1): Weil ich nicht mitkomme, obwohl ich das weiß, bin ich entmutigt.

T. 2): Wir bemühen uns doch.

T. 3): Evangelistin, es gibt von Natur aus gute Menschen.

T. 4): Ich geriet in Zweifel, wenn ich jemanden sah, der glaubt, aber persönlich nicht reif ist, oder jemand, der nicht glaubt, aber ein guter Mensch ist. In diesen Sinne habe ich geistlich so gedacht, dass man nicht durch eine gute Persönlichkeit das Glaubensleben führt. In diesem differenzierten Zustand sehe ich und fühle ich einen Komplex (Minderwertigkeitsgefühl).

T. 5): Christen müssen einen Komplex fühlen, dass sie persönlich noch nicht reif sind.

L.: Die Heiligung ist ein konkretes Leben. Aber was ist der Maßstab der guten Persönlichkeit?

T.: Christus.

L.: Wird die Heiligung zu einer Last für Sie?

T. 1): Vielmals. (Einstimmige Meinung herum)

T. 2): Ich werde oft traurig und wütend, weil ich keine Veränderung erlebe, während ich am Disciple-Training teilnehme.

L.: Ich habe selber Schwierigkeiten jedes Jahr, wenn ich vor diesem Teil stehe. Aber ich bin stolz darauf, dass Gott mich heiligt. Last und Stolz unterscheiden sich. Früher war der Gedanken, dass ich die Bibel lesen soll, wie eine Last. Es war eine Last. Wenn ich aber meine Augen auf Gott richte, gewinne ich neue Hoffnung für mein Leben. Mein Zustand wird geändert. Gott spricht uns gerecht.

T.: Ich kann nicht mit Stolz davon sprechen, dass ich eine Gerechte bin.

²²¹ Ok, Han-Heum: Che-Cha-Hun-Ryun II (Discple-Training: Lernmaterial) , 2. Aufl., Seoul 1999. S. 144.

L.: Wir müssen uns bemühen, bis wir vollkommen werden. Hören Sie, weil Gott durch uns durchsieht, müssen wir uns davor fürchten und uns bemühen, rein zu sein.

T. 1): Ich hatte früher keine Schuldgefühle, wenn ich nicht danach handelte. Aber neuerdings bemühe ich mich darum, meine Gefühle zu kontrollieren.

T. 2): Nachdem ich mich dafür entschieden hatte, geheiligt zu werden, hat man mir im Supermarkt oder in der Bank zuviel bezahlt. Es fiel mir der Gedanke ein, dass Gott durch mich durchsieht. Gott prüfte mich. So etwas beeinflusst sehr vieles. Tae-Hyun (ihr Sohn) ist sehr langsam. Deswegen schimpfe ich ihn oft aus. Dann wird mir bewusst, dass Gott ja alles gesehen hat. Das entmutigt mich und ich habe keine Lust, zu beten.

T. 3): Wenn ich mich mit meinem Mann gestritten habe, gehe ich nicht zur Kirche und ärgere mich. Neuerdings aber bete ich kurz, wenn mir mein Mann Ärger gemacht hat. Es funktioniert. Ich hole mir inneren Frieden. Und überwinde die Sache leichter....

T. 4): Bei Zusammenstößen hatte ich selber schlechte Laune. Neuerdings denke ich vorher nach, bevor ich meinen Mund aufmache und etwas erwidere.

T. 5): Einmal hatte ich gerade die Bibel gelesen, bevor ich mein Kind ausschimpfte. Aber ich bekam Schuldgefühle und holte ihn und las mit ihm zusammen die Weisheiten Salomos. Aber an einer Stelle kam der Vers vor, eurem Vater zu gehorchen. Es war als hätte ich das absichtlich getan und deswegen habe ich das aufgegeben.

L.: Wofür ich meinen Mann schelten sollte, sage ich einfach Gott. Bis nächste Woche machen wir das so: Wenn sich die Wut einzustellen beginnt, beten wir.

Die Leiterin schloss mit diesen Worten das Thema ab, damit das Gespräch nicht abgelenkt wird und um zu vermeiden, dass es sich zu weit in eine andere Richtung bewegt. Methodisch hat sie unbemerkt das Gespräch so geführt, dass viele Fragen aus dem Lernmaterial zur Sprache kamen. Sie hat das biblische Thema zur Lebenswelt der Teilnehmerinnen in Beziehung gesetzt und diese Erfahrungen austauschen lassen. Zum Schluß des Gespräches hat sie die Teilnehmerinnen aufgefordert, in ihrem Leben wirklich zu praktizieren, was sie gelernt haben.

Die Leiterin hat anschließend die Frage 7 aufgegriffen und folgende Frage in die Runde geworfen: „Wenn Sie etwas Falsches tun, wird Gott Sie bestrafen?“

T. 1): Nachdem ich das Kind gescholten hatte, habe ich mir in einen Finger geschnitten. Ich dachte mir, dass das eine Strafe ist.

T. 2): Wir müssen dem Signal, das plötzlich kommt, gehorchen. Weil ich weiß, dass Gott gefürchtet werden soll, will ich gehorchen, bevor ich mehr geschlagen werde.

L.: Ja, Gott mischt sich ein.

T. 1): Durch die Wiederholung der Vorbereitung zur Universitätsaufnahmeprüfung wurde das Kind reifer. Ich sehe das und finde darin Gottes Willen wieder. Früher wollte ich den Charakter meines Kindes ändern, jetzt passe ich mich mehr und mehr meinem Kind an.

L.: In Jesus Christus wird Gott Eure Herzen und Gedanken schützen. Darum ist die Heiligung Gottes Befehl.

Anschließend las die Gruppe zusammen die Bibelstellen 1 Thel. 4,3:7; 1 Pe 1, 15 – 16; Eph. 4,25 – 32.

L.: Was ist daraus zu lernen?

T. 1): Dass man erlöst sein kann, aber trotzdem kein heiliges Leben führt.

T. 2): Weil wir in dieser Welt leben.

L.: Wer in dieser Welt lebt, ist beschränkt und nicht vollkommen. Aber Paulus hat deswegen nicht aufgegeben.

T.: Gesprochene Worte sind das Problem.

L.: Wenn wir vorsichtig sind, was wir sagen, ist das schon die Hälfte. Das heilige Leben baut auf dem auf, was wir sagen.

T.: Das ist das Gesetz von der Erhaltung der Masse. Wer viel spricht, macht auch viele Fehler.

L.: Das bedeutet, dass man beim Sprechen aufpassen soll. Während des Sprechens geben wir Satan viele Gelegenheiten.

T.: Ärger und Groll sollen vor Sonnenuntergang überwunden werden, so die Bibel, Wenn ein Ehepaar getrennt schläft, gerät das Ehepaar in Versuchung.

T.: Ich habe woanders gehört, dass Satan unsere Gedanken nicht erkennen kann, aber unsere Gespräche hört. Deswegen dürfen wir auf jeden Fall nicht sprechen. Ist das wahr?

L.: Darüber unterhalten wir uns später! Was ist es, worum der Heilige Geist sich sorgt?

Die Leiterin stoppte hier das Gespräch und setzte mit einer anderen Frage ein, weil eine der Teilnehmerinnen eine ihrer Meinung nach unpassende Frage gestellt hatte. Sie hat allerdings diese Frage nicht einfach ignoriert, sondern auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Auf diese Weise hat sie der guten Atmosphäre nicht geschadet.

T. 1): Was bedeutet das, der Heilige Geist sorgt sich?

T. 2): Wenn ich ein Kind erziehe, aber das Kind Fehler begeht, ist das für mich eine Erschütterung. Auch Gott kennt diesen Schmerz.

L.: Und was machen Sie?

T. 2): Ich gebe auf... wegen der Dinge, die mir nicht möglich sind.

L.: Wenn Sie das nicht lösen können, sind Sie nicht frei, oder?

T. 2): Nein.

T. 1): War ich zornig, denke ich im Nachhinein, dass der Heilige Geist sich sorgt. Wenn ich da zu Jesus bete, fühle ich, wie der Heilige Geist zu mir zurückkehrt.

T. 3): Es ist, als ob ein Engel und ein Teufel in meinem Herzen streiten würden – wie in den Zeichentrickfilmen.

T. 2): Darüber denke ich in letzter Zeit viel nach. Aber trotzdem denke ich, dass Gott uns das Beste gibt, und ich mich darauf verlassen will.

L.: Der Heilige Geist schützt uns auch in den kleinsten Dingen.

T.: Trotzdem bin ich ab und zu niedergeschlagen.

L.: Warum tut Gott das?

T.: Weil Gott heilig ist.

L.: Aber warum lässt Gott uns nicht in Ruhe? Denkt Gott, dass wir glücklich sind, wenn er uns in dieser Weise begegnet? Meine Damen, haben Sie ein Entlastungsgefühl in ihrem Inneren, wenn Sie Ihren Mann gescholten haben?

T. 1): Früher, ja. Da fühlte ich mich entlastet, nachdem ich ihm gescholten habe, aber neuerdings fühle ich mich bedrückt.

T. 2): Ich bereue, gestern meinen Mann gescholten zu haben.

L.: Hier geschieht gerade eine unheimliche Veränderung. Die Heiligung ist nichts Großes. Sie arbeitet an kleinen Dingen. Selbst mit einem einzigen Wort kann man andere verletzen..... auch hier in dieser Sitzung. Vergeben wir einander alle Verletzungen, die in dieser Zeit entstanden sind. Wut auszudrücken, ist nicht anders als das Schmutzige aufzudecken.

L.: Wie denken Sie über Toleranz?

T. 1): Unsere Hauskreisgruppe hat eine Frau als neues Mitglied. Sie ist ganz anders als ich. Sie ist geschieden.... hat eine tolle Frisur... kam in einem prächtigen Kleid... und auf den Nägeln die grüne Maniküre. Es war sehr schwer, aber ich konnte sie akzeptieren. Daraufhin hatte ich den Eindruck, dass sie sehr interessant ist. Am Anfang hatte ich Sorgen, ob ich sie annehmen könnte.

L.: Warum diese Sorgen?

T. 1): Wegen meines Gewissens.

L.: Warum hatten Sie ein schlechtes Gewissen?

T. 1): Nur so. Aber durch den Gedanken, dass auch sie in Christus verändert werden kann...

T. 2): Kinder zu tolerieren, ist am schwierigsten. Dong-Won ist jetzt kurz vor dem Abitur halbstark geworden und lernt jetzt nicht mehr. ‚Ja, Mama kann Dich verstehen.‘ Ich denke mir immer, dass ich weder eingreifen werde noch kann. Aber das Kind führt ein liederliches Leben. Trotzdem habe ich Verständnis für ihn.

L.: Bis zu welchem Punkt?

T.: Ich glaube an Jesus und kann meinen Mann und Kinder verstehen.

L.: Immer?

T.:je nach meiner Laune. Die Toleranz kommt von Gott her. Ehrlich gesagt, ist es mir nur dadurch möglich, dass Jesus (in mir) ist.

L.: Intoleranz, Zorn, und all das machen die, die an Jesus glauben. Wer nicht toleriert und wütend ist, ist derjenige, der in Jesus ist. Das bin ich selbst. So gesehen, ist Jesus nicht da.

T. 1): Nein.

T. 2): Das ist ein Signal.

T. 3): Gott zwingt uns nicht.

L.: Wenn wir am letzten Tag den HERRN sehen, werden wir auch wie der HERR rein. (ein auswendig gesprochenes Zitat einer Bibelstelle)

T.: Das ist die Heiligung, dass wir danach leben, dass Gott uns erlöst hat.

L.: Wir müssen immer dankbar dafür sein, weshalb wir leben. Wie können wir Probleme lösen, wenn wir uns schon gestritten haben?

T.: Sich zu entschuldigen.

L.: Wir können jetzt vorher denken.

Teilnehmerinnen: Wir haben uns geändert.

T.: Wir sprachen davon, dass sich der Heilige Geist um uns kümmert. Aber die anderen mögen das Gewissen nennen.

L.: Die Anderen glauben, dass solange es nicht wider das Gewissen ist, solange ist es in Ordnung.

T. 1): Früher, während ich die Kinder tadelte, dachte ich, dass es gerecht wäre. Aber gestern habe ich mich bei meinem Kind entschuldigt. Vorher war dies unvorstellbar. Beim Hören des Wortes und beim Beten ist eine feste Absicht entstanden. In der Nacht habe ich meinem Kind über den Kopf gestrichen und habe mich entschuldigt und mich mit ihm versöhnt.

T. 2): Danach fühle ich mich frei.

T. 1): Ja, stimmt.

L.: Je schneller ein Problem gelöst wird, desto schneller werden wir frei.

Um 13 Uhr 10 endete das Gespräch. Danach wurde ein Lied gesungen, und die Leiterin hielt ein kurzes Schlusswort. Sie beteten gemeinsam für das, was sie gelernt hatten, und für ihre Kinder und Männer, die zu dieser Zeit in ihren Schulen und an ihren Arbeitsplätzen waren. Anschließend nahmen sie gemeinsam ein bescheidenes Mittagessen zu sich. Selbstverständlich herrschte eine gute Stimmung.

Es war auffallend, dass die erste Phase recht lange, nämlich eine Stunde, also nahezu ein Drittel der Dauer des Gesprächs, dem Austausch über die Gebetsthemen diente, und jede der Teilnehmerinnen ihre praktischen Anliegen mit den anderen teilte. In diesem Gespräch war deutlich geworden, dass nicht wenige koreanische Frauen die Erziehung der Kinder alleine tragen, und deswegen ihr ganzes Interesse auf die Kinder und ihre Erziehung fokussiert ist. Dies mag daher rühren, dass das Leben der koreanischen Männer oft lückenlos von der Arbeit und den sich dieser anschließenden Aktivitäten gefüllt ist. Zu Hause haben die Männer kaum Zeit für ihre Kinder. Manche verbringen fast überhaupt keine Zeit zu Hause, manche schlafen zu Hause nur. Es ist nicht selten in Korea, dass Väter ihre Kinder während der Werkstage nicht einmal sehen können. Deswegen sind die Funktionen von Mann und Frau oft geteilt. Für fast alle Angelegenheiten zu Hause ist die Frau zuständig. Die Männer sind nur für das Einkommen der Familie und die gesellschaftlichen Dinge verantwortlich. Diese Rollenaufteilung zwischen Männern und Frauen spiegeln sich in diesen Gesprächen wider.

Das Problem der Jugendlichen ist in Korea ganz allgemein ein sehr aktuelles Thema. Und die Erziehung bzw. die Ausbildung der Kinder ist in manchen Familien das wichtigste Thema überhaupt. Dies gilt insbesondere wenn es um das Universitätsstudium geht. Die koreanischen Universitäten sind ihrem Ansehen nach gestuft. Entsprechend der konfuzianischen Tradition ist das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Graduierten derselben Universität ausgeprägt. Von daher ist die Konkurrenz bei der Aufnahmeprüfung der Universitäten sehr stark. Manche, die bei der Aufnahmeprüfung einer bestimmten Universität nicht bestehen und an der gewünschten Universität nicht aufgenommen werden, warten auf die nächstjährige Prüfung. Von daher ist es nicht übertrieben zu behaupten, dass das Leben der Kinder und der Familien sich in mancher Hinsicht an den Schulnoten und der universitären Aufnahmeprüfung orientiert. Natürlich ist diese konfuzianische Orientierung auch von Vorteil: Bildung ist hoch geschätzt. Trotzdem bedeutet dies eine große Last für das Leben der Jugendlichen und der Familien.

Im Lauf des Bibelgesprächs wurden Gefühle, Ereignisse und Erlebnisse der Teilnehmerinnen und der Leiterin im Sinne der Verknüpfung von Alltag und Religion ausgetauscht und aufgearbeitet. Hier kann man durchaus von einer lebensweltorientierten Erwachsenenbildung²²² sprechen. Zu erinnern ist nur an die letzte Äußerung aus dem Kreis,

²²² Vgl. Lott: Erfahrung. S. 153ff.

als eine Teilnehmerin über ihre Veränderung im Umgang mit ihrem Kind berichtet. Dies ist doch wohl eine religiös bzw. biblisch selbst-reflektive²²³ Aufarbeitung.

Gegenüber die Männergruppe hat sich das Gespräch dieser Gruppe ohne Zurückhaltung entwickelt. Koreanische Frauen haben nach meiner Erfahrung keine Hemmung, über ihre Probleme mit Anderen zu sprechen, ganz anders als die Männer. Selbstverständlich ist nicht zu übersehen, dass der Verlauf des Gesprächs zum großen Teil von der Leiterin abhängig ist. Sie verriet mir nach dem Treffen, dass sie ab und zu die Entwicklung des Gesprächs bewusst unterbrechen muss, um zum Thema zurückzukehren, die Frauen würden ob den Fragen, die sie interessieren, manchmal die Zeit vergessen.

1.1.2.3 Bildungsphase für Dienstleistende

Nach Absolvierung der Jüngerschaftsschulung werden die Teilnehmer im gemeindlichen Dienst eingesetzt, und zwar als Sun-Chang, die die Da-Rak-Bang²²⁴ leiten. Pastor Ok betont nachdrücklich, dass die Ausgebildeten ohne Ausnahme am gemeindlichen Dienst ehrenamtlich teilnehmen müssen. Wenn Gemeinden für die Trainierten keine praktische Umsetzung in der Gemeinde anbieten, sollen sie seiner Meinung nach lieber das Disciple-Training abbrechen, da die Teilnehmer im Disciple-Training sonst an geistlicher Überfrachtung leiden würden.²²⁵ In diesem Sinn sieht Pastor Ok die gemeindliche Bildungsarbeit und den ehrenamtlichen Dienst als eine Einheit. Der ehrenamtliche Dienst ist geradezu in den Bildungsbereich integriert.

In der Sa-Rang-Eu Gemeinde ist die ehrenamtliche Arbeit in zwei Bereiche gegliedert. Der Regelarbeitsbereich für die Trainierten ist das Da-Rak-Bang. „Das Da-Rak-Bang ist eine kleine Gruppe, die auf dem Bibelstudium, das vom Sun-Chang geleitet wird, basiert und sich um Missionierung, Mentoring und Liebeskoinonia bemüht. Jeder kann daran teilnehmen, die Teilnehmer heißen Sun-Won. Das Ziel des Da-Rak-Bang liegt im weiteren Wachstum und

²²³ Vgl. a.a.O., S. 150.

²²⁴ Da-Rak-Bang heißt Hauszellgruppe in der Sa-Rang-Eu Gemeinde. Nach einer Angabe sind Da-Rak-Bang in der Sa-Rang-Eu Gemeinde 246 Da-Rak-Bang für Männer, 741 für Frauen, 29 für junge Ehepaare, 117 für Sonntagsschullehrer und 2 für Japanisch Sprechende. Park, Young-Kyu: a.a.O., S. 144.

²²⁵ Vgl. Ok, Han-Heum: Berufen. S. 324f.

der weiteren Fortpflanzung.“²²⁶ Die Gruppe besteht zumeist aus ca. zehn Mitgliedern und funktioniert wie eine kleine Gemeinde. Man lernt, das Evangelium zu verbreiten und zu heilen. Der Sun-Chang übernimmt die Rolle des Leiters, wie ein Gemeindepastor, und versteht die Sun-Won dann als seine „Schäfchen“.

Nach einer Umfrage, die von der Sa-Rang-Eu Gemeinde selbst durchgeführt wurde, haben 157 Mitglieder von Da-Rak-Bangs die Frage ‚Was sind die wichtigsten geistlichen Erfahrungen, die sie in den Da-Rak-Bang durch den Sun-Chang gemacht haben?‘ folgendermaßen geantwortet: 79.9% der Antwortenden bestätigten, dass sie das Gefühl bekämen, berücksichtigt und geliebt zu werden. 73.9% haben Unterstützung durch das Beten bekommen. 59.2% haben systematisch die Bibel kennen gelernt. 59.2% kamen durch die Hilfe des Sun-Chang zu Frieden in ihrem Herzen. 48.4% haben die Grundsätze des Glaubenslebens systematisch kennengelernt. 31% sind vom Heil fest überzeugt worden. 30% haben praktische Hilfe bei familiären Angelegenheiten wie Todesfällen, Heiraten etc. bekommen. 25.5% haben Lösungen für persönliche Probleme gefunden.²²⁷ Wie die Umfrage, bei der Mehrfachnennungen möglich waren, andeutet, ist das Da-Rak-Bang eine kleine Gruppe, in der die Bibel durch die Laienleiter Sun-Chang erfahrungsoffen gelehrt wird. Es ist zugleich eine Gruppe, in der sich alle in allen Lebensbereichen gegenseitig unterstützen, so dass das Gefühl der Rücksichtnahme und des Geliebtseins vermittelt und praktische Hilfe in unterschiedlichen, vor allem in familiären Angelegenheiten zur Verfügung gestellt wird. In diesem Sinne hat das Da-Rak-Bang die Rolle der ‚ecclesiola in ecclesia‘ und ist zugleich Lebensgemeinschaft.

Im Da-Rak-Bang werden die Mitglieder vom Sun-Chang trainiert und mentoriert. Zugleich ist aber das Da-Rak-Bang, und dies ist in diesem Zusammenhang besonders wichtig, auch ein Trainingsort für die Sun-Chang selbst. Sie werden durch praktische Erfahrungen im Vollzug von Leiten, Begleiten (Mentoring) und Helfen als Gruppenleiter und Leiter des Bibelstudiums weitergebildet. Sie, die bis dahin passive Teilnehmer bzw. Teilnehmerinnen der Jüngerschaftsschulung waren, müssen jetzt in ihrem Haauskreis als Leiter oder Leiterin das Wort ergreifen und aktiv werden.

²²⁶ A.a.O., S. 325.

²²⁷ A.a.O., S. 396f.

Außerdem sind diejenigen, die die Jüngerschaftsschulung durchlaufen haben, aufgefordert, sich in der gemeindlichen Arbeit und der diakonischen Praxis außerhalb der Gemeinde einzusetzen. Die gemeindliche Arbeit der Sa-Rang-Eu-Gemeinde ähnelt der in anderen Gemeinden, sieht man von der durch die Gemeindegröße bedingte besondere Situation ab. Insgesamt ist jedenfalls in dieser Gemeinde die gemeindliche Arbeit besonders professionell und vielfältig.

Diakonische Aktivitäten gibt es für Behinderte, Arme in den Slums, im Jugendgefängnis Einsitzende, den Haushalt führende und tragende Jugendliche, Ältere und Obdachlose, im Rot-Licht-Milieu Lebende, Sterbende, auch für Bedürftige im Stadtteil.²²⁸ Es ist bemerkenswert, dass die Gemeinde für die diakonische Praxis ein Bildungsprogramm ‚College der gesellschaftlichen Diakonie‘ eröffnet hat, und dass sie ein Ban-Po-Wohlfahrts-Zentrum und ein Zentrum für die Ausbildung von Menschen, die ehrenamtlich soziale Arbeit machen wollen, im Auftrag und mit der finanziellen Unterstützung des Stadtteils unterhält. Mit dieser Aktivität will die Sa-Rang-Eu Gemeinde ihre Vision einer im 21. Jahrhundert ‚für ihre gesellschaftliche Umwelt verantwortlicher Kirche‘ realisieren.²²⁹

Für die bereits im Gemeindedienst Mitarbeitenden bietet die Gemeinde zwei Programme an. Zum ersten ist es das Bildungsprogramm für die Sun-Chang, also die Hauskreisleiter. Dieses wird in Form von Lehreinheiten zu Problemen der Hauskreise durchgeführt, wobei es auch um die Ermutigung in dieser Arbeit geht. Weil die männlichen Hauskreisleiter an Werktagen meist keine Zeit für ein zusätzliches Bildungsprogramm zur Verfügung haben, werden ihnen Audio-Aufnahmen des wöchentlichen Bildungsprogramms für die weiblichen Sun-Chang zur Verfügung gestellt.²³⁰

Außerdem wird den Sun-Chang ein ‚Training Evangelism-Explosion‘²³¹ angeboten. Dies ist ein Programm, in dem Missionsmethoden gelehrt werden. Nach Ok soll dieses Programm das Disciple-Training ergänzen, das seiner Meinung nach an diesem Punkt nicht effektiv genug ist.²³²

²²⁸ Vgl. a.a.O., S.327f.

²²⁹ Vgl. Infomaterial von der Sa-Rang-Eu Gemeinde ‚Disciple Community‘, S. 29f.

²³⁰ Vgl. Ok, Han-Heum: Berufen. S. 315ff.

²³¹ Vom koreanischen Cheon-Do-Pok-Bal wurde das Wort direkt übersetzt. Vgl. <http://www.eeinternational.org>

²³² Vgl. Ok, Han-Heum: Berufen. S. 314

1.1.2.4 Zusammenfassung

Die Erwachsenenbildung in der Sa-Rang-Eu Gemeinde beruht in erster Linie auf dem Disciple-Training, das vom pastoralen und pädagogischen Konzept, bzw. der Theologie des Seniorpastors Ok geprägt ist. Die Jüngerschaftsschulung ist konzeptionell gut durchdacht und in der Praxis realisierbar. Oks Konzept ist vor allem auch deswegen von Bedeutung, weil es eine Brücke zwischen der ökumenischen und evangelikalischen Theologie zu schlagen versucht, zwischen Paragemeinden und Ortsgemeinde. Theologisch gesehen hat Ok, von einer evangelikalischen Theologie herkommend, das ökumenische Verständnis der Ekklesiologie übernommen und im Rahmen seines theologischen Ansatzes weiterentwickelt. Von den Paragemeinden hat er die Methode der Kleingruppenarbeit und des induktiven Bibelstudiums übernommen. Er wollte damit die Kommunikation in Gruppen und den Austausch von Erfahrungen fördern. Der doppelte Brückenschlag ist im koreanischen Protestantismus von großer Bedeutung, weil er einen Beitrag dazu leistet, dass Spaltungen und Trennungen überwunden werden können.

Das Disciple Training verstand sich zunächst als Kritik am üblichen Bibelstudium in den Gemeinden, das auf reiner Wissensvermittlung aufbaute. Dem gegenüber geht es im Disciple Training nicht um Wissensanhäufung, sondern um Lebensveränderung nach dem Willen Jesu.

In diesem Zusammenhang hat Ok darauf hingewiesen, dass im Disciple Training die Lehre des reinen Bibelwortes und zugleich die Vorbildfunktion des Leiter sowie die Lebenserfahrungen der Teilnehmer bedeutsam seien. Es ist sein Verdienst, dass er die Lebenswelt und die Erfahrungen der Teilnehmer in den Lernprozess mit einbezogen hat.

Im Blick auf die beobachtete Praxis ist folgendes festzustellen: Im Rahmen des Disciple Trainings der Frauengruppe ist die Lebensweltorientierung deutlich erkennbar gewesen. Im Gespräch sowohl zum Austausch über Q.T.s und Gebetsthemen als auch zum Bibelstudium haben die Teilnehmerinnen und die Leiterin ihre religiösen und lebensweltlichen Erfahrungen eingebracht, miteinander offen besprochen und so aufgearbeitet. Das Gespräch war ständig in der Lebenswelt der beteiligten Frauen, nämlich der ‚Familie‘ geblieben. Nach meiner Auffassung kommen solche Aktivitäten den Vorstellungen zur Erwachsenenbildung von Jürgen Lott relativ nahe. Lott formuliert: „ Versteht man Erwachsenen-/Weiterbildung als Bildung, ist es eine zentrale Aufgabe, die Erfahrungs- und Lernfähigkeit von Menschen

dadurch zu fördern, daß die im Alltagsleben gemachten Erfahrungen selbst-reflexiv erinnert, durchgearbeitet und angeeignet werden können. Dies ist die Voraussetzung dafür, daß sich Menschen öffnen können für neue Situationen und ihre bisherigen Lern-, Interpretation- und Handlungsgewohnheiten überprüfen und gegebenenfalls verändern lernen.“²³³ In diesem Sinne kann die beobachtete Praxis als eine lebensweltorientierte Erwachsenenbildung aufgefasst werden. Im Blick auf die Männergruppe ist die Situation anders. Hier ist nicht zu übersehen, dass noch Barrieren, die ein offenes Gespräch behindern, zu überwinden sind.

Schließlich ist auffällig, dass das Disciple-Training nicht nur Lernen im Seminarraum bedeutet, sondern auch die Praxis des Hauskreises, überhaupt der Gemeinde einschließlich ihrer diakonischen Arbeitsfelder. Es entstehen immer neue Erfahrungen als Sun-Chang im Da-Rak-Bang (Hauskreis) oder in der Diakonie, und diese Erfahrungen werden reflektierend noch einmal vertieft und verinnerlicht. Übrigens: In der Sa-Rang-Eu Gemeinde arbeiten 2000 Sun-Chang, also 10% der eingetragenen Erwachsenen, mit den Geistlichen in verschiedenen Bereichen zusammen.²³⁴

1.2 Young-Eun Gemeinde

Dank meiner Bekanntschaft mit der Gemeinde konnte ich relativ problemlos formelle und informelle Gespräche mit Gemeindemitgliedern und Pastoren führen. Diese halfen mir, die Gemeinde und ihr gemeindepädagogisches Programm besser zu verstehen als es meine bisherigen Kenntnisse erlaubten. Um genauer meinen Forschungsfragen nachzugehen, habe ich vor allem ein Gespräch mit dem Seniorpastor Hur, Nam-Ki am 4.5.1999 und ein Interview mit dem Bildungspastor Chang, Chi-Hyun geführt. Ich predigte dort auch selbst im Gottesdienst für High-School Schüler am 16. 5. sowie im Gottesdienst für Studenten und jüngere Erwachsene am 6. und 13. 6. 1999. Durch die anschließenden Gespräche habe ich weitere Hinweise zu den gemeindepädagogischen Aktivitäten bekommen. Leider hatte ich wegen zeitlicher Gründe keine Gelegenheit, an einzelnen Bildungsprogrammen teilzunehmen. Wichtigste Literatur waren die bereits genannten Veröffentlichungen von Seniorpastor Hur (Dissertation: Hur, Nam-Ki: Cheon-Gyo-In Che-Cha-Hwa-Reul Ui-Han

²³³ Lott, Jürgen: a.a.O., S. 150.

²³⁴ Vgl. Ok, Han-Heum: Berufen. S. 329.

Dan-Gyeo-Jeok Curriculum-Eu Yeon-Gu (Ein Studium über das stufenweise Curriculum für das Jünger-Werden aller Gemeindemitglieder), Seoul 1987; Vortragspapier: Hur, Nam-Ki: Gyo-Yuk-Eul Tong-Han Gyo-Heo Seong-Chang (Gemeinde-Wachstum durch church education) 1997.

1.2.1 Allgemeines

Im Jahr 1960 wurde die Young-Eun Gemeinde²³⁵ im Stadtteil Young-Deung-Po gegründet. Young-Deung-Po war ein Industriegebiet von Seoul, in dem vor allem auf menschliche Arbeitskraft angewiesene Textilfabriken angesiedelt waren. Die Young-Eun Gemeinde wurde von den Arbeitern und Angestellten der Textilfabriken ins Leben gerufen. Seit etwa 15 Jahren befindet sich das Young-Deung-Po Gebiet in einem Prozeß der Wandlung zu einer Wohnsiedlung, der durch den Aufbau vieler Apartmentanlagen auf dem Gelände der ehemaligen Fabriken vorangetrieben wird.

Die Young-Eun Gemeinde gehört zur Jesus Presbyterian Kirche Tong-Hab. Die erste Generation dieser Gemeinden waren Umsiedler aus dem nördlichen Teil Koreas, die um der Glaubensfreiheit willen ihre Heimat verlassen haben. Der erste Pastor der Gemeinde, Cho-Chun Park, stammte ebenfalls aus dem Norden. Es ist auffällig, dass die Gemeinde von Laien gegründet wurde und erst sieben Monate nach der Gründung der erste Pastor berufen worden ist.

Die Besucherzahl der Sonntagsgottesdienste schwankt zwischen 1 400 und 1 500 Menschen. In der Gemeinde gibt es außer dem Seniorpastor drei Juniorpastoren, drei Vollzeitevangelistinnen und –evangelisten sowie sechs Teilzeitevangelistinnen und -evangelisten. Für koreanische Verhältnisse handelt es sich um eine überdurchschnittlich große Gemeinde. Manche der Mitglieder gehören zur kleinbürgerlichen Schicht, fast die Hälfte gehört zur „Blue-Color“ Schicht. Den Entwicklungstendenzen des Young-Deung-Po Gebietes folgend ist auch für die Gemeinde ein Prozess der Veränderung kennzeichnend: der „White-Color“-Anteil vergrößert sich allmählich. Die Fabriken werden in Gebiete außerhalb von Seoul verlagert. Trotzdem ist die Gemeinde von der älteren Generation der

²³⁵ Die Gemeinde habe ich ausgewählt, weil ich persönlich in dieser Gemeinde aufgewachsen bin und von daher keine Hemmungen haben kann, mit den Zuständigen und Mitgliedern umzugehen.

Gemeindemitglieder geprägt, die aufgrund der Familien- und Heimatbindung in der Gemeinde verbleiben, auch wenn sie das Young-Deung-Po Gebiet verlassen haben.

Nach Einschätzung des Seniorpastors Hur gibt es unter koreanischen Kirchenmitgliedern eine starke Tendenz, ein „passives“ Glaubensleben zu führen, das auf Geistliche angewiesen ist. Dies gilt auch für die Young-Eun Gemeinde. Vor allem wurde erkannt, dass eine Mittelschicht fehlt, die zum Beispiel Hauskreise leiten könnte. Einer Analyse zufolge, die von Seniorpastor Hur zum Thema der Geistesgaben durchgeführt worden ist, haben über 90 % der Mitglieder diese ersten Stufen des Glaubens nicht überwunden.²³⁶ Meiner Meinung nach herrscht diese Tendenz in der Gemeinde immer noch vor, dies trotz der dreizehnjährigen Bemühungen von Pastor Hur auf der Basis seines gemeindepädagogisch-pastoralen Konzepts und der daraus sich ergebenden Praxis.

1.2.2 Das erwachsenenpädagogische Curriculum der Young-Eun Gemeinde

In der Young-Eun Gemeinde ist das Erwachsenenbildungsprogramm nach dem von Pastor Hur entworfenen Plan organisiert. Ziel ist die Erkenntnis des Heilsweges Gottes. Es geht um den Inhalt und den Prozess des Heils und der Heilung, und um die Bibel, auf der das dogmatische System beruht. Ethische Aspekte sind ebenfalls vorgesehen. Pastor Hur hat nach eigener Aussage auch die Erfahrungen der Lernenden berücksichtigt.²³⁷ Es ist allerdings nicht klar, welche Erfahrungen er damit meint, ob diejenigen, die als Folge des Lernprozesses entstehen, oder diejenigen, die aus der Lebenswelt des Lernenden stammen.²³⁸ Nichtsdestoweniger ist es bedeutsam, dass die Lernenden im Curriculumsplan überhaupt berücksichtigt werden. Außerdem ist darauf hinzuweisen, dass geistliche Lebensformen wie Beten und tägliche Andacht als Lernbereiche ebenfalls ins Curriculum aufgenommen wurden.

²³⁶ Vgl. Hur, Nam-Ki: Curriculum. S. 222.

²³⁷ Vgl. a.a.O., S. 171f.

²³⁸ Vgl. a.a.O., S. 172.

In seinem Curriculum schlägt Pastor Hur folgende sechs Stufen der Erwachsenenbildung in der Gemeinde vor:²³⁹

Festigung des Glaubens als erste Stufe: Hier sollen die Grundlagen des Glaubens und des Glaubenslebens wie elementare Dogmatik, Beten, Singen und Gottesdienst gelehrt werden. Die Stufe dient als Einführungskurs für neue Gläubige und neue Gemeindemitglieder.

Wachstum als zweite Stufe: In dieser Stufe sollen das Grundwissen des Christentums und der Bibel unterrichtet werden. Vor allem soll die Bibel durch verschiedene Methoden und Perspektiven wie Bibelkunde nach Büchern, biblischen Personen, Themen, der Chronik etc. vermittelt werden.

Lebenstraining als dritte Stufe: Es ist ein Training zur Vereinheitlichung des Glaubens und des Lebens. Zum Angebot gehören z. B. die Mutter-Klasse, die Junge Ehepaar-Klasse, Familiengottesdienste etc.

Diensttraining als vierte Stufe: Es wird Gelegenheit zur Praxis im Gemeinde-Dienst angeboten. Vor allem stehen die Ausbildungskurse für Sonntagsschullehrer, Chormitglieder, Hauszellgruppenleiter, Ehrenamtliche etc. im Vordergrund.

Training für Führungskräfte als fünfte Stufe: Hier soll außer dem dogmatischen und biblischen Wissen empirisches Wissen zur Kirchenführung gelehrt werden.

Aussenden und Führen als sechste Stufe: Die Dienenden in der Gemeinde und deren Kreis werden durch Bildung und Weiterbildung unterstützt.

In der Praxis der Erwachsenenbildung der Young-Eun Gemeinde existieren nicht alle diese Stufen. Die erste bis vierte Stufe werden praktiziert, aber die fünfte und sechste Stufe sind durch ein Bibelcollege ersetzt worden. Meiner Meinung nach liegt das daran, dass die Führungskräfte in der Gemeinde, die Pastor Hur für die Verwirklichung seines pastoralen und pädagogischen Konzeptes benötigen würde, noch nicht vorhanden sind. Allerdings wurden vor einigen Jahren ‚Haushalter-Dienst-Teams‘ gegründet, deren Arbeit ebenfalls die Programme 5 - 6 ersetzt. Programmelemente dieser Stufen finden sich aber auch in anderen Angeboten.

²³⁹ Vgl. a.a.O., S.194fff.

Im folgenden wird die Praxis der Erwachsenenbildung der Young-Eun Gemeinde überblicksartig dargestellt:

a) Erste Stufe: Bibelstudium zur Festigung des Glaubens

Neue Familien-Gruppe I (Unterricht zur Einführung in den Glauben und die Gemeinde, zwei Monate)

Neue Familien-Gruppe II (Unterricht zur Einführung in den Glauben und die Gemeinde, zwei Monate)

Gebetsschule I (zum Thema 'Gebet', sechs Monate)

Q.T-Gruppe (Quiet Time, Unterricht für die tägliche Bibelandacht, drei Monate)

Bibel Lesegruppe (Lektüre der Bibel vom Buch Genesis bis zur Johannes-Offenbarung, 1 Jahr)

b) Zweite Stufe: Bibelstudium zum Verständnis der einzelnen Bücher (ein Jahr)

Apostelgeschichte-Gruppe

Gebetsschule II (Gebetstraining)

Genesis-Gruppe

Evangelien-Gruppe

c) Dritte Stufe: Bibelstudium für das Leben

Dogmatik-Gruppe (Studium des christlichen Dogmas)

Personen in der Bibel

Biblische Geographie und Volkskunde

Christliche Familie

Gebetsschule III (Richtiges Gebetsverhalten)

d) Vierte Stufe: Bibelstudium für den Dienst

Kleine Hirten-Gruppe (Ausbildung der Hauskreisleiter)

Missionsgruppe (Praxis persönlicher Mission I, vier Monate)

Missionsgruppe (Praxis persönlicher Mission II, vier Monate)

Young-Eun Charisma-Gruppe (Charisma Training, ein Jahr)

Lehrer College (Ausbildung für Lehrer, ein Jahr)

e) Bibelcollege (zwei Jahre für je ein Fach) in folgenden Fächern:

Systematische Theologie

Bibeltheologie

Bethel-Theologie

Leben des Evangeliums

Bibel und Lebensverhalten

In der Young-Eun Gemeinde wird der ‚Haushalter Dienst‘ als ein pastorales und gleichzeitig erwachsenenpädagogisches Programm angeboten. Ziel dieses Programms ist es, jedes Mitglied durch pädagogisches Mentoring²⁴⁰ und Training auszubilden. Mit anderen Worten, ein neuer Gläubiger soll, nachdem er zum Glauben gefunden hat, trainiert werden, um zu einem reifen Haushalter heranwachsen zu können. Von daher ist der ‚Haushalter Dienst‘ als Element der Erwachsenenbildung in der Gemeinde zu verstehen.

Der ‚Haushalter Dienst‘ wird von verschiedenen kleinen Teams geleistet. In der Young-Eun Gemeinde gibt es zur Zeit²⁴¹ offiziell 25 Haushalter Dienst Teams, die parallel zu den offiziellen Gemeindegremien, wie dem Gemeindevorstand und dem durch die Diakone gebildeten Gemeinderat, tätig sind. Ein Team wird entweder auf eigene Initiative von Laien oder von der Gemeinde je nach Bedarf gegründet.

Die Dienstbereiche sind folgende:

a) Dienst in der Gemeinde

Parkhilfe

Fahrservice am Sonntag

Computer: das Team unterstützt die Büroarbeit und Homepagegestaltung der Gemeinde

Küchendienst: Kochen und Servieren am Sonntag für die Gemeindeglieder.

²⁴⁰ Vgl. Kapitel I 3.3.2.

²⁴¹ Juni 1999.

Gebäudepflege: Aufräumen und Putzen

b) Dienst für Kinder

Kinderbetreuung an Werktagen bei den Familien, in denen beide Elternteile arbeiten müssen, in verschiedenen Altersgruppen.

c) Dienst für Jugendliche und junge Erwachsene

Betreiben eines gemeinsamen Lernzimmers in der Gemeinde

Unterstützung für Jugendliche, die ihre Familie versorgen müssen

Finanzielle Förderung für Middle- und Highschool Schüler

Finanzielle Förderung für Studenten in Ausland

Finanzielle Förderung für Theologiestudenten

Unterstützung für das Youth Vision Team

Unterstützung für die Young-Eun Theater Gruppe

Unterstützung für die Lobpreis-Gruppe

Unterstützung für Behinderte

d) Dienst für die Alten

Unterstützung für die Altenschule

e) Hygienischer Dienst

Ärztliche Hilfe

Friseur

f) Dienst für die Mission

Unterstützung für Missionare im Ausland

Unterstützung für die Gemeinden in Agrar- und Fischerdörfern

Mentoring der Neumitglieder

Beten: Für die Gemeinde, die Mitglieder und den Staat

Mission in den kleinen Betrieben in der Nähe der Gemeinde

g) Verschiedenes

Betreiben eines direkten Handels mit landwirtschaftlichen Produkten. Damit soll Bauern ein sicherer Markt angeboten und ein umweltfreundlicher Bioanbau gefördert werden.

Hilfe für ausländische Arbeiter

Die verschiedenen Teams erfordern die Mitarbeit von Freiwilligen und die finanzielle Unterstützung der Arbeit. Zum Beispiel entsteht ein Team zur Unterstützung eines Missionars im Ausland auf folgende Weise: Der Missionarskandidat oder sein Vertreter sucht zuerst Freiwillige, die ihn unterstützen. Mit ihnen wird ein Team gegründet und dieses als Dienstteam in der Gemeinde registriert. Das Team organisiert sich selbst. Es sammelt Geld, trifft sich regelmäßig, um für den Missionar zu beten und seine Nachrichten weiterzugeben. Wenn das Team die Hilfe eines Geistlichen verlangt, wird es von der Gemeinde unterstützt.

Erwähnenswert ist, dass in der Gemeinde ein Team für die Mission in kleinen, im Stadtteil ansässigen Betrieben gegründet wurde. Damit versuchen sich die Gemeindeglieder auf das soziale Umfeld, welches stark von Kleinbetrieben geprägt ist, einzustellen.

Ebenso erwähnenswert ist die Arbeit des Teams zur Unterstützung von Youth Vision. Dieses Team sammelt jährlich ca. 10 000 DM, wählt vier Studenten aus der Gemeinde aus und unterstützt mit dem Geld eine Reise nach Europa, um den jungen Gemeindegliedern die Augen für die Außenwelt zu öffnen.

Die ‚Haushalter Dienst Teams‘ regen das Interesse junger und der Gemeindeorganisation ferner Leute für die Gemeindeglieder an und integrieren diese in die Gemeinde. Zudem werden die Erfahrungen der in der Praxis Lernenden in entsprechenden Bildungsangeboten kontinuierlich weiter vertieft. Da die Teams sich selbständig verwalten, werden sie zu einer bedeutenden Kraft innerhalb des Gemeindelebens.

1.2.3 Interview mit Juniorpastor Chang

Die Young-Eun Gemeinde unterteilt die Bildungsarbeit in zwei Bereiche, Erwachsenenbildung und Sonntagsschule. Pastor Chang ist einer der Zuständigen für die Erwachsenenbildung in der Gemeinde. Am 13. 6. 1999 führte ich im Gemeindebüro ein einstündiges Interview mit ihm. Pastor Chang musste eingestehen, dass das

Erwachsenenbildungsprogramm in der Gemeinde bislang nicht gerade erfolgreich gelaufen ist. Im Interview hat er auf einige der Gründe hingewiesen.

Frage: Sie haben in ihrer Gemeinde ein Erwachsenenbildungskonzept. Wie wird es verwirklicht?

Chang: Es ist schwer, die Stufen präzise zu unterscheiden. Aber der Seniorpastor vertritt die Ansicht, ‚jedes Mitglied hätte Q.T. zu machen‘. Das ist sein Anliegen. Nach dem Kurs für Neumitglieder wird ihnen also empfohlen, Q.T. zu praktizieren.

Frage: Wie groß ist die Resonanz der Mitglieder?

Chang: Der Seniorpastor sagt ständig, es kommt auf die Lehrenden an. Er meint, je nachdem wie die Lehrenden sich verhalten, werden die Mitglieder teilnehmen. Die Young-Eun Gemeinde hat ein für sie bezeichnendes Programm, ‚Evangelism Explosion‘. Seit vier oder fünf Jahre wird es freilich ohne Erfolg durchgeführt. Der Grund ist, dass eine gewisse Zahl der Mitglieder den Kurs schon gemacht hat. Zur Zeit haben 400 - 500 ihn schon durchlaufen, alle diejenigen, die lernen können, haben ihn absolviert. Es wird Zeit, einen neuen Kurs zu entwickeln.

Der Seniorpastor weist immer wieder darauf hin, dass die Lehrenden auf die Mündigkeit der Lernenden achten müssen. Die Lehrenden sind indessen wichtig, weil die Anregung vom Menschen her kommt. Der Seniorpastor sagt immer, ‚Bereitet einen entwickelten Lernplan vor! Organisiert Selbstverwaltung, wie z.B. Gruppensprecher, und macht sie lebendig!‘ Für die Lehrenden kommt es auf den Lerninhalt an, aber vielmehr noch auf die menschliche Beziehung.

Frage: Was ist zu kritisieren?

Chang: Es wird die Meinung vertreten, zu viele Kurse seien angeboten. Zum Beispiel wurde geäußert, zwei Kurse für neue Mitglieder seien zu viel. Es geht um die Effektivität. Die Älteren meinen, es wäre besser, wenn alle Mitglieder gemeinsam lernen.

Frage: Wo liegt die angemessene Teilnehmerzahl eines Kurses?

Chang: Unterschiedlich je nach den Methoden (Kursen), aber im Allgemeinen sind ungefähr zehn Personen angemessen. Dann können menschliche Beziehungen zu den Lehrenden

aufgebaut werden. Dafür wären jedoch Bildungsevangelisten nötig, da auch andere Lehrende fehlen...

Frage: Welche Schwierigkeiten sehen Sie dabei?

Chang: Es ist schwer, die Kurse zu differenzieren. Je nach den Lehrenden ist das zu erwartende Niveau unterschiedlich. Es ist nötig, einen Ausgleich zwischen den Lehrenden zu haben. Die Kurse werden mit der Bethel-Theologie²⁴² beendet, und zum Bibelstudium werden Kurse von der Genesis bis zur Johannes Offenbarung angeboten, aber die Resonanz der Lernenden ist unterschiedlich. Diejenigen, die ohne Teilnahme an den Stufen 1 - 4 direkt am Bibel College teilnehmen wollen, sind ziemlich zahlreich. Es ist schwierig, sie stufenweise zu führen. Außerdem leitet ein Lehrender zwei bis drei Kurse, er kann sich nicht mehr auf sein eigenes Fach konzentrieren.

Frage: Welche Methode wird in den Kursen angewandt?

Chang: Meistens ist es wie in einer Vorlesung. Diskussion gibt es nur, wenn es um die Bedeutung des Evangeliums für das Leben geht. Es gibt auch Zeit für das wechselseitige Gespräch, etwa im Quiet Time Kurs. Jeder Kurs hat unter 30 Teilnehmern, meistens um zehn. Damit wäre überall Diskussion möglich. Aber alles läuft nur im Frage-Antwort-Schema. Das kommt daher, dass man das Diskutieren nicht gewohnt ist. Ein anderer Grund ist, dass zweckmäßiges Lernmaterial nicht vorhanden ist. Die Teilnehmer können sich daher nicht vorbereiten.

Teilnahmemotive sind erstens neues Wissen vermittelt zu bekommen, zweitens die menschliche Beziehung zu den Lehrenden, und drittens der Gehorsam, wie der Seniorpastor betont. Dies bedeutet, dass die tatsächliche Situation für Diskussionen nicht förderlich ist, zumal sie nicht immer erlaubt werden.

Die Zahl derjenigen, die einer Diskussion ausweichen wollen, ist groß. Es gibt sogar solche, die der Zeit zum Fragen und Antworten nach einer Vorlesung ausweichen und hinausgehen. Ja, es gibt einige, die vorzeitig aufstehen und hinausgehen, wenn zu Fragen (nach der Vorlesung) aufgefordert wird.

Frage: Was sind die wichtigsten Dienste in der Young-Eun Gemeinde?

²⁴² Es ist ein Bibelstudiumskurs, dessen Lernmaterial ‚Bethel-Theologie‘ heißt.

Chang: Erstens werden monatlich 350 - 400 Exemplare von Saeng-Myung-Eu Saem-Ga (Q.T. Material) verkauft. 1100 Familien sind in der Young-Eun Gemeinde eingeschrieben, die Verkaufsmenge ist also relativ groß. Ein Buch kann von einer Familie gemeinsam benutzt werden, grob gerechnet, würden also mindestens die Hälfte der 1400 Gottesdienstbesucher Q.T. machen.

Zweitens haben wir vielfältige Programme dank des lebenslangen Bildungsprogramms

Drittens lernen zur Zeit 23 Klassen „Evangelism Explosion“ in der vierten Stufe: ‚Bibelstudien für den Dienst‘. Wir sind eine Stützpunktgemeinde für „Evangelism Explosion“. Wir gehören zu den Gemeinden, die Leiterschulungen durchführen.

Viertens haben wir 25 Haushalter-Dienst Teams. Die Dienst-Teams gehören zum Gemeinderat, aber arbeiten unabhängig von ihm. Die Teams werben etwa für die Unterstützung von Theologiestudenten und von Jugendlichen, die ihre Familie unterhalten müssen, auch für den Waisenhausbesuchsdienst usw. Der Dienst besteht darin, dass monatliche Beiträge gesammelt werden und ein Arbeitsteam gebildet wird. Ein Team sammelt dann selbst 9000 - 10000 DM jährlich.

Am Gemeinderat nehmen ca. 200 Personen teil. Das heißt, die Teilnahme an der Gemeindearbeit ist nicht besonders hoch. Wir haben nachgefragt, was die Leute unzufrieden macht. Darauf hin haben wir die Dienst-Teams gebildet. Wir haben auf diese Art und Weise Menschen erreicht, die der inneren Gemeindeorganisation fern stehen, aber in der Lage sind, Dienste zu übernehmen.

Als der Seniorpastor zum Haushalter-Dienst aufgerufen hat, begegnete er keinem geringem Widerstand. Gemeindemitglieder haben darauf hingewiesen, dass die Gemeindeorganisation dualisiert würde. Aber durch diese flexible Neuordnung wurde die Beteiligung an und in den Teams tendenziell gesteigert und die Arbeit verläuft gut. Der Gedanke der Freiwilligkeit ist in solchen Teams sehr stark ausgeprägt. Jedes Team hat einen Teamvorstand, Protokollführer, Buchhalter, Generalsekretär etc. und verwaltet sich selbst. Pfarrer sind in der Regel als Verantwortliche eingesetzt, aber im wesentlichen lebt das Team durch die Teilnahme und Selbstverwaltung der Teammitglieder.

Frage: Wie fängt es an, wenn ein Team gegründet wird?

Chang: Mal gründen die Leute selbst ein Team und melden es der Gemeinde, oder es wird nach dem Aufruf der Geistlichen eins gegründet.

Frage: Wie sehen Sie die Zukunft?

Chang: Der Zustand der Haushalter-Teams ist noch nicht stabil. Es besteht Sorge um die Dualisierung der Organisation. Ich hoffe, dass die Praxis des Dienstes noch erweitert wird. Ein Programm zu Fragen der Familie sollte entwickelt werden. Es sollte dabei auch um Probleme von Jugendlichen, Gefängnisinsassen und Familien mit nur einem Elternteil gehen.

Frage: Wer sind die Mitglieder der Young-Eun Gemeinde?

Chang: In der Anfangsphase waren die Fabrikarbeiter und Fabrikarbeiterinnen von Textilfabriken wie Dong-Ah, Dae-Han, Ssang-Bang-Eul etc. in der Mehrheit. Zur Zeit ist diese Prägung nicht mehr so stark. Vielmehr sind viele Apartments entstanden, und alles verändert sich. Die Anteile von White und Blue Color sind zur Zeit ausgeglichen, aber die Gesamttendenz ist Richtung White Color. Zwei Drittel von den zur Zeit Eingeschriebenen ist White Color. Die Young-Eun Gemeinde hat ein Gebäude, das in den 60er Jahren aufgebaut wurde, und deswegen noch ein ländliche Atmosphäre ausstrahlt. Ca. 30% der weiblichen Kwon-Chal²⁴³ sind berufstätig.²⁴⁴

Frage: Was ist das Ziel der Gemeinde?

Chang: Hin zum vollen Maß der Fülle Christi Eph 4,13. ‚Jedes Mitglied sei Haushalter!‘ Wir konzentrieren uns konzeptionell auf Bildung, aber die Anwendung des Konzepts ist nicht weit fortgeschritten. Für viele ist Wissenserwerb genug. Gedanken wie ‚ausgelernt zu haben‘ sind verbreitet.

Frage: Paradigmenwechsel?

Chang: Das Motto ‚Jedes Jahr missioniert jeder einen!‘ ist ein unauswechselbares Motto. Durch ‚Evangelism Explosion‘ wird es noch betont. Aber wir versuchen quantitativ und qualitativ zu wechseln. Von daher führen wir neben ‚Evangelism Explosion‘ die lebenslange Bildung durch.

²⁴³ Kwon-Chal heißen die Hauszellgruppenleiterinnen.

²⁴⁴ Damit meinte er, dass manche Gemeindemitglieder noch zur armen Schicht gehören, weil es nicht üblich für koreanische Frauen ist, zu arbeiten.

Frage: Wer ist Ihre Zielgruppe für die Bildung?

Chang: Frauen. 75 - 80% der Teilnehmer sind weiblich.

Frage: Wie hoch ist die Teilnehmerzahl?

Chang: Ca. 250 - 270.

Frage: Wie läuft es in den Hauskreisen?

Chang: Es wird schwieriger. Die meisten Mitglieder sind müde. Die Hauskreisleiter haben an Engagement eingebüßt. Und die Menschen wollen allmählich dem Hauskreisgottesdienst ausweichen. Sie wollen den anderen ihr privates Leben nicht offenbaren. Die Hauskreise verändern sich langsam zu Selbsthilfegruppen, und es wird nach und nach unmöglich, Treffen noch wöchentlich durchzuführen.

Das Interview mit Pastor Chang zeigt, dass das Programm der Erwachsenenbildung in der Gemeinde nicht so erfolgreich läuft, wie es die Geistlichen erwarten und wie es konzeptionell angestrebt wird. Chang hat auf einige Problempunkte hingewiesen, die für die Realisierung des Programms in der Gemeindepraxis wichtig sind. Erstens haben die aufzubauenden menschlichen Beziehungen einen hohen Stellenwert. Sie spielen sogar ab und zu eine größere Rolle als der Lerninhalt. Die reine Wissensvermittlung kann für sich allein genommen nicht dauerhaft bestehen. Zweitens wollen viele Gemeindemitglieder die neuen Lernmethoden der ‚Kleingruppenarbeit‘ und Diskussion nicht akzeptieren. Die Älteren meinen sogar, dass alle Mitglieder gemeinsam in einem Raum lernen sollten. Einige der Teilnehmer gehen in der Zeit von Frage und Antwort nach der Vorlesung vorzeitig hinaus. Drittens geht es um die Lehrenden. Für die Kleingruppenarbeit und das vielfältige Angebot seien noch mehr Lehrende nötig. Nach Chang muss ein Lehrender in drei oder vier Kursen lehren. Das heißt, dass ein Geistlicher jede Woche neben den Hauptaufgaben wie Predigt, Besuchsdienst, Büroarbeit etc. drei oder vier Referate bzw. Vorlesungen halten muss. Dies sei eine zu große Belastung. Viertens geht es um die wechselseitige Abstimmung unter den Lehrenden. Der Seniorpastor habe zwar ein Konzept, aber das einheitliche Verständnis unter den Lehrenden fehle. Von daher werde das Programm nicht einheitlich realisiert.

Problematisch ist auch ein in der Gemeinde vorherrschendes Minderwertigkeitsgefühl, und zwar bei den Geistlichen wie auch bei den Gemeindemitgliedern. Pastor Chang hat mehrmals darauf hingewiesen, dass viele Gemeindemitglieder Schwierigkeiten haben, die

Anforderungen der Bildungsprogramme zu erfüllen. Nach ihm geht dies auf das Milieu der Gemeinde zurück. Der Gemeindegebiet liegt am Rand der Stadt, wo Slums, kleine Betriebe und Textilfabriken standen. Hier wohnten viele Arme mit einem Einkommen unter dem Existenzminimum und eben nicht Gebildete. Die meisten von ihnen sind nach dem Entwicklungsplan der Stadt aus dem Stadtteil weggezogen, aber die Gemeinde bleibt dennoch weiterhin abhängig von ihren Anfängen im Fabrikarbeitsmilieu. Selbst durch die über zehnjährige Praxis der Erwachsenenbildung haben die Geistlichen und die Gemeindemitglieder Minderwertigkeitsgefühle nicht überwunden. Zudem gibt es nach meiner eigenen Erfahrung in der Gemeinde viel gegenseitiges Misstrauen zwischen den Geistlichen als Lehrenden und den Mitgliedern als Lernenden.

Alles in allem ist die Zahl der Teilnehmer an den Kursen der Erwachsenenbildung, fast 20% der Gottesdienstbesucher, nicht gering. Und die Haushalter-Dienst-Teams arbeiten aktiv. Der Grund hierfür liegt m. E. darin, dass sich die Gemeinde in einem Prozess der Umwandlung befindet. Diese Umwandlung beinhaltet einen Generationswechsel, die Tendenz geht in Richtung White Color Gemeinde. Auch die allgemeine Einstellung gegenüber der Erwachsenenbildung in der Gemeinde verändert sich langsam.

1.2.4 Zusammenfassung

Hurs Konzept des ‚Haushalter Dienstes‘ hat in Korea keine sonderlich breite Resonanz gefunden. Das Konzept ist trotzdem von Bedeutung. Es betont nämlich ganz grundsätzlich die Bedeutung der Erwachsenen als Adressaten kirchlicher Bildung. Er versteht diese nicht als Laien, die den Geistlichen untergeordnet sind, sondern als diejenigen, die zu mündigen und selbständigen Haushaltern berufen sind. Damit hat Hur Perspektiven für die ganz allgemeine kirchliche Erwachsenenbildung eröffnet.

Eine weitere Stärke seines Konzepts besteht vor allem darin, dass er den Dienst in der Gemeinde als Bildungsgegenstand zu verstehen suchte. Nach ihm soll die ‚Gemeindepädagogik‘ in allen Bereichen des kirchlichen Lebens ihre Anwendung finden. Die Gemeinde soll sich kräftig darum bemühen, dass das kirchliche Leben selbst der Lern-

und Trainingsort des Glaubens und Lebens ist.²⁴⁵ Mit diesem gemeinde-pädagogischen Verständnis hat er den Haushalter Dienst entwickelt, um den mündigen Erwachsenen Gelegenheit zu bieten, an den Diensten der Gemeinde teilzunehmen und teilzuhaben.

Trotz einer relativ hohen Teilnahmequote konnte das Konzept in der Gemeindepraxis nur begrenzt umgesetzt werden. Einige Hindernisse, auf die Pastor Chang im Interview hingewiesen hat, sind in der Gemeinde deutlich erkennbar: Das geschilderte Inferioritätsgefühl ist ein Hemmungsfaktor, verhindert gelingende Praxis. Dazu kommen methodische Mängel. Zu ihnen zählt die Dominanz der Pfarrer in der Lehrerrolle. Die Bildungsprogramme in der Gemeinde laufen in Gestalt von Frontalunterricht ab, manchmal ohne dass Fragen zugelassen oder gestellt würden. Auf diese Weise wird die aktive Teilnahme der Lernenden am Lernprozess behindert. Die Mündigkeit der Erwachsenen wird nicht ernstgenommen.

Verglichen mit den reinen Bildungsprogrammen sind die Haushalter Dienst Teams in der Gemeinde attraktiv. Hier werden die Mitglieder in die Gemeindegarbeit einbezogen. Die freiwillige Teilnahme und die Selbstverwaltung üben, wie im Interview mit dem Pastor Chang deutlich wurde, eine erkennbare Anziehungskraft auf die Mitglieder aus. Das Programm lässt sich im Sinne einer Projektorientierung der Gemeindegarbeit verstehen. „Projektorientierung ist zeitlich befristet, aber sie hat einen Sitz im Leben, sie ermöglicht betroffenes, soziales, christliches Engagement.“²⁴⁶ Durch das Engagement wird das Interesse der Teilnehmer an weiterer Bildung angeregt. Ferner machen die Teilnehmer neue Erfahrungen. Erfahrungen sind hier nicht nur wie bei Lott „die im Alltagsleben gemachten Erfahrungen“²⁴⁷, sondern auch die durch Engagement in der Gruppe und im Dienst neu erworbenen Erfahrungen. In Bezug auf die Mitarbeit in der Kirche und der Gemeinde hat Foitzik die pädagogische Bedeutung der Erfahrung entfaltet. „Nicht die Bereitschaft zur ehrenamtlichen Arbeit sinkt, sondern Formen der Mitarbeit, in denen Männer und Frauen ihre professionellen Kompetenz einbringen und in denen sie sich eigenverantwortlich engagieren können, gewinnen an Bedeutung. Dafür sprechen die vielen Selbsthilfe- und eigenständigen

²⁴⁵ Vgl. Hur, Nam-Ki: Gemeinde-Anwachsen S. 182.

²⁴⁶ Daiber, Karl-Fritz: Religionssoziologische Überlegungen zu Bedarf und Orten theologischer Bildung, in: forum Erwachsenenbildung 2 (1997), H.1, S. 4 – 9. S. 9.

²⁴⁷ Vgl. Lott, Jürgen: a.a.O., S. 150.

Projektgruppen. Mitarbeit wird zunehmend selbst organisiert. Ehrenamtliche wollen nicht mehr nur das Gefühl haben, gebraucht zu werden. Sie wollen mitsprechen und an der Entscheidungsfindung beteiligt sein. Dafür ist eine ‚konziliare Struktur der Mitarbeiterschaft‘ nötig, für die der Aspekt ‚Lerngemeinschaft‘ fundamental wichtig ist.“²⁴⁸ Diese Feststellung gilt auch für Korea. Die Erfahrungen, die durch das Engagement, die Beteiligung und Partizipation an der Projektgruppe gesammelt werden, motivieren und ermöglichen Reflexion und Veränderung des Selbstbewusstseins und der existentiellen, lebensorientierenden Fragen.

In diesem Sinne gewinnt die projektorientierte Erwachsenenbildung in der Young-Eun Gemeinde m.E. eine neue Bedeutung für die gesamte koreanische kirchliche Bildungsarbeit, in der, wie auch Pastor Chang bemerkte, bislang das kommunikative Lernen verweigert wird. Statt des verweigerten Gesprächs kann die gemeinsame Erfahrung ein effektives Mittel sein. Die selbstorganisierten Haushalter Teams in der Young-Eun Gemeinde, die Engagement, Beteiligung und Partizipation an den Gruppen erlauben und wünschen, ist in dieser Hinsicht für die gemeindepädagogische Erwachsenenbildung in Korea von hoher Bedeutung.

Letztendlich hat das Programm der Gemeinde doch neue Impulse gegeben und das Interesse von Mitgliedern, die der Gemeindefarbeit ansonsten ferngestanden haben, geweckt. Von daher ist auch mit dem Abbau der von Minderwertigkeitsgefühlen geprägten Selbstwahrnehmung zu rechnen.

2. Praxis der gemeindeunabhängigen kirchlichen Erwachsenenbildung

Als Institutionen der Erwachsenenbildung außerhalb der Gemeinden werden im folgenden die ‚Korea Christian Academy‘, die ‚Urban Industry Mission‘, und die ‚Chang-Shin Lifelong Education‘ untersucht. Die Korea Christian Academy ist innerhalb der Geschichte der Erwachsenenbildung in Korea insbesondere von Bedeutung, weil sie seit Anfang der sechziger Jahre als die repräsentative Institution der Erwachsenenbildung in Korea gilt, als ein Zentrum der liberal und christlich gesinnten Eliten diente und als erste die Methodik der ‚Gespräche‘ in der Tradition der deutschen Akademie-Bewegung in Korea eingeführt hat.

²⁴⁸ Foitzik, Karl, Unter Mitarbeit von Hagen Fried, Babara Kittelberg, Jörg Knoll: Mitarbeit in Kirche und Gemeinde. Grundlagen, Didaktik, Arbeitsfelder, Stuttgart / Berlin / Köln 1998. S. 47.

Die ‚Urban Industrial Mission‘ hat als Vorläufer der Gewerkschaftsbewegung eine führende Rolle bei der Bewusstseinsbildung der Arbeiter innegehabt und hat Wesentliches zur Entwicklung der Erwachsenenbildung in Korea beigetragen.

Das ‚Chang-Shin Fortbildungs-Institut für Frauen in kirchlichen Führungspositionen‘ ist ein typisches Beispiel universitärer kirchenbezogener Erwachsenenbildung. In Korea gibt es zur Zeit einen starken Trend zu Erwachsenenbildungsprogrammen an Universitäten.

Durch die Darstellung der drei Modelle der gemeindeunabhängiger Erwachsenenbildung sollen ihre moderne Geschichte und die gegenwärtigen Tendenzen vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels verdeutlicht werden.

Die drei Institutionen waren für mein Anliegen nicht sehr offen. Die Zuständigen in den Einrichtungen hatten in der Regel nicht die Zeit, um längere Gespräche mit mir zu führen. Ferner wurde mir auch die Teilnahme an einem der Bildungsprogramme verweigert. An der Chang-Shin Universität wurde selbst meine Bitte um ein Gespräch mit einem der zuständigen Professoren von einer der Büroangestellten abgelehnt. Aus diesem Grunde ist die folgende Arbeit zu großen Teilen auf der Grundlage vorhandener Literatur und anderem Informationsmaterial entstanden. Nichtsdestoweniger entstammen wesentliche Erkenntnisse den Interviews mit Frau Woo-Ju Chang, Studienleiterin an der Korea Christian Academy, Pastor Jin-Seok Park, Generaldirektor der Akademie, und Frau Kyung-Soon Song, der Zuständigen für Bildung und Kultur von der Urban Industrial Mission Young-Deung-Po.

2.1 Die Korea Christian Academy

Die Korea Christian Academy besuchte ich am 13. 5. 1999 und wurde dort von der Studienleiterin Frau Woo-Ju Chang empfangen. Bei dieser Gelegenheit fand das Interview mit ihr statt. Als schriftliche Hauptquelle habe ich das von der Korea Christian Academy herausgegebene Informationsbuch ‚Dae-Hwa Gong-Dong-Che (Dialog-Gemeinschaft), Seoul 1990‘ benutzt.

2.1.1 Der geschichtliche Werdegang der Korea Christian Academy und ihre Bedeutung für die Erwachsenenbildungsarbeit in Kirche und Gesellschaft

Die Anfänge der Korea Christian Academy gehen bis zum Ende der fünfziger Jahre zurück. Ihr Begründer Pastor Won-Yong Kang rief 1959 Theologen und Sozialwissenschaftler zu einem kleinen Gesprächskreis ‚Han-Kuk-Gi-Dok-Gyo Sa-Hoe-Mun-Je Yeon-Gu-Heo (Christian Institute for Social Concern in Korea) zusammen, der trotz des herrschenden Pessimismus in Bezug auf ‚Gespräche‘ unter den Intellektuellen allmählich Resonanz gefunden hat.²⁴⁹

1962 erlebte der Gesprächskreis einen Wendepunkt. Pastor Kang begegnete dem Begründer der deutschen Akademien und dem führenden Leiter der Akademie-bewegung in Deutschland, Eberhard Müller²⁵⁰, bei einem Kongress in Zürich. Eberhard Müller zeigte Interesse für die Aktivitäten des Kreises und versprach Unterstützung. So wurde der Gedanke und das Modell der christlichen Akademien in Deutschland nach Korea übertragen. Im Jahre 1966 erfolgte der Bau des Gebäudes der Korea Christian Academy in Seoul, und zwar durch die finanzielle Unterstützung der EZE (Evangelische Zentralstelle für Entwicklungshilfe).

In der Folgezeit spielte die Korea Christian Academy eine bedeutende Rolle innerhalb von Kirche und Gesellschaft. Dies ist im Wesentlichen der ‚Akademie-Schule‘²⁵¹ zu verdanken, die sich nach und nach aus den Diskussionsveranstaltungen entwickelte. Ihre Teilnehmer waren mehrheitlich von westlichen Ideen geprägte Wissenschaftler. Ihre Diskussionen konnten nicht selten kulturelle und gesellschaftliche Anstöße in der Gesellschaft der sechziger, siebziger und achtziger Jahre vermitteln, in der Hierarchiedenken vorherrschte und das Land von einem autoritären Regime regiert wurde. In der damaligen Situation war die Existenz der Korea Christian Academy an sich schon von großer Bedeutung.

Die Entwicklung der koreanischen Gesellschaft und die Reform der koreanischen Kirche waren die Hauptthemen der Korea Christian Academy. In der Abfolge der

²⁴⁹ Vgl. Korea Christian Academy: Dae-Hwa Gong-Dong-Che (Dialog Gemeinschaft), Seoul 1990. S. 17.

²⁵⁰ Zur Person Eberhard Müller wurde sein autobiographischer Bericht über seinen Dienst herangezogen, vgl. Müller, Eberhard: Widerstand und Verständigung. Fünfzig Jahre Erfahrungen in Kirche und Gesellschaft 1933 – 1983, Stuttgart 1983.

²⁵¹ Vgl. Korea Christian Academy: a.a.O., S. 27.

Diskussionsthemen spiegelt sich die gesellschaftliche Situation in den jeweiligen Jahren wider: In der Zeit von ihrer Gründung bis zu dem Zeitpunkt, als die Militärregierung durch eine neue Verfassung die Kontrolle über die Versammlungs- und Pressefreiheit verschärfte,²⁵² beschäftigte sich die Korea Christian Academy hauptsächlich mit dem Thema der ‚Industrialisierung und ihren Folgen‘. Genauer gesagt, handelte es sich von Anfang der sechziger Jahre bis 1968 um das Thema ‚Modernization‘, insbesondere um die Frage, ob quantitative und ‚äußere‘ Entwicklung im Prozess der Modernisierung wünschenswert sei oder nicht. Von 1969 bis 1970 lag der Schwerpunkt auf dem Themenkomplex ‚Humanization and Polarization‘. Die Diskussion strebte an, die Polarisierung zwischen Reich und Arm, Stadt und Land, der alten und der neuen Generation etc. zu überwinden. In den Jahren 1971 bis 1973 wurden ‚Politicization and Democratization‘ zum Hauptthema. Man war darum bemüht, die hierarchische Politikkultur zu überwinden und eine wirkliche Demokratie zu realisieren.

In der Zeit der Militärdiktaturen nach 1972 schlug meiner Meinung nach die Korea Christian Academy zur Erreichung ihrer Ziele thematische Umwege ein, um nicht in Konflikt mit den Militärregierungen zu geraten. Von 1974 bis 1979 bemühte sie sich um ‚Education of Intermediary Groups‘. Der Schwerpunkt lag auf der These, dass zur wahren Entwicklung der koreanischen Gesellschaft die Bildung einer Gruppierung notwendig sei, welche die Rolle eines Versöhnlers und Vermittlers zwischen den polarisierten Gruppen übernehmen konnte. In den achtziger Jahren widmete man sich dann dem Thema ‚Formation of the Communities of Democratic Culture‘. Der Hauptgedanke bestand darin, durch ständige gemeinschaftliche Interaktion Identitäten auszubilden, und die Probleme der modernen Gesellschaft durch diese gemeinschaftliche Interaktion zu überwinden.²⁵³

Mit einem Zitat soll die Themenreihe der Korea Christian Academy geschichtlich eingebettet werden. „The ‚Parole‘ used throughout the 30 years of the Korea Christian Academy Movement embodies the suffering and tasks of Korean society. Modernization, humanization, politicization, intermediary group, consciousness, church renewal dialogue between religions, life community, this parole has been woven into and become part of the

²⁵² Die Kontrolle wich auch nicht Korea Christian Academy. In den 70er Jahren wurde ihre Zeitschrift ‚Dae-Hwa (Gespräch)‘ abgemeldet. 1979 wurden sechs Mitarbeiter der Akademie nach dem Antikommunismus Gesetz verhaftet. Vgl. Korea Christian Academy: Korea Christian Academy. then and now, Seoul 1995.148f.

very fabric of the movement. These are the words that shape the contemporary history of Korean thought.“²⁵⁴

2.1.2 Führungskonzept ‚Gespräch‘

Die Idee des Gesprächs (Dialogs) dient der Korea Christian Academy sowohl als theologisches Basisverständnis der Arbeit als auch als Methode. Theologisch wird das Gespräch christologisch interpretiert, nämlich als ‚Ausdruck der Inkarnation‘ und ‚Mission der Versöhnung‘. „Die Liebe Gottes stellt die Beziehung zu allen Menschen dadurch her, dass Gott selbst Mensch wird, um die Versöhnung mit den Menschen, die von ihm abgefallen sind, zu ermöglichen. Der Glaube an die Inkarnation hat die Verwirklichung der Humanisierung als Ziel. Er überwindet die Grenzen auch der Kirchen, die Grenze zwischen Religionen, Gläubigen und Ungläubigen, Ideologien und Klassen. Das Heil Christi ist ein Ereignis, das die Versöhnung vollbringt. Zugleich verstehen wir die Versöhnung als Missionsaufgabe (2 Kor 5,18 – 20, Eph 2,14 – 19).“²⁵⁵

Auf dieser theologischen Grundlage versucht die Korea Christian Academy dort zum Gespräch beizutragen, wo verschiedene Positionen, konträre Vorstellungen, Konflikte, Spannungen und Polarisierungen aufeinandertreffen. Zu diesem Zweck betreibt sie Aktivitäten wie ‚Treffen zum Gespräch‘, Forschung und Studium, Bildung von ‚Intermediary Groups‘, Pressearbeit.²⁵⁶

Das ‚Treffen zum Gespräch‘ ist die wichtigste Aktivität der Korea Christian Academy. Die Treffen haben Themen zum Gegenstand, die in einer Organisation, Gruppe oder Gesellschaft entstanden sind, und zu denen Pro- und Contra-Positionen existieren. In vielen Fällen entstehen im Verlauf der Treffen heftige Dispute, aber auch Gelegenheiten dazu, dass sich die andersdenkenden Parteien gegenseitig verstehen lernen.

Man erhofft sich, dass durch solche Gespräche die Gruppe, die am Gespräch teilgenommen hat, einen Heilungsprozess erlebt. Darüber hinaus soll sie ihre Rolle in der Gesellschaft

²⁵³ Korea Christian Academy: S. 29f.

²⁵⁴ Korea Christian Academy: then and now. S. 431.

²⁵⁵ Korea Christian Academy: Dialog. S. 31.

erkennen und die Auseinandersetzung zwischen der Gegen-Gruppe und sich selbst verstehen lernen. Zugleich geht man davon aus, dass durch einen solchen Prozess sich die Meinungsverschiedenheiten auch vergrößern können. Jedoch bestehe zumindest dadurch Gelegenheit zur Versöhnung, dass Konfliktpartner miteinander ins Gespräch kommen.²⁵⁷ Darin eben liege die Bedeutung des Gesprächs, das die Korea Christian Academy anstrebt.

2.1.3 Interview mit der Studienleiterin Chang, Woo-Ju

Frau Woo-Ju Chang ist Studienleiterin in der Korea Christian Academy und ist für Planung, Führung und Entwicklung zuständig. Sie ist um die 35 Jahre alt. Seit ihrem Universitätsstudium der Philosophie arbeitet sie bei der Korea Christian Academy. Das Interview²⁵⁸ wurde im Academy Haus am 13. Mai 1999 geführt. Im folgenden ist das Interview protokolliert.

Frage: Was können Sie ganz allgemein zu den Aktivitäten der Korea Christian Academy sagen?

Chang: Die Aktivitäten der Korea Christian Academy sind ‚Treffen zum Gespräch‘. Wir ermöglichen Gespräche zwischen Konfliktparteien oder Gespräche zu aktuellen Themen der Zeit. Beispielsweise ist die Frage nach der Umwelt zur Zeit ein wichtiges Thema. In den meisten Fällen vermitteln wir bei Streitgesprächen. Außerdem leiten wir eine kleine Studiengruppe, um Lösungsalternativen für gesellschaftliche Probleme zu finden. Zum Beispiel streben wir danach, Alternativen für die politische Teilnahme von Frauen und zum Umweltproblem zu finden. Zugleich konzentrieren wir uns auf Leadership Training. In den neunziger Jahren, in denen sich Korea zur zivilen Gesellschaft wandelte, bemühten wir uns darum, Initiatoren für die Frauenbewegung, für ländliche Initiativen und für Bürgerbewegungen auszubilden. Außerdem vermitteln wir im Wesentlichen das Gespräch zwischen den Religionen und leisten einen Beitrag zum Verständnis zwischen ihnen.

Frage: Wie werden Teilnehmer zum Gespräch versammelt?

²⁵⁶ Vgl. a.a.O., S. 31.

²⁵⁷ Vgl. a.a.O., S. 26f.

²⁵⁸ Das Interview wurde mit einem Informationsgespräch über die Arbeit der Korea Christian Academy verbunden. Das ganze Gespräch dauerte drei Stunden, das Interview allein nur eine halbe Stunde.

Chang: Die Teilnehmerzahl liegt bei höchstens dreißig. Im Prinzip sind es Veranstaltungen mit Übernachtungen. Zumeist werden Führungspersönlichkeiten mit der Bereitschaft und mit Fähigkeiten zum Gespräch eingeladen. Zur Frauenfrage werden z.B. Studentinnen des Fachs Feminismus eingeladen. Die Teilnehmerinnen sind von den Fakultäten empfohlen. Zum Gespräch zwischen den Religionen werden Studenten religionswissenschaftlicher Fachbereiche, die von ihren Fakultäten oder bekannten Persönlichkeiten empfohlen worden sind, ausgewählt. Von ihnen erhofft man sich in den nächsten zehn bis zwanzig Jahren Impulse.

Frage: Wie sieht der Entstehungsprozess eines solchen Treffens aus?

Chang: Vor einem Treffen wählt die Korea Christian Academy ein Thema aus und bildet ein Komitee, das aus drei bis fünf Personen besteht, Referenten und Akademiemitarbeiter sollen ihm angehören. Das Komitee bestimmt die Zielgruppe und die Struktur des Gesprächs sowie diejenigen, die berechtigt sind, Empfehlungen bezüglich der Gesprächsteilnehmer auszusprechen. Für ein Treffen finden normalerweise drei Workshops zur Vorbereitung statt, in denen Referenten und Stabsmitglieder zusammensitzen, um das Ziel und die Referate des Treffens festzulegen. Zum Team gehört immer mindestens eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter der Korea Christian Academy, der Rest sind Referenten.

Frage: Methodik?

Chang: Über das Niveau der Referate und über ‚Frage und Antwort‘ wird das Gespräch erzielt. Und wie schon zuvor erwähnt, wird jedes Treffen von Übernachtungen begleitet, die dazu dienen, das Treffen zu einem emotionalen und gemeinschaftlichen Training werden zu lassen. Hier werden Methoden wie das Feiern und die Meditation angewendet. Ort des Treffens ist das Haus der Korea Christian Academy, das in einer ländlichen Gegend liegt. Durch eine herrliche Eröffnungsfeier lassen wir die Teilnehmer an einer nie erlebten Zeremonie teilnehmen. Diese ist für die meisten Teilnehmer geradezu ein Schock. Im Bildungsprozess sollen Bildung, Verhalten, Methode und Philosophie unbedingt eine Einheit bilden. Intensive Gespräche sollen durch Kleingruppenarbeit ermöglicht werden. Am ersten Tag wird eine selbständige Planungsgruppe gebildet, die das Programm und im einzelnen selbständig organisiert. Weil Konflikt-Gruppen teilnehmen werden, fordern wir die Teilnehmer zu einem auf Erfahrung basierenden Bildungsprozess auf. Dies ist vor allem beim Gespräch zwischen Religionen effektiv. Vor kurzem gab es ein Treffen zwischen

Priesterkandidaten. Er war eine gute Gelegenheit zur gegenseitigen Verständigung durch ein gemeinschaftliches Miteinanderwohnen. Dabei war zu sehen, dass die Barrieren zwischen den Religionen dadurch überwunden wurden, dass sie anderen Priestergruppen begegneten, miteinander Spaß hatten, private Gespräche führten und am persönlichen Leben der anderen Priesterkandidaten teilhaben konnten. Das Gespräch hatte das Thema ‚Ideologie und Wert‘. Auch bei Treffen der Frauenbewegung wurde ein umfassendes Gespräch zu den Werten und Zielen der Bewegung geführt.

Frage: Welche Probleme haben Sie?

Chang: Wir haben ein finanzielles Problem.

Auf Grund des Interviews lässt sich Ansatz und Arbeitsweise der Korea Christian Academy zusammenfassend folgendermaßen nachzeichnen:

Zum ersten hat die Korea Christian Academy gute Voraussetzungen, um Experten und überhaupt Führungspersonlichkeiten für ihre Veranstaltungen zu gewinnen. Dies wird u.a. daran deutlich, dass beispielsweise Studiengruppen als Dauereinrichtungen bestehen, die sich laufend mit aktuellen Themen der Gesellschaft, wie zum Beispiel der politischen Beteiligung von Frauen oder mit Umweltproblemen beschäftigen. Solche Studienprojekte ermöglichen erst wirksame Diskussionsveranstaltungen und die Arbeit der Vorbereitungsgruppen. Es fällt auf, welchen Wert gerade auf die Tagungsvorbereitung gelegt wird, im Rahmen derer die Referenten und Angehörige des Stabs zusammenarbeiten.

Zum zweiten betreibt die Korea Christian Academy eine Art Elitenbildung, wie sie bereits in der ersten christlichen Missionszeit praktiziert worden ist. Teilnahme ist nicht über offene Ausschreibung organisiert, sondern diese richtet sich an die jeweilige Elite, an die Hoffnungsträger des jeweiligen Feldes. Beispielsweise gehört die Schulung der Initiatoren in der Frauenbewegung oder in Bürgerinitiativen oder das Gespräch mit Priesterkandidaten zum Schwerpunkt der Programme.

Zum dritten zielt die Korea Christian Academy auf die Bildung von demokratischen Strukturen, dies allein schon durch die selbständige Planung während der Treffen. Vor allem dieses Bildungsprogramm mit seiner Einübung in demokratische Entscheidungsprozesse war in den siebziger und achtziger Jahren von Bedeutung, also in den Jahren, in denen die Militärdiktatur noch die Macht innehatte und demokratische Prinzipien im Leben und

Volksverhalten der Koreaner weder verwurzelt noch anwendbar waren. Die Demokratie-Erfahrung war damals ein überraschendes Erlebnis.

Zum vierten versteht die Korean Christian Academy Bildung nicht als reine Wissensvermittlung, sondern als einen informationsorientierten und zugleich emotionalen Austausch zwischen den Teilnehmern. Dass sie durch die Eröffnungszeremonie oder durch die Erfahrung des Miteinanderwohnens von Andersdenkenden und -glaubenden bewusst die Begegnung mit anderen Lebenswelten provoziert, zeigt, dass sie die Erwachsenenbildung nicht nur kognitiv, sondern emotional zu verstehen versucht.

2.2 Die Young-Deung-Po Urban Industrial Mission

Die Young-Deung-Po Urban Industrial Mission habe ich am 18. und 24. 5. 1999 besucht und Interviews mit dem Generaldirektor, Pastor Jin-Seok Park, und der Zuständigen für Bildung und Kultur, Frau Kyung-Soon Song durchgeführt. Wichtigste literarische Quelle war das von der Young-Deung-Po Urban Industrial Mission herausgegebene 670seitige Geschichtswerk „Young-Deung-Po San-Eop-Seon-Kyo-Hoe 40 Nyeon-Sa (Young-Deung-Po Urban Industrial Mission 40 Jahre, 1999 Seoul)“.

2.2.1 Arbeitermission und diakonische Bildungsarbeit der Youn-Deung-Po Urban Industrial Mission in Vergangenheit und Gegenwart

Young-Deung-Po Urban Industrial Mission (in folgenden: YDP-UIM) wurde als eine Institution der PCK (Jesus Presbyterian Church Korea) 1957 gegründet. Damals befand sich die koreanische Gesellschaft in den Anfängen der Industrialisierung. Die Institution nannte sich zunächst das PCK-Industrial Evangelism Committee und war damit beauftragt, die Fabrikarbeiter zu evangelisieren und Gottesdienstgemeinschaften in den Fabriken aufzubauen. Im Young-Deung-Po Gebiet²⁵⁹ wurde eine Evangelistin von der PCK eingestellt, um die Evangelisationsarbeit zu fördern und diese mit Hilfe der Ortsgemeinde zu organisieren. Die Arbeit war so effektiv, dass in kürzester Zeit einige Ortsgemeinden im

²⁵⁹ Vgl. II 1.1.1.2.1

Gebiet sich der Arbeit anschlossen und nicht wenige Gottesdienstgemeinschaften in den Fabriken aufgebaut wurden.

Es ist bemerkenswert, dass die Kirche auf den durch die Industrialisierung hervorgerufenen gesellschaftlichen Wandel ohne Verzögerung reagierte. Aber die reine Evangelisation und der Aufbau von Gottesdienstgemeinschaften unter den Arbeitern in den Gemeinden und Fabriken stießen an ihre Grenzen, weil es der Evangelisationsarbeit an einem wirklichen Verständnis für die Lebenswelt der Industriearbeiter fehlte. Ein ehemaliger Mitarbeiter der YDP-UIM beschreibt diese anfänglichen Erfahrungen wie folgt:

„A. Wir haben durch gemachte Erfahrung erkannt, dass die Industriegesellschaft anders als die Kirche ist, dass allein Gottesdienst und Bildung in der Kirche für die Arbeiter nicht passend waren. Wir wurden mehr und mehr gewiss, dass neue Methoden und neue Inhalte gesucht werden mussten.

B. Wir haben zur Kenntnis genommen, dass die Industriegesellschaft im Gegensatz zur Agrargesellschaft, die wir bisher kannten, andere Probleme aufweist, wie etwa Konflikte zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern oder andere aktuelle Arbeitsprobleme.

C. Wir kommen daher zur Einsicht, dass die Mission sich mit dem Kontext ihrer Arbeit, also den Problemen und Erlebnissen von Arbeitern und den sich im Arbeitsumfeld stellenden Aufgaben beschäftigen sollte.“²⁶⁰

Mit dieser Überlegung hat die YDP-UIM 1964 eine neue Richtung eingeschlagen. Pastor Chi-Song Cho von der PCK wurde zum ersten Beauftragten für Evangelisation in der industriellen Arbeitswelt ernannt. Pastor Cho hat nach seiner theologischen Ausbildung Erfahrungen in verschiedenen Fabriken gesammelt und als Forscher im PCK-Institut für Evangelisation in der industriellen Arbeitswelt an zahlreichen Studien zu Fragen der Wirtschaft, der Arbeit, der Bevölkerungsentwicklung etc. mitgearbeitet. Aufbauend auf Erkenntnissen, zu denen er durch diese Erfahrungen und Studien kam, hat Pastor Cho die bisherige Arbeit der YDP-UIM ausgebaut und erweitert. Aufgabenstellungen wie die der Organisation von Gläubigen in der Industrie und der Laienbildung kamen zur speziellen Evangelisation hinzu.

²⁶⁰ Young-Deung-Po Urban Industrial Mission (Hrsg.): Young-Deung-Po San-Eop-Seon-Kyo-Hoe 40 Nyeon-Sa (Young-Deung-Po Urban Industrial Mission 40 Jahre), 1999 Seoul.

1965 hat die YDP-UIM Kontakt mit den Vorständen der Gewerkschaften im Gebiet Young-Deung-Po aufgenommen. In diesem Zusammenhang hielt Pastor Cho einen Vortrag vor ihnen. Bei dieser Begegnung zwischen den Gewerkschaften und YDP-UIM, bei der Pastor Cho ein grundlegendes Referat hielt, wurde die weitere Zusammenarbeit vereinbart. Evangelisation in der Welt der Industrie wurde als Fabrikseelsorge verstanden und unmittelbar auf Probleme des Arbeitsplatzes bezogen.²⁶¹

Das Jahr 1968 stellte einen Wendepunkt in der Entwicklung der YDP-UIM dar. In jenem Jahr entschied man sich für den Namen der ‚Industrie Mission‘, ersetzte also den bisher verwandten der ‚Industrie Evangelisation‘. Dies bringt einen Einstellungswechsel über die Rolle der Kirche in der Industriegesellschaft zum Ausdruck, der nicht zuletzt auf die neue Orientierung an der ‚Missio Dei Theologie‘²⁶² des Oekumenischen Rates²⁶³ zurückzuführen ist. Fortan ging es um ‚Humanisierung‘ statt alleiniger ‚Evangelisation‘, um den ‚Aufbau des Reiches Gottes in der Geschichte‘ statt um bloße Verbreitung des Evangeliums von der Erlösung durch Christus‘. Vom diesem veränderten Verständnis der Aufgabe ausgehend erweiterte die YDP-UIM ihr Dienstfeld. Jetzt wurden etwa auch Bildungsprogramme für die Vorstände der Gewerkschaften im Young-Deung-Po Gebiet angeboten, die neben dem bisherigen Bildungsangebot Themen wie den Aufbau von Gewerkschaften, Strategien für die Lösung von Problemen wie die der Lohnauszahlung, von Gewalt, Überstunden etc. aufgriffen. Gleichzeitig wurden die Arbeiter aber auch durch unmittelbare Maßnahmen unterstützt.

Die YDP-UIM hat mit anderen in- und ausländischen Institutionen zusammengearbeitet. So hat sie etwa das Programm ‚Führungstraining für die Arbeiterbewegung‘ mit Unterstützung

²⁶¹ Vgl. a.a.O., S. 93f.

²⁶² „Missio Dei“ wird hier nicht als eine Aufgabe der Kirche, sondern als Wesen der Kirche verstanden. Anders gesagt bedeutet Mission nicht ein Handeln der Menschen, sondern Gottes Handeln. Menschen ist dabei nur die Teilnahme an der Mission Gottes möglich. In diesem Zusammenhang ergibt sich eine veränderte Vorstellung von Mission, nämlich weg von einem „Gewinnen von Menschen für die Kirche“ hin zur Teilhabe am Handeln Gottes für sein Volk. Vgl. Müller, Hadwig: Missionarische Bewusstseinsbildung, in: LexRP Bd. 2, Sp. 1345 –1350. Sp. 1348. Ahrens, Theodor: „Mission“ und „missionarisch“ – eine Standortbestimmung, in: Jaschinski, Eckhard (Hrsg.): Das Evangelium und die anderen Botschaften, Nettetal 1997. S. 113 – 152. Besonders S. 123 - 133.

²⁶³ Zur „Missio Dei“ im Kontext des Ökumenischen Rates und zur Wirkungsgeschichte in den Koreanischen Protestantischen Kirchen vgl. Kim, Eun-Soo: Mission Dei und Kirche in Korea. Eine Untersuchung der Wirkungsgeschichte von „Missio Dei“ in den Koreanischen Protestantischen Kirchen, Ammersbek 1995, besonders S. 121 – 133.

der deutschen ‚Friedrich-Ebert-Stiftung‘ und des ‚Verbands der Gewerkschaften in Korea‘ durchgeführt. In diesem Programm wurde die Praxis und Theorie der Arbeiterbewegung, die Eigenschaften von Organisatoren, die Technik des Organisierens etc. gelehrt. Einzelne Themen waren 1) die christliche Ethik und die Arbeiterbewegung, 2) die Geschichte der Arbeiterbewegung in USA, 3) die Philosophie und Ideologie der Gewerkschaft, 4) die Beziehung zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern, 5) das Arbeitergewerkschaftsgesetz. Derartige Programme wurden innerhalb von drei Jahren 21mal und für 12 000 Gewerkschaftler veranstaltet. Einen Schwerpunkt bildete die Arbeit unter Textilarbeitern. Mehrere Tausend wurden erreicht. Durch die YDP-UIM und andere mit ihr kooperierenden Industriemissionsgruppen wurden in dieser Zeit ca. 100 örtliche Gewerkschaften aufgebaut und 40 000 Arbeiter organisiert.²⁶⁴

Im Prozess der Urbanisierung und der Industrialisierung während der Diktaturen von Park und Cheon (1972 von 1987) wurden die meisten Arbeiterbewegungen verboten und durch Staatsgewalt unterdrückt. Die Arbeit der YDP-UIM war davon nicht ausgenommen. Ihre Bildungsprogramme wurden ebenfalls verboten. Mitarbeiter der YDP-UIM wurden mehrmals verhört und zum Teil festgenommen. Trotzdem war die Arbeit der YDP-UIM nicht zu stoppen, weil die Arbeitsbedingungen in den 70er Jahren so schlecht waren. Ein Mitarbeiter beschreibt diese wie folgt: „Die Arbeiter litten unter elenden Arbeitsbedingungen, sie arbeiteten 12 Stunden am Tag von Montag bis Samstag, 18 Stunden am Sonntag, sie hatten keinen einzigen Ruhetag in der Woche, lediglich einmal im Monat, manchmal sogar nur einen in drei oder sechs Monaten. Aber das Problem lag darin, dass die Arbeiter diese Bedingungen nicht für unrecht hielten und dagegen protestierten und für Verbesserung kämpften, sondern diese Verhältnisse für korrekt hielten.“²⁶⁵

Die staatliche Unterdrückung und die veränderte gesellschaftliche Situation in dieser Zeit führten auch zu einem Wechsel der Arbeitsrichtung und der Zielgruppe der YDP-UIM. Die Arbeit, die hauptsächlich auf Führungskräfte gerichtet gewesen war, bezog sich nun verstärkt auf einfache Arbeiter. In diesem Prozess organisierte die YDP-UIM Arbeiter in kleinen Gruppen innerhalb der Fabriken. Vor allem in den siebziger Jahren waren die kleinen Gruppen sehr aktiv. Im Jahr 1979 bestanden ca. hundert Gruppen mit insgesamt etwa tausend

²⁶⁴ Vgl. Young-Deung-Po Urban Industrial Mission (Hrsg.): a.a.O., S. 121.

²⁶⁵ A.a.O., S. 138.

Teilnehmern.²⁶⁶ Je nach Interesse und Bedürfnissen der Arbeiter wurden Themen wie Blumenstecken, Kochen, Lesen, Zeitung lesen, Heiraten, Freundschaft, Arbeit, Wirtschaft, Arbeitsgesetze, Politik, Gesellschaft, Religion, etc. angeboten.²⁶⁷ Diese Gruppenarbeit war ein Grundstein für die Entwicklung der demokratische Gewerkschaftsbewegung unter der autoritären Regierung und für die Entstehung von Gemeinschaften, die nicht nur auf gemeinsamen Gesprächen, Diskussionen oder Ideen beruhten, sondern auf gemeinschaftlichem Leben. Dies nicht zuletzt trug zu einer Bewusstseinsänderung bei.

Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre, als dem ermordeten Diktator Park der neue Diktator Cheon folgte, wurden alle Formen der Arbeiterbewegung von der Regierung unterbunden. Auch die YDP-UIM geriet in die Krise, so dass wegen der politischen Unterdrückung und durch die listigen Taktiken des Staates die YDP-UIM vom Volk, der Kirche und den Arbeitern isoliert wurde und selbst die Kleingruppen-arbeit nicht mehr aufrechterhalten werden konnte. 1983 baute die YDP-UIM deshalb eine Kirchengemeinde auf, um Aktivitäten wie Abendschulen, selbstorganisierte Unterrichtsgruppen zum Erlernen chinesischer Buchstaben, Musikgruppen, Theatergruppen, Gruppen für Englisch durchführen zu können.

Im Jahre 1987 wurde erstmals der Präsident in direkter demokratischer Wahl gewählt. Das koreanische Volk hatte das diktatorische Regime überwunden und blühte die bisher von den autoritären Regimes gewaltsam unterdrückte Arbeiterbewegung auf. Die Gewerkschaften wurden in dieser Zeit neu aufgebaut und stützten sich auf eine breite öffentliche Legitimierung. Wieder musste die YDP-UIM ihre Identität neu bestimmen. Nunmehr unterstützte sie durch ihre professionellen Kenntnisse die Gewerkschafts-bewegung und führte Kultur- und Bildungsaktivitäten für nichtorganisierte Arbeiter durch.²⁶⁸ Die YDP-UIM verstand sich als Bildungsinstitution für die Arbeiterbewegung.

²⁶⁶ Vgl. a.a.O., S. 136f.

²⁶⁷ Pastor Park hat im Interview darauf hingewiesen, dass Arbeiter in 70er Jahren zumeist eine 6jährige Grundschulbildung hatten. Deswegen interessierten sich Arbeiter für ein Grundwissen und kulturelle Themen.

²⁶⁸ Vgl. a.a.O., S. 297. Park, Eun-Joo: Ministry to Urban Industrial Mission through culture and community. Based Upon 'Purungongdongche' of Youngdeungpo UIM, 1999 San Francisco. (Magisterarbeit an der Universität ‚San Francisco theological Seminary‘) S. 13.

In diesem Zusammenhang sind zwei Bildungsaktivitäten der YDP-UIM, die Arbeiterschule und die Bildungs- / Kulturschule, von Bedeutung. Die YDP-UIM begann die ‚Arbeiterschule‘ im Jahre 1989. Diese erlebte im Laufe der Zeit drei Entwicklungsphasen. In der ersten Phase von 1989 bis 1990 war sie schulisch organisiert. Neben Vorlesungen und Diskussionen wurden allerdings auch Tagesfragen kommentiert, Demonstrationen unterstützt, aber auch geselliges Leben, wie Schul-abschlussreisen, ermöglicht.²⁶⁹ Zielgruppe waren die Mitarbeiter der Gewerkschaften und der Arbeiterbewegung. Nach einer zweijährigen Unterbrechung wurde die Arbeiterschule 1992 neu begonnen. Zielgruppe waren die Gewerkschaftler. Mit dieser Schule wollte die YDP-UIM die Führungskräfte der Gewerkschaften fördern. In dieser Phase bestand der Unterricht aus Vorlesungen von Gastreferenten. In der dritten Phase seit 1997 wurde die Arbeiterschule zum Arbeiter-Klassenzimmer umbenannt und erfuhr eine neue Zielbestimmung. Zum einen sollte die aus Vorlesungen bestehende Bildungsarbeit durch Diskussionsrunden, die eine aktive Mitarbeit der Teilnehmer erfordern, abgelöst werden. Zum andern sollten andere thematische Schwerpunkte gesetzt werden. Anstelle von Problemen der Arbeiterbewegung und ihrer Ideologie sollten verstärkt Lebensfragen behandelt werden: die Selbstentwicklung der Arbeiter, die Familie, auch Strukturprobleme von Arbeiterorganisationen. Wichtigstes Ziel war jedenfalls die eigenständige Teilnahme am Lernprozess.

Diese Veränderungen spiegeln wider, wie die YDP-UIM auch jetzt die gesellschaftliche Situation aufnahm und ihre Zielsetzungen und Aktivitäten anpasste.

In der Zeit nach 1987 lassen sich drei Phasen unterscheiden. In der ersten Phase wurde der ideologisch linke Extremismus, der in der Situation der Unterdrückung entstanden war und nach der Demokratisierung 1987 öffentlich in Erscheinung trat, unvermeidlich auch Teil der Bildungsarbeit. Diese Tendenz lässt sich anhand der Themenliste und dem Ablaufplan einer Lerneinheit nachvollziehen. Folgende Themen wurde z.B. in der 2. Klasse 1989 behandelt: ‚Ist unser Land ein selbständiges Land?‘, ‚Arbeiter und Patriotismus‘, ‚Prozess und Lehre der Bewegung zur Rettung des Vaterlands seit 1945 (Diavortrag)‘, ‚Im-Jin-Kak²⁷⁰, ein tragischer Ort‘, ‚Trennung und Wiedervereinigung‘, ‚Das Leben der nordkoreanischen Brüder (Diavortrag und Video)‘, ‚Sporttag‘, ‚Kapitalismus und Imperialismus‘, ‚Demokratie‘,

²⁶⁹ Vgl. Young-Deung-Po Urban Industrial Mission (Hrsg.): a.a.O., S. 337.

²⁷⁰ Im-Jin-Kak ist ein offenes Haus an der Grenze zwischen Nord- und Südkorea.

„Zweck unserer Bewegung“, „Lauf und Richtung der Arbeiterbewegung“, „Zum Lebensort“, „Was ist das wahre Leben“, „Bewusstsein und Organisation“, „Kampfbeispiel“, „Arbeiterorganisation (Fallstudie)“, „Zur Wurzel der Volksbefreiung“, „Mit Bauern arbeiten“.²⁷¹

Der Ablaufplan der Studieneinheiten sah folgendermaßen aus: 20:00 – 20:20 Singen / 20:20 – 20:40 Tagesfrage / 20:40 – 23:10 Vorlesung / 23:10 – 00:40 Essen / 00:40 – 01:20 Schlussfolgerungen / 02:30 – 07:00 Schlafen / 07:00 – 07:30 Essen / 07:30 Weggang zur Arbeit.²⁷² Das Programm erinnert weniger an Erwachsenenbildung, als vielmehr an eine Ausbildung für Kämpfer der Arbeiterbewegung. Man geht kaum fehl, in diesem Ansatz ein ideologisches und organisatorisches Erstarren der Mitarbeiter der YDP-UIM zu sehen.²⁷³

In der zweiten Phase wurde die Bildungsarbeit der YDP-UIM in eine gesellschaftlich relativ stabile Phase eingebracht. Die Gewerkschaften blühten in den neunziger Jahren auf und benötigten keine kämpferischen Führer mehr, sondern praktische Organisationsmanager. Die YDP-UIM nahm sich auch dieser neuen Bildungsaufgabe an.

In der dritten Phase wurde die Themen der Bildungsarbeit weiter differenziert und um alltägliche Lebensfragen der Arbeiter erweitert, im gewissen Sinne also gesellschaftlich normalisiert. Methodisch konzentrierte man sich jetzt verstärkt auf Diskussionen und Gespräche als Lernmethode und förderte die aktive Teilnahme am Lernprozess.

Neben der Arbeiterschule bzw. dem Arbeiter-Klassenzimmer war die Bildungs-/Kulturschule eine weitere wesentliche Bildungsinstitution der YDP-UIM. Die Bildungs-/Kulturschule führt den koreanischen Namen Purungongdongche (Grüne Gemeinschaft). Sie wurzelt in der älteren Kleingruppenarbeit der siebziger und frühen achtziger Jahre. Das Purungongdongche begann seine Arbeit 1987. Die Arbeiter sollten durch kulturelle Aktivitäten wie Pung-Mul²⁷⁴, Singen, angesprochen werden. Die Kultur-Gruppen sollten indessen auch durch die sich jeweils anschließenden Gespräche indirekt die Bewusstseinsbildung der Arbeiter fördern.

²⁷¹ Vgl. a.a.O., S. 339.

²⁷² Vgl. a.a.O., S. 340.

²⁷³ Pastor Park, Generaldirektor von YDP-UIM, hat in dem Interview mit mir am 18. 5. 1999 mitgeteilt, dass YDP-UIM im Ideologiekampf in den 80er Jahren Schwierigkeit hatte.

²⁷⁴ Pung-Mul heißt die koreanische traditionelle Arbeitsmusik von Bauern, die aus dem Rhythmus von verschiedenen Schlaginstrumenten besteht.

1991 wurde die Arbeit des Purungongdongche mit der Begründung eingestellt, dass die Arbeit ihre Bedeutung verloren habe, weil die Arbeiter derartige Aktivitäten lieber selbstständig organisieren wollten. Schon 1993 wurde jedoch die Arbeit in der Bildungs-/Kulturschule wieder aufgenommen. Sie fand in den nichtorganisierten Arbeitern von Klein- und Kleinstbetrieben mit unter fünf Mitarbeitern eine neue Zielgruppe. Allerdings stand das Programm allen offen, die daran teilnehmen wollten. Es wurde Pung Mul unterrichtet, gesungen, Gitarre gespielt, Akupunktur gelehrt, Videos gezeigt, Bergwanderungen gemacht, Englischunterricht erteilt, in das Arbeitsgesetz eingeführt, Gesundheitsfragen behandelt, Go gespielt. Auf diese Weise hat die Bildungs-/Kulturschule nichtorganisierte Arbeiter in der YDP-UIM organisiert.

2.2.2 Interview mit der zuständigen YDP-UIM-Mitarbeiterin für Bildung und Kultur, Frau Kyung-Soon Song

Nachdem ich mich vorgestellt hatte, begann sie zu berichten.²⁷⁵

Song: Auf Grund einer Anfrage der Gewerkschaften unterrichtete ich Pung-Mul, und zwar an den Arbeitsplätzen. Ein Kurs dauert normalerweise drei oder vier Monate. Nach dieser Zeit ist das eigenständige Erlernen möglich. In dieser Zeit versuchen wir auch, das Bewusstsein als Arbeiter direkt oder indirekt zu entwickeln. Durch solche Aktivitäten wird ein Kernkreis zur Arbeiterbewegung gebildet. Wir fördern die Arbeiter, die zögern, an der Gewerkschaftsarbeit teilzunehmen, führen sie durch den Unterricht zusammen und ermöglichen den Kontakt mit den Gewerkschaftlern. Im Unterricht oder im anschließenden Gespräch unterhalten wir uns über Arbeitsprobleme. In dieser Art und Weise wurden Gewerkschaftler geschult, Mitglieder versammelt und Gewerkschaften aufgebaut. Die Bildungs- und Kulturschule beginnen wir zweimal jährlich. Purungongdongche arbeitet sehr aktiv. Es trägt zur Gewerkschafts- und Kulturbewegung bei. Die Bildungs- / Kulturschule basiert darauf. Zielgruppe sind die nichtorganisierten Arbeiter in den Industriegebieten Young-Deung-Po und Gu-Ro. Wir sammeln die nichtorganisierten Arbeiter, deren Betriebe zu klein oder nicht bereit für die Arbeiterbewegung sind, und wecken das

²⁷⁵ Das Interview fand 24. 5. 1999 statt und dauerte eine Stunde.

Arbeiterbewußtsein. Zur Zeit unterrichte ich die 11. Klasse in Pung-Mul, Singen, Gitarrenspiel und Bergwandern.

Frage: Wie wird eine Unterrichtsgruppe gebildet ?

Song: Jede Gruppe hat eigenes Lernmaterial. Die Bildungsarbeit besteht aus zwei Einheiten, zuerst wird die Geschicklichkeit geschult, dann folgt der eigentliche Unterricht.²⁷⁶ . Normalerweise werden die Gruppen, nach Unterrichtsthemen wie Pung-Mul, Singen, Gitarre und Bergwandern getrennt, zweimal jährlich gebildet, die April-Mai-Juni Gruppe am ‚Tag der Arbeit‘ und die September-Oktober-November Gruppe am ‚Arbeitertag‘.

Frage: Wie suchen Sie die Teilnehmer?

Song: Wenn wir eine Kulturgruppe bilden, kommen auch Selbständige und Hausfrauen. Wenn wir öffentlich suchen, haben wir Schwierigkeiten, weil wir dann Teilnehmer außerhalb unserer Zielgruppe bekommen. Die eigentliche Zielgruppe der öffentlichen Ankündigungen sind die nichtorganisierten Arbeiter. Seit dem letzten Jahr machen wir parallele Ankündigungen für Gewerkschaftler und für die Allgemeinheit. Für Gewerkschaftler unterrichten wir Gesprächsführung, Flugblatt- und Infoblattschreiben etc. In wesentlichen suchen wir Teilnehmer aus dem Gebiet, aber Gewerkschaftler suchen wir gebietsunabhängig. Wenn wir etwa 15 Personen zusammenbekommen, unterrichten wir auch ganz praktische Dinge wie Werbung, Öffentlichkeitsarbeit oder die Herausgabe von Schriften.

Frage: Wie kamen Sie zu diesem Job?

Song: An der Universität war ich Mitglied einer Pung-Mul-Gruppe. Ich hatte keine Ausbildung für diesen Job.

Frage: Informieren Sie uns weiter über ihr eigenes Leben?

Song: Ich bin 27 Jahre alt. Ich habe selber Lebensfragen bezüglich dessen, wie und warum ich leben soll. Es ist schwierig sich zu entwickeln.

Frage: Gibt es Solidarität mit anderen?

Song: Wir solidarisieren uns mit den Teilnehmern früherer Kurse, weil sie für die Arbeiterbewegung stehen.

²⁷⁶ Mit Folgeunterricht meinte sie Arbeiterbewusstseinsbildung.

Frage: Welche pädagogische Methoden wenden Sie an?

Song: Ich fördere die ungezwungene Bildung durch Spiel, eine Bildung, die Lernende und Lehrende einander gegenseitig geben. Die Kursteilnehmer gehören unterschiedlichen Altersschichten an. Um ein Beispiel zu nennen: In den zur Zeit aktiven Gruppen liegt das Durchschnittsalter für Sejin Computer bei 24-25, für die Bahn AG bei 35, für das Holiday Inn Hotel bei 55.

Frage: Wie hoch ist der Eigenbeitrag?

Song: 50000 Won²⁷⁷ für drei Monate. Wegen des finanziellen Problems suchen wir Ehrenamtliche.

Frage: Wie bestimmen Sie das Bildungs- und Arbeitsziel?

Song: Wir bestimmen durch interne Diskussionen die Richtung selbst. Zur Zeit gibt es in der YDP-UIM drei Pastoren und zwei Vollzeitmitarbeiter.

2.2.3 Zusammenfassung: Die diakonische Bildungsarbeit von YDP-UIM

Im Mittelpunkt der Bildungsarbeit der YDP-UIM standen und stehen die Arbeiter, eine Bewusstseinsbildung bei Arbeitern ist das Ziel. In der sechziger Jahren hat die YDP-UIM vor allem die Arbeiterinnen in der Textilindustrie mit ihrer Bildungsarbeit begleitet. In den siebziger und achtziger Jahren bis 1987, als die Gewerkschaften kaum anerkannt und gewaltsam unterdrückt wurden, gewann die YDP-UIM als fast einzige überlebende Organisation für Arbeiter unter dem Schutz der Kirche ihre symbolische Bedeutung und leistete ferner durch ihre Kleingruppen eine lebendige Arbeit. Von 1987 bis heute leistet die YDP-UIM als eine aufgrund ihrer historischen Leistung anerkannte Institution Bildungsarbeit für Führungskräfte der Gewerkschaften, dies durch ihre Arbeiterschule bzw. das Arbeiter-Klassenzimmer. Außerdem vermittelt sie innerhalb der Bildungs- und Kulturschule kulturelle Bildung, die gesellschaftliche und politische Bewusstseinsbildung einschließt.

Die Bildungsarbeit der YDP-UIM ist positiv zu würdigen, weil sie Arbeiter in der Phase der Industrialisierung und Urbanisierung durch ihre Angebote diakonisch begleitet hat.²⁷⁸ Vor

²⁷⁷ Umgerechnet ca. 100 DM.

allem in den sechziger Jahren, als kaum jemand etwas vom Recht der Arbeiter wusste, hat sie den Arbeitern nicht nur geholfen, sondern ihnen zu einem eigenen Arbeiterbewusstsein verholfen. In den siebziger und achtziger Jahren, als kaum jemand den Arbeitern bei der Suche nach ihren Rechten zu helfen wagte, hielt sie durch ihre Kleingruppenarbeit zu ihren Arbeitern. Durch alle Phasen des gesellschaftlichen Wandels hindurch und in jeder gesellschaftlichen Krise hat die YDP-UIM durch diakonische Bildungsarbeit direkt und indirekt das Leben der Arbeiter im Namen der Kirche begleitet.

Trotz ihrer wichtigen Bildungsarbeit sind kritische Anmerkungen zu machen. Ihre Arbeit ist, meiner Meinung nach, zu sehr auf gewerkschaftsorientierte Bildung zentriert. Wie das Interview mit Frau Song zeigt, ist die Arbeit bis heute deutlich auf Gewerkschaftsarbeit bezogen.

Selbstverständlich darf Arbeiterbewusstseinsbildung als politische Bildung aus der kirchlichen Erwachsenenbildung nicht ausgeschlossen werden. Es ist jedoch nicht zu akzeptieren, dass sich die kirchliche Erwachsenenbildung nahezu ausschließlich dem Ziel der Stärkung der Gewerkschaften unterordnet, statt für die Emanzipation der Arbeiter und die Humanisierung der Arbeitswelt ganz allgemein einzutreten. Hier hat die YDP-UIM m.E. ihre Grenzen überschritten.

Die Bildungsarbeit der YDP-UIM sollte auch ihre ideologische Starre überwinden. Bis 1987 hat in Korea das Paradigma ‚Demokratie und Antidemokratie‘ alle Lebensbereiche, vor allem die Politik beherrscht. In dieser Zeit war die Arbeiterbewegung auf Untergrundorganisationen angewiesen. Dies erklärt, warum es zu einer linken ideologischen Starre bei den Mitarbeitern der YDP-UIM gekommen ist. Nach 1987, vor allem in den neunziger Jahren wurde diese Tendenz im Mitarbeiterkreis selbst kritisiert, und diese Kritik spiegelt sich auch in der Zielsetzung der Arbeiter-Klassenzimmer wider. Das Leben der Arbeiter wurde wieder in ihre Bildungsarbeit aufgenommen.

Eine weiteres Problem ist die schlechte Ausbildung der Mitarbeiter. Frau Song hat im Interview berichtet, dass sie weder eine Ausbildung noch eine Mitarbeiterschulung als Erwachsenenpädagogin durchlaufen hat. Sie war vor allem durch hohes persönliches Engagement für Demokratisierung und Arbeiterbewegung tätig. Trotzdem hat sie Fragen an

²⁷⁸ ‚Diakonisch‘ bedeutet hier dasselbe, wie das, was E. Lange in seinem Konzept damit bezeichnet, vgl. III

sich selbst und an ihre Professionalität. Ihre Schwierigkeiten bestehen vor allem, seit die Arbeiter ihre Arbeiterbewegung selbst voranbringen und sie ihre Rolle als Helferin verloren hat. Allerdings hat sie in diesem veränderten Umfeld durch ihre kulturellen Angebote eine neue Rolle als Mitlernende gefunden.

2.3 Das Chang-Shin Institut für Weiterbildung kirchlicher Führungskräfte

Eine wichtige Gestalt der koreanischen Erwachsenenbildung sind die Einrichtungen für lebenslange Bildung an den Hochschulen. Diese Einrichtungen werden vor allem durch das Gesetz für die gesellschaftliche Bildung²⁷⁹ von 1982 gefördert. In § 24 verpflichtet das Gesetz die Hochschulen, Angebote gesellschaftlicher Bildung zur Verfügung zu stellen. Erwartet werden Lehrveranstaltungen zu Themen der Allgemeinbildung, Sprachkurse, etwa Englischkurse, Einführungen in die Arbeit mit Computern, spezielle berufliche Weiterbildung. Hochschulprofessoren und Dozenten sollen als Lehrkräfte eingesetzt werden.

Im Jahr 2000 verfügten 269 Hochschulen, dies sind 69 % aller Hochschulen des Landes, über eigene Einrichtungen lebenslanger Bildung, 291835 Kursteilnehmer wurden gezählt.²⁸⁰ Viele Hochschulen haben entsprechende Institutionen um das Jahr 1995 geschaffen. Dies war der Zeitpunkt, zu dem das Bildungsministerium die gesellschaftliche Verantwortung der Hochschulen festgestellt und konkrete Richtlinien für die Hochschulförderung erlassen hat. Die Arbeit einer entsprechenden Hochschuleinrichtung wird als sozialer Dienst vom Ministerium anerkannt und finanziell gefördert.²⁸¹

Die Chang-Shin Universität ist eine theologische Universität, die vor allem für die Ausbildung künftiger Pastoren der Presbyterianischen Kirche in Korea (PCK) zuständig ist. Die Universität betreibt das Chang-Shin-Institut für die Weiterbildung kirchlicher

1.4.1.

²⁷⁹ Die gesellschaftliche Bildung schließt alle Bildungsaktivitäten außer der schulischen Bildung ein.

²⁸⁰ Ministry of Education Republic of Korea: Pyung-Saeng-Gyo-Yuk Baek-Seo (das Weißbuch der lebenslangen Bildung), Seoul 2000. S. 242.

²⁸¹ Vgl. An, Sang-Heon: Han-Kuk Pyung-Saeng-Gyo-Yuk Che-Je-Eu Sa-Heo-Jeok Gi-Neung (Die gesellschaftliche Funktion der koreanischen lebenslangen Bildung), in: Korean Journal of Adult and Continuing Education 5 (1999) Nr. 1, S. 245 – 269. S. 250.

Führungskräfte seit 1999.²⁸² Die Einrichtung bietet Weiterbildungskurse für Frauen in Führungspositionen der Kirche in zwei aufeinander aufbauenden Ausbildungs-abschnitten an. Ihr Aufbau soll im folgenden dargestellt werden. Die Weiterbildungsarbeit der Chang-Shin Universität soll beispielhaft die Weiterbildungsangebote der Universitäten verdeutlichen, in diesem Fall speziell der kirchlich-theologischen Institutionen.

Der erste Kurs dauert drei Jahre und ist in drei Klassen für Laienführungskräfte, für Evangelistinnen und für Pastorenfrauen gegliedert. Hinsichtlich der Lehrveranstaltungen unterscheiden sich die drei Klassen nur gering. Nach Angaben des Verwaltungsbüros des Instituts haben 1999 ca. 35 Frauen in der Klasse für weibliche Laienführungskräfte, 15 Frauen in der Klasse der Evangelistinnen und 30 Frauen in der Klasse der Pastorenfrauen studiert. Die Professoren der Universität unterrichten klassische theologische Lehrinhalte wie Altes und Neues Testament, Systematische Theologie, Kirchengeschichte einschließlich koreanischer Kirchengeschichte, christliche Erziehung, Diakonie, Religionspsychologie, Seelsorge und Predigt, und zwar speziell in der Arbeitssituation von Evangelistinnen.

Der Aufbaukurs dauert zwei Jahre und ist wiederum in drei Klassen aufgeteilt. Im Gegensatz zum ersten Kurs ist die Klassenaufteilung nicht mehr positions-, sondern fächerspezifisch. Angeboten werden künftig beispielsweise Bibeltheologie, Seelsorge und Diakonie. Voraussetzung für die Teilnahme am Aufbaukurs ist die Absolvierung des Grundkurses. Bislang ist der Aufbaukurs in Planung, Absolventinnen des Grundkurses stehen noch nicht zur Verfügung.

Das Weiterbildungsangebot der Universitäten ist nicht nur für Professoren und Teilnehmer wichtig, sondern auch deshalb, weil es die gesellschaftliche Bedeutung der Erwachsenenbildung unterstreicht und ihr damit zugleich ein hoher Rang eingeräumt wird. Von daher verweisen nicht zuletzt die universitären Einrichtungen für die Fort- und Weiterbildung von Erwachsenen auf den Bedeutungszuwachs der Erwachsenenbildung ganz allgemein. Dies ist ein höchst progressive Entwicklung in Korea. Es ist jedoch nicht zu übersehen, dass diese Art der Erwachsenenbildung nicht auf die Initiative der Universitäten zurückgeht, sondern auf Maßnahmen der Gesetzgebung beruht, auf staatlicher Kontrolle und

²⁸² In Bezug auf diese Arbeit, die ihren Bericht auf die Bildungsarbeit der presbyterianischen Kirche in Korea beschränkt, wie der Titel andeutet, wurde die Chang-Shin Universität wegen ihres auf die presbyterianische Denomination zurückgehenden Charakters ausgewählt.

staatlicher Förderung.²⁸³ Möglicherweise gerade deshalb ist die von Universitätseinrichtungen getragene Erwachsenenbildung zu einem bedeutenden Erwachsenenbildungsbereich geworden.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen ist auch das Institut der theologischen Chang-Shin Universität zu sehen. Seine Gründung im Jahr 1999 ist relativ spät erfolgt. Eher ungewöhnlich ist, dass seine Arbeit Frauen als kirchlichen Führungskräften gilt. Die koreanischen Christinnen haben bisher selten Führungspositionen in der Kirche innegehabt, obwohl die Frauen eine klare Mehrheit unter den Kirchenmitgliedern bilden. Insbesondere in presbyterianischen Kirchen ist es noch nicht allzu lange her, dass Frauen in das Amt einer Ältesten oder einer Pfarrerin berufen werden können. Nicht einmal heute steht in allen presbyterianischen Kirchen das Pfarramt Frauen offen. Allein schon von daher ist es von Bedeutung, dass die anerkannte theologische Chang-Shin Universität die Weiterbildung von Frauen als kirchlichen Führungskräften aufgenommen hat.

Kritisch ist in diesem Zusammenhang folgendes anzumerken: Die Lehrveranstaltungen des Chang-Shin Instituts für die Weiterbildung kirchlicher Führungskräfte werden von den Professoren der Universität durchgeführt. Dies verbürgt eine hohe Qualität, was die Lehrinhalte angeht. Ob die Didaktik der Lehrveranstaltungen erwachsenpädagogischen Ansprüchen genügt, ist fraglich. Nach Auskunft des Verwaltungsbüros des Instituts werden die Lehrveranstaltung nur in Vorlesungsform gehalten. Wichtig wäre gerade etwa auch der Erfahrungsaustausch unter den Teilnehmerinnen, zumal die Klassenbildung im Grundkurs positionsorientiert erfolgt.

²⁸³ Vgl. a.a.O.

III. Koreanische kirchliche Erwachsenenbildung vor dem Hintergrund der Evangelischen Erwachsenenbildung in Deutschland

1. Die Situation der kirchlichen Erwachsenenbildung in Deutschland

1.1 Historischer Rückblick

Die Bildung Erwachsener hat innerhalb der Kirche eine lange Tradition. Von Anfang an hat die Kirche die Lehre, Didache, zusammen mit ihren anderen Diensten, wie der Liturgia, Diakonia und Koinonia, als ihre wesentliche Arbeit wahrgenommen (Apg. 2, 24). Zur Didache, man könnte Bildungsarbeit sagen, gehört insbesondere das Taufkatechumenat, das Frauen und Männern zur Vorbereitung auf die Taufe bis zu drei Jahre lang erteilt wurde. Daneben gab es zugleich die elementare Unterweisung in Form der Predigt (Apg. 8, 26 ff.). An die Taufe schloss sich das sogenannte Erwachsenenkatechumenat an, in dem nicht nur die Unterweisung, sondern auch die gemeinsame Lebenspraxis mit geistlichen Übungen im Mittelpunkt stand.

In der Reformation Martin Luthers erhielt die Bildung Erwachsener eine zentrale Stellung. In seiner Lehre zum „allgemeinen Priestertum aller Gläubigen“ hat er auf die Unterweisung der Erwachsenen hingewiesen. Luther hat die Verantwortung der Christen nicht nur in der Kirche, sondern auch in der Welt ausdrücklich betont. Es ist Luthers Verdienst, die Verantwortung der Christen in der Welt mit dem Begriff des ‚Berufs‘ beschrieben zu haben. In seiner Theologie sind Glauben und Leben nicht mehr getrennt, vielmehr versteht sich das Leben in der Welt als Gottesdienst im Alltag. Für diese in der Kirche und in der Welt zu lebende Rolle ist die Bildung Erwachsener eine Voraussetzung. Daher sind der Katechismus und die Predigt als Erwachsenenbildungsinstrumente bei Luther von zentraler Bedeutung.²⁸⁴

²⁸⁴ Vgl. Nipkow, Karl-Ernst: Evangelische Erwachsenenbildung. Grundlagen, Grundsätze, Aufgaben und Herausforderungen, in: Theologische Quartalschrift 174 (1994), S. 95 – 107, S. 97f.

Im Pietismus des 17. und 18. Jahrhunderts wurde die Bedeutung der Laien im Sinne der Lehre des ‚allgemeinen Priestertums‘ neu wahrgenommen, und zwar dadurch, dass „er (sc. der Pietismus) das Gefälle zwischen theologischer Gelehrsamkeit und unwissendem Laienstand aufheben wollte und für ein bewusstes, verinnerlichtes Glaubensleben aller mündigen Christen eintrat.“²⁸⁵ In dieser Absicht bildete Ph. J. Spener die kleinen Gruppen, „collegia pietatis“ genannt, und diese Gruppen sind Grundbestandteil der pietistischen Bewegung. Dort trafen sich Frauen und Männer und beschäftigten sich mit der Bibel ohne jede Bevormundung durch die Pfarrer, lehrten und lernten miteinander die pietistische Lebenspraxis.

Diese älteren Ansätze von Erwachsenenbildung waren als Vorläufer der gegenwärtigen evangelischen Erwachsenenbildung von großer Bedeutung. Im allgemeinen werden sie allerdings nicht als Erwachsenenbildung betrachtet, weil diese Bildungsaktivitäten keine speziellen institutionalisierten und strukturierten Formen aufwiesen.²⁸⁶ M. E. ist diese Sicht der Dinge ungerechtfertigt. Es wurde ja versucht, den Menschen *ihrer Zeit* gerade pädagogisch zu helfen, das Leben Erwachsener vom Glauben her zu verstehen und zu leben.

Historisch gesehen darf indessen nicht übersehen werden, dass die kirchliche Erwachsenenbildung im engeren Sinne hauptsächlich von der allgemeinen Erwachsenenbildung beeinflusst worden ist, vor allem in der Anfangsphase des 18. und 19. Jahrhunderts. Darum ist die Geschichte der allgemeinen Erwachsenenbildung für das historische Verständnis auch der kirchlichen Erwachsenenbildung wichtig.

An ihrem Anfang, Ende des 18. Jahrhunderts, als Formen der Erwachsenenbildung erstmals in Deutschland organisiert und institutionalisiert wurden, ist die Erwachsenenbildung stark durch die Aufklärungsbewegung beeinflusst worden. Vom Ende des 18. Jahrhunderts an bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts sind „die Erwachsenen“ ideengeschichtlich ein Gegenstand aufklärerischen Denkens geworden, wobei die schon aufkommende Industrialisierung und Demokratisierung diese Epoche geprägt hat. R. Arnold beschreibt die Bedeutung der Aufklärung im Hinblick auf die Erwachsenenbildung:

²⁸⁵ Orientierung in zunehmender Orientierungslosigkeit: S. 30.

²⁸⁶ Vgl. Orientierung in zunehmender Orientierungslosigkeit: S. 31; Wegenast, Klaus / Lämmermann: Gemeindepädagogik. Kirchliche Bildungsarbeit als Herausforderung, Stuttgart / Berlin / Köln 1994, S. 133.

„Die Aufklärung, die als geistige und politische Bewegung im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts begonnen hatte, fand ihren unmittelbaren Ausdruck in einer starken Verweltlichung der Kultur, einer Betonung der Autonomie und der Menschenwürde des Einzelnen sowie einem grundlegenden Glauben an die Kraft des Vernunftgebrauchs, wie bereits die Feststellung Kants deutlich macht. Auf politischem Gebiet schlugen sich diese Tendenzen in dem Bemühen nieder, das Verhältnis des Individuums zu Gesellschaft und Staat ebenfalls vernunftgemäß durch die Staatsvertragstheorien zu begründen. Die Privilegien von Hof und Adel wurden aufgeweicht, und nicht zuletzt durch die Französische Revolution gewannen die allgemeinen Menschen- und Bürgerrechte eine wachsende politische Bedeutung. Das auftretende Bürgertum wurde zur tragenden politischen Kraft. Auf wirtschaftlichem Gebiet verbreiteten sich liberalistische Vorstellungen, die den merkantilistischen Überstaat zurückdrängen und auf die Funktion eines ‚Nachtwächterstaats‘ beschränken wollten. Die unbeschränkte Entfaltung der auf Eigennutz gerichteten Aktivitäten der Wirtschaftssubjekte wurde gleichzeitig von Adam Smith (1776) als Voraussetzung für die Wohlfahrt aller Gesellschaftsmitglieder herausgestellt.“²⁸⁷

Im Gefolge dieser Problemlage wurde Bildung zum Instrument, mittels dessen die in einer solchen Umbruchszeit lebenden Personen den neuen Anforderungen begegnen konnten. Dem Vernunftgebrauch wurde die Kraft zugeschrieben, das Leben von den eigenen Fähigkeiten her zu bestimmen, damit auch von der sozialen Einordnung durch den Geburtsstand unabhängig zu werden. So entstand in der Gesellschaft ein Bildungsinteresse, das zur Formierung von Bildungsvereinen bzw. Bildungs-gesellschaften seit dem ersten Drittel des 18. Jahrhunderts führte. Insbesondere die Erfahrungen der Leserevolution veranlassten die Vereine zur expansiven Gründung von Lesegesellschaften, so dass schon gegen Ende desselben Jahrhunderts insgesamt rund 430 Lesegesellschaften im ganzen Land aktiv arbeiteten.²⁸⁸ Zu den Mitgliedern dieser Gesellschaften gehörten vor allem das mittlere und gehobene Bürgertum wie Beamte, Juristen, Professoren, Geistliche, Buchhändler und Ärzte. Dazu kamen auch Kaufleute und gelegentlich Handwerker, aufgeklärte Adelige, Künstler

²⁸⁷ Arnold, Rolf: Erwachsenenbildung. Eine Einführung in Grundlagen, Probleme und Perspektiven, 3., vollst. überarb. und erw. Aufl., Hohengehren 1996, S. 10.

²⁸⁸ Vgl. Dülmen, Richard v.: Die Gesellschaft der Aufklärer. Zur bürgerlichen Emanzipation und aufklärerischen Kultur in Deutschland, Frankfurt/M. 1986, S. 84

sowie Militärs²⁸⁹. In Bildungsgesellschaften wie etwa den Lesegesellschaften versuchte das neu erstandene Bürgertum Bildungsangebote zu organisieren, um sich der neuen Zeit anzupassen, um eine Identität für ihren neu erreichten gesellschaftlichen Status zu gewinnen und Formen der Selbsthilfe durch schichtorientierte Vereinigungen zu entwickeln. Diese Zielsetzungen der Erwachsenenbildungsorganisationen innerhalb ihrer Gründungsphase sind von K. A. v. Mastiaux am 2. Dezember 1789 in einer Rede vor der Bonner Lesegesellschaft so formuliert worden:

„Unsere gesellige Vereinigung wird nicht letzter Zweck sondern Mittel sein, um durch Benutzung dessen, was uns schon vorgearbeitet worden, durch eigene immer weiter dringende Fortschritte auf dem Wege des Lichtes, durch wechselseitige Beihilfe mit vereinten Kräften das Gute zu bewirken, welches das Maß der Kräfte eines mäßigen Wissenschaften ausgerüstet werden wir ferner im Stande sein, dem Bedürfnisse der Zeit, wo Irrtum oft in den Schleier der Wahrheit gehüllt, wo Ausschweifung und Zügellosigkeit jeder Art den heiligen Namen der Aufklärung entweihen, wo Scheintugend im Schmucke der wahren Rechtschaffenheit erscheint, [...] diesem dringenden Bedürfnisse der Zeit werden wir abhelfen, wenn durch unsere Mitwirkung die Vernunft in ihre eigentümlichen Rechte eingesetzt, die Sphäre der Wahrheit erweitert, richtige Begriffe, wahre Schätzung von dem Werte der Dinge und ihr Bezug auf Menschenglück, wenn gemeinnützliche Kenntnisse jeder Art unter jede Klasse des Volks verbreitet werden, wenn jeder Mensch das wahre Interesse seiner Existenz kennen und fühlen lernt; wenn tiefe Verehrung der Gesetze unter dem Volk erwacht; wenn verderbliche Verblendung sich seiner physischen und moralischen Vervollkommung nicht mehr entgegendrängt, und wenn endlich derjenige Grad von Einsicht, den jeder zu seiner individuellen Bestimmung nötig hat, herrschend wird. Dann wird echte, richtige, gemeinnützliche Aufklärung, deren Feinde nur die Freunde der Finsternis sein können, entstehen.“²⁹⁰

Mit solchen und ähnlichen Zielsetzungen entstanden viele bürgerliche Erwachsenenbildungsorganisationen über die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert hinaus, und zwar in Form von Museumsgesellschaften, Musik-, Turn-, Gesangs- und

²⁸⁹ Vgl. Tietgens, Hans: Geschichte der Erwachsenenbildung, in: Tippelt, Rudolf (Hrsg.): Handbuch Erwachsenenbildung / Weiterbildung, 2. Aufl., Opladen 1999, S. 23-39, S. 27.

²⁹⁰ Zit. nach Dülmen: a.a.O., S. 85.

Gesellschaftsvereinen. Für die praktische Berufsbildung wie für die Bewusstseinsbildung haben Handwerkervereine sowie landwirtschaftliche Vereine als Erwachsenenbildungsinstitutionen eine wichtige Rolle gespielt.²⁹¹

Dies alles macht deutlich, dass die Erwachsenenbildung von ihrem Anfang an stark von der Aufklärung beeinflusst ist.

Nun ist ganz allgemein zu fragen, welche Bedeutung die Aufklärung als emanzipatorische und politische Kraft für den politischen und gesellschaftlichen Wandel hat, eben an jenem Wandel, an dem die Erwachsenenbildungsbewegung teilhaben soll.

W. Lenz beschreibt die Erwachsenenbildung dieser Zeit unter dem Aspekt der politischen Bildung: „Mit dem Begriff Allgemeinbildung waren am Ende des 18. Jahrhunderts emanzipatorische Tendenzen verbunden - sie war als Teil der politischen Bestrebungen des Bürgertums zu verstehen, dem Geburtsadel entgegenzutreten.“²⁹² Er versteht die Erwachsenenbildung in dieser Zeit als einen politischen Ausdruck bzw. ein politisches Mittel, mit dem die Bürger ihre politischen Ziele durchsetzen konnten. Es kann dem zugestimmt werden, dass das Bürgertum durch Bildung begann, die sozialen Probleme zu erkennen und zu bedenken. Aber trotzdem darf die gesellschaftliche Funktion von Bildung nicht nur politisch interpretiert werden. Die Erwachsenenbildung war keine Bewegung, die einem explizit politischen Zweck diente. Vielmehr hatte die Erwachsenenbildung in dieser Zeit den Charakter einer Selbsthilfeorganisation, die auf Bildung nicht zuletzt im Sinne von Bewusstseinsbildung zielte. Selbstverständlich hat die Bildungsbewegung zu einem politischen und gesellschaftlichen Wandel beigetragen, aber es ist nicht so, dass sie zu diesem Wandel unter einer politischen Zielperspektive eingesetzt worden wäre, vielmehr ist sie durch Initiativen der Bürger autonom und unabhängig von Interessen irgendwelcher politischer Gruppe entstanden.

Nicht übersehen werden darf, dass die Erwachsenenbildung eine Antwort auf die neu entstandenen Anforderungen an die Menschen war. Sie wurde zudem nicht von einigen „Leitern“ dirigiert, die den jeweiligen Mitgliedern bestimmte Ziele vorgaben, die diese zu befolgen hatten, sondern sie wollte pädagogisch-befähigend durch die gemeinsame

²⁹¹ Vgl. Arnold: a.a.O., S. 11.

²⁹² Lenz, Werner: Lehrbuch der Erwachsenenbildung, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1987. S. 30.

Erfahrungserarbeitung auf die neuen Anforderungen antworten. Dies bedeutet, dass die Erwachsenenbildung nicht von einer Ideologie oder einem festen Konzept bestimmt war, sondern dass sie eine pädagogische Antwort auf die veränderte Lebenswelt war. Zudem war die Erwachsenenbildung von Anfang an eine Freiwilligkeitsbewegung. Von den Versammlungen an bis zur gemeinsamen Verwaltungsorganisation war die Erwachsenenbildung autonom vom Staat oder von anderen Institutionen. Sie wurde von Teilnehmern selbständig aufgebaut und demokratisch verwaltet.²⁹³ Klar und deutlich ist schließlich, dass die Erwachsenenbildung eine emanzipatorische, aber keine revolutionäre Bewegung war.

Innerhalb der Geschichte der Erwachsenenbildung tritt die kirchliche Erwachsenenbildung erst sehr spät auf. Dies hängt gerade damit zusammen, dass die Erwachsenenbildung in ihrer Anfangs- und Werdezeit im 18. und 19. Jahrhundert, in Distanz zu Staat und Kirche, ihrem Charakter nach aufklärerisch war. In dieser Zeit war der kirchliche Beitrag im formellen Bereich der Erwachsenenbildung insgesamt von geringer Bedeutung. Es gab jedoch durchaus vergleichbare Versuche. Beispielsweise entstanden seit Ende des 18. Jahrhunderts „apologetische Centralen“. Sie organisierten ein ausgedehntes Publikations- und Vortragswesen, das der apologetischen Verteidigung der christlichen Weltansicht angesichts der Herausforderung durch den naturwissenschaftlichen Materialismus, den Sozialismus und die völkische Deutschtümelei dienen sollte. In der blühenden Zeit der Volksbildungsbewegung des 19. Jahrhunderts bildeten sich auch vielfältige christliche Vereine, die unterschiedliche Zielgruppen hatten. Die Aktivität der Vereine richtete sich vor allem auf die Wahrnehmung der sozialen Verantwortung der Christen. Die heutige Frauen- und Männerarbeit der Kirche geht auf die Arbeit dieser Vereine zurück, die als Laienbewegung und Laienbildung verstanden werden kann.

Von großer Bedeutung für die evangelische Erwachsenenbildung war das Jahr 1919. Damals entstand aus der Krisensituation der Jahre 1918/19 heraus die christliche Heimvolkshochschule als erste Form institutionalisierter evangelischer Erwachsenenbildung, und zwar nach dem Vorbild des dänischen Theologen N. F. S. Grundtvig. „Ähnlich wie damals in Dänemark nach verlorenem deutsch-dänischem Krieg befand sich das deutsche Volk in einer politischen, wirtschaftlichen und geistig-kulturellen Krise. Von

²⁹³ Vgl. Dülmen: a.a.O., S. 84.

Hoffnungslosigkeit und Enttäuschung gezeichnet, begann ein neues Fragen und Suchen. Normen und Werte, Autoritäten in Staat, Gesellschaft und Kirchen, die bis dahin zum Selbstverständlichen gehörten, waren radikal in Frage gestellt oder hatten ihre Gültigkeit verloren. Auf diesem Hintergrund setzten erste Bemühungen ein, demokratische Verhältnisse ins Leben zu rufen.“²⁹⁴ In den christlichen Heimvolkshochschulen praktizierten Erwachsene gemeinsames Arbeiten und Lernen. In dieser Zeit wurden die Evangelischen Heimvolkshochschulen in Hermannsburg und Bethel gegründet.

In der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg „wurde die kirchliche Frauen- und Männerarbeit wiederaufgebaut, die sich weithin in übergemeindlichen ‚Werken und Diensten‘ (s.u.) organisierte und teilweise an die Tradition der ‚Laienbildung‘ anknüpfte. Dies galt auch für den Deutschen Evangelischen Kirchentag, der sich bis heute als Laienbewegung in der Kirche versteht.“²⁹⁵

Ebenfalls nach 1945 entstanden evangelische Akademien auf dem Boden fast aller größerer evangelischen Landeskirchen in Deutschland. Die evangelische Akademie ist der bedeutendste Beitrag der evangelischen Kirche in der Geschichte der Erwachsenenbildung überhaupt. Am 29. September 1945 fand in Bad Boll die erste Tagung unter der Leitung von Pfarrer Dr. Eberhard Müller mit 153 Gästen statt. Zu dieser Tagung wurden Männer des Rechts und der Wirtschaft eingeladen. Bei der Tagung waren die lange unmöglich gemachte offene Rede mit Gegenrede, das Verlangen nach Orientierung und Rechenschaft, die Suche nach einem neuen Berufsethos, Gespräche und Begegnung, Nach- und Nachtgespräche sowie die ‚hora biographica‘ für den Ablauf bestimmend. Für solche Gespräche hat sich Eberhard Müller von Anfang an bemüht, über den kirchlichen Raum hinaus Einladungen zu verteilen und die Redner zu den anstehenden Sachfragen ohne Rücksicht auf die Konfession einzuladen. Diese Tagungsformen sowie die Methode der ‚Gespräche‘ bestimmte als Vorbild die Gründungen der anderen Evangelischen Akademien und ihre Entwicklung in dieser Zeit.

²⁹⁴ Arbeitskreis Evangelischer Heimvolkshochschulen: Evangelische Heimvolkshochschule, Loccum 1987. 18f. zitiert nach Seiverth, Andreas: Auf dem Weg in die Moderne. Zur Konstitutionsproblematik Evangelischer Erwachsenenbildung – eine historische Skizze, in: DEAE: Entwurf.

²⁹⁵ Orientierung in zunehmender Orientierungslosigkeit: S. 32f.

Der Rat der EKD hat durch eine Denkschrift mit dem Titel „Der Dienst der Evangelischen Akademien im Rahmen der kirchlichen Gesamtaufgabe“ 1963 die Arbeit der Evangelischen Akademien in dieser Zeit gewürdigt:

„Die Evangelischen Akademien entstanden in Deutschland aus der Situation der Nachkriegszeit. Sie führten Menschen aller Bevölkerungsschichten, die durch die moralische Katastrophe des Dritten Reiches und durch ihre Erlebnisse in Krieg und Kriegsgefangenschaft zutiefst erschüttert waren, zu einem gemeinsamen Nachdenken über die Grundlagen ihrer Existenz und über ihre Aufgabe im Alltag zusammen. Die Teilnehmer wurden nach Berufsgruppen oder auf Grund von gemeinsamen Interessen für bestimmte gesellschaftliche oder geisteswissenschaftliche Probleme eingeladen. Dabei wurde bei der Tagungsvorbereitung, der Zusammensetzung der Redner und der Methode der Einladung bewußt in erster Linie der Kontakt zu Menschen, die der Kirche ferner stehen, gesucht. Die der Kirche ferner stehenden Menschen sollten nicht nur als Hörer unter einer Kanzel oder als ‚verlorene Schafe‘ unter Christen sitzen. Die Kirche sollte vielmehr hier den Menschen in dem ihnen gewohnten Kreis begegnen und ein freimütiges, partnerschaftliches Gespräch mit ihnen führen. Aus diesem Auftrag der Akademien, der den Kirchen vielfach zunächst als ein zeitlich begrenzter Auftrag erschien, entstand eine für die Kirche in der modernen Gesellschaft wichtige und unter den gegebenen Umständen unentbehrliche Arbeitsform.“

Die Arbeit der Evangelischen Akademien ist aus folgenden Gründen von großer Bedeutung gewesen: Erstens hat die Kirche in der Krisenzeit, sprich der ‚Nachkriegszeit‘, rechtzeitig ihre gesellschaftlichen Aufgaben durch die Arbeit der Evangelischen Akademien wahrgenommen. Die Akademien haben das Evangelium in den speziellen Lebensbedingungen der Gegenwart konkretisiert und die Kirche dem Leben der Menschen nahegebracht. Zweitens haben sie eine Kultur des Gesprächs ausgebildet. Die Akademien sind ein Ort, wo in formeller und informeller Gestalt ein Dialog stattfindet. Sie haben als ein „dritter Ort“ die Brücken zwischen Kirche und Welt aufgebaut. In den Akademien setzen sich das Weltliche und das Geistliche zusammen. Die gesellschaftlichen Probleme wurden zum Gegenstand des Dialogs zwischen kirchlichen und gesellschaftlichen Vertretern. Unterschiedliche Meinungen konnten ausgesprochen und diskutiert werden. Gegnerische Interessengruppen wurden bewusst zusammengebracht.

Die evangelische Erwachsenenbildung ist nach der „realistischen“ Wende der späten 60er und frühen 70er Jahre vielfältiger geworden. In der Kirche wurde die Erwachsenenbildung als ein neues, aber genuines Arbeitsfeld wahrgenommen. Außer den Evangelischen Akademien wurden Heimvolkshochschulen, Familienbildungs-stätten, städtische Bildungszentren und regionale Bildungswerke geschaffen. Andere kirchliche Arbeitsgruppen, die Frauen, Männer, Menschen in der Arbeitswelt oder Seniorinnen und Senioren als ihre Zielgruppen verstanden, betrachten in zunehmendem Maße Teile ihres Handelns legitimer als Erwachsenenbildung.

1.2 Rahmenbedingungen der Erwachsenenbildung in Deutschland

1.2.1 Rechtliche Voraussetzungen

1972 hat der Deutsche Bildungsrat in seinen Empfehlungen zum Strukturplan für das Bildungswesen den Begriff der Erwachsenenbildung durch den Oberbegriff ‚Weiterbildung‘ ersetzt und die Weiterbildung zum vierten Bildungsbereich nach Abschluss der unterschiedlichen vorangehenden Bildungsphasen erklärt.²⁹⁶ Dabei meinte er, „die erste Bildungsphase ist ohne ergänzende Weiterbildung unvollständig. Der Gesamtbereich Weiterbildung ist daher Teil des Bildungssystems; Fortbildung, Umschulung, und Erwachsenenbildung gehören in den Rahmen dieses Bereiches.“²⁹⁷ Damit hat der Bildungsrat die Weiterbildung als staatliche Pflichtaufgabe nach dem „Subsidiaritätsprinzip“²⁹⁸ betont. Das heißt, der Staat soll die Weiterbildung unterstützen, aber nicht in das eigene Bildungssystem integrieren. Diese sogenannte realistische Wende hat nachfolgende Gesetzgebungsprozesse der Länder veranlasst.

In der Verfassung der Bundesrepublik Deutschland kommt aus unterschiedlichen Gründen keine direkte Aussage zur Erwachsenenbildung vor²⁹⁹, aber in den Verfassungen einiger Länder wird sie erwähnt, in denen Baden-Württembergs (Art. 22: „Die Erwachsenenbildung

²⁹⁶ A.a.O., S. 197.

²⁹⁷ A.a.O., S. 197.199f.

²⁹⁸ Nuissl, Ekkehard: Ordnungsgrundsätze der Erwachsenenbildung in Deutschland, in: Tippelt, Rudolf (Hrsg.): a.a.O., S. 389 – 401, S. 389.

ist vom Staat, den Gemeinden und den Landkreisen zu fördern“), Bayerns (Art. 139: „Die Erwachsenenbildung ist durch Volkshochschulen und sonstige mit öffentlichen Mitteln unterstützte Einrichtungen zu fördern“), Bremens (Art. 35: „Allen Erwachsenen ist durch öffentliche Einrichtungen die Möglichkeit zur Erwachsenenbildung zu geben“), Nordrhein-Westfalens (Art. 17: „Die Erwachsenenbildung ist zu fördern. Als Träger von Einrichtungen der Erwachsenenbildung werden neben Staat, Gemeinden und Gemeindeverbänden auch andere Träger wie die Kirchen und freie Vereinigungen anerkannt“), Rheinland-Pfalz (Art. 37: „Das Volksbildungswesen einschl. der Volksbüchereien und Volkshochschulen soll von Staat und Gemeinden gefördert werden. Die Errichtung privater oder kirchlicher Volksbildungseinrichtungen ist gestattet“), in der des Saarlands (Art. 32: „Staat und Gemeinde fördern das Volksbildungswesen, einschl. der Volksbüchereien und Volkshochschulen“) sowie Schleswig-Holsteins (Art. 9, Abs. 2: „Die Förderung der Kultur und der Erwachsenenbildung, insbesondere des Büchereiwesens und der Volkshochschulen, ist Aufgabe des Landes, der Gemeinden und der Gemeindeverbände“).

In den Verfassungen wird die Erwachsenenbildung als staatliche und kommunale Aufgabe beschrieben. Es ist auffällig, dass in der Verfassung von Nordrhein-Westfalen die Kirchen zusammen mit freien Vereinigungen neben Staat, Gemeinden und Gemeindeverbänden als zuverlässige Träger genannt werden.

Die Erwachsenenbildung wurde auch unter dem marktwirtschaftlichen Gesichtspunkt der Regelung der Ausbildung in verschiedene Gesetze auf Bundesebene aufgenommen. Zu nennen sind beispielsweise das Arbeitsförderungsgesetz, das Betriebsverfassungsgesetz und das Berufsbildungsgesetz.

Auf Landesebene kommen Erwachsenenbildungsgesetze in 13 von 16 Bundesländern in verschiedenen Formen vor. „Die wichtigsten und in der Regel auch in allen EB-Gesetzen enthaltenen Ordnungsgrundsätze sind:

- Die Sicherung der institutionellen Grundstruktur der EB durch institutionelle Förderung, Anerkennung unter bestimmten Aspekten von kontinuierlicher und qualitativ ausgewiesener Arbeit und Grundlinien organisatorisch-rechtlicher Art, insbesondere Zusammenschluß zu Verbänden auf Landesebene.

²⁹⁹ Vgl. a.a.O., S. 393, Arnold: a.a.O., S. 87

- Abgrenzung der Bildungseinrichtungen von anderen gesellschaftlichen Organisationen (wie etwa Gewerkschaften, Arbeitgeberverbänden, Kirchen) und Sicherung ihrer Selbständigkeit in der Wahrnehmung der Bildungsaufgabe, Freiheit der Lehrplangestaltung und Unabhängigkeit in der Auswahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
- Qualifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie deren Fortbildung.
- Kooperation zwischen den Bildungseinrichtungen auf kommunaler und auf Landesebene.
- Offener Zugang der Bildungseinrichtungen für alle Personen und Personengruppen in der Bevölkerung.³⁰⁰

Durch diese rechtlichen Grundsätze für die Erwachsenenbildung ist in Deutschland die traditionelle Distanz der Erwachsenenbildung gegenüber dem Staat nicht mehr garantiert. Dem Staat ist die doppelte Aufgabe zugeschrieben, für den Ausbau der flächendeckenden Weiterbildung zu sorgen und die Qualität von Weiterbildungsangeboten zu sichern, aber zugleich auch die Selbständigkeit der einzelnen Einrichtungen zu respektieren.³⁰¹ Die Integration der Erwachsenenbildung in das Bildungssystem könnte eine Lösung dieser Gratwanderung sein. Ein Problem dabei ist es, die Pluralität ihrer Inhalte, die ihrer geschichtlichen Tradition entstammt und für die Erwachsenenbildung als selbstverständlich gelten muss, zu bewahren. Mehrere Länder plädieren eher für eine Zurückhaltung des Staates und betonen die Eigenständigkeit und Selbstverwaltung der Erwachsenenbildung³⁰².

Die finanzielle Förderung durch den Staat ist scheinbar der einzige Weg, Einfluss auf die Erwachsenenbildung zu nehmen. Der Staat soll über diesen Weg bloß ‚indirekt‘ sein bildungspolitisches Interesse verfolgen können, im Gegensatz zum Schul- und Hochschulbereich, wo dem Staat das direkte Eingreifen rechtlich garantiert ist. Die finanzielle Förderung bzw. Bezuschussung erhalten jene Weiterbildungs- bzw. Erwachsenenbildungseinrichtungen, die staatlich anerkannt sind. Konkret bekommen

³⁰⁰ Nuissl: a.a.O., S. 395.

³⁰¹ Vgl. Arnold: a.a.O., S. 92.

³⁰² Vgl. a.a.O., S. 91. Das hat Arnold tabellarisch dokumentiert. Nach ihm sind Baden-Württemberg, Bayern, Rheinland-Pfalz, Niedersachsen und das Saarland dafür, Bremen, Nordrhein-Westfalen und Hessen dagegen.

Landesorganisationen (z. B. Gewerkschaften, Kirchen, Arbeitgeberverbände) und die Erwachsenenbildung der Länder die Kosten des hauptberuflichen pädagogischen Personals, z.T. auch für die hauptberuflichen Verwaltungskräfte sowie die Veranstaltungskosten (wie z.B. das Honorar für die nebenberuflichen Kräfte, insbesondere bei mehrtägigen Veranstaltungen die Verpflegung, Unterbringung, Fahrt u.ä.) nach bestimmten Kriterien der Ländergesetze erstattet.³⁰³

1.2.2 Gesellschaftliche Voraussetzungen

Das Bildungsangebot für Erwachsene ist in Deutschland seit der realistischen Wende gewachsen. „Die aktuellen Zahlen belegen dies deutlich:

- 1994 haben 42% der deutschen erwachsenen Bevölkerung (19-63 Jahre) an einer oder an mehreren Bildungsveranstaltungen teilgenommen (1985 waren es 25%).
- An den ca. 500.000 Kursen in über 1000 Deutschen Volkshochschulen nahmen 1992 über 6,2 Milliarden DM, das zu einem Drittel durch Teilnahmegebühren aufgebracht wurde.
- Die Betriebe melden 1992 ein Investitionsvolumen von 36 Milliarden DM in die betrieblich-berufliche Weiterbildung. Fast 60% der deutschen Unternehmen bieten Lehrgänge, Kurse, Trainings und/oder Seminare an.
- Diese allgemeine quantitative Entwicklung der Erwachsenenbildung spiegelt sich auch im statistischen dokumentierten Wachstum der staatlich anerkannten und geförderten Evangelischen Erwachsenenbildung wider. 1977 nahmen 1,7 Millionen Menschen Angebote der Evangelischen Erwachsenenbildung wahr; 1994 waren es ca. 3,1 Millionen. Die inhaltlichen Schwerpunkte verteilen sich dabei über die Jahre hinweg relativ gleichmäßig auf die Bereiche Theologie und Philosophie (ca. 25%), Literatur und Kunst (24%), Erziehungs- und Schulfragen (18,5%), Zeitgeschehen (12%) sowie Gesundheitsbildung (9%). Diese quantitativen Daten zeigen, daß die Charakterisierung von Evangelischer Erwachsenenbildung als ‚lebensbegleitender Bildung‘ zurecht besteht, Die Teilnahme an den Veranstaltungen variiert nach Status, Einkommen, Arbeitsplatz und Geschlecht. So sind es

³⁰³ Vgl. Schöler, Bärbel: Finanzierung der Weiterbildung, in: Nuissl, Ekkehard (Hrsg.): Taschenbuch der Erwachsenenbildung, Baltmannsweiler 1982, S. 37 – 64.

durchschnittlich jeweils zu 80% Frauen, die Angebote der Evangelischen Erwachsenenbildung wahrnehmen beziehungsweise pädagogisch verantworten.“³⁰⁴

Wie die Zahlen belegen, gibt es in der Tat eine anhaltende Expansion der Erwachsenenbildung in Deutschland. Als Ursachen sind zu nennen:

1) Das Leben der modernen Menschen ist schwieriger geworden im Sinne einer zunehmenden Beschleunigung der ökonomischen und gesellschaftlichen Entwicklung und der daraus resultierenden Orientierungslosigkeit. Die modernen Menschen geraten heutzutage häufig in einen Zustand des Sinn- und Werteverlusts angesichts der massiven Entwertung der traditionellen und kulturellen Muster der Lebensführung im Individualisierungsprozess.³⁰⁵ Hilfe für die neue Situation suchen die modernen Menschen in der Erwachsenenbildung.

2) Das Interesse an ökonomischen Zusammenhängen ist gewachsen. Ökonomischen Faktoren wie Globalisierung, Effektivität, Konkurrenz, Entwicklung der Technik haben das Interesse für die Weiterbildung geweckt. Dabei spielt die Beteiligung der Betriebe eine erhebliche Rolle. Sie verstehen die Weiter-/Erwachsenenbildung als Humaninvestment im Sinne der Weiterbildung als Anpassung an technisch-organisatorische Entwicklungen, als Rationalisierung sozialer Prozesse und als Vorbereitung auf nicht-standardisierbare Situationen.³⁰⁶

3) Die Stimmung in der Gesellschaft bezüglich der Erwachsenenbildung ist positiv geworden. Ideen wie „permanent education“ sind in der Gesellschaft tragfähig geworden. In ihrer Stellungnahme hat die Kammer der EKD für Bildung und Erziehung erklärt, dass die Erwachsenenbildung heute zur Grundausstattung und Normalität der Bevölkerung gehört.³⁰⁷ Die Legitimationsfrage der Erwachsenenbildung scheint längst überwunden zu sein, darüber hinaus scheint nach dem Motto „immer und überall“ die Erwachsenenbildung trotz ihres verhältnismäßig geringen Alters tief ins Leben der Bevölkerung hineingedrungen zu sein. In

³⁰⁴ Orientierung in zunehmender Orientierungslosigkeit: S. 13f.

³⁰⁵ A.a.O., S. 15.

³⁰⁶ Vgl. a.a.O., S. 18f.

³⁰⁷ Vgl. a.a.O., S. 13.

der Erwachsenenbildung gibt es keine „Nicht-Teilnahme mehr, sondern allerhöchstens Nicht-Teilnahme“³⁰⁸.

4) Inzwischen ist der Erwachsenenbildungsmarkt enorm angewachsen. Die Teilnehmer an der Erwachsenenbildung haben große Auswahlmöglichkeiten, je nach ihrem Bedarf und ihrem Interesse. Das verstärkt wiederum das Konsuminteresse der Teilnehmer der Erwachsenenbildung und zieht die Menschen zu den Bildungsveranstaltungen. Das Verständnis von Bildung als Konsum hat bereits 1956 H. Schelsky begründet: „Der Konsum nimmt Unterhaltungs- und Bildungscharakter an, die Erholung wird zum Konsum und zur Bildung, und schließlich wird die Bildung als Konsum und Unterhaltung betrieben.“³⁰⁹ Diese Tendenz hat sich im Laufe der Zeit und mit dem Wachstum des Erwachsenenbildungsmarktes verstärkt.

5) Es steht mehr Zeit, in der man sich weiterbilden kann, zur Verfügung, nicht nur angesichts der Verlängerung der Lebenserwartung im Ruhestand, sondern auch angesichts der erweiterten Freizeit durch Feierabende, Wochenenden, Urlaube. Die „Freizeitmenschen“, die glücklicherweise mehr Zeit für sich selbst haben, aber deshalb umgekehrt in eine Enttäuschungsgefahr geraten, verstehen die Erwachsenenbildung als Bildungserlebnis in ihrer Freizeit und nehmen Angebote der Erwachsenenbildung für sich an.³¹⁰

1.3 Die Praxis der Erwachsenenbildung in den deutschen evangelischen Kirchen seit Einführung des staatlichen Erwachsenenbildungs-gesetzes

Es ist keine leichte Aufgabe, einen vollständigen Überblick über die heutige Praxis der Erwachsenenbildung in den deutschen evangelischen Kirchen zu geben, einmal wegen ihrer Vielfältigkeit und zum anderen wegen des Definitionsproblems, was als Erwachsenenbildung bzw. kirchliche Erwachsenenbildung verstanden werden kann. Darum wird hier die Praxis der kirchlichen Erwachsenenbildung seit der Einführung des staatlichen

³⁰⁸ A.a.O., S. 14.

³⁰⁹ Zitat nach a.a.O., S. 24.

³¹⁰ Vgl. Lange, Ernst: Erwachsenenbildung in der Freizeitgesellschaft, in: Wissenschaft und Praxis für Kirche und Gesellschaft 60 (1971), S. 68 – 81; Ders.: Mehr Freiheit – Chance für unser Menschsein, in: ders.: Sammlung. Sprachschule für die Freiheit. Bildung als Problem und Funktion der Kirche, hrsg. u. eingeleitet von Rüdiger Scholz, München 1980. S. 19 – 55.

Erwachsenenbildungsgesetzes ausschließlich überblicksartig und anhand von Beispielen dargestellt werden.

Die Praxis der kirchlichen Erwachsenenbildung soll in zwei Richtungen betrachtet werden, zum einen hinsichtlich der eher den öffentlichen Richtlinien folgenden Erwachsenenbildung, und zum anderen hinsichtlich der eher im Rahmen kirchlicher Organisationen wie Landeskirchen, EKD etc. handelnden Erwachsenenbildung. Zur ersten gehören z.B. die evangelischen Akademien, die evangelischen Heimvolkshochschulen und die evangelischen Familienbildungsstätten. Zu letzterer werden z. B. die DEAE (Deutsche Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung), verschiedene landeskirchliche Bildungswerke, Arbeitsgemeinschaften, die Arbeitsstelle für Erwachsenenbildung sowie die Gemeindegarbeit mit Erwachsenen gezählt. Im folgenden werden die Praxis und Arbeitsformen dieser Organisationen anhand von Beispielen einiger kirchlichen Erwachsenenbildungseinrichtungen beschrieben.

Die evangelischen Akademien sind zur Zeit eine der wichtigsten Arbeitsformen der kirchlichen Erwachsenenbildung. Zu ihrer Dachorganisation, EAD e.V. (Evangelische Akademien in Deutschland) gehören 18 Mitglieder und sieben außerordentliche Mitglieder wie die Evangelische Sozialakademie Friedwald, Ev. Landjugendakademie Altenkirchen etc. Folgendes Selbstverständnis liegt hier zugrunde: „Die Evangelischen Akademien sind eine Einladung der Kirchen an die Gesellschaft und die Demokratie. In der Praxis der täglichen Arbeit erfüllen sie dabei auf unterschiedlichste Weise vier Funktionen:

- Sie sind ein Podium für Themen und Probleme, die Menschen bewegen und betreffen. Dies gilt nicht nur für die gegenwärtige Auseinandersetzung, sondern in besonderem Maße für das Vordenken künftiger Entwicklungen und Fragen.
- Sie sind ein Anwalt für jene Gedanken und Gruppen, die im Prozeß der gesellschaftlichen und politischen Auseinandersetzung ausgegrenzt werden.
- Sie wollen Zeit, Raum und Gelegenheit bieten, sich mit den Stärken und Schwächen unterschiedlicher Positionen auseinanderzusetzen, um den Blick auf Antworten zu öffnen, die sonst durch Ängste und Vorurteile verstellt sind.
- Fragende und Befragte finden ihre Antworten durch die Bereitschaft, neue Kenntnisse zu gewinnen und eigene und fremde Erfahrungen wahrzunehmen. Dieses Erkennen und

Aushalten eigener Ängste, Stärken und Grenzen sind Anlaß und Herausforderung für die Arbeit.³¹¹

Die Akademiearbeit ist nach wie vor die wichtigste Form der kirchlichen Erwachsenenbildung und ihre Bedeutung entfaltet sie nicht nur im kirchlichen Raum, sondern auch in der Gesellschaft. Aber ihre beschränkte Öffentlichkeitswirkung, vorwiegend hoch gebildete Menschen werden erreicht, ist durchaus kritisch zu betrachten. Trotzdem ist ihre Funktion als Vermittlerin zwischen der Kirche und Gesellschaft, zwischen gesellschaftlichen und politischen Kontrahenten sowie als Dialogstiftende in der Gesellschaft von enormer Bedeutung.

Im Folgenden soll die Praxis der Evangelischen Familienbildungsstätte im Blick auf ihre orts- und menschnahe Arbeit anhand des Beispiels der ‚Evangelischen Familien-Bildungsstätte Marburg‘ dargestellt werden.³¹² Allgemein wird die Familienbildungsarbeit vom Kinder- und Jugendhilfegesetz § 16 abgesichert. Es ist 1990 in Kraft getreten und lautet wie folgt: „Müttern, Vätern, anderen Erziehungsberechtigten und jungen Menschen sollen Leistungen der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie angeboten werden. Sie sollen dazu beitragen, daß Mütter, Väter und andere Erziehungsberechtigte ihre Erziehungsverantwortung besser wahrnehmen können.“ Auf dieser gesetzlichen Grundlage arbeiten allein in Hessen zehn Evangelische Familienbildungsstätten unter dem Dach der Landesarbeitsgemeinschaft der Evangelischen Familien-Bildungsstätten in Hessen, zu der auch die Evangelische Familien-Bildungsstätte (Ev. FBS) Marburg gehört.

Die Ev. FBS Marburg, die 1996 ihr 50jähriges Jubiläum feiern konnte, bot beispielsweise in der Woche vom 23. – 27. Oktober 1995 mit Hilfe der 60 „Kursleiterinnen“ 99 Kurse an. Hieran nahmen 1067 Erwachsene und 298 Kinder (0-14 Jahre) teil.³¹³ Dem Programmheft für das 3. Trimester 2001 zufolge arbeiten acht hauptamtliche Mitarbeiterinnen einschließlich einer kaufmännischen Angestellten und einer Raumpflegerin sowie 99

³¹¹ Infowebsite der Evangelischen Akademien in Deutschland unter <http://www.ekd.de/akademien> am 30. 10. 2001.

³¹² Die Ev. Familienbildungsstätte Marburg habe ich aus dem Grund als Beispiel genommen, dass es von der geographischen Nähe meines Wohnsitzes her leicht ist, Kontakt mit ihren Personen und Zugang zu Informationen über ihre Tätigkeit zu haben. Außerdem ist die Vielfältigkeit des Angebots auch berücksichtigt.

³¹³ Vgl. Festzeitung zum 50-jährigen Jubiläum der Evangelischen Familien-Bildungsstätte Marburg 1996.

Honorarmitarbeiterinnen und –mitarbeiter in der Familien-Bildungsstätte. In diesem Trimester wurden Veranstaltungen zu fast 200 Themen in 9 Themenbereichen angeboten, z.B. ‚Themen für Eltern und Menschen, die Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung begleiten‘, ‚Für Familien‘, ‚Rund um die Geburt – Familie werden‘, ‚Für Eltern mit Kindern‘, ‚Für Kinder‘, ‚Für Jugendliche‘, ‚Kreatives Gestalten mit verschiedenen Werkstoffen‘, ‚Gesundheit – Bewegung – Entspannung‘ oder ‚Haushalt – Ernährung‘. Die Kurse sind sehr vielfältig, von typischen Familienbildungsangeboten wie ‚Kursen zur Geburtsvorbereitung‘, und ‚Schmuse- und Bewegungsspiele (für Babys von 5-8 Monaten)‘ bis zu lebenspraktischen Kursen wie dem ‚Babysitterkurs mit Diplom‘ für Jugendliche. Außerdem gibt es Kurse zu religiösen, gesellschaftlichen und an Familienkrise und –konflikt orientierten Themen. So ist neben anderem die thematische Aktualität im Hinblick auf die Adventszeit beeindruckend.

Die Angebote sind in Formen wie Kurse, Gesprächsgruppen, Vorträge und Vortragsreihen, Autoren/innenveranstaltungen, Gesprächscafés, offene Treffen, Kompakt- und Wochenendangebote, Beratung, Fort- und Weiterbildung für Gruppen und Kursleiter, Familienfreizeiten, Ferienveranstaltungen, Ausstellungen, Aktionen und Feste gefasst. Auch bietet das Programmheft einige interessante erlebnisorientierte Kurse wie den zum ‚Candlelight-Dinner‘. Über die Veranstaltungsformen hat der Marburger Theologieprofessor Siegfried Keil theologisch formuliert: „Gott hat uns nicht nur mit Mund und Ohren zum Reden und Zuhören geschaffen, sondern auch mit Augen und Nase, mit Händen und Füßen in einer Ganzheit des Leibes und der Seele, die zum Lobe ihres Schöpfers gepflegt und entwickelt werden will. In der Familien-Bildungsstätte wird also folgerichtig nicht nur gesprochen, sondern auch gehandelt, gekocht, genäht und gewerkt, gemalt und geturnt, finden Säuglingspflege- und Yogakurse statt und vieles mehr. Dies alles hat seinen Wert, es entfaltet die ganze Person.“³¹⁴

Auffallend ist, dass sich die Ev. FBS in Marburg breit mit religiösen und lebensorientierenden Fragen in Bezug auf die Familie und das Familienleben beschäftigt und Kurse wie ‚religiöse Formen mit Kindern leben‘, ‚Wenn Kinder nach dem Tod fragen‘, ‚Mit Trauer leben‘ etc. anbietet. In diesem Zusammenhang ist der Gesprächsabend über die Taufe bemerkenswert. Viermal im Jahr wird dieser Gesprächsabend von der FBS veranstaltet. Dort besteht die Gelegenheit, mit einem Pfarrer Fragen zur Taufe zu erörtern. Hier wird der Sinn

³¹⁴ A.a.O., S. 12.

der Taufe vermittelt und ins Gespräch einbezogen. Es ist m. E. ein signifikantes Kursangebot, das die Beziehung der Ev. FBS zur Kirche und ihr christliches Profil betrifft. Es ist auch von Bedeutung, dass durch diese Abende viele Menschen, die vor religiösen und lebensweltlichen Fragen stehen und der Gemeinde fern sind, angesprochen werden. Harald Goeze, der Vorsitzende des Beirats der FBS und Kursleiter bis 1995, hat die Fragen, die in den Kursen oft behandelt werden, in der Festzeitung zu ihrem 50. Jubiläum so beschrieben: „Häufig ist ein Elternteil aus der Kirche ausgetreten. Da es keine ‚oekumenische Taufe‘ gibt, geht es oft um die Frage, ob ein Kind evangelisch oder katholisch getauft werden soll. Wie ist es möglich, bei der eigenen Konfession zu bleiben, wenn das Kind bei der anderen getauft wird? Es ist mein Eindruck, daß hierbei oft alte Verletzungen, aber auch Vorurteile ausgesprochen werden, über die man dann gemeinsam nachdenken kann. [...] Häufig wird auch die Frage nach dem Sinn der Taufe gestellt: Eltern oder auch Alleinerziehende suchen nach Argumenten. Sie möchten ihr Kind taufen lassen, auch wenn sie der kirchlichen Tradition entfremdet sind. Sie möchten nicht nur dem Brauchtum Genüge tun, sondern suchen für ihr Kind einen tieferen Lebenszusammenhang, den sie in der Taufe vermuten.“³¹⁵ Diese Beschreibung zeigt, wie orts- und lebensnah die Arbeit der FBS ist. Auch die Problematik der Alleinerziehenden ist ein Thema, das im Laufe der Zeit aktueller geworden ist aufgrund der Zunahme von Ehescheidungen und eines Wandels im Familienbegriff. Der Aspekt derer, die fern von Kirche und Gemeinde stehen, oder die sogar ausgetreten sind, ist ein unausweichliches Thema für die Kirche. Mit diesen Themen kann die FBS die Fragenden auf eine andere Weise ansprechen als die Kirche und so möglicherweise deren Haltung zur Kirche verändern. In diesem Sinne lässt sich die Arbeit der FBS als eine diakonische und missionarische Bildungsarbeit verstehen.

Darüber hinaus ist die Zusammenarbeit der FBS mit anderen örtlichen Institutionen von Bedeutung. Sie arbeitet mit dem Diakonischen Werk, dem Weltladen, der Frauenbeauftragten der Stadt Marburg, der Arbeitsgemeinschaft Erwachsenenbildung der Landeskirche von Kurhessen-Waldeck, dem Eltern-Kind-Verein und der benachbarten Kindertagesstätte zusammen.³¹⁶ Über den kirchlichen Raum hinaus geht die Kooperation mit der benachbarten

³¹⁵ A.a.O., S. 13f.

³¹⁶ Vgl. a.a.O., S. 23.

Kindertagesstätte und dem Weltladen. Diese gemeinsame Arbeit mit den örtlichen und kirchlichen Kooperationspartnern ermöglicht vielfältige und qualifizierte Angebote.

Die Bedeutung der FBS hat Siegfried Keil anlässlich ihres 40jährigen Jubiläums unter missionarischem Aspekt zum Ausdruck gebracht: „In die Familien-Bildungsstätte kommen auch Menschen, die in der Kirche nicht zu Hause sind, und bringen in einer Breite Erfahrungen aus dem Lebensalltag ein, wie ihn die traditionelle Ortsgemeinde in der Regel nicht mehr wahrnimmt. Dabei wird auch eine Sprache gesprochen, die von der Kanzel selten zu hören ist. Die Kirche hat hier eine gute Möglichkeit, etwas über die Alltagsprobleme der Menschen zu erfahren und ihre Alltagssprache zu lernen.“³¹⁷ In der Arbeit der FBS werden junge Menschen, vor allem junge Eltern, die im Laufe der Zeit der Gemeinde ferngeblieben sind, hinsichtlich ihrer religiösen, familiären und gesellschaftlichen Lebensfragen angesprochen. Sie stehen manchmal vor Lebenssituationen und -problemen wie der Geburt eines Kindes, Ehescheidung, Taufe, Tod eines Bekannten bzw. Familienmitglieds, Umgang mit Kindern oder vor Fragen nach Tod, Lebenssinn, Erziehung, Gott etc. Zu solchen Gelegenheiten spricht die FBS sie in ihren verschiedenen Kursen direkt oder indirekt, diakonisch oder beratend, weinend oder lachend an und begleitet so diejenigen, die die Kirche sonst verloren hat. Darin liegt die missionarische und diakonische Bedeutung der Ev. FBS.

In pädagogischer Hinsicht ist m. E. die Fortbildung der Honorarmitarbeiter (99 im Trimester 2001) von großer Bedeutung. Nach Angabe³¹⁸ der Leiterin, Frau Heidi Albrecht, wird die Fortbildung aller Honorarmitarbeiter einmal im Jahr veranstaltet, mit Themen wie Gruppen- und Gesprächsleitung, Beziehungskontrolle, Gruppendynamik etc. Außerdem finden unregelmäßig Gruppenleiter-Konferenzen statt, die manchmal von Vorträgen begleitet werden und in denen Erfahrungen ausgetauscht werden. Die Leiter mit gleichem Fachbereich wie Gesundheit, Eltern mit Kindern etc. bekommen fachgerechte Fortbildung in Form von Wochenendseminaren, Blockseminaren und mehrtägigen Seminaren, die von der FBS finanziell unterstützt werden. In diesen Seminaren wird nicht nur Fachwissen vermittelt und diskutiert, sondern auch die Erfahrungen, die in den Kursen gemacht wurden, werden

³¹⁷ A.a.O., S. 12.

³¹⁸ Ich führte am 8. 11. 2001 ein Interview mit der Leiterin der FBS Marburg, Frau Heidi Albrecht, die dort seit drei Jahren als Leiterin tätig ist.

bearbeitet. Die Fortbildung, die durch Lernen durch Engagement, Lernen im engagierten Kreis und die Praxis begleitendes Lernen charakterisiert werden kann, ist von ihrer pädagogischen und theologischen Programmatik her auf die Zukunft ausgerichtet.

Eine weitere Ausprägung der kirchlichen Erwachsenenbildung stellt die eher im Rahmen der kirchlichen Organisation handelnde Erwachsenenbildung dar. Diesen Bereich der Erwachsenenbildung vertritt die DEAE seit 1961, zu ihr gehören die Landesverbände der Evangelischen Erwachsenenbildung sowie andere kirchliche Werke und Verbände. Nach dem Infoblatt „Kurzportrait“ fördert und unterstützt die DEAE durch Tagungen und Seminare, durch Kooperationen und Projekte, durch ihre eigene Zeitschrift und durch Dokumentationen die thematische Profilbildung der Evangelischen Erwachsenenbildung. Außerdem beschäftigt sie sich mit Themenbereichen der religiösen und theologischen Bildung, Fragen der Lebensformen und familienbezogener Bildung sowie mit politischer und entwicklungsbezogener Bildung.

Zur weiteren Illustration der Praxis der kirchlichen Erwachsenenbildung wird hier das Evangelische Kreisbildungswerk Calw (KBW-Calw), das eins von 19 Kreisbildungswerken in der württembergischen Landeskirche ist³¹⁹, vorgestellt.³²⁰ Das KBW-Calw ist am 1.1. 1978 eingerichtet worden, aber nicht aus eigenem Antrieb der Kirche, sondern dank der Fördermöglichkeit von Maßnahmen der Aus- und Weiterbildung, die die Kirchen sich nicht entgehen lassen. Die kirchenrechtliche Vereinbarung der Kirchenbezirke Calw, Nagold und Neuenbürg bestimmte als seine Aufgabe die Unterstützung der Gremien, Gemeinden, Dienste, Werke und Gruppen, die zu einer nach Inhalt und Methode qualifizierten

³¹⁹ Vgl. Evangelische Landeskirche in Württemberg (Hrsg.): Einblicke eröffnen. Handeln ermöglichen, Evangelische Erwachsenenbildung in Württemberg, zweite erweiterte Aufl., Stuttgart 1998, S. 37.

³²⁰ Das KBW-Calw wurde mir aus seiner Infoseite im Internet bekannt. Die vielfältige und aktive Tätigkeit des Werkes regte mich an, Kontakt mit dem Bildungswerk aufzunehmen. In diesem Zusammenhang habe ich eine E-Mail geschickt und am nächsten Tag eine höfliche Antwort vom Geschäftsführer, Herrn Reinhard Kafka, bekommen. In den nächsten Tagen wurden mir anschließend eine Menge Materialien über das KBW-Calw und seine Arbeit zur Verfügung gestellt. Dank dieser freundlichen Unterstützung habe ich das KBW-Calw als Beispiel genommen. Zur Darstellung der Praxis des KBW-Calw werden der von Herrn Reinhard Kafka, Geschäftsführer des Evangelischen Kreisbildungswerk Calw 1997 abgelegte ‚Bericht über die Tätigkeit des Evangelischen Kreisbildungswerks Calw‘ und die Informationen, die auf seiner Infoseite dargestellt werden, benutzt.

Bildungsarbeit mit Erwachsenen beitragen sollen.³²¹ Zwei theologische Arbeitsansätze wurden für die Tätigkeit aufgenommen: 1. Evangelische Erwachsenenbildung ist Teil der Missionsauftrags. 2. Evangelische Erwachsenenbildung ist Teil der Gesellschaftsdiakonie. Von diesen Ansätzen her versteht das KBW seine Arbeit.

Nach eigenen Angaben konnte die Evangelische Erwachsenenbildung im Bereich des Kreisbildungswerks Calw insbesondere seit 1993 hohe Wachstumszahlen verzeichnen: „Gegenüber 1989 ist eine Steigerung um 375 Prozent bezüglich der Unterrichtseinheiten, um 167 Prozent bei der Zahl der Teilnehmenden und um 200 Prozent bei der Zahl der durchgeführten Veranstaltungen festzustellen.“³²² Diese Zahlen belegen, dass die Angebote im Laufe der Zeit vielfältiger geworden sind und die Nachfrage gestiegen ist. Die gegenüber den örtlichen Volkshochschulen (z.B. 11 bei der VHS Enztal und 15 bei der VHS Calw) höhere Teilnehmerzahl von 27 pro Veranstaltung im Jahr 1996 im Vergleich zeigt das Interesse der Teilnehmer für die Veranstaltungen des KBW auf. Bezogen auf den Landkreis Calw ergibt sich ein Anteil von 15,44 Prozent für das KBW-Calw für alle 1996 angebotenen Maßnahmen der Erwachsenenbildung. Finanziell gesehen hat das KBW 1996 DM 221.718, 93 für 6993 Bildungseinheiten ausgegeben. Der größte Teil der Einnahmen sind Zuschüsse des Landes und der Kirchenbezirke, der Anteil der Teilnehmerbeiträge beträgt knapp 15% der gesamten Einnahmen, der Zuschuss des Landes 31,92%, der Zuschuss des Landkreises Calw 5,88%, die sonstigen Einnahmen 2,70%, der Fehlbetrag beträgt 44,87%. Der Fehlbetrag wird von den Kirchenbezirken gedeckt und hat eine abnehmende Tendenz, 1992 waren es 67,60%.

Nach dem zitierten Bericht sind allein die Hälfte der angebotenen Maßnahmen im Bereich des KBW-Calw den Themenbereichen „Eltern- und Familienbildung“ (Anteil 26,4 % am Gesamtprogramm) und „Theologie, Religion“ (24 %) zuzuordnen. Ferner ist der Anteil von Veranstaltungen zu „Zeitgeschehen, Politik“ mit 4,6 % (auf Landesebene 2,2 %) relativ hoch. Die Veranstaltungen werden auf verschiedene Gemeinden der drei Kirchenbezirke Calw, Nagold und Neuenbürg verteilt und manchmal als Gemeindeveranstaltungen in Form der Zusammenarbeit mit dem KBW ausgeführt.

³²¹ Kirchenrechtliche Vereinbarung der Kirchenbezirke Calw, Nagold und Neuenbürg über die Satzung des Evangelischen Kreisbildungswerks Calw, § 3: Aufgabe, Abschnitt 2. a.

³²² Bericht, S. 3.

Bei der Analyse des Programms fallen die folgenden fünf Gesichtspunkte auf. Zum ersten macht das KBW-Calw systematische Fortbildungsangebote. Es hat insgesamt über 450 Ehrenamtliche in Sachen Erwachsenenbildung in seinen drei Kirchenbezirken.³²³ Für sie bietet es, neben praktischen Themen, Veranstaltungen zu Glaubensfragen an. Angesichts der an der Erfahrung des ‚Mitmachens‘ orientierten Erwachsenenbildung scheint es sehr beachtlich, dass sich 450 Menschen für die Erwachsenenbildung engagiert haben. Dieses Engagement bedeutet nicht ein einfaches Dabeisein bei der Erwachsenenbildungsveranstaltung, sondern die Übernahme einer leitenden Rolle und der dazu gehörenden Vorbereitung. Wenn die Erwachsenenbildung vor allem als ein Selbstlernen der mündigen Erwachsenen verstanden werden soll, kann das Lernen durch das Engagement als Ehrenamtlicher in diesem Sinne neu entdeckt werden. In diesem Zusammenhang ist es von Bedeutung, dass das KBW-Calw die Fortbildung der ehrenamtlichen Mitarbeiter in seiner Angebotsliste aufgenommen hat. Damit hat es den erwachsenenpädagogischen Sinn der Fortbildung und der ehrenamtlichen Arbeit zum Ausdruck gebracht. Es ist vorstellbar, dass die Ehrenamtlichen durch die Fortbildung in Form eines theologischen und praktischen Seminars eine Gelegenheit zu einem Feedback bekommen, das durch die theologische Rückbesinnung oder den Austausch über im Bildungsprozess entstandenen Erfahrungen oder Erwartungen ermöglicht werden soll.

Zum zweiten ist die spezifische Programmentwicklung des KBW-Calws, wie z.B. die Nachmittagsakademie (seit 9/88), die Ökumenische Form (seit 9/96) und die Montagsakademie (seit 1/97), die in den einzelnen Kirchenbezirken ansässig sind, erwähnenswert. Das Programm der Akademie orientiert sich außerdem nicht zuletzt an Sinn- und Lebensfragen. Ein gutes Beispiel dafür ist das Seminar ‚Angst in unserer Zeit. Lebenswichtig oder krankhaft?‘, das von Prof. Dr. med. Günter Hole, Facharzt für Psychiatrie und Neurologie in Ravensburg, geleitet wird. Dem Bericht zufolge ist die Akademiearbeit zu einem inzwischen weit über die Grenzen des Kirchenbezirks hinaus bekannten Angebot geworden.

Zum dritten sind manche Angebote erlebnisorientierte Veranstaltungen wie Studienreisen, Adventsvorbereitung, Adventserinnerung, Diavorträge, Naturkunde (begleitend in Wald und Garten), Freizeitnachtreffen, Orts- und Regionskunde etc. Solche Veranstaltungen haben m.

³²³ Vgl. Unsere Angebote, Veranstaltungen September 2001 bis Januar 2002, S. 2 (KBW-Calw).

E. Anziehungskraft vor allem im Blick darauf, dass die Veranstaltungen im hohen Maß auf der Ebene der Gemeinde durchgeführt werden.

Zum vierten wird die örtliche und ökumenische Zusammenarbeit gezielt verfolgt. Aus der örtlichen Zusammenarbeit sind z.B. einige Programme entstanden, die im Zusammenhang mit der Aktion ‚Neu anfangen‘ im südlichen Landkreis Calw 2001 begonnen worden sind. Diese Programme sind auch an die regionale Geschichte anknüpfende Vorträge bzw. Seminare wie ‚Von Liebe durfte nicht die Rede sein. Briefwechsel zwischen Missionar Heinrich Stahl, Ostelsheim/Kamerun, und Pauline Erhard, Calw‘, ‚Zeugnisse ehemaliger Zwangsarbeiter‘, ‚Weihnachten 1945. Bilder, Texte und Erinnerungen‘ und die Vorführung eines Dokumentarfilms über die Tragödie, die in Brettheim vom 7. April bis 10. April 1945 durch die SS verursacht wurde. Weiterhin ist die ökumenische Zusammenarbeit mit dem Katholischen Bildungswerk im Kreis Calw und einigen evangelisch-methodistischen Kirchengemeinden in der Region bemerkenswert. Im Jahresbericht 1998 ist diese Zusammenarbeit hervorgehoben worden: „Diese Kooperationen sind nicht Ergebnis des Wunsches der Träger, sondern werden von engagierten Christen der beteiligten Kirchen gewissermaßen als Basisbewegung mitgetragen. Bei der Veranstaltung stellen wir fest, daß die Besuchenden durch die Begegnung nach Orientierung für ihren eigenen christlichen Glauben suchen und bereit werden, diesen auch zu formulieren. Erwachsenenbildung in diesem Sinne kann an die Tradition des jüdischen Lehrhauses anknüpfen, in dem um Wahrheit gerungen wurde. Es tut gut, neben der ersten Sprache des Glaubens, dem Gespräch mit Gott (Gebet, Gottesdienst), auch der zweiten Sprache des Glaubens, dem Gespräch über Gott, Platz zu schaffen, Raum zu geben und nicht nur eine Nische im Stall zuzuweisen.“

Zusammenarbeit verleiht den Teilnehmenden eine weitere Perspektive sowie neue Erfahrungen. Darüber hinaus leistet sie einen Beitrag für das Zusammenleben vor Ort und in der Region.

Zum fünften sind die örtlichen Pfarrer in den Bildungsprozess miteinbezogen worden. Die Bildungsveranstaltungen werden in hohem Maße auf der Ebene der Gemeinde durchgeführt. Dabei sind die Pfarrer als Kursleiter eingeladen, und ihr Engagement ermöglicht die vielfältigen Angebote in der Nähe der Menschen vor Ort. Außerdem ist dies auch von Bedeutung in dem Sinne, dass durch dieses Engagement die Pfarrer ein pädagogisches

Bewusstsein und Perspektiven für die weitere Entwicklung der kirchlichen Erwachsenenbildung vor Ort neben der ehrenamtlichen Laienbeteiligung entwickeln.

Die erfolgreiche Arbeit des KBW-Calw zeigt eine Möglichkeit kirchlicher Erwachsenenbildung für die Zukunft. Seine vielfältigen menschen- und ortsnahen Angebote belegen, dass Kirche und Gemeinde durch die Erwachsenenbildung Menschen ‚heutzutage‘ mit ihrem Evangelium ansprechen können. Die Arbeitsansätze des Werks, die die Erwachsenenbildung als Mission und Gesellschaftsdiakonie versteht, können in diesem Sinne verstanden werden.

Die Beispiele der Praxis kirchlicher Erwachsenenbildung der Familien-Bildungsstätte und des Kreisbildungswerks sind die jeweils jüngsten Formen der Entwicklung der kirchlichen Erwachsenenbildung in beiden Bereichen, die sich dank staatlicher Förderung nach dem jeweiligen Landesweiterbildungsgesetz, auch anschließend an die früher von der Kirche initiierte Arbeit, in kurzer Zeit gut entwickelt. Die beiden Institutionen bieten vielfältige Bildungsveranstaltungen in unterschiedlichen Formen an, wobei bemerkenswert ist, dass sie im wesentlichen menschen- und ortsnah sind. Diese Bemühung, in das Leben der Menschen vor Ort hineinzusprechen, ist positiv zu beurteilen. Außerdem sollte das Engagement der über 450 Ehrenamtlichen am KBW-Calw und der fast 100 Honorarmitarbeiter bei der FBS Marburg im Sinne eines Lernens durch Engagement hoch bewertet werden. Schließlich dürfen die Qualitätssicherung und Professionalität, die durch die Leitung beider Institutionen und das Engagement qualifizierter Lehrkräfte gesichert sind, auch nicht außer Acht gelassen werden.

1.4 Beispiele der Theoriebildung

Die Erwachsenenbildung hat eine interdisziplinäre Stellung inne, sowohl innerhalb der praktischen Theologie und als auch innerhalb der Religionspädagogik. Gründe dafür können m. E. darin gesehen werden, dass ihre Praxis nicht nur in der Gesellschaft gemäß der allgemeinen Bildungsrichtlinien, sondern auch in der Gemeinde stattfindet. Außerdem wurde sie nicht nur von Religionspädagogen, sondern auch von Pastoraltheologen im Bezug auf Gemeindeaufbau und Gemeinwesenarbeit erforscht. Darüber hinaus sind die Betreiber der Erwachsenenbildung innerhalb der Kirche sehr verschieden. Manche Organisationen, z. B.

diakonische Organisationen, Bürgerinitiativen, Bildungsinstitutionen und Bildungsorganisationen, machen eigene Bildungsangebote im Rahmen der Aus- und Weiterbildung ihrer Mitglieder und Mitarbeiter und im Rahmen von pädagogischen bis hin zu spielerischen Veranstaltungen. Schließlich ist die Erforschung der Erwachsenenbildung im wesentlichen auf die außertheologischen Wissenschaften wie Pädagogik, Soziologie, Anthropologie, Psychologie etc. angewiesen.

Vor diesem Hintergrund sollen im folgenden einige Beispiele der Theoriebildung für die kirchliche Erwachsenenbildung betrachtet werden. E. Lange wird mit seinem Konzept ‚Sprachschule für die Freiheit‘ als ein Religionspädagoge vorgestellt, der die Idee der Aufklärungspädagogik in die Religionspädagogik eingebracht hat. J. Lott baute mit seiner lebensweltorientierten Erwachsenenbildung ein Konzept der konfliktorientierten Erwachsenenbildung nach Lange auf und nahm die Lebensweltorientierung hinzu. An anderer Stelle werden Gemeindepädagogen wie R. Blühm und Chr. Grethlein vorgestellt, zu denen die Erwachsenenbildung im Sinne Langes und Lotts in Kontrast gestellt werden kann. Zum Schluss wird die Stellungnahme der EKD Kammer für Bildung und Erziehung analysiert. Die Stellungnahme versucht, die Verbindung zwischen der evangelischen Erwachsenenbildung, die gemäß den öffentlichen Bildungsrichtlinien stattfindet, und der gemeindepädagogischen Erwachsenenbildung zu verdeutlichen.

1.4.1 Ernst Lange: Sprachschule für die Freiheit

Ausgangspunkt des Konzepts ‚konfliktorientierter Erwachsenenbildung‘ von Ernst Lange im Modell ‚Sprachschule für die Freiheit‘ ist vor allem sein Verständnis von Bildung, das auf das Gedankengut von P. Freire, dem lateinamerikanischen Pädagogen, angewiesen ist, z.B. auf dessen Formel: „Bildung kann niemals neutral sein. Entweder sie ist ein Instrument zur Befreiung des Menschen, oder sie ist ein Instrument seiner Abrichtung für die

Unterdrückung.“³²⁴ Lange erklärt definitiv: „Konfliktorientierte Erwachsenenbildung ist ihrem Wesen nach *partieergreifende Erwachsenenbildung*.“³²⁵

Mit der partieergreifenden Erwachsenenbildung meint er eine Bildung für diejenigen, die im unbewältigten und verschleierten, von einem seelischen oder gesellschaftlichen Gewaltverhältnis ausgelösten Konflikt leben und durch Einschüchterung und Angst und deren seelische und soziale Folgen als lernunfähig erscheinen.³²⁶ Dadurch, dass der unterdrückte Konflikt und seine Folgen thematisiert und zum eigentlichen Lernfeld gemacht werden, „gelingt die Wiederherstellung ihrer intellektuellen, affektiven und sozialen Kräfte, ihrer Chance menschlichen Wachstums“³²⁷. Weiterhin meint er mit Blick auf die Erwachsenenbildung: „Eingeschüchterte Menschen lernen nur im Konflikt und am Konflikt. Das gilt vor allem für die, die scheinbar ‚ausgelernt‘ haben: die Erwachsenen.“³²⁸

Seine methodischen Überlegungen entfalten sich hinsichtlich dessen, was das Lernen bedeuten kann. Nach ihm ist Lernen „hier nicht mehr das ‚Fressen‘ fremden Wissens, sondern die Wahrnehmung der eigenen Lebenssituation und ihrer Widersprüche als Problem, und die Lösung dieses Problems in Aktion und Reflexion.“³²⁹ Das Lernen bedeutet nicht mehr Wissensvermittlung, die im Klassenzimmer in einem Lehrer-Schüler-Verhältnis stattfindet, und in einer ‚Kultur des Schweigens‘³³⁰ bewusst oder unbewusst erzwungen wird. Diese Veränderung wird nach ihm durch die Veränderung der Lernstoffe erfolgen, d.h. „Themen wie die Lage der Schüler und ihre Erfahrungen, ihr deformiertes Bewusstsein mit all den darin enthaltenen Widersprüchen und Ängsten: ihre eigenen Wörter, Werte, Vorurteile.“³³¹

³²⁴ Lange Ernst: Sprachschule für die Freiheit. Ein Konzept konfliktorientierter Erwachsenenbildung, in: ders.: Sammlung. Sprachschule für die Freiheit. Bildung als Problem und Funktion der Kirche, hrsg. u. eingeleitet von Rüdiger Schloz, München 1980, S. 117 – 132, S. 124.

³²⁵ A.a.O.

³²⁶ Vgl. a.a.O., S. 123.

³²⁷ A.a.O.

³²⁸ A.a.O.

³²⁹ A.a.O., S. 125.

³³⁰ A.a.O., S. 123f.

³³¹ A.a.O., S. 125.

Zur Frage, ob diese Pädagogik, die eigentlich von P. Freire in Lateinamerika entworfen wurde, auf Deutschland übertragbar ist, nennt er einige Beispiele zu thematisierender Konflikte sowie „die Lernunfähigkeit, das scheinbar unangefochtene, in Wirklichkeit tief resignierte ‚Ausgelernthaben‘ einer Mehrheit der Erwachsenen, besonders der Unterprivilegierten; die quälende Sprachlosigkeit derer, die auch hierzulande ‚nichts zu sagen‘ haben.“³³²

Er bezieht die Position der konfliktorientierten Erwachsenenbildung in der Kirche aus zwei Gründen. Zum ersten aufgrund der Tatsache, dass viele Menschen und Gruppen, im oben beschriebenen Sinn ‚konfliktgeschädigt‘, mundtot gemacht oder lernunfähig geworden sind.³³³ Zum zweiten bezieht er diese Position deshalb, weil die Kirche als organisierte Religion auch ein Herrschaftssystem ist. „Sie ist selbst ein Konfliktfeld, in dem die Mechanismen der Einschüchterung und der Angst, der Übermacht und Unterwerfung wirken, durch die Menschen ‚beschränkt‘ oder lernunfähig werden.“³³⁴

Von dieser Notwendigkeit her entfaltet er am Schluss seines berühmten Werkes für die kirchliche Erwachsenenbildung theologische Überlegungen unter Hinweis auf den Auftrag der Diakonie. Diakonie heißt bei ihm: „Es ist der Beruf der Kirche, Menschen zu einem volleren Menschsein zu helfen, zu einem Leben im Licht ihrer Bestimmung zur ‚Freiheit der Kinder Gottes‘, und zwar durch die Bezeugung der Christusverheißung in Wort, Tat und Kirchengestalt.“³³⁵ Anders gesagt, ist sie Ausüben von ‚Liebe durch Aufklärung‘, das mit ‚Liebe durch Strukturen‘ eng zu verbinden ist.³³⁶

Dank Luthers Religion ‚der Religion des erwachsenen Mannes‘, ruft Lange Christen zur Freiheit eines Christenmenschen unter dem ‚Ruf nach vorwärts‘ aus der Tradition, in der das Christentum an reifen Gestalten erwachsenen Glaubens festgehalten hat.³³⁷ Er schreibt

³³² A.a.O.

³³³ Vgl. a.a.O., S. 126.

³³⁴ A.a.O., S. 127.

³³⁵ A.a.O., S. 129.

³³⁶ A.a.O.

³³⁷ Vgl. a.a.O., S. 130f.

außerdem der Kirche die Aufgabe zu, um das Erwachsenwerden der Menschen im religiösen und im gesellschaftlichen Sinne besorgt zu sein.³³⁸

Am Konzept Langes fallen einige kritikbedürftige Punkte auf. Zunächst bilden die theologischen Überlegungen eine Schwäche. Seine theologischen Überlegungen im Blick auf die Freiheit der Menschen von der Verheißungstradition her stehen am Schluss seiner Überlegungen über die kirchliche Erwachsenenbildung und verleihen den Eindruck "einer bloßen theologischen Pflichtübung"³³⁹. Der Brückenschlag zwischen der emanzipatorischen Pädagogik Freires und der theologischen Begründung ist schwer nachvollziehbar, wie er selbst indirekt zugesteht³⁴⁰. Es ist deutlich, dass er die theologische Begründung vernachlässigt hat.

Zum zweiten ist es grundsätzlich ein Problem, ein fremdes Konzept, wie hier das des lateinamerikanischen Pädagogen F. Freire, zu übertragen. Zu diesem Problem hat Lange darauf verwiesen, dass die Kultur des Schweigens auch ‚hierzulande‘ existiert, und so die Notwendigkeit dieses Konzepts anschaulich zu machen versucht. Trotzdem bleibt noch das Problem, wie es möglich sein kann, die Konflikte, die Menschen hierzulande erleben, zu erkennen und den Menschen bzw. Betroffenen bewusst zu machen, sowie die Frage nach der Umsetzung seines Vorschlags³⁴¹. Es ist schließlich fraglich, wie die in die private Freizeit sich zurückziehenden Menschen³⁴² zur Konfliktbewältigung gebracht werden können.

Trotz aller Probleme ist das Konzept Langes schon darum von besonderer Bedeutung in der Geschichte der kirchlichen Erwachsenenbildung in Deutschland, weil er früh, nämlich schon am Anfang der 70er Jahre sieht, dass kirchliche Erwachsenenbildung nicht nur Unterweisung der Kirche in der kirchlichen Tradition, der Bibel und ihrer Praxis bedeutet, sondern darüber hinaus konfliktorientierte Erwachsenenbildung sein soll, die sich an den Bedürfnissen nach

³³⁸ Vgl. a.a.O., S. 132.

³³⁹ Vgl. Meier, Christoph: Kirchliche Erwachsenenbildung. Ein Beitrag zu ihrer Begründung, Stuttgart / Berlin / Köln / Mainz 1979, S. 50.

³⁴⁰ Vgl. Lange: Sprachschule. S. 129.

³⁴¹ Vgl. Lange, Ernst: Konfliktorientierte Erwachsenenbildung als Funktion der Kirche, in: ders.: Sammlung. Sprachschule für die Freiheit. Bildung als Problem und Funktion der Kirche, Hrsg. u. eingeleitet von Rüdiger Schloz, München 1980, S. 133 – 155, S. 145.

³⁴² Vgl. Lange, Ernst: Mehr Freiheit – Chance für unser Menschsein, in: ders.: a.a.O., S. 19 – 55.

Emanzipation, Halt und Versöhnung der Menschen orientiert und die Lage der Menschen mit all den darin enthaltenen Widersprüchen und Ängsten zum Lernstoff macht³⁴³.

1.4.2 Jürgen Lott: Lebensweltorientierte Erwachsenenbildung

Das Lottsche Konzept der Erwachsenenbildung beruht eigentlich auf den Grundlagen der konfliktorientierten Erwachsenenbildung Langes. Bei der Darlegung seines Konzepts versucht er jedoch eine eigene Position zu beziehen. Er hat natürlich einerseits zusätzliches Gewicht auf die Beziehung der Pädagogik zur Gesellschaft gelegt und andererseits die individuelle Erfahrung der Erwachsenen nicht übersehen. Mit dem Begriff ‚Lebenswelt‘ wollte er eine Brücke zwischen beiden schlagen.

Bevor er seine Vorstellungen über die Bildung bzw. Religionspädagogik entfaltet, kritisiert er die zu enge Auslegung der Religionspädagogik und bestimmt die Religionspädagogik wie folgt:

„Die Religionspädagogik darf ihren Blick nicht auf das kirchlich institutionalisierte Christentum einengen, sondern die gesamte ‚religiöse Welt‘ – Deuteschemata, Weltauffassungen und Ideologien, auch wenn sie sich zwar selbst nicht als ‚Religion‘ verstehen, aber ihrerseits in konkreten Situationen, Urteilen oder Entscheidungen die Funktion von ‚Religion‘ übernehmen – muß in die kritische Bearbeitung einbezogen werden; dies gilt für die neuen religiösen Bewegungen, die aus der Perspektive des etablierten Christentums gern mit dem Etikett ‚Ersatzreligion‘ oder ‚Pseudoreligion‘ versehen und aus der Betrachtung ausgeblendet werden, ebenso wie für das breite Spektrum von ‚Alltagsreligiosität‘ und ‚Kulturreligion‘ unserer sich als pluralistisch verstehenden Gesellschaft.“³⁴⁴

Mit diesem Verständnis des Gegenstands der Religionspädagogik hat er die bisherigen Handlungsfelder und Schemata der Religionspädagogik, die auf die abendländische christliche Religion hin konzipiert sind und im schulischen Religionsunterricht praktiziert werden, erweitert, sodass nicht nur die christliche Überlieferung, sondern auch die sich

³⁴³ Vgl. Lange, Ernst: Konfliktorientierte. S. 138f.; Lange, Ernst: Sprachschule. 125.

³⁴⁴ Lott: Erfahrung. S. 15.

pluralistisch verstehende Gesellschaft in die Thematik der Religionspädagogik eingegliedert werden können. Dies stellt den Ausgangspunkt für Lott dar, weil sein Interesse für die Religionspädagogik mit der konfliktorientierten Religionspädagogik von Lange einsetzt, die gesellschaftliche und individuelle Konflikte thematisiert.³⁴⁵

Lott erklärt mit dem Begriff der Erfahrung, wie diese Thematiken, nämlich religiöse Überlieferung und Gesellschaft, in der Religionspädagogik bearbeitet werden könnten. Bei ihm ist die Erfahrung von bloßer Wahrnehmung sowie Erleben zu unterscheiden. „Wahrnehmungen und Erlebnisse werden dann zu ‚Erfahrung‘, wenn das Erlebte und Wahrgenommene mit dem verknüpft wird, was zuvor bereits wahrgenommen/erlebt, gedeutet und als biographisches Wissen angeeignet worden ist. ‚Erfahrung‘ meint die spezifische Form der Verarbeitung von Realität und der aktiven Reaktion auf diese Realität.“³⁴⁶ Er schreibt weiter über die Beziehung zwischen individuellen und gesellschaftlichen Erfahrungen: „In dieses biographische Wissen gehen neben den selbst gemachten Erfahrungen auch die im Sozialisationsprozeß vermittelten Erfahrungen von Anderen – der eigenen wie früheren Generationen – ein.“³⁴⁷ „Erfahrung“ umfaßt nämlich nicht nur isoliert individuelle Erfahrungen, sondern zugleich die Erfahrungen, die als Prozess im konkreten Zusammenhang Geschichte-Gesellschaft-Sozialität³⁴⁸ auffassbar sind.

Von daher versteht er Glaube als ‚Erfahrung mit der Erfahrung‘. Damit meint er das Bezogen-Sein der Erfahrung derer, die vor uns gelebt und geglaubt haben, auf die Erfahrung derer, die heute leben. Im jüdisch-christlichen Zusammenhang sind die biblischen Texte als erzählte Erfahrung zu verstehen. Sie sollten durch Interpretation auf die Erfahrung derjenigen, die unter der Bedingung der Gegenwart leben, bezogen werden. Lott versteht die Kirchen als Interpretationsgemeinschaften, „die eine kritisch-rekonstruktive Interpretation ihrer Traditionen bezogen auf die konkreten gesellschaftlichen Herausforderungen unternehmen und die öffentliche Diskussion der substantiellen Fragen der Gerechtigkeit und des guten Lebens selbstkritisch und im Diskurs mit anderen gesellschaftlichen Institutionen

³⁴⁵ Vgl. a.a.O., S. 16; Meier: Kirchliche Erwachsenenbildung. S. 52ff.

³⁴⁶ Lott: a.a.O., S. 22f.

³⁴⁷ A.a.O., S. 23.

³⁴⁸ Vgl. a.a.O.

als ihre Sache begreifen.³⁴⁹ Andererseits soll der Glaube als ‚Erfahrung mit der Erfahrung‘ eine Hilfe sein, mit der eine Person den Sinn ihres Lebens und ihrer Welt deutet und formuliert. Er steht in diesem Sinne zur Bildung der Identität des Individuums in Beziehung.³⁵⁰

Außerdem sind Überlieferung und Schrift, Gesellschaft und Person verbunden mit einem Verständnis von Erfahrung, die selbst gemachte Erfahrung, überlieferte Erfahrung und Erfahrung mit anderen umfasst.

Für die Erwachsenenbildung hat Lott zwei Richtungen vorgeschlagen, nämlich Erwachsenenbildung als Identitätslernen und als lebensweltbezogener Erkenntnisprozess. Das Identitätslernen nimmt er als eine der wichtigsten Aufgaben der Erwachsenenbildung in Situationen auf, in der das Individuum die Erschütterung von Gewissheiten und Irritationen gewohnter Einstellungen und Verhaltenweisen als Bedrohung erlebt. Unter diesem Aspekt ist Lernen als das aktive Vermögen des Menschen zu begreifen, das als Neues, Unverständliches, Angst und Unsicherheit Auslösendes in das Leben tritt und das Gleichgewicht gefährdet, in Eigenes, in neue Denkmuster, Interpretationsschemata und Handlungsmöglichkeiten umschmelzt.

Solches Lernen steht „im Zusammenhang mit der Fähigkeit des Menschen, Wahrnehmungs- und Handlungszusammenhänge zu reflektieren, zu überprüfen und zu verändern und so jeweils ‚Identität‘ aufzubauen.“³⁵¹ Als Beispiel wird die Lebensgeschichte besprochen. „Die Lebensgeschichte, in der das Ich sich und anderen wesentliche Erfahrungen seines Lebens erzählt, ist nicht einfach das objektive Resultat von Ereignissen; vielmehr hat sie den Charakter einer symbolischen Konstruktion, in der einzelne Ereignisse, Handlungen und Situationen in einer biographisch vermittelten Lebenssinn-Perspektive ausgelegt werden. Lebensgeschichte ist also keineswegs die objektive Abbildung und Wiedergabe des tatsächlichen Lebensablaufs, sondern sie ist subjektive Strukturierung und Deutung, die die Innenwelt der Erlebnisse, die Ängste und Hoffnung, Verletzungen und Motivationen, Einsichten und Einstellungen zur Sprache bringt.“³⁵²

³⁴⁹ A.a.O., S. 37.

³⁵⁰ Vgl. a.a.O., S. 43.

³⁵¹ A.a. O., S. 149.

³⁵² A.a.O.

Im Hinblick auf die Lebensgeschichte greift er wiederum das Thema Lernen auf, so „entsteht Lernen aus der Spannung zwischen der Erfahrung unserer konkreten und aktuellen Lebenssituation und den Vorstellungen, die wir uns von uns und unserem Leben machen, aus der Spannung von aktueller Ich-Erfahrung und projektivem Selbstbild.“³⁵³

Anschließend an dieses Identitätslernen stellt er die Erwachsenenbildung als lebensweltbezogenen Erkenntnisprozess vor. „Versteht man Erwachsenen-/Weiterbildung als Bildung, ist es eine zentrale Aufgabe, die Erfahrungs- und Lernfähigkeit von Menschen dadurch zu fördern, daß die im Alltagsleben gemachten Erfahrungen selbst-reflektiv erinnert, durchgearbeitet und angeeignet werden können. Dies ist die Voraussetzung dafür, daß sich Menschen öffnen können für neue Situationen und ihre bisherigen Lern-, Interpretations- und Handlungsgewohnheiten überprüfen und gegebenenfalls verändern lernen.“³⁵⁴ Weiter greift er wieder den Begriff der Erfahrung auf, um den Zusammenhang zwischen individuellem Denken, Fühlen und Handeln und gesellschaftlichen Strukturen in Blick auf die lebensweltbezogene Erwachsenenbildung aufzudecken. „In der Erwachsenenbildungs-Praxis kommt es darauf an, Lerninhalte und Aktionsformen so zu strukturieren, daß sie die individuelle und die gesellschaftliche Dimension von Erfahrung eng miteinander verknüpfen und auf diesem Weg begreifende Erkenntnistätigkeit fördern.“³⁵⁵

Lott faßt unter den Begriff Lebenswelt gesellschaftliche Bedingungen, in denen Menschen leben. Die Lebenswelt wird thematisiert mit Stichworten wie „Sinnkrise“, „Wertewandel“, „Risikogesellschaft“, „neue Unübersichtlichkeit“ und ist als Gegenwart zu verstehen, die zunehmend als Zustand erlebt wird, in dem überkommene Orientierungen fragwürdig und brüchig werden, neue Orientierung für Alltagshandeln aber noch nicht gefunden ist.³⁵⁶ Nach ihm ist nämlich die Lebenswelt eher als Konfliktsituation zu verstehen, die in die Erfahrung der Menschen eingebracht und im Prozess der Erwachsenenbildung thematisiert und bearbeitet werden soll.

Lott führt seine theologischen Überlegungen mit Blick auf die Lebenswelt weiter mit der Frage, wie Theologie und Glaube in einem an der Lebenswelt der Teilnehmer orientierten

³⁵³ A.a.O., S. 150.

³⁵⁴ A.a.O., S. 150.

³⁵⁵ A.a.O., S. 151

³⁵⁶ Vgl. a.a.O., S. 151f.

Konzept der Erwachsenenbildung vorkommen.³⁵⁷ Als Antwort wird die Authentizität der Teilnehmer gegenüber der theologischen Bewertung ausdrücklich herausgehoben. „Im Blick auf den kirchlichen Gesamtzusammenhang, in den Erwachsenenbildung eingebettet ist, schließt dies ein, daß Erfahrung kritisch gegen die theologische Überbewertung des isolierten Predigtwortes und der gelernten Dogmatik ins Spiel gebracht werden muß. Authentisch wird solche theologische Arbeit dort, wo wir selbst als Person mit unserer Lebensgeschichte in diesen Prozeß eingehen.“³⁵⁸ Er macht deutlich, dass die Erfahrung bzw. Lebenswelt der Teilnehmer gegenüber der theologischen Arbeit in den Vordergrund gestellt werden muss, und dass die Erwachsenenbildung mit der theologischen Arbeit so kritisch umgehen muss, dass die Authentizität der Teilnehmer ihr gegenüber nicht verloren geht.

In diesem Zusammenhang wird der Unterscheidung zwischen Theologie und Glaube eine besondere Bedeutung zugeschrieben, und zwar im Blick auf ihre Vermittlungsfähigkeit in das jeweils konkrete ökonomisch-politische, soziale und religiöse Bedingungsgefüge. Auf die Lebenswelt der Erwachsenen hin „sind die überlieferten Gehalte christlichen Glaubens interpretativ neu auszulegen; dies schließt ihre Fortschreibung ein – mit der Absicht, die eigenständige kritische Phantasie der biblischen Überlieferung und ihre Verbindlichkeit so zu realisieren, daß die Freiheit des Weiter- und Neuerzählens nicht blockiert wird, sondern als solche gerade um ihrer bleibenden Kreativität willen zu ihrem kommunikativen Ursprung in den biblischen Erzählungen zurückfindet und von dort her wieder ihren Ausgang nimmt.“³⁵⁹

Was er von Religion in der kirchlichen Erwachsenenbildung erwartet, wird deutlich beschrieben: „Dabei hat die Frage nach Religion in den Lebensgeschichten, nach der religiösen Dimension und dem religiösen Bezugsfeld von Erfahrungen, Lebenssituationen und Konflikten eine doppelte Zielrichtung: Einerseits nötigen die Wirkungen von Religion und Christentum zur Analyse um einer kritischen Bearbeitung und Selbstvergewisserung willen, andererseits ist das Motiv der Beschäftigung mit religiösen Erfahrungen als Grenz-Erfahrungen unseres Lebens kritisch-projektiv an dem Test interessiert, ob und wie religiöse Überlieferung für uns stimulierend sein kann für die Bewältigung gegenwärtiger und

³⁵⁷ Vgl. a.a.O., S. 154.

³⁵⁸ A.a.O., S. 155.

³⁵⁹ A.a.O., S. 156.

künftiger Situationen und Konflikte, für die Ausbildung von Identität.“³⁶⁰ Lott versucht, Religion im Prozess der kirchlichen Erwachsenenbildung von ihrer Funktionalität her zu verstehen. Es geht hier darum, dass die kirchliche Erwachsenenbildung der Aufarbeitung eigener lebensgeschichtlicher Erfahrungen durch die Auseinandersetzung mit Erfahrungen von Zeitgenossen und der Verwertung und Veränderung religiöser Erfahrungen Früherer dienen soll. Eine Frage bleibt hier noch, wie die kirchliche Erwachsenenbildung mit den kirchlichen Traditionen und der Bibel umgehen soll.

Zum Umgang mit Bibel und Tradition schlägt er die konfliktorientierte Erwachsenenbildung als Methodik vor, die nicht weit von dem Konzept von Lange entfernt scheint, indem er meint, dass zur Thematisierung der Lebenswelt auch ihre Widersprüche und deren Folgekonflikte als Inhalte von Erwachsenenbildung in den Raum der Kirche gehören sollten.³⁶¹

Es ist von Bedeutung, dass Lott die Kategorie der Erfahrung in die Erwachsenenbildung eingebracht hat. Er hat versucht, individuelles Leben, gesellschaftliche Bedingungen und religiöse Traditionen im Sinne von Lebens-, Gesellschafts- und Religionserfahrungen in ihr zu verbinden und Erwachsene als subjektive Teilnehmer an der kirchlichen Erwachsenenbildung darzustellen. Vor allem sollte es ihm als Verdienst zugeschrieben werden, dass er das Alltagsleben der Erwachsenen als Inhalt der Erwachsenenbildung aufgenommen hat.

Aber es ist ein Schwachpunkt seiner Argumentation, dass er die Lebenswelt nicht klar genug zum Ausdruck gebracht hat, auch wenn er sein Konzept der Erwachsenenbildung als lebensweltorientierte Erwachsenenbildung im Kontext von Kirche versteht.³⁶² Er verwendet neben Lebenswelt Begriffe wie Erfahrung und Lebensgeschichte, wenn er auf die Konzeption kirchlicher Erwachsenenbildung eingeht.³⁶³

³⁶⁰ A.a.O., S. 157.

³⁶¹ Vgl. a.a.O.

³⁶² Vgl. a.a.O., S. 153.

³⁶³ Die Auseinandersetzung mit der Lebenswelt kommt noch in Kapitel IV vor.

1.4.3 Gemeindepädagogische Ansätze

Seit Anfang der 70er Jahre hat sich die Gemeindepädagogik in den beiden Teilen Deutschlands unbeeinflusst voneinander entwickelt.³⁶⁴ Sowohl in Ost- wie in Westdeutschland wurde der Lernort „Gemeinde“ verstärkt wahrgenommen. Trotzdem blieben die Erfahrungshintergründe unterschiedlich. Dass nicht nur sie, sondern auch unterschiedliche theologische Positionen bei der Konzeptionalisierung von Gemeindepädagogik wirksam wurden, zeigen die beiden hier vorgestellten Konzepte von R. Blühm mit ostdeutschem Erfahrungshintergrund und Chr. Grethlein mit westdeutschem.

1.4.3.1 Reimund Blühm

Für die Entstehung der Gemeindepädagogik nennt Blühm zwei Ursachen. Die erste Ursache „war das Bewußtsein, daß zunehmend von einer Überlieferung des christlichen Glaubens in Familie und Schule nicht mehr ausgegangen werden könne und dass in der Gegenwart ein großes Missverhältnis zwischen den Herausforderungen, denen sich die Kirchengemeinde gegenüber sieht und ihren Möglichkeiten bestünde. Dazu kam die Erkenntnis eines folgenschweren Widerspruchs: Einerseits hat die Bedeutung der Fähigkeit der einzelnen Gemeindeglieder, ihren Glauben im Zusammenleben mit anderen zu vertreten, für das Zeugnis der Kirche zugenommen. Andererseits haben die Kenntnisse von dem, worauf sich der christliche Glaube gründet und was das Leben der Christen bestimmt, und die Fähigkeit, den eigenen Glauben zur Sprache zu bringen, bei den Gemeindegliedern in der Gegenwart abgenommen.“³⁶⁵ Die zweite Ursache ist die Überzeugung, „daß eine Betreuungskirche nicht mehr aufrechtzuerhalten und überhaupt theologisch fragwürdig ist.“³⁶⁶ Er hatte eine Gemeindepädagogik im Sinn, die in bewusster Abkehr von einer Amts- bzw. Pastorenkirche und dem Leitbild der Volkskirche entsprechende Veränderungen im Aufbau der Kirche

³⁶⁴ 1974 wurde der Begriff Gemeindepädagogik von E. Heßler (Naumburg) und Rosenboom (Kiel) in die wissenschaftliche Diskussion eingeführt. Vgl. Schröer, Henning: Art. Gemeindepädagogik, in: RGG⁴, Sp. 628 – 630, Sp. 628.

³⁶⁵ Blühm: a.a.O., S. 13.

³⁶⁶ A.a.O.

bewirken kann. Seiner Ansicht nach ist die Gemeindepädagogik das Handlungsfeld und -muster, das einer Beteiligungskirche entspricht und auf sie hinführt.³⁶⁷

Auf der Grundlage dieser religionspädagogischen und gesellschaftlichen Ortsbestimmung der Kirche fing Gemeindepädagogik mit dem neuen Verständnis der Kirche als Lerngemeinschaft an. Unter dieser Vorgabe wurde die Bildungs- und Lerntradition der Kirche wieder entdeckt und versucht, diese unter den neuen Bedingungen der Bildungs- und Kommunikationsgesellschaft umzusetzen.

Blühm hat in seinem Beitrag im Buch ‚Kirchliche Handlungsfelder‘³⁶⁸ eine Auseinandersetzung über Entstehungsgründe, Begriffsbestimmung, Ziele und Probleme des Leitbegriffs ausgeführt. Ausgangspunkt für das Verstehen seiner Gemeindepädagogik ist die Klärung der Grenze zwischen Pädagogik und Theologie im Bildungsprozess der Gemeinde. Er schreibt der Theologie die Aufgabe zu, der Pädagogik klarzumachen, dass ihr vom Evangelium her ein Fundament in Gottes Menschenliebe und Zukunftsverheißung gegeben ist. Die andere Aufgabe ist es, an die Grenze der Pädagogik im Blick auf die Einmaligkeit der Menschen aufgrund des Geschöpfseins vor Gott zu erinnern. Er schildert die Grenze der Pädagogik mit Nachdruck. „Aus der hier verankerten Achtung der Einmaligkeit der Person folgt, daß Lehre, Erziehung und Bildung niemals dem Ziel dienen dürfen, Menschen als Mittel für irgendwelche Zwecke verwendbar zu machen. Auch da, wo sie das nicht anerkennt, steht die Pädagogik vor dem Forum Gottes. Das gilt mit besonderem Nachdruck für jede Pädagogik, die sich auf den Glauben an Gott in Christus beruft.“³⁶⁹

Blühm hat genaue Zielvorstellungen der Gemeindepädagogik dargestellt, die seine Intentionen in der Gemeindepädagogik zeigen. Einige davon sind es wert, hier ausführlich vorgestellt zu werden, um seine Gedanken über die Gemeindepädagogik zu verstehen. Zunächst nennt er die Funktion der Pädagogik im Rahmen der Glaubensbildung einer Person und der Gemeinschaft: „Die Pädagogik in der Gemeinde soll dazu dienen, daß sich der Glaube in einer Person und in einer Gemeinschaft herausbilden kann. Pädagogisches Handeln ist dabei nötig, weil der christliche Glaube nicht zureichend als eine einmalige psychische Umorientierung oder eine einmalige Willensentscheidung zu begreifen ist. [...] Als eine

³⁶⁷ Vgl. a.a.O.

³⁶⁸ A.a.O.

Erkenntnis und eine geistige Grundeinstellung bestimmt er das Bewusstsein eines Menschen, steuert sein Verhalten und durchwirkt seine Vernunft, sein Gefühl und seinen Willen.“³⁷⁰ Er begründet mit Bezug auf den Glauben, warum die Pädagogik in der Gemeinde überhaupt nötig ist: „Unterricht, Unterweisung, Erziehung und Einübung, Gespräch und zuhörende und zusprechende Begleitung und andere pädagogische Vorgänge sind unentbehrlich, damit der Glaube entstehen kann, erhalten bleibt und sich im Verlauf der Zeit weiterentwickeln kann.“³⁷¹

Von seinem Verständnis des Glaubens und der pädagogischen Arbeit in der Gemeinde her versteht er Gemeindepädagogik dahingehend, dass die pädagogische Arbeit in der Gemeinde eine dienende Rolle zur Förderung des Glaubens von Personen und Gemeinschaften spielen sollte. Diese Abgrenzung der Pädagogik kommt aus der Entstehungsgeschichte der Gemeindepädagogik, in der die Gemeindepädagogik aufgrund der kritischen Reflexion der Religionspädagogik ins Leben gerufen wurde.

Die Gemeindepädagogik zielt darauf, Gemeindemitglieder zum Urteil über die Predigt und zur Beteiligung am Predigtamt zu befähigen. Blühm übernimmt in diesem Zusammenhang die reformatorische Auffassung, dass die Predigt selbst eine pädagogische Dimension hat. Es ist hervorzuheben, dass Blühm die pädagogische Bedeutung der Predigt hervorhebt und die Möglichkeit einer interaktiven Nacharbeit der Predigt und der Beteiligung von Laiengemeindemitgliedern eröffnet hat.³⁷²

Insofern versteht er die Gemeindepädagogik als einen neuen Schwerpunkt im Gemeindeaufbau: „Die Gemeinde erscheint in solcher Konzeption als eine Lehr- und Lerngemeinschaft, in der Wissen und Fähigkeit vermittelt werden, die für die Teilnahme am Gottesdienst, das Hören der Predigt und die Teilnahme an Taufe und Heiligem Abendmahl und für ihr gesamtes Gemeinschaftsleben gebraucht werden.“³⁷³ Er verortet nämlich die Gemeindepädagogik im Gemeindeaufbau, vor allem im Sinne einer generationsübergreifenden Pädagogik, die nicht nur die pädagogische Arbeit im Bereich der

³⁶⁹ A.a.O., S. 31.

³⁷⁰ A.a.O., S. 31f.

³⁷¹ A.a.O., S. 32.

³⁷² Vgl. a.a.O., S. 32f.

³⁷³ A.a.O., S. 33.

Kinder und Jugendlichen, sondern auch Erwachsenenbildungsarbeit einschließt und offen ist für Teilnahme, Teilhabe und Teilgeben im Leben in der Gemeinde. In Blick auf den Gemeindeaufbau ergänzt er den Lernbegriff in der Gemeindepädagogik, indem Teilnahme, Teilhabe und Teilgeben eine pädagogische Bedeutung gegeben wird. In diesem Zusammenhang sollte erreicht werden, dass der Lernbegriff in der Gemeindepädagogik neben dem Wissen eine Veränderung des Bewusstseins, der Einstellungen und des Verhaltens bis hin zu Veränderungen des Glaubens und Handelns umschließt. Das bedeutet, dass die Gemeindepädagogik ihre Aufgabenstellung außerordentlich breit, so Blühm, verstehen und auch sozialdiakonische und seelsorgerliche Zielsetzungen einschließen soll.³⁷⁴

Die Ausrüstung der Gemeindemitglieder gehört ebenfalls zur Aufgabe der Gemeindepädagogik im missionarischen und apologetischen Sinne. Das betrifft nicht nur Inhalte, sondern auch die Methodik. Die Fähigkeit der Gemeindemitglieder zur Mission außerhalb der Gemeinde, zur Apologie in der pluralistischen Gesellschaft und zur Selbstüberzeugung als Kriterium in der Informationsgesellschaft soll gefördert werden. Dabei gehören Dialog und Gespräch zur Grundausrüstung.³⁷⁵

Hier setzt Blühm die Verankerung der Bibel im pädagogischen Prozess der Gemeinde voraus: „Die Fähigkeit der Gemeinden zum Dialog über Lebensfragen hängt gleichermaßen von Offenheit und vom Bewußtsein eigener Identität ab. Die Identität beruht darauf, daß die Glaubensüberlieferung lebendig ist. Nur dann kann es zu einem Dialog kommen, wenn die Gemeinde bereit und fähig ist, andere Erfahrungen und Wahrheitsansprüche aufzunehmen, und wenn sie selbst etwas zu sagen hat. Wer seinen Glauben interpretieren will oder aufgefordert wird, zu bestimmten Erfahrungen vom Glauben her Stellung zu nehmen, ist auf die Dauer dazu nur imstande, wenn er sich die Grundworte des Glaubens von ihrer Quelle her vergegenwärtigt. Die Voraussetzung dafür ist, biblisches Wissen zu erwerben und die Bibel verstehen und auslegen zu lernen. Dazu ist Anleitung erforderlich. Darum ist es eine Hauptaufgabe der Gemeindepädagogik, die biblische Überlieferung weiterzugeben und für das Verständnis in der Gemeinde aufzuschließen.“³⁷⁶

³⁷⁴ Vgl. a.a.O., S. 33f.

³⁷⁵ A.a.O., S. 34 – 36.

³⁷⁶ A.a.O., S. 36.

In diesem Zitat ist seine Stellung zur Pädagogik in der Gemeinde klar ausgedrückt. Die pädagogische Arbeit in der Gemeinde sollte auf der kirchlichen Überlieferung, vor allem aber der Bibel beruhen. Das bedeutet eine Mahnung an die Religionspädagogik, die ihr theologisches Profil während der Anpassung an das allgemeine Schulbildungssystem und während der Theorieentwicklung in emanzipatorischen Ansätzen verloren habe, ebenso wie eine Umkehr zurück zum Ursprung.

In diesem Zusammenhang schildert er eine wichtige Herausforderung der Gemeindepädagogik. „Zieht die Kirche aus der Tatsache, daß die Bibel heute vielen Menschen fremd ist, die Folgerung, noch weniger Kenntnisse von der Bibel zu vermitteln und die biblischen Quellen noch weniger zur Sprache zu bringen, so begünstigt sie ein Schriftgelehrtentum und ruft eine neue Unmündigkeit in den Gemeinden hervor. Manches spricht dafür, daß in den Gemeinden das Verlangen nach einer originären Begegnung mit der christlichen Botschaft in der Bibel zunimmt. Nicht wenige Gemeindeglieder sind es müde geworden, daß in den Kirchen ständig zu allen möglichen Themen bewertend Stellung genommen wird, obwohl dafür keineswegs immer die entsprechende Kompetenz vorhanden ist. Sie möchten auch nicht, daß die biblische Überlieferung sogleich unter das Kriterium des subjektiven Erlebens oder Urteils eines kirchlichen Mitarbeiters gestellt oder die Heilsbotschaft von einer irrationalen Innerlichkeit oder von einer bestimmten Deutung der Situation überdeckt wird. Sie möchten das biblische Wort in möglichst ursprünglicher Weise selbst hören.“³⁷⁷

Eine solche Intention erscheint noch einmal bei der Begriffserklärung von Gemeinde, wo er versucht, den Begriff der Gemeinde der Gemeindepädagogik „im Horizont biblischer Aussagen und mit Hilfe von theologischen Kategorien“³⁷⁸ zu bestimmen. Er weist hier auch auf die ‚reale‘ Wirklichkeit der Gemeinde hin, nämlich „daß die Gemeinde ihrer Umwelt nicht wegen einer unzugänglichen, veralteten Gestalt oder nicht zeitgemäßer Lebensform fremd ist.“³⁷⁹ Im Blick auf die Gemeindepädagogik bezeichnet er die Gemeinde als Werkstatt des Heiligen Geistes dank der Gegenwart Christi und des Beistands des Heiligen Geistes.

³⁷⁷ A.a.O., S. 37.

³⁷⁸ A.a.O., S. 46.

³⁷⁹ A.a.O.

Seine definitive Stellungnahme gegenüber der emanzipatorischen bzw. aufklärerischen Religionspädagogik und sein Verständnis über das ‚reale‘ Verlangen der Gemeinde sind selbstverständlich strittig. Es ist trotzdem von Bedeutung, dass er die Stellung der Bibel als Urkunde des Christentums im Bildungsprozess der Gemeinde eindeutig bestimmt und in die Gemeindepädagogik einbezieht.

1.4.3.2 Christian Grethlein

Die Gemeindepädagogik von Grethlein leitet sich von einem Gemeindeverständnis ab, das im wesentlichen auf Artikel 7 von Confessio Augustana beruht. Dort werden die Verkündigung des reinen Evangeliums und die rechte Sakramentsspendung als zentrale Kennzeichen von Gemeinde bezeichnet. Von diesem reformatorischen Gemeindeverständnis her erklärt er Gemeinde so: „Gemeinde ist der Zusammenschluß der Getauften und am Tisch des Herren Kommunizierenden, die entsprechend dem in Taufe und Herrenmahl Geschenkten, den hieraus folgenden ethischen Konsequenzen und dem in der Heiligen Schrift bezeugten Zu- und Anspruch Gottes zu leben versuchen.“³⁸⁰ Grethlein ist sich bewusst, dass die Gemeindepädagogik sich auf eine „empirisch vorfindliche Realität – z.B. geringer Gottesdienstbesuch, kein Unterschied zwischen Getauften und Ungetauften in ethischer Hinsicht, geringe Abendmahlsteilnahme usw.“³⁸¹ richtet. Darum konfrontieren gemeindepädagogische Überlegungen diese Realität „mit den durch die Heilige Schrift bezeugten und in den Sakramenten vorgriffsweise erfahrbaren Perspektiven“³⁸² und versuchen „pädagogisch durch die Bearbeitung dieser Spannung einen Beitrag zu den Bildungsbemühungen der Gesellschaft zu leisten.“³⁸³

Von seinem Verständnis von Gemeinde her kritisiert er die auf Überlegungen E. Langes zurückgehende Wende, weil diese droht, die zentrale Bedeutung der Sakramente für ein biblisch orientiertes Gemeindeverständnis verloren gehen zu lassen.³⁸⁴

³⁸⁰ Grethlein: Gemeindepädagogik. S. 27.

³⁸¹ A.a.O.

³⁸² A.a.O.

³⁸³ A.a.O.

³⁸⁴ Vgl. a.a.O.

Grethlein hat in seinem Buch ‚Gemeindepädagogik‘ die einzelnen gemeindepädagogischen Handlungsfelder in Blick auf Handlungsorientierung dargestellt, von der ‚Bildung im Umfeld der Taufe‘ bis zur ‚(Evangelischen) Altenbildung‘. Bei der Darstellung hat er konsequent Kriterien einbezogen. Diese Kriterien zeigen seine Intentionen der Gemeindepädagogik.

Subjektivität des einzelnen im Lernprozess zählt er zu den Kriterien für die Beurteilung der einzelnen Handlungsfelder der Gemeindepädagogik. Subjektivität versteht sich zuerst im Blick auf das allgemeine Bildungsverständnis, so dass Subjektivität konkretisiert wird als eine aktive und rezeptive Beteiligung des Einzelnen an Lernprozessen mit Rücksicht auf die Würde des Einzelnen, die seiner Instrumentalisierung entgegensteht. Theologisch ist die Subjektivität im schöpfungstheologischen Begriff der Gottesebenbildlichkeit und der Soteriologie begründet, sie wird von „dem Angebot und dem Geschenk der Taufe als dem rituellen Ausdruck des rechtfertigenden Handelns Gottes“³⁸⁵ hergeleitet.

Als zweites Kriterium versteht er die Gemeinde als Sozialraum mit ihren besonderen Möglichkeiten im Blick auf Bildungsprozesse. Er setzt voraus, dass Bildung „ein Vermittlungsbegriff zwischen den Einzelnen und der sie umgebenden Umwelt“³⁸⁶ ist. In diesem Sinne kann der Gottesdienst „als konzentrierteste Form solcher Gemeindepädagogik gelten.“³⁸⁷ Und weiter. „Er ist der rituelle Vollzug der von Christus eröffneten Kommunikation, zu der alle Menschen eingeladen sind. Die traditionelle Form der Gemeindegemeinschaft in alters-, geschlechtsgleichen o.ä. Gruppen erfährt von daher eine grundsätzliche Anfrage.“³⁸⁸

Als weiteres Kriterium erscheint die Bedeutung von Taufe und Herrenmahl. „Die theologische Reflexion von Gemeinde stößt schnell auf Taufe und Herrenmahl als den beiden wesentlichen Vollzügen, in denen das durch Jesus Christus eröffnete Heil den Menschen zugesagt und ansatzweise bereits erfahrbar ist.“³⁸⁹

Angesichts dieser Kriterien kommt er zu einem Urteil über die (Evangelische) Erwachsenenbildung. Dabei zeigt er die Schwierigkeit der Darstellung der

³⁸⁵ A.a.O., S. 39.

³⁸⁶ A.a.O., S. 40.

³⁸⁷ A.a.O.

³⁸⁸ A.a.O.

Erwachsenenbildung angesichts ihrer organisatorischen Pluriformität und der ungenauen Begrifflichkeit, z.B. zwischen Erwachsenenbildung und Erwachsenen-arbeit³⁹⁰, und, von dem Charakter der Erwachsenenbildung her, die Grenze der die Gemeinde überschreitenden Erwachsenenbildung³⁹¹ auf. Es ist auffällig, dass er die Militärseelsorge als ein Handlungsfeld der evangelischen Erwachsenenbildung aufgrund des lebenskundlichen Unterrichts³⁹², der von Militärpfarrern erteilt wird, darstellt.³⁹³

In seiner Beurteilung der (Evangelischen) Erwachsenenbildung greift er bezüglich der Subjektivität des Einzelnen im Lernprozess zunächst die beiden bedeutenden Richtungen der Erwachsenenbildung, also die missionarisch ausgerichtete und die an der ‚Sprachschule der Freiheit‘ orientierte Erwachsenenbildung, auf. Bei ersterer muss darauf geachtet werden, dass die biblischen Inhalte nicht lebensfern bleiben, und bei letzterer, dass „nicht eine vom Veranstalter angenommene Lebenssituation die tatsächliche Befindlichkeit der Teilnehmenden überdeckt“³⁹⁴. In diesem Zusammenhang empfiehlt er lediglich die Elementarisierung für das Ineinander beider Entwicklungen.

Ein anderes Problem sieht er im engen Teilnehmerkreis. Daraus ergibt sich „die Gefahr, daß evangelische Erwachsenenbildung zu einem Ort wird, an dem wenige Insider sich gegenseitig bestätigen.“³⁹⁵ Nach ihm ist es ein Ausschluss potentieller Teilnehmer, wie z.B. von Schichtarbeitern und Alleinerziehenden, dass die meisten Veranstaltungen der Erwachsenenbildung für den Abend konzipiert sind.

Bezüglich des Kriteriums ‚Sozialraum Gemeinde mit seinen besonderen Möglichkeiten‘ nennt er den Vorteil der Gemeindepädagogik für die generationsübergreifende Zielgruppenbildung im Lernort Gemeinde. Hinsichtlich des Kriterium ‚Bedeutung von Taufe und Herrenmahl‘ sieht Grethlein ein schmerzliches Defizit der Bedeutung des Herrenmahls und besonders der Taufe in den Angeboten der Erwachsenenbildung. Trotzdem

³⁸⁹ A.a.O.

³⁹⁰ Vgl. a.a.O., S. 275f.

³⁹¹ Vgl. a.a.O., S. 266.

³⁹² Vgl. Klein, Stephanie: Art. Lebenskundlicher Unterricht, in: LexRP, Bd. 2, Sp. 1179 – 1175.

³⁹³ Vgl. a.a.O., S. 283 – 286.

³⁹⁴ A.a.O., S. 286.

³⁹⁵ A.a.O., S. 287.

hegt er Hoffnung auf die Wiedereinführung der pädagogischen Rolle des Herrenmahls in der erwachsenenpädagogischen Arbeit, vor allem im Zusammenhang erwachsenenpädagogischer Angebote auf der Ebene der Kirchengemeinde. Er weist auf die Bedeutung der Sakramente in der Erwachsenenbildung hin im Sinne ihrer großen Integrationskraft und ethischen Relevanz im Neuen Testament und in der Alten Kirche. „Gerade in einer Zeit, in der sich manche in die Privatsphäre zurückziehen, könnte eine Besinnung auf die Sakramente, die auf den ganzen Menschen, auch in seiner Sozialität und Mitkreatürlichkeit bezogene Riten sind, weiterhelfen. Umgekehrt sind die Sakramente als Grundlage menschlicher Existenz ein wichtiges Widerlager gegen (gesetzlichen) Aktionismus.“³⁹⁶

Von daher ist verständlich, dass sein gemeindepädagogisches Konzept im wesentlichen auf Riten nach dem reformatorischen Gemeindeverständnis beruht. Wie er es bei der Beurteilung der Erwachsenenbildung nach seinen Kriterien beschrieben hat, ist die Bedeutung der Sakramente nicht nur in Angeboten der Erwachsenenbildung, sondern auch überhaupt in religiöser Bildung vergessen worden. In diesem Zusammenhang ist es von wesentlicher Bedeutung, dass er die pädagogische Bedeutung der Sakramente wieder aufgenommen hat, im Sinne sowohl der pädagogischen Vorbereitung als auch der Teilnahme ermöglichenden pädagogischen Sinngebung. Trotzdem bleibt zu kritisieren, dass er die Bedeutung der Predigt bzw. des Wortes gegenüber den Sakramenten vernachlässigt hat. Es könnte die Gefahr entstehen, dass nur Symbole ohne Inhalte im Sinne der Kritik der Gemeindepädagogik R. Blühms bleiben.

1.4.4 Die Denkschrift der EKD: Orientierung in zunehmender Orientierungslosigkeit

Durch die Veröffentlichung ‚Orientierung in zunehmender Orientierungslosigkeit. Evangelische Erwachsenenbildung in kirchlicher Trägerschaft‘ hat die Evangelische Kirche in Deutschland 1997 Stellung zur Erwachsenenbildung genommen, nachdem sie 1983 Grundsätze zur ‚Erwachsenenbildung als Aufgabe der evangelischen Kirche‘ dargelegt hatte.

Die Stellungnahme versteht Erwachsenenbildung sowohl als Objekt als auch Subjekt des Modernisierungsprozesses. Wie im Titel indirekt zum Ausdruck gebracht wird, leben

³⁹⁶ A.a.O., S. 289.

moderne Menschen im wesentlichen in Orientierungslosigkeit, z.B. aufgrund von Zeitbeschleunigung und Individualisierung. „Erwachsenenbildung leistet in dieser Hinsicht einen zunehmend unverzichtbareren Beitrag, um die sozialen Nahwelten im labilen Gleichgewicht von Ordnung und Chaos zu halten. Und gleichzeitig produziert sie Ungleichgewicht [...], verstärkt die Komplexität und fördert jene Individualisierung, von deren Folgen sie lebt.“³⁹⁷ In diesem Zusammenhang sieht die Stellungnahme die Möglichkeit der Erwachsenenbildung darin, dass dort die Kirche mit der Moderne einen Dialog führen kann. „Will sie (Kirche) hier Orientierung vermitteln, muß die Kirche ein Ort in der Moderne und auch ein Ort der Moderne sein. Moderne Themen und die Thematisierung der Moderne brauchen einen modernen Ort in der Kirche, Erwachsenenbildung ist ein solcher Ort“³⁹⁸

Die theologisch-systematische Begründung für die evangelische Erwachsenenbildung wird von drei Seiten her entfaltet, nämlich von der biblischen und altkirchlichen Tradition her, von theologischen und anthropologischen Perspektiven zu Lernbedürftigkeit und Lernfähigkeit der Menschen aus und dann von der ekklesiologischen Perspektive her, in der Erwachsenenbildung v.a. als Weltdienst verstanden wird.

Zur Begründung greift sie biblische und kirchliche Traditionen wie Israel als Lerngemeinschaft, Jesus als Lehrer, die Lehrtradition in Bezug auf den Befehl Jesu (Mt. 28,20) und das altkirchliche Katechumenat auf.³⁹⁹

Auf zwei Voraussetzungen führt sie die theoretische Entwicklung der Pädagogik in der Kirche zurück. Zum einen ist es die Lernbedürftigkeit des Menschen. „Er ist für sein Überleben auf andere angewiesen, für die Erfüllung seiner Lebensbestimmung auf Gott. Der Kern seiner Bedürftigkeit betrifft sein Lernen als jemand, der scheitert, schuldig wird und Sünder ist – lernen umzukehren, Lernen als Buße.“⁴⁰⁰ Zum anderen ist „die Lernfähigkeit des Menschen als gute Gabe Gottes einmal bezogen auf das, was für das alltägliche Leben notwendig ist, zum anderen bezogen auf die Voraussetzungen des Glaubens.“⁴⁰¹ In diesem Zusammenhang gibt sie der Kirche, die das pädagogische Handeln führen soll, „die

³⁹⁷ Orientierung in zunehmender Orientierungslosigkeit: S. 16.

³⁹⁸ A.a.O., S. 55.

³⁹⁹ Vgl. a.a.O., S. 36f.

⁴⁰⁰ A.a.O., S. 37.

⁴⁰¹ A.a.O.

hermeneutische Aufgabe, die christliche Überlieferung im Horizont der gegenwärtigen Wirklichkeit zu erschließen, damit verstanden wird, worum es in der Verkündigung der Kirche geht.“⁴⁰²

In diesem Sinne muss die Kirche ihr pädagogisches Handeln nach der Lehre der Gottesebenbildlichkeit des Menschen und unter dem Leitmotiv der Bildung bzw. Bildungshilfe ausüben; dies vor allem gegenüber den Menschen, die in der modernen Gesellschaft benachteiligt sind.

Des Weiteren wird der Kirche in der evangelischen Erwachsenenbildung die Möglichkeit zugeschrieben, ihr Verhältnis zur Welt aus dem Öffentlichkeitsbezug kirchlichen Handelns zu begründen. Das Verhältnis zur Welt wird aus der reformatorischen Tradition als Gottesdienst und Dienst am Nächsten nach Gottes Gebot verstanden. In diesem Zusammenhang versteht sich die Erwachsenenbildung als Ort, an dem die Kirche die Bildungsmitverantwortung als eine Körperschaft in pluraler Trägerschaft leisten kann.⁴⁰³

Theologisch gesehen ist dieser Weltdienst als „Diakonia im Zusammenhang mit Kirche als Martyria (Zeugnis, Verkündigung), Leiturgia (Gottesdienstfeier) und Koinonia (Gemeinschaft als Leib Christi)“⁴⁰⁴ zu verstehen, der den Dienst der Liebe, also der durch Jesus Christus offenbarten Liebe Gottes, widerspiegelt. In diesem Verständnis soll die Erwachsenenbildung in kirchlicher Trägerschaft als Bildungsdiakonie entwickelt werden. „Sie will die Menschen bei ihrer Suche nach Orientierung und Lebenssinn, nach Selbst- und Weltaufklärung, nach Unterscheidungshilfen im ethischen und politischen Handeln und nach Wegen zur Bewältigung ihrer Probleme in der Welt von Arbeit und Freizeit, Ausbildung und Weiterbildung begleiten.“⁴⁰⁵

Neben diesen theologischen Überlegungen hat die Denkschrift praktische Überlegungen ausgeführt, die von der Frage angeleitet werden: „Wie ‚weltlich‘ darf, wie ‚kirchlich‘ muß EEB (Evangelische Erwachsenenbildung) sein?“⁴⁰⁶ Damit hat sie sich mit dem Thema der Lebensweltorientierung und Kirchenbildung auseinandergesetzt. In ihrer Stellungnahme heißt

⁴⁰² A.a.O.

⁴⁰³ Vgl. a.a.O., S. 39f.

⁴⁰⁴ A.a.O., S. 41.

⁴⁰⁵ A.a.O.

es, die evangelische Erwachsenenbildung wie die nichtberufliche Erwachsenenbildung insgesamt sollen „die Orientierung an der Lebenswelt, der Bezug zu dem, was auf der Tagesordnung der Menschen und ihrer Gesellschaft steht“⁴⁰⁷, suchen. Des Weiteren sagt die Kammer: „Öffentliche - und das heißt weithin auch: aus öffentlichen Mitteln geförderte - Erwachsenenbildung hat für Frauen und Männer unterschiedlicher religiöser beziehungsweise weltanschaulicher Herkunft oder politischer Prägung offen zu stehen.“⁴⁰⁸

Laut EKD leistet eine solche Erwachsenenbildung auch für die Kirche einen doppelten Beitrag: „In Gestalt der EEB [evangelischen Erwachsenenbildung] verfügt die Kirche zum einen über ein Medium, das auf dem Markt der Zeitgeist-Trends und -Themen professionell präsent sein muss. Zum anderen können die dort gesammelten Erfahrungen mit den Lern- und Suchbedürfnissen kirchenferner beziehungsweise entkirchlichter Menschen, die im binnenkirchlichen Milieu eher ausgeblendet werden können, für die Kirche fruchtbar werden. Insofern ist die EEB nicht nur ‚Sprachschule der Freiheit‘ (E. Lange), sondern auch eine ‚Sprachschule der Moderne für eine der Moderne oft sprachlos gegenüberstehende Kirche.“⁴⁰⁹

In diesem Zusammenhang beschreibt die Stellungnahme es als sinnvoll, „zwischen Bildungsarbeit mit Erwachsenen in der Gemeinde (die hiermit angesprochene Gemeindepädagogik umschließt auch die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen) und der Evangelischen Erwachsenenbildung in kirchlicher Trägerschaft (EEB) zu unterscheiden, aber nicht zu trennen, denn die übergreifenden theologischen Maßgaben gelten hier wie dort.“⁴¹⁰ Trotzdem empfiehlt die Kammer, die beiden nicht voneinander normativ zu unterscheiden, weil von Themenbereichen wie ‚Lernen und Glauben‘ oder ‚Leben und Glauben‘ her die beiden Bildungsbereiche nicht unterscheidbar sind.⁴¹¹

Hier begibt sich die Kammer auf eine Gratwanderung, da sie die Evangelische Erwachsenenbildung nicht von der Gemeinde trennen will. Aber eine enge Gemeinsamkeit

⁴⁰⁶ A.a.O., S. 45.

⁴⁰⁷ A.a.O., S. 44.

⁴⁰⁸ A.a.O.

⁴⁰⁹ A.a.O., S. 48.

⁴¹⁰ A.a.O., S. 48f.

⁴¹¹ Vgl. a.a.O., S. 49.

besteht zwischen der gemeindepädagogischen Erwachsenenbildung und der Evangelische Erwachsenenbildung weder inhaltlich noch konzeptionell. Vielmehr hat sich die Evangelische Erwachsenenbildung in der Tat ihre Position als dritter Ort gesichert und füllt erfolgreich die gegenwärtig von ihr in der Gesellschaft erwartete Rolle aus. Demgegenüber verschwindet die Erwachsenenbildung bzw. die pädagogische Arbeit mit Erwachsenen, ganz im Trend der verlorengehenden Betreuungskirche, mit der Zeit aus der Gemeindegemeinschaft.

Die Stellungnahme hat knappe Überlegungen zur praktischen und theologischen Basis der kirchlichen Erwachsenenbildung ausgeführt. Zunächst hat die Denkschrift die Erwachsenenbildung als einen Ort verstanden, an dem die Kirche der Moderne begegnen und einen Dialog mit ihr durchführen kann. Sie hat die Erwachsenenbildung sodann nach reformatorischer Tradition als Weltdienst angenommen und empfiehlt für die praktische Arbeit einen Mittelweg zwischen Evangelischer Erwachsenenbildung, die aus öffentlichen Fördermitteln gefördert wird und öffentlichen Richtlinien folgen soll, und der Bildungsarbeit mit den Erwachsenen in der Gemeinde im Sinne der Gemeindepädagogik.

2. Koreanische kirchliche Erwachsenenbildung vor dem Hintergrund der evangelischen Erwachsenenbildung in Deutschland

Die koreanische Gesellschaft und Kirche als Rahmenbedingungen für die kirchliche Erwachsenenbildung unterscheiden sich stark von der deutschen Gesellschaft und Kirche. Aus diesem Grund hat sich die Erwachsenenbildung in den beiden Ländern sehr unterschiedlich entwickelt. Von daher erscheint ein schlichter Vergleich zwischen der koreanischen und deutschen Erwachsenenbildung nicht als sinnvoll. Außerdem kann ein solcher Vergleich angesichts der Vielfältigkeit der Erwachsenenbildung irreführend sein. Auf die Vielfältigkeit der Erwachsenenbildung hat J. Lott hingewiesen: „Die Palette reicht von Erwachsenenbildung als heilsgeschichtlichen Auftrag orientierte Einübung in die praxis pietatis einer Konfession oder Kirchengemeinde über Theologiekurse für Nicht-Theologen, ‚Glauben lernen aus Erfahrung‘, bis hin zum Selbstverständnis der evangelischen Akademien als ‚Ort des Suchens und Fragens‘ oder Erwachsenenbildung als Diakonie bzw. *missio socialis*, als Seelsorge, Lebenshilfe oder Konflikt-Lernen.“⁴¹² Aus diesem Grund ist schwer

⁴¹² Lott, Jürgen: Erfahrung. S. 131.

zu beschreiben, was man eigentlich unter der koreanischen bzw. deutschen Erwachsenenbildung verstehen sollte, und es ist umso schwerer, die beiden miteinander zu vergleichen. Aber trotzdem und gerade darum kann der Versuch eines Vergleichs von Bedeutung sein, weil beide Seiten angesichts ihrer Differenzen voneinander lernen können. Im Folgenden soll daher die Erwachsenenbildung in den beiden Ländern in drei Punkten versuchsweise verglichen werden, erstens hinsichtlich der Entwicklungsgeschichte der Erwachsenenbildung in den beiden Ländern (2.1), zweitens hinsichtlich ihrer Rahmenbedingungen und Praxis (2.2.) und drittens hinsichtlich ihrer theoretischen Entwicklung (2.3).

2.1 Die Entwicklungsgeschichte der kirchlichen Erwachsenenbildung in den beiden Ländern

Die kirchliche Erwachsenenbildung in Korea wurde im Rahmen der Missionierung begonnen und von den unteren Schichten angesichts ihres sozialen und wirtschaftlichen Status gut angenommen. Die ersten Missionare, die vor allem aus den USA, aber auch aus Europa und Australien gekommen sind, waren im wesentlichen vom Pietismus und der Erweckungsbewegung beeinflusst. Sie nahmen die Bildungsarbeit neben der medizinischen Diakonie als ihre Hauptaufgabe bei der Missionierung des Landes wahr, das für die westliche Kultur noch verschlossen war und dessen Existenz durch benachbarte Staaten wie Japan, China und Russland bedroht wurde.

Die Zeit der ersten und zweiten Phase der Missionierung bzw. kirchlichen Erwachsenenbildung war eine Übergangs- und Umbruchszeit für das koreanische Volk von der Chosun-Dynastie, die auf konfuzianische Werte gegründet war, zum japanischen Kolonialismus und danach zur Befreiung des Volks nach 1945. In Bezug auf diese gesellschaftliche Situation war die Erwachsenenbildung, die in großem Maßstab von Missionaren betrieben wurde, eine diakonische Bildung angesichts der sozialen Krisen und eine aufklärerische Bildung angesichts des Umbruchs des konfuzianischen Denk- und Sozialsystems.

Eine diakonische Bildung war sie deshalb, weil sie die Menschen, die in der Gesellschaft benachteiligt waren, zur Zielgruppe wählte und den Menschen, die ihr Vaterland verloren

hatten, beistand. In diesem Zusammenhang hat sie vor allem die Alphabetisierung und Frauenbildung zu ihren Hauptaufgaben gewählt und versucht, die Liebe zu Vaterland und Volk sowie die Demokratisierung zu fördern.

Andererseits hat sie sich um die Aufklärung des Volks bemüht durch Berufsbildung und sachthemenorientierte Bildung einschließlich der Frauenbildung. Das konfuzianische Sozialsystem, das seit Begründung der Chosun-Dynastie 1392 in Korea vorherrschte, war von einem festen Klassensystem gestützt, sodass der Zugang zur Bildung nur der adeligen Klasse, ‚Yang-Ban‘, erlaubt war. In diesem Zusammenhang war auch die Berufswahl entsprechend der Klassenzugehörigkeit eingeschränkt.⁴¹³ Von daher war die Berufsbildung unter dem Aspekt der Berufsgleichheit damals als eine wesentliche Aufklärungsbildung zu verstehen. Um ihre konfuzianischen Werte zu sichern, hat die Chosun-Dynastie eine Abwehrpolitik gegen westliche Kultur und Macht geführt. Daher war die Weltanschauung des Volks sehr eingeschränkt, sodass kaum Wissen über die Welt verbreitet war, und Technik und Naturwissenschaft, die sich in der westlichen Welt in hohem Maß entwickelten, waren im vom idealistischen Konfuzianismus geprägten Korea weitgehend unbekannt. Daher hat die sachbezogene Bildung zu den Themen Weltgeschichte, Erdkunde, Lebensverhalten, Agrarwissenschaft, Technik, Naturwissenschaft, Hygiene etc. der Aufklärung des Volkes gedient. In diesem Zusammenhang ist die Wiederentdeckung des Han-Guels von wesentlicher Bedeutung in dem Sinne, den Menschen, die keine Gelegenheit gehabt hatten, die damals in der männlichen Yang-Ban Klasse üblicherweise gebrauchten chinesischen Zeichen zu lernen, einen Zugang zu neuem Wissen zu ebnet.

Als Erwachsenenbildungsinstitution diente primär die Gemeinde neben christlichen Schulen und Organisationen. Die Schule hat in der ersten Missionszeit eine bedeutende Rolle gespielt, wurde aber in der japanischen Kolonialzeit in hohem Maße unterdrückt, vor allem wegen der Kaiserverehrung als Staatsgott in den letzten Jahren des japanischen Kolonialismus. Viele bedeutende Schulen waren in dieser Zeit geschlossen, und die Bildungstradition der Kirche mittels Schulen ist unter diesem Einfluss erheblich beschädigt worden. Organisationen haben viele Bildungsveranstaltungen organisiert, um das nationale und demokratische Bewusstsein des Volkes zu wecken. Darüber hinaus hat der YMCA (CVJM) viele lebensnahe Bildungsveranstaltungen durchgeführt.

⁴¹³ Vgl. I.2.1.2.14.

Im Blick auf die Mission hat die Gemeinde in der Mitte der Erwachsenenbildung gestanden. Die koreanische Kirche war unter dem Einfluss der Missionare, die aus presbyterianischen, methodistischen u. a. Freikirchen stammten, von Anfang an an der Gemeinde orientiert. Selbstverständlich folgte die kirchliche Arbeit dieser Orientierung. In diesem Rahmen wurde die Erwachsenenbildung im wesentlichen von der Gemeinde betrieben. Dank der erfolgreichen Bildungsarbeit wuchs die koreanische Kirche in kurzer Zeit und die Bildungstradition wurde in der koreanischen Kirche innerhalb der Gemeinde angesiedelt.

Vor allem in der japanischen Kolonialzeit wurden die meisten kirchlichen Organisationen unabhängig davon, ob sie sich politisch gegen Japan stellten, unterdrückt und gezwungen, zu schließen. Außerdem standen die Gemeinden auch unter japanischer Aufsicht und wurden in den letzten Jahren des japanischen Kolonialismus gewaltsam zur Ehrung des japanischen Kaisers gezwungen. In diesem Prozess verlor die koreanische Kirche sowohl ihre Kraft als auch ihre Autorität in der Gesellschaft, die sie in der ersten Missionszeit durch die medizinische und pädagogische Diakoniarbeit und die Begleitung und Unterstützung der nationalen Unabhängigkeitsbewegung errungen hatte. In diesem Zusammenhang verschwand auch die Tradition der diakonischen Bildungsarbeit der Kirche sowohl aus den Gemeinden als auch aus den Organisationen. Im Lauf der Zeit wurde die Gemeinde dann zum einzig bedeutenden Träger der kirchlichen Erwachsenenbildung im Sinne der Glaubensunterweisung zum Zweck der Erbauung der Gemeindemitglieder, v.a. dank des an einzelnen Gemeinden orientierten Charakters der koreanischen Kirche sowie den politischen Krisen, die seit der Missionierung, nicht nur vor und in der japanischen Kolonialzeit, sondern auch in der Befreiungs-, Kriegs-, und weiteren Diktaturzeit in Korea herrschten.

Im Gegenzug ist die kirchliche Erwachsenenbildung in Deutschland gegen die gesellschaftliche Strömung der Aufklärung entstanden. Die Kirche war damals von der Aufklärung distanziert und musste sich gegen ihre Angriffe verteidigen. Zunächst entstanden christliche Vereine, in denen die soziale Verantwortung der Christen bewusst war und Christen zu dieser Verantwortung gerufen wurden. Diese Vereine haben auch die Erwachsenenbildung als Instrument für ihre Zwecke aufgenommen. Später entstand die christliche Heimvolkshochschule nach dem Vorbild des dänischen Theologen N. F. S. Grundtvig.

Nach dem 2. Weltkrieg hat die kirchliche Erwachsenenbildung durch die Gründung der evangelischen Akademien und den Wiederaufbau der evangelischen Heimvolkshochschule die Erwachsenenbildung zu ihrer Aufgabe gemacht und ihre leitende Position im allgemeinen Aufbau der Erwachsenenbildung während der Krisenzeit gesichert. Außerdem wurde die kirchliche Männer- und Frauenarbeit, die seit langem kirchliche Tradition war, nach dem Krieg in der Form "Werke und Dienste" aufgebaut und als Laienbewegung entwickelt. Nach der realistischen Wende der späten 60er und frühen 70er Jahre, vor allem nach der Herausgabe der Empfehlung des Deutschen Bildungsrats zum Strukturplan für das Bildungswesen, die die weitere Gesetzgebung für die Erwachsenenbildung veranlasste, erkannte die Kirche die Bedeutung der Erwachsenenbildung und mischte sich auf vielfältige Weise auf dem Erwachsenenbildungsmarkt ein und versuchte so, die Erwachsenenbildung als ihre Aufgabe wahrzunehmen.

In dieser Tradition versteht sich die kirchliche Erwachsenenbildung eher als eine christlich gesinnte Bildung an einem dritten Ort zwischen Kirche und Welt. Sie nahm eine Brückenfunktion zwischen Kirche und Welt ein und nahm durch ihre Bildungsaktivität gesellschaftliche Diakonie wahr. Sie zielte auf Menschen als Zielgruppe, die fern von der Kirche stehen und im Sinne E. Langes gesellschaftlich benachteiligt sind. Relativ spät hat die Gemeinde, dank des Fortschreitens der allgemeinen Anerkennung der Erwachsenenbildung in Gesellschaft und Kirche angefangen, ihre Bildungs- und Pastoralarbeit mit Erwachsenen als Erwachsenenbildungsarbeit zu verstehen. Trotzdem kämpft die Erwachsenenbildung auf der Ebene der Gemeinde noch um ihre Legitimation.

Die koreanische und deutsche Erwachsenenbildung haben sich in der Geschichte unterschiedlich entwickelt. Während die koreanische Erwachsenenbildung zum großen Teil in der einzelnen Gemeinde entstanden ist, wird die deutsche Erwachsenenbildung eher von außer- und übergemeindlichen Institutionen wie Akademien, Heimvolkshochschulen, landes- und bundeskirchlichen Bildungswerken und Arbeitsstellen etc. getragen. In diesem Zusammenhang ist die koreanische Erwachsenenbildung im wesentlichen auf die Glaubensunterweisung gerichtet, während sich die deutsche Erwachsenenbildung auf Lebens- und Gesellschaftsfragen konzentriert.

2.2 Rahmenbedingungen und Praxis der kirchlichen Erwachsenenbildung in den beiden Ländern

Die Geschichte der Erwachsenenbildung zeigt uns, dass diese im Spannungsfeld von individuellen und gesellschaftlichen Bedingungen entstanden ist und entwickelt wurde. Der am Anfang der Arbeit zitierte G. Strunk und die Stellungnahme der EKD erklären die Erwachsenenbildung als ein Ergebnis des gesellschaftlichen Wandels. Außerdem sei die kirchliche Erwachsenenbildung eine pädagogische Antwort der Kirche auf die individuellen und gesellschaftlichen Nöte und Fragen. Vor allem in der Stellungnahme der EKD wird die kirchliche Erwachsenenbildung als ein Ort der Moderne in der gegenwärtigen Kirche bestimmt.⁴¹⁴

Korea erlebt gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Krisen seit über 100 Jahren, nämlich die Wirbelsituation vor dem Angriff der benachbarten und westlichen Staaten am Ende der Chosun-Dynastie, den japanischen Kolonialismus, Befreiung und Staatsaufbau, den Krieg zwischen Nord- und Südkorea, die Diktatur und die Wirtschaftskrise 1998. Heutzutage ist ‚Hektik‘ auf Grund von Zeitbeschleunigung und Zeitdruck in Korea ein Alltagsphänomen nicht nur für Berufstätige, sondern auch für Nichtberufstätige wie Schüler, Hausfrauen, Rentner etc. Sie ist ein Imperativ für alle und wird von einigen Menschen zum Teil als Ausdruck der Selbstverwirklichung genossen.⁴¹⁵

Die Gesellschaft ist im wesentlichen noch vom Konfuzianismus geprägt. Seine Vormacht als Staatsideologie in der Chosun-Dynastie ist verlorengegangen, aber seine Spur verbleibt in manchen Bereichen des koreanischen Lebens. Im Blick auf die Erwachsenenbildung sind zwei Dinge herauszugreifen. Zum einen ist es die Bedeutung des Respekts vor hierarchischen Strukturen. Die Akzeptanz der Autorität von Älteren drückt sich manchmal in der Form des Schweigens im Beisein Älterer aus. Diese Kultur verhindert den Bildungsprozess als Gespräch oder Dialog im tieferen Sinne. Der zweite Punkt ist ein positiver, nämlich der Bildungseifer. Koreaner setzen ihre Lebenspriorität auf die Bildung. Das kommt daher, dass die Bildung in der konfuzianischen Gesellschaft hoch geschätzt ist und eine wesentliche Rolle zur Bestimmung des sozialen Status innehat.

⁴¹⁴ Vgl. Orientierung in zunehmender Orientierungslosigkeit: S. 11.

⁴¹⁵ Vgl. I.1.1.3.

Die koreanische Kirche hat diese Spur des Konfuzianismus direkt übernommen. Darüber hinaus spielt ein Konservatismus, der in der koreanischen Gesellschaft vor allem unter dem Einfluss des Konfuzianismus seine Kräfte in fast allen Lebens- und Gesellschaftsbereichen entfaltet, eine Rolle in der Kirche. Das bestimmt den Lernprozess und die Lerninhalte. Die starke Bibelorientierung, die die Unfehlbarkeit der Bibel voraussetzt, eine Glaubensorientierung, die keine Zweifel oder Kritik am traditionellen Glauben erlaubt, die am Gottesdienst orientierte Frömmigkeit sowie die Teilnahme an vielen Gottesdiensten zu verschiedenen alltäglichen und lebensabschnittsbezogenen Anlässen fördern ein konservatives Lebensverhalten, das noch durch ein Rauch- und Trinkverbot verstärkt wird. Diese und ähnliche sind die symbolischen Zeichen des Konservatismus der koreanischen Kirche.⁴¹⁶ Von dieser Tendenz her wird die kirchliche Erwachsenenbildungsarbeit vor allem auf Inhalte beschränkt, die den Glauben stärken sollen.

Von der rein semantischen Analyse der gesetzlichen Rahmenbedingungen her sind die Bedingungen der Erwachsenenbildung in Korea günstiger als die in Deutschland. Vor allem hat Korea das „Gesetz zum lebenslangen Lernen“, das auf Staatsebene gilt. Infolge dieses Gesetzes müssen die Einrichtungen des lebenslangen Lernens „Pädagogen des lebenslangen Lernens“ einstellen (§ 17 – 19), und Staat und Länder sind verpflichtet, die Einrichtungen für das lebenslange Lernen (§ 9), ‚Zentren für das lebenslange Lernen‘ auf der Staatsebene (§13) sowie die ‚Regionalen Infozentren für das lebenslange Lernen‘ auf der Provinzebene (§ 14) einzurichten und zu tragen. Ferner ist der Bildungsurlaub mit und ohne Gehalt abgesichert. Aber was das Gesetz im Lauf der Zeit zur Erwachsenenbildung beitragen wird, ist noch nicht klar, weil es erst seit 2000 gilt. Die Kirche scheint jedoch von dieser günstiger gewordenen Bildungssituation völlig ausgeschlossen zu sein.

Im Gesetz ist die Kirche in der Trägerliste des lebenslangen Lernens nicht genannt und von kirchlicher Seite ist auch kein Interesse daran zum Ausdruck gekommen.⁴¹⁷ Die koreanische Kirche hat ihr Bildungsbewusstsein im Lauf der Zeit, vor allem nach der Befreiung vom japanischen Kolonialismus, verloren. Daraus ergibt sich, dass die koreanische Kirche ihre Tradition der Bildungsdiakonie nicht weiterverfolgt. In der neuen Situation nach der

⁴¹⁶ Vgl. I.1.1.2.

⁴¹⁷ Vgl. Kidok-Shinmun am 13. 8. 2000: ‚Bei der Einführung des Gesetzes zum lebenslangen Lernen, das keine Rücksicht auf die kirchliche Situation hat.‘ (Seongdon Cho).

Einführung des „Gesetzes zum lebenslangen Lernen“ hat die Kirche keine Reaktion gezeigt, nicht nur in dem Sinne, dass die Kirche an dem Konsultationsprozess nicht teilgenommen hat oder nicht teilnehmen durfte und auf die Einführung des Gesetzes nicht vorbereitet war, sondern auch in dem Sinne, dass sie nach der Einführung des Gesetzes auch die Bedeutung der Entwicklung der Erwachsenenbildung nicht erkennt. Es ist m.E. ein Indiz dafür, dass die Kirche die gesellschaftliche Verantwortung, die die koreanische Kirche traditionell durch die Bildungsdiakonie mittrug, nicht wahrnimmt.

Der Vergleich mit Deutschland lässt dieses Problem deutlich hervortreten. Die deutsche Kirche hat direkt nach dem Krieg durch die Arbeit der Akademien die Nöte des Volks aufgegriffen und in der Tradition diakonischer Bildung die Rolle der Kirche in der Erwachsenenbildung anerkannt. In der wegweisenden Empfehlung des Deutschen Bildungsrates ist die Kirche als eine der vier bedeutenden Träger der Erwachsenenbildung genannt. Nach dem Inkrafttreten der Landesgesetze hat die Kirche ihre Gelegenheit genutzt. Die frühe Gesetzgebung aus den 70er Jahren und das rechtzeitige Eintreten der Kirche in den Markt der Erwachsenenbildung haben einen günstigen Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung der kirchlichen Erwachsenenbildung in Deutschland gebildet.

Hinter der Erfolgsgeschichte der kirchlichen Erwachsenenbildung zeigen sich im Vergleich mit der koreanischen Kirche weitere Gründe. Vor allem ist die deutsche Kirche frei von den Hindernissen, die für die koreanische Kirche gelten. Selbstverständlich gibt es Unterschiede zwischen der koreanischen und deutschen Gesellschaft bzw. Kirche, jedoch ist der Unterschied an manchen Stellen besonders deutlich, wie z.B. bei der Lernkultur, dem Lebensverhalten, der Lebenseinstellung sowie der Kirchenkultur. Insbesondere hat m. E. die Kirchenkultur der deutschen Kirche, die gemeindeübergreifend organisiert ist und die Aktivität der Werke und Institutionen im Sinne der kirchlichen Dienste fördert, zur Entwicklung der kirchlichen Erwachsenenbildung beigetragen. In der koreanischen Kirche herrscht dagegen eine Einzelgemeindeorientierung vor. Daraus folgt, dass kirchliche Aktivitäten wie die Erwachsenenbildung die Grenze der einzelnen Gemeinde nicht überschreiten kann und dass Konzepte bzw. Programme für große Gemeinden (z. B. „Mega Church“) erfunden, entwickelt und praktiziert werden müssen.⁴¹⁸ Von daher ist es schwierig, dass die kirchlichen Programme, die auf die gemeinsame Unterstützung der Gemeinden

⁴¹⁸ Vgl. I.1.1.2.1, 2).

angewiesen sind, entstehen und entwickelt werden können. Manche Programme sind abhängig von der Persönlichkeit der Begründer, wie z.B. Pastor Kang bei der Christian Akademie Korea. Außerdem kann eine systematische Fortentwicklung nicht erwartet werden. Ein anderes Ergebnis ist das halbherzige gesellschaftliche Verantwortungsbewusstsein der Kirche, zu dem auch das pädagogische Verantwortungsbewusstsein gehört. Von daher hat die koreanische Kirche die veränderten Bedingungen für die Erwachsenenbildung nicht erkannt, d. h. sie hat kein Interesse an den gesellschaftlichen Änderungen und dem Modernisierungsprozess gehabt, weil diese Dinge gar nicht die Situation der einzelnen Gemeinde betreffen.

Selbstverständlich muss noch offen bleiben, ob die koreanische Kirche in den veränderten Bedingungen der kirchlichen Erwachsenenbildung reagieren wird, wo nun das „Gesetz zum lebenslangen Lernen“ in Kraft ist. Das Gesetz ist von einigen Intentionen her positiv einzuschätzen. Wie sich die kirchliche Erwachsenenbildung diese Gelegenheit, vor allem im Blick auf die allgemeine Bildungsbegeisterung der Koreaner, nutzbar machen kann, ist offen.

Die Praxis der kirchlichen Erwachsenenbildung in beiden Ländern ist sehr unterschiedlich, vor allem in Bezug auf die Trägerschaft. In Deutschland wird die kirchliche Erwachsenenbildung traditionell von außergemeindlichen Institutionen wie Akademien, Heimvolkshochschulen, Familienbildungsstätten, Kirchlichen Werken, Verbänden, Kirchenkreisen etc. getragen. Dieses System bringt den Vorteil, dass qualifizierte Angebote mit professionellen Personen und Konzepten ermöglicht werden. Wie die Beispiele der Evangelischen Familien-Bildungsstätte Marburg und des Evangelischen Kreisbildungswerks Calw erkennen lassen, haben die Erwachsenenbildungsinstitutionen dank der pädagogischen Mitarbeiter und fachqualifizierten Honorarmitarbeiter bzw. Ehrenamtlichen und deren in ihrem Berufsprofil begründeten Bildungsbewusstsein vielfältige Angebote, nicht nur im religiösen, sondern auch im lebensweltorientierten, gesellschaftsorientierten und erlebnisorientierten Bereich zu bieten. Die Qualität und Orientierung der Kurse sind durch die Fortbildung der Ehrenamtlichen gesichert und werden von den geistlichen und pädagogischen Mitarbeitern begleitend unterstützt.

Demgegenüber wird die kirchliche Erwachsenenbildung in Korea eher auf der Ebene der Gemeinde als auf der Ebene der außergemeindlichen Erwachsenenbildungs-institutionen durchgeführt, wenn auch einige Institutionen und Organisationen wie die Christian Akademie

Korea und Young-Deung-Po Urban Industrial Mission sich deutliche Verdienste um die kirchliche Erwachsenenbildung erworben haben. In diesem Zusammenhang betreiben die Geistlichen kirchliche Erwachsenenbildung manchmal jedoch nicht aus pädagogischem, sondern aus pastoralem Bewusstsein. Das bedeutet, dass die Bildung nicht auf die teilnehmenden Menschen, sondern auf die Gemeinde ausgerichtet werden soll, wie die beiden pastoralen Konzepte von Pastor Ok und Pastor Hur zeigen. Dieses Problem der Orientierung am Gemeindegewachstum ist am Titel des Vortragspapiers von Pastor Hur, „Gyo-Yuk-Eul Tong-Han Gyo-Heo Seong-Chang (Gemeinde-Wachstum durch die church education) aus dem Jahr 1997, deutlich erkennbar werden lässt. Ein anderes Problem bildet die Professionalität der Leitenden und die Qualitätssicherung der Kurse. Die meisten Lehrveranstaltungen werden von den Geistlichen der Gemeinde abgehalten. Die Geistlichen in Korea sind jedoch schon durch viele Gemeindeaktivitäten und den Predigtendienst belastet und nehmen keine pädagogische Aus- oder Fortbildung wahr. Daher ist kaum pädagogische Versiertheit von ihnen zu erwarten.

Trotz all dieser Probleme hat die kirchliche Erwachsenenbildung in Korea den großen Vorteil, dass sie an die lebendige Praxis in der Gemeinde angebunden ist. In der Gemeinde findet sie viele verschiedene Tätigkeitsfelder dank des Eifers der Gemeindemitglieder, wie die Sa-Rang-Eu und Young-Eun Gemeinden zeigen, vor. Lebendigkeit und ein lebendiger Glaube sind in der Gemeinde vorhanden und werden in vielfältigen Gemeindefeldern praktiziert, die sich durchaus als Bildungsprogramme verstehen dürfen. Das Gemeindeleben ist in Korea ein wesentlicher Teil des Lebens von manchen Christen. Teilnahme und Mitmachen sind eine Selbstverständlichkeit für sie. Dieser Vorteil wird in der Praxis der Erwachsenenbildung in gewissem Maße genutzt.

2.3 Die theoretische Entwicklung der kirchlichen Erwachsenenbildung in den beiden Ländern

Die koreanische Theoriebildung zur kirchlichen Erwachsenenbildung ist vorwiegend auf die kirchliche, an der Einzelgemeinde orientierte Situation bezogen. Die meisten Theoriebildungen, auch überhaupt der Religionspädagogik, setzen diese kirchliche Situation und die Anwendbarkeit der Theorie in der Gemeinde voraus. Das heißt, die Theorie steht

nicht fern von der Praxis. Aber das bedeutet andererseits, dass die Theorien den Charakter pastoraler und pädagogischer Anweisungen haben. Trotz des Vorteils der Anwendbarkeit der Theorie ist deren negative Seite, z. B. die Behinderung der weiteren Entwicklung durch die einengende Systematisierung, nicht zu übersehen. Es ist jedoch von Bedeutung im Vergleich mit der deutschen Theoriebildung (vor allem im Blick auf die Gemeindepädagogik in Deutschland), dass die koreanische Theoriebildung die Gemeinde als ihr Praxisfeld versteht.

Bezogen auf diese kirchliche Situation ist die kirchliche Erwachsenenbildung Koreas in dem pädagogischen Konzept der Laienbildung innerhalb der Gemeinden zu suchen. Der christliche Pädagoge Eun beschreibt die Gemeindepädagogik wie folgt: „Gemeindepädagogik schließt die Bedeutung ein, dass die Kirche⁴¹⁹ Subjekt der Bildung, und alle Lebensbereiche der Kirchengemeinschaft ihre Praxis sein sollen. Und das bedeutet Bildung, die der Glaubensstruktur gemäß geschehen wird und auf Kerygma, Didache, Koinonia und Diakonia beruht. Darum schließt die Gemeindepädagogik Sonntags-Kirchenschule und Laienbildung, die auf Mission zielen, mit ein, und impliziert Universalität und Totalität, die sich von Sonntags-Kirchenschule und Laienbildung unterscheiden sollen.“⁴²⁰ Eun bestimmt die Gemeindepädagogik als eben jene Pädagogik, in der sich die Gemeinde bzw. die Kirche als Träger aller kirchlichen Bildungsaktivität und aller kirchengemeinschaftlichen Lebensbereiche als Bildungspraxis versteht. Darum hat Eun die Laienbildung bzw. Erwachsenenbildung in die Gemeindepädagogik miteingeschlossen. Eun versucht so jene christliche Pädagogik zu überwinden, deren Interesse ausschließlich der Bildung von Kindern, Jugendlichen und Studenten ähnlich dem Schulsystem gilt, und die Laien- bzw. Erwachsenenbildung in den gemeindepädagogischen Bereich zu integrieren.

Eun versteht Laien als die sich versammelnde und zugleich zerstreute Kirche. Als die sich versammelnde Kirche verstehen sie sich als mündige Mitarbeiter an den verschiedenen Gemeindeaktivitäten, als die zerstreute Kirche verstehen sie sich als die missionarisch Dienenden im Sinne der persönlichen Mission und der gesellschaftlichen Diakonie. Es fällt auf, dass er in diesem Zusammenhang die Laien als Berufene zum Dienst für Gott und die Nächsten versteht. Von diesem Verständnis der Laien her erklärt er als Aufgabe der Laienbildung, Laien zum Wissen und zum Bewusstsein für ihren Dienst und ihre Mission zu

⁴¹⁹ Die Kirche bedeutet in Korea sowohl die universale Kirche als auch die Ortsgemeinde.

⁴²⁰ Eun: a.a.O., S. 164.

befähigen. In diesem Zusammenhang schlägt er eine Bund-Gruppe als praktischen Schritt vor. Die Bund-Gruppe ist ein Ort, in dem die Erfahrung der Versöhnung erlebt werden soll, welche die zerstörte Beziehung zwischen Gott und Mensch sowie Mensch und Mensch wiederherstellt. In dieser Gruppe soll die Erfahrung vor der Vermittlung des Wissens und der Erfüllung der Aufgaben stehen. Ferner ist die Bund-Gruppe eine kleine Gruppe, in der Koinonia erlebt werden soll. Koinonia ist ihm ein Inbegriff für Gesellschaft, Sozialisation, Interaktion und Dialog. Aber nicht zuletzt ist die Erlösung als die Heilung Gottes in der Koinonia zu erfahren. In diesem Zusammenhang betont er die Bedeutung des Kontextes der Bildung ausdrücklich. Bei einer solchen Bildung ist die Aufgabe der Laienbildung nicht zuerst in Methodik oder Inhalt, sondern vielmehr in der Bestimmung des ‚Kontextes‘ der Bildung zu suchen, in dem die Versöhnung und die Erlösung erfahrbar sind.

Außerdem haben auch Pastoren wie Ok von der Sa-Rang-Eu Gemeinde und Hur von der Young-Eun Gemeinde Erwachsenenbildungskonzepte entwickelt, aber unter pastoralem Aspekt. Die beiden verstehen die Laien der Gemeinde als mündige Mitarbeiter mit den Bezeichnungen Jünger in der Sa-Rang-Eu Gemeinde und Haushalter in der Young-Eun Gemeinde. Mitmachen und Mitsprechen bei Bildungsprozess und Gemeindefarbeiten sind wichtige Elemente beider Konzepte. Auf diese Weise wollen sie die erwachsenen Gemeindeglieder von der Bildung als Unterricht durch Geistliche entlasten und sie in die Funktionen als Leiter kleiner Gruppen und als Betreuer verschiedener Arbeitsfelder in der Gemeinde hineinwachsen lassen.

Dem Vergleich mit den vier Beispielen der deutschen Theoriebildung können diese Ansätze nicht standhalten. Es besteht hier zunächst ein großer Unterschied bei der Fokussierung der Zielgruppe, bei Lange die in Konflikte geratenen, bei Lott die ihr Alltagsleben führenden, die Gemeindeglieder aller Altersstufen bei den Gemeindepädagogen und die modernen Menschen in der Stellungnahme der EKD. Das verleiht ganz andere Perspektiven für die weitere Entwicklung des Konzepts. Es wird in den deutschen Konzepten thematisiert, was Konflikt, Lebenswelt und Moderne sind, die die Teilnehmer der Erwachsenenbildung betreffen, und wie die Menschen damit umgehen können. Aber bei Eun werden sie ignoriert oder als ‚Welt‘ bezeichnet, in der Laien Mission und Dienst führen sollen. Daraus folgt, dass das Leben der Laien im Bildungsprozess nicht eigens thematisiert wird und diese zum Zweck von Mission und Dienst in der Kirche und Welt eingesetzt werden.

In diesem Zusammenhang ist es nicht verwunderlich, dass von der Bedeutung der Lebenswelt der Erwachsenen auch bei Eun gar nicht die Rede ist. Die Lebensweltorientierung, die bei Lott eine zentrale Bedeutung besitzt, gehört im Laufe der Zeit zu einem festen Bestandteil in der Diskussion der kirchlichen Erwachsenenbildung in Deutschland. Die Lebenswelt ist manchmal sogar zu einem Ausgangspunkt der Erwachsenenbildung geworden und in der Theoriebildung im weitesten Sinne thematisiert worden. Aber in der koreanischen Theoriebildung ist das Leben bzw. die Lebenswelt der Erwachsenen von der Thematisierung ausgeschlossen, sie ist vielmehr ein Ort, an dem Christen ihren Glauben praktizieren und anwendbar machen sollen. Eun und die beiden Pastoren Ok und Hur versuchen in diesem Sinne die Unterscheidung zwischen Kirche und Welt zu überwinden, damit der Glaube nicht in der Kirche bleibt, sondern auch in der Welt seine Kräfte erweisen kann.

Die Gemeindepädagogik bietet dagegen eine Gemeinsamkeit mit den koreanischen Theorien, und zwar in der Hinsicht, dass diese „Mitmachen“ und „Mitsprechen“ in den Vordergrund stellen und die Erwachsenenbildung zum Teil unter dem pastoralen Aspekt sehen. „Mitwirkung macht die Gemeinde bewusst.“⁴²¹ Das ist das Motto, das von Blühm als ein Herzstück der für die gemeindepädagogischen Konzeption so wichtigen didaktischen Ausrichtung gelobt wird. Nach ihm ist die Mitwirkung als Lernmethodik, die das Lernen durch Erfahrungen und Teilnehmen und die wechselseitige Unterrichtung in Form des Gesprächs einschließt, ein Bestandteil der Gemeindepädagogik. Diese Mitwirkung und die Einladung zur Mitwirkung sind die Grundlage einer Umorientierung von einer Betreuungskirche zur Beteiligungskirche. Diese These steht der von der Berufung zum „Missionar“ bei Eun, zum „Jünger“ bei Ok und zum „Haushalter“ bei Hur nahe. Sie wollen dadurch auch die Menschen zum Mitmachen und Mitsprechen motivieren und in die Gemeinde integrieren mit dem Ziel, sie durch Erfahrungen zu der Erfahrung mit Gott zu leiten. In diesem Sinne ist die Gemeinde nicht mehr ein Ort, der geographisch und hierarchisch bestimmt ist, sondern ein Ort, wo Menschen, durch Erfahrungen für die Erfahrung mit Gott offen, eine Gemeinschaft gründen. Unter dieser gemeindepädagogischen Perspektive könnte die Theorie der koreanischen Erwachsenenbildung neue Impulse für die weitere Arbeit bekommen.

⁴²¹ Blühm: a.a.O., S. 34.

2.4 Ausblick

Die Erwachsenenbildung in Korea und Deutschland unterscheiden sich vor allem darin voneinander, dass die koreanische kirchliche Erwachsenenbildung von Missionaren zu Beginn der Missionszeit in den Gemeinden begonnen wurde und sich in dieser Tradition im Laufe der Zeit fortentwickelte, während die kirchliche Erwachsenenbildung in Deutschland außerhalb der Gemeinden in Vereinen begann und nach dem Krieg in Form von Akademien, Heimvolkshochschulen, kirchlichen Werken und Vereinen etc. ihren Werdegang nahm. Nicht zuletzt prägt die Einzelgemeindeorientierung der koreanischen Kirche die ganze Aktivität der Kirche, sodass auch die kirchliche Erwachsenenbildung von dieser Orientierung im wesentlichen bestimmt ist. Dies ist ein Grund dafür, dass sich die Erwachsenenbildung in diesen Ländern so unterschiedlich ausgebildet hat.

Infolge des Inkrafttretens des Gesetzes für das lebenslange Lernen im Jahre 1999 ist die öffentliche Rezeption der Erwachsenenbildung in der koreanischen Gesellschaft gestiegen. Gleichzeitig sind dank der staatlichen Förderung zahlreiche neue Erwachsenenbildungsinstitutionen entstanden.⁴²² Religiöse Institutionen jedoch sind von dieser Förderung ausgeschlossen, denn sie werden vom Gesetz nicht als Erwachsenenbildungsinstitutionen anerkannt, und der Druck der Distanzierung vom Staat könnte auch eine Rolle gespielt haben. Unter diesem Umstand wird m. E. die weitere Entwicklung der kirchlichen Erwachsenenbildung behindert werden und die Gemeindeorientierung der kirchlichen Erwachsenenbildung wird sich noch verstärken. Trotzdem verleiht die neue Gesetzgebung der Kirche ein günstiges Umfeld und die Motivation für die weitere Entwicklung der kirchlichen Erwachsenenbildung, da das Interesse für die Erwachsenenbildung innerhalb der Gesellschaft neu geweckt wurde, ähnlich wie die kirchliche Erwachsenenbildung nach der realistischen Wende Anfang der 70er Jahre in Deutschland eine Expansion erlebt hat. So gesehen kann das Modell der kirchlichen Erwachsenenbildung in Deutschland, das im wesentlichen außerhalb der Gemeinden entwickelt wurde und inhaltlich an der Lebenswelt der Erwachsenen orientiert ist, der koreanischen Erwachsenenbildung als ein gutes Beispiel dienen.

⁴²² Vgl. Ministry of Education Republic of Korea: Pyung-Saeng-Gyo-Yuk Baek-Seo (das Weißbuch der lebenslangen Bildung), Seoul 2000, Kapitel III.

IV Theoretische Schlußüberlegungen und praktischer Ausblick

In der Religionspädagogik wird nach Gott, den Menschen und ihrer Welt gefragt, in welchem Verhältnis sie stehen, Gott und Menschen, die Menschen untereinander sowie die Menschen und ihre Welt. Die Welt ist in diesem Sinne ein gemeinsamer Handlungsplatz von Gott und Menschen, wo Gott seinen Willen ausführt und wo Menschen ihr Leben gestalten. In diesem Platz sollen sich Gott und Mensch begegnen und als Schöpfer und Geschöpf ein gemeinsames und von Gott gesetztes Ziel verfolgen.

Religionspädagogik folgt dieser Frage, indem sie vom Menschen her die Antwort erschließen will. Im vorliegenden Zusammenhang wird diese Frage ebenso von der Subjektivität und der Handlung der Menschen her expliziert werden wie als Frage nach Erfahrung und Glaube. Bildung vermittelt wiederum beide Zusammenhänge.

In diesem Kapitel werden auf der Grundlage der bisherigen Praxisberichte und Überlegungen über die Erwachsenenbildung in Korea und Deutschland theologische und pädagogische Überlegungen über die kirchlichen Erwachsenenbildung entfaltet und ein Ausblick auf die Entwicklung der kirchlichen Erwachsenenbildung, vor allem hinsichtlich der koreanischen Situation, gegeben werden.

1. Erfahrung, Glaube, Bildung

1.1 Erfahrung im erwachsenenpädagogischen Kontext

1.1.1 Erfahrung als Alltagserfahrung

Erfahrung hat zwei Dimensionen, eine pragmatische und eine kognitive. Eine pragmatische Dimension hat sie in dem Sinne, dass die Erfahrung ein Erlebnis einschließt, das durch das unmittelbare Bewusstsein ermöglicht ist. Anders gesagt ist die Erfahrung eine Interaktion zwischen einer Person und ihrer natürlichen, personalen, sozialen oder kulturellen Umwelt.⁴²³ In diesem Sinne ist der Mensch als Subjekt dieser Erfahrung hervorzuheben.

⁴²³ Vgl. Loder, James E.: Art. Erfahrung VII. Praktisch-theologisch, in: RGG⁴ Bd. 3, Sp. 1405 – 1406, Sp. 1405

Erfahrung hat außerdem auch eine kognitive Dimension. Erfahrung bedeutet ganzheitliche Aneignung von Wissen, d. h. Aneignung nicht nur durch die Logik der Vernunft und die Wahrnehmung mit Hilfe der menschlichen Organe, sondern auch durch das unmittelbare Erleben, das die gegensätzliche Beziehung zwischen dem Erfahrenden und dem Erfahrenen bricht und eine unmittelbare Beziehung neu aufbaut. In diesem Zusammenhang ist Erfahrung als Prozess zu verstehen, in dem der Erfahrende das Vorgegebene und Wahrgenommene in sich aufeinander bezieht und für sich deutet. Dieses Verständnis deutet an, dass die Erfahrung, im Unterschied zu Wissen und Erkenntnis, die Relevanz der Subjektivität des Erfahrenden bei der Aneignung des Wissens und der unmittelbaren Bezugnahme auf den Erfahrungsgegenstand einschließt.

In der theologischen Theoriebildung wurden diese zwei Dimensionen der Erfahrung aufgenommen. Hinsichtlich der pragmatischen Dimension wird das Leben des Menschen als Praxis des Erfahrenden verstanden und erhält zugleich als Gegenstand der Erfahrung theologische bzw. religionspädagogische Relevanz. Indem die Theologie immer schon kritisch 'Weltlosigkeit' reflektiert, erhält der Begriff „Erfahrung“ für die Religionspädagogik eine besondere Bedeutung.⁴²⁴ In der Tat wurde und wird die Lebenserfahrung gegenüber der Glaubenserfahrung in der theologischen und christlichen Tradition vernachlässigt, und darüber hinaus „erscheint menschliche Erfahrung als das Irdisch-Zufällige, das es zu überwinden gilt.“⁴²⁵

In dieser kritischen Reflexion gewinnt die Alltagserfahrung für religionspädagogische Überlegungen an Bedeutung. Bei der Alltagserfahrung handelt es sich um die Erfahrung, die jeder Mensch in seinem alltäglichen Leben machen kann. Hier geht es nicht um eine besondere Erfahrung, sondern um diejenige, die als Wiederholung, Routine und das zur selbstverständlichen Gewohnheit gewordene bezeichnet werden kann. Die Alltagserfahrung beinhaltet aber auch die Bedeutung gemeinsamer Erfahrungen, die Menschen vor dem Hintergrund der Komplexität, aber auch Regelmäßigkeit der Struktur der Welt gemeinsam oder unabhängig voneinander machen. Bei dieser Erfahrung geht es um die Erfahrungen, die in gesellschaftlicher Interaktion gesammelt werden können.⁴²⁶

⁴²⁴ Vgl. Lott: a.a.O., S. 22.

⁴²⁵ A.a.O., S. 22.

⁴²⁶ Vgl. a.a.O., S. 18.

In der Struktur des Alltags handeln, denken und kommunizieren wir ohne tiefergehendes Nachdenken und auf Entscheidung dringende Spannung. Zur Ermöglichung von Handlungsfähigkeit können wir tiefergreifende Problematisierungen unseres Verhaltens geradezu programmatisch ausschalten und uns so entlasten. „Da wir uns aber ständig entscheiden müssen, entscheiden wir uns auf der Grundlage von Wahrscheinlichkeitseinschätzung, vorläufigen Urteilen, die auf Überallgemeinerung basieren und daher leicht zu Vorurteilen gerinnen, und Nachahmung von Handlungen, Verhaltensweisen, die zu Klischees erstarren können. Daß die Alltagserfahrungen aufgrund von Wahrscheinlichkeit gemacht werden, verweist schon auf die Ökonomie und den Pragmatismus des Alltagslebens.“⁴²⁷ Auf Grund der These von A. Heller⁴²⁸ erklärt P. Biehl „Ökonomie“ so, „daß die Tätigkeiten, die zur einfachen Fortsetzung des Alltags erforderlich sind, in möglichst kurzer Zeit mit dem geringsten Aufwand an Energie und Denken dem Ziel entsprechend ausgeführt und ‚selbstverständlich‘ werden.“⁴²⁹ Mit Pragmatismus meint er, „daß für Alltagserfahrungen eine unmittelbare Einheit zwischen Gedanke und Tätigkeit kennzeichnend ist.“⁴³⁰ Dabei ist es unmöglich, sich auf jeden Alltagslebensvorgang theoretisch einzustellen, „im Handeln selbst wird vielmehr der Weg zu einem Ziel gesucht.“⁴³¹ Der Unterschied zwischen ‚richtig‘ und ‚wahr‘ entfällt: „Was sich als richtig erweist, ist auch wahr. Die Sprache wird ebenso pragmatisch angeeignet, ohne nach dem ‚Warum‘ zu fragen.“⁴³²

Biehl versteht die Alltagserfahrung und deren Struktur als Entlastung und Ausschaltung der Problematisierung durch die Prinzipien ‚Ökonomie‘ und ‚Pragmatismus‘. Nach seinem Verständnis der Alltagserfahrung gewinnt Erfahrung an Bedeutung, wenn sie immer wieder zum Gegenstand elementarer Reflexion gemacht wird. Für diese Reflexion sind Religion und Poesie hilfreich, um die in der Alltagssprache destruierte Poesie mit Hilfe poetischer und

⁴²⁷ A.a.O., S. 20.

⁴²⁸ Vgl. Heller, Agnes: Das Alltagsleben. Versuch einer Erklärung der individuellen Reproduktion, Frankfurt 1978.

⁴²⁹ Biehl, Peter: a.a.O., S. 20.

⁴³⁰ A.a.O., S. 20.

⁴³¹ A.a.O., S. 21.

⁴³² A.a.O., S. 21.

religiöser Sprache zu rekonstruieren.⁴³³ Darum ist die religionspädagogische Grundaufgabe vor dem Hintergrund des Verständnisses der Alltagserfahrung dahin gehend bestimmt, „die im Alltagsleben destruierten Erfahrungen mit Hilfe der kreativen, inspirierenden und verändernden Kraft religiöser und poetischer Sprache in elementaren Reflexionen zu rekonstruieren und zu erneuern, um damit die Erfahrungsfähigkeit wieder zu fördern.“⁴³⁴

Nach seiner Ansicht ist die Alltagserfahrung als ein Gegenstand zu verstehen, der reflektiert, rekonstruiert und verändert werden soll. Erfahrung soll von Erlebnis und Wahrnehmung unterschieden werden im Hinblick auf den Sinn von Erfahrung als Erkenntnisprozess. In diesem Sinne gerinnen Erlebtes und Wahrgenommenes durch den Prozess der Verarbeitung und Deutung zu Erfahrung.⁴³⁵ P. Biehl erklärt dazu: „Erfahrung meint einmal das Geschehen selbst, in dem ein Subjekt oder eine Gruppe mit bestimmten Ereignissen konfrontiert wird. Zweitens wird mit Erfahrung das Ergebnis dieses Geschehens bezeichnet, also das, was der Prozeß an Verarbeitung und Deutung zurücklässt und die weitere Erfahrung bestimmt.“⁴³⁶ Die Erfahrung bzw. Alltagserfahrung hat für sich genommen keinen Sinn und kann nur durch diesen Prozess Sinn gewinnen.

In diesem Zusammenhang ist ein „Interpretations- und Referenzrahmen“⁴³⁷ nötig, mit dessen Hilfe gesammelte Erlebnisse und Wahrnehmungen eingeordnet sowie gedeutet werden. Der so zum Tragen kommende Interpretations- und Referenzrahmen kann aber auch verändert werden durch das Einbringen neuer Einzelerfahrungen, und damit kann das Verständnis von Wirklichkeit erweitert und vertieft werden. Diese Veränderung nimmt wiederum Einfluss auf die Interpretation der weiteren Erfahrungen. Bei der Veränderung des Interpretationsrahmens spielt vor allem die ‚überraschende Erfahrung‘⁴³⁸ eine besondere Rolle. „Überraschende Wirklichkeitserfahrung als Selbsterfahrungsprozeß führt zur Umstrukturierung des bisherigen

⁴³³ Vgl. a.a.O., S. 21-23.

⁴³⁴ A.a.O., S. 23.

⁴³⁵ Vgl. a.a.O., S. 17. Lott: a.a.O., S. 23.

⁴³⁶ Biehl, Peter: a.a.O., S. 18.

⁴³⁷ Vgl. a.a.O., S. 17. Lott hat statt dessen „Referenz- und Deutungsrahmen“ genannt. Lott, Jürgen: a.a.O., S. 23.

⁴³⁸ Vgl. Biehl, a.a.O., S. 18.

Interpretationsrahmens unserer Erfahrung: im Durchgang durch eine Desorientierung des Alltäglichen kann eine anders orientierte Reintegration erfolgen.⁴³⁹

Für eine Erwachsenenbildung, die sich von der religionspädagogischen Grundaufgabe, die Biehl formuliert hat, her verstehen kann, ist die Alltagserfahrung von besonderer Bedeutung. Es ist dabei eine wichtige Frage, was die kirchliche Erwachsenenbildung zur Bildung des Interpretations- und Referenzrahmens beitragen kann. Dies wird im folgenden mit Blick auf die religiöse Bildung erörtert werden.

1.1.2 Glaube als komplexe Struktur religiöser Erfahrungen

In der Bibel kommen einige bekannte religiöse Erfahrungen vor, etwa die Bekehrung des Paulus auf dem Weg nach Damaskus (Apg 9, 1-9) oder Jakobs Erfahrungen in Bethel (Gen 28, 10-21) und am Jabbok (Gen 32, 23-33). Von diesen beiden Erfahrungszusammenhängen als typisch religiösen können einige allgemeine Gesichtspunkte abstrahiert werden. Die Erfahrung des Paulus auf dem Weg nach Damaskus war eine religiöse Erfahrung, die sein ganzes Leben gründlich veränderte und die aus dem Leben des Saulus das des Paulus gemacht hat. Diese Erfahrung widerfuhr ihm unerwartet in einem Leben, in dem er jung und erfolgreich sowie ein eifriger Anhänger der jüdischen Religion war. Außerdem war er derjenige, der über die Maßen die Gemeinde Gottes verfolgte und zu zerstören suchte. Die Erfahrungen Jakobs in Bethel und am Jabbok geschahen demgegenüber in einer Krisensituation. Durch diese Erfahrungen hat Jakob Gott erlebt, und sein Lebenssinn wurde durch die Umbenennung von Jakob in Israel verändert; diese Erfahrungen wurden aber anders als die des Paulus nicht von einer völligen Lebenswende begleitet.

Die Erfahrungen von Paulus und Jakob haben einige bemerkenswerte Unterschiede. Erstens befanden sich die beiden Personen in unterschiedlichen Situationen. Paulus war ein erfolgreicher und bedeutender Gelehrter. Jakob flüchtete dagegen wegen seiner Untat vor der Todesbedrohung durch seinen Bruder Esau. Zweitens war die Erfahrung des Paulus eine einmalige Erfahrung. Nach dieser Erfahrung hat er keine vergleichbare Erfahrung mehr gemacht. Aber die Erfahrungen Jakobs kamen mehrfach in seinem Leben vor, man kann auch sagen, dass die Erfahrungen begleitend in seinem Leben vorkamen. Drittens hat Paulus sich

⁴³⁹ A.a.O., S. 17.

nach der Erfahrung bekehrt und ein ganz neues Leben geführt (Gal 1,13-23),⁴⁴⁰ wohingegen von Jakob nicht berichtet wird, dass er sich nach diesen Erfahrungen veränderte; dennoch waren sie ein konstitutiver Bestandteil seines Lebens und repräsentierten das Mitsein Gottes auf seinem Weg, das seine Lebensgeschichte bestimmte.⁴⁴¹

Trotz der Unterschiede der Erfahrungen beider haben sie auch Gemeinsamkeiten. Den beiden Personen sind durch diese Erfahrungen Gott bzw. Christus begegnet. Paulus begegnete unerwartet der auferstandene Christus, den er als ein eifriger Anhänger der jüdischen Religion verfolgt hatte, und er richtete sein Leben nach ihm aus. Jakob begegnete der Gott, an den sein Vater und seine Vorfahren glaubten und der ihr Leben bestimmte und führte. Diesen Gott erfuhr er auch erneut in seinem Leben, vor allem in Krisensituationen. Desweiteren haben die beiden Personen durch die Erfahrungen Lebenssinn bekommen, der durch die Umbenennung von Jakob zu Israel (Gen 32, 28-29) und von Saulus zu Paulus (Apg 13,9) repräsentiert wurde. Jakob erhielt diesen Ehrennamen, weil er mit Gott und mit Menschen gekämpft und sie besiegt hat. In Bethel hat Jakob durch die Erfahrung erkannt, dass Gott an dem Ort ist, an dem er ihn fand, d.h. aber in seinem Leben, wie er es in seinem Bekenntnis ausdrückte (Gen 28, 16-22). Paulus hat seinen Namen nicht von Gott bekommen wie Jakob, sondern der Name Saulus bezeichnet den Mann, der den HERRN Jesus Christus verfolgt hatte, während Paulus den Mann bezeichnet, der ein leidendes Leben wegen des Namen des HERRN führen sollte (Apg 9, 16).

Von solchen Erfahrungen her, die biblische Personen wie Jakob und Paulus gemacht haben und die in der Bibel tradiert sind, kann erschlossen werden, was der Glaube bedeutet, und zwar die Bestimmung von Erfahrungen angesichts der Alltagserfahrung. Die Erfahrungen von Jakob und Paulus können im Blick auf ihre Unterschiede und Gemeinsamkeiten so zusammengefasst werden: Erstens wird Gott bzw. Christus erfahren unabhängig von den Situationen der Erfahrenden. Jakob befand sich in einer für die religiöse Erfahrung typischen Situation, in einer Krisen- bzw. Grenzsituation⁴⁴². Die Erfahrung des Paulus hingegen lässt eine solche Interpretation nicht zu. Zweitens ist die religiöse Erfahrung nicht nur als ein

⁴⁴⁰ Vgl. Becker, Jürgen: Der Brief an die Galater, in: ders. / Luz, Ulrich: Die Briefe an die Galater, Epheser und Kolosser, NTD Bd. 8/1, S. 9 – 96, S. 27ff.

⁴⁴¹ Vgl. Westermann, Claus: Genesis. 2. Teilband Genesis 12-36, Neukirchen-Vlluy 1981, S. 561 und 635.

einmaliges, sozusagen augenblickartiges Phänomen zu verstehen. Die religiöse Erfahrung wird oft als ein Phänomen verstanden, das dem Phänomen der Bekehrung⁴⁴³ nahe kommt, das nicht nur Erfahrungen wie die des Paulus, sondern z.B. auch solche wie die August Hermann Franckes im Halleschen Pietismus⁴⁴⁴ einschließt. Aber die Art und Weise, wie die Erfahrungen Jakobs begleitend in seinem Leben vorkamen, folgt einer anderen Struktur. Drittens ist die religiöse Erfahrung eine Begegnung mit Gott bzw. dem auferstandenen Christus. Diese Erfahrung ist eine herausragende Erfahrung, die unmittelbar zwischen Menschen und Gott geschieht und nur vom jeweiligen ‚Ich‘ geheimnisvoll wahrgenommen wird.⁴⁴⁵ Viertens verleihen diese Erfahrungen Lebenssinn. Durch die Erfahrung erhält ihr Leben einen neuen Sinn, oder anders gesagt, durch diese Erfahrungen können die Erfahrenden Lebenssinn entdecken, wie Jakob es in seinem Bekenntnis nach dem Aufwachen ausgesprochen hat: ‚Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und *ich wußte es nicht!*‘ (Lutherbibel Gen 28,16).

Von dieser Analyse der religiösen Erfahrungen her kann erschlossen werden, dass der Glaube eine Struktur religiöser Erfahrungen ist. Der Glaube kann nicht von einer religiösen Erfahrung her erklärt werden. Religiöse Erfahrungen haben einen komplexen Charakter in dem Sinne, dass sie Verschiedenheit und Gemeinsamkeit beinhalten, wie die oben ausgeführte Analyse erkennen lässt, und auch in dem Sinne, dass sie nicht ohne die Lebenserfahrung gedacht werden können. Religiöse Erfahrungen werden in bestimmten Lebenssituationen gemacht, verleihen neuen Lebenssinn und öffnen die Augen für die Deutung des Lebens. In diesem Sinne sind religiöse Erfahrungen im Horizont der Lebenserfahrung zu verstehen. Diese komplexe Struktur der religiösen Erfahrungen ist der Glaube.

⁴⁴² Vgl. Biehl, a.a.O., S. 25. Hier hat Biehl Grenz-Erfahrungen als ein Charakteristikum religiöser Erfahrungen bezeichnet.

⁴⁴³ Vgl. Nipkow, Karl Ernst: *Erwachsenwerden ohne Gott? Gotteserfahrung im Lebenslauf*, 4. Aufl., München 1992, S. 114.

⁴⁴⁴ Gause, Ute: Art. Francke, August Hermann, in: *LexRP Bd. 1*, Sp. 591 – 593. Dort wird die pädagogische Bedeutung der Bekehrung im Pietismus einschließlich der Bekehrung Franckes beschrieben.

⁴⁴⁵ Vgl. Biehl, a.a.O., S. 24.

In diesem Zusammenhang ist es sinnvoll, an die Wendung Jüngels über den Glauben als „eine Erfahrung mit der Erfahrung“⁴⁴⁶ anzuknüpfen. Mit dieser Formulierung bezeichnet er eine qualitative Erfahrung, die den Erfahrungen des Seienden gegenüber steht, aber in der alle bisherigen Erfahrungen unter dem Aspekt ihrer Nichtigkeit noch einmal erfahren werden. In dieser neuen Erfahrung wird nicht nur jede gemachte Erfahrung, sondern vor allem das Erfahren selbst noch einmal neu erfahren. Wenn dieser Gedanke im religionspädagogischen Umfeld umgesetzt werden kann, so bildet die Erfahrung mit der Erfahrung einen Interpretations- und Referenzrahmen. In diesem Zusammenhang kann die religiöse Erfahrung als überraschende und sinnstiftende Erfahrung verstanden werden, mit deren Hilfe der Interpretations- und Referenzrahmen aufgebaut, erhalten und gegebenenfalls verändert wird. In diesem Sinne wird die religiöse Erfahrung nicht nur als eine herausgehobene Erfahrung erfahren werden, sondern wird im Bezug zur Lebens- und Alltagserfahrung stehen. Die Beziehung zwischen der religiösen Erfahrung und der Lebens- bzw. Alltagserfahrung wird im folgenden hinsichtlich der Erwachsenenbildung ausführlich behandelt werden, indem die Lebensweltorientierung als ein relevanter Faktor für die erfahrungsbezogene Erwachsenenbildung dargestellt wird.

1.2 Lebenswelt als Lerninhalt und Lernpraxis

Teilnehmerorientierung ist ein grundlegendes Prinzip der Erwachsenenbildung vor dem Hintergrund der Tatsache, dass Bildung primär Selbstbildung ist. Dies setzt ein Bildungsverständnis voraus, bei dem „es darum geht, einzelne Menschen und soziale Gruppen dabei zu fördern und zu unterstützen, ihre Bildungsbedürfnisse wahrzunehmen und für sie geeignete Formen des Lernens bereitzustellen. Bildungsprozesse sind auf Freiräume angewiesen, in denen Menschen all das erfahren, klären und lernen können, was ihnen als wichtig erscheint.“⁴⁴⁷ In diesem Sinne ist es eine vorrangige Aufgabe teilnehmerorientierter Erwachsenenbildung sich darum zu bemühen, das Leben der Menschen zu verstehen, und ihre Bildungsbedürfnisse und das, was ihnen als wichtig erscheint, aufzugreifen. Vom Prinzip der Teilnehmerorientierung her ist also nach der Lebenswelt der Erwachsenen zu fragen.

⁴⁴⁶ Jüngel, Eberhard: Gott als Geheimnis der Welt. Zur Begründung der Theologie des Gekreuzigten im Streit zwischen Theismus und Atheismus, Tübingen 1977, S. 40.

„Lebenswelt“ ist ein Begriff, der von dem Umfeld und der Lebenslage, in denen Menschen leben und handeln, zu unterscheiden ist. Lebenswelt umfasst, phänomenologisch betrachtet, die Art und Weise, „wie die einzelnen Menschen ihre Lebenslage subjektiv interpretieren und gestalten.“⁴⁴⁸ Der Begriff der Lebenswelt, der in der Phänomenologie auf die Subjektivität der Menschen reflektiert, wurde in die Soziologie von A. Schütz / Th. Luckmann aufgenommen und geht mit einer Betonung auch der Intersubjektivität einher.⁴⁴⁹ Bei Schütz und Luckmann wird nachdrücklich betont, dass sich Lebenswelt zuerst auf die Lebenswelt des Alltags bezieht, „die wir als jene Wirklichkeit definierten, die der wache, normale Erwachsene in der natürlichen Einstellung als schlicht gegeben vorfindet.“⁴⁵⁰ Darüber hinaus wird der Begriff der Lebenswelt dahingehend präzisiert, dass er alle Modifikationen von Einstellungen und der Wachheit bzw. der Bewusstseinsspannung des normalen Erwachsenen einschließt.⁴⁵¹

Vom Verständnis der Erfahrung her wird die Lebenswelt als ein Raum verstanden, in dem Menschen ihr Leben wahrnehmen. Zu dieser Erfahrung gehören vor allem die Alltagserfahrung und die religiöse Erfahrung, die als Erfahrung mit der Erfahrung verstanden werden kann. Hier ist dann zu fragen, welche Rolle die religiöse Erfahrung dabei spielt und wie die religiöse Erfahrung auf die Alltagserfahrung bezogen werden kann. Biehl versteht die Alltagserfahrung als Gegenstand, der der Symbolisierung mit Hilfe der poetischen oder religiösen Sprache bedarf.⁴⁵² Sie setzt sich zusammen aus entfremdenden Erlebnissen, die mir unbewusst widerfahren, und einer unterbewussten Wahrnehmung, die als Routine und Gewohnheit verstanden wird. Lässt sich die Alltagserfahrung so adäquat beschreiben? Ist alles, was wir unbewusst in unserem Leben gemacht haben, absurd? Sind diejenigen, die ihren Alltag ohne bewusste Hemmnisse leben, hilfsbedürftig? Was ist mit denjenigen, die am Alltagsleben leiden, aber keinen transzendenten Gedanken haben? Oder sind wir einfach

⁴⁴⁷ Orientierung in zunehmender Orientierungslosigkeit: S. 43.

⁴⁴⁸ Foitzik, Karl: Lebensweltorientierte Gemeindepädagogik, in: Foitzik, Karl / Degen, Reland / Failing, Wolf-Eckart (Hrsg.): Lebenswelten Erwachsener. Zweites Gemeindepädagogisches Symposium Beiträge und Reaktionen, Münster 1994, S. 119 – 156, S. 121.

⁴⁴⁹ Vgl. a.a.O., S. 121f. Wagner, Harald: Lebenswelt und Glaube. Kritik der Lebenswelttheorie und ihrer Übertragung auf den Gemeindeaufbau, Leipzig 1992, S. 16 – 27.

⁴⁵⁰ Schütz, Alfred / Luckmann, Thomas: Strukturen der Lebenswelt, Neuwied / Darmstadt 1975, S. 41.

⁴⁵¹ A.a.O., S. 41.

deshalb entfremdet in dieser Welt, weil wir nicht genügend Abstand zum Alltag haben? In diesem Zusammenhang ist auch zu fragen, ob die Religion eine andere Lebenswelt ausmacht als die alltägliche Lebenswelt. Hat die Religion als Sinnstifterin ein Übergewicht gegenüber der täglichen Lebenswelt?

Bei der Teilnehmerorientierung spielt die Subjektivität der Erwachsenen eine wichtige Rolle. Dabei geht es in dem Sinne um die tägliche Lebenswelt der Erwachsenen als Teilnehmer, dass die an ihr orientierte Erwachsenenbildung „ihre Lernfelder und Inhalte im Alltag der Beteiligten findet und sie nicht einfach aus der Theologie oder einem aus ihr abgeleiteten Bildungskanon gewinnt“⁴⁵³. Von der Subjektivität der Erwachsenen her gewinnt der Alltag Bedeutung nicht nur als ein Gegenbegriff gegenüber der Theologie und einem festen Bildungskanon, sondern darüber hinaus auch als Ausgangspunkt der Erwachsenenbildung. Dessen Erhaltung und Veränderung ist das Ziel der Erwachsenenbildung nicht in dem Sinne, dass die Erwachsenenbildung nur Interesse für den Alltag der Erwachsenen zeigt, sondern dass sich Erwachsene auch am Prozess der Erwachsenenbildung beteiligen können und ihre alltägliche Lebenswelt als Praxis des Subjektseins und der Subjektwerdung anerkannt wird.⁴⁵⁴ In diesem Zusammenhang stellt der Alltag nicht mehr nur einen mangelhaften Gegenstand der Symbolisierung dar, sondern die Welt der Erwachsenen, in der sie ihr Leben führen, ihre Wirklichkeit⁴⁵⁵ wahrnehmen, Lebenssinn finden und Gott begegnen. Von daher versteht sich der Alltag der Erwachsenen als Lerninhalt und zugleich als Lernpraxis der erfahrungsbezogenen und lebensweltorientierten Erwachsenenbildung.

Darüber hinaus stellt sich die Frage nach der Beziehung zwischen Religion und Alltag. Im religionspädagogischen Sinne bezieht sich der Glaube in Lebenswelt sowohl auf eine aus dem Leben herausgehobene Erfahrung als auch auf eine lebensbegleitende Erfahrung. Der Glaube kommt als gelebte Religion in verschiedenen Gestalten unseres Lebens vor. Der

⁴⁵² Vgl. Biehl: a.a.O., S. 36.

⁴⁵³ Lott: a.a.O., S. 154.

⁴⁵⁴ Vgl. Luther, Henning: Religion und Alltag. Bausteine zu einer praktischen Theologie des Subjekts, Stuttgart 1992. S. 17: „Eine Praktische Theologie des Subjekts ist darum keine Subjekttheorie, die über das Subjekt-Sein vergewissert und beruhigt, sondern Theorie der Subjekt-Werdung, die eher bestehende Fixierungen und Zuschreibungen von Identität aufbricht.“ Vergewisserung und Beruhigung des Subjekt-Seins ist m.E. auch eine wichtige Aufgabe der Praktischen Theologie bzw. der Religionspädagogik. Näheres wird im Folgenden ausgeführt.

⁴⁵⁵ Schütz / Luckmann: a.a.O., S. 23.

Begriff gelebter Religion wird hier verwendet in dem Sinne, dass sie der offiziellen Religion, die von der Theologie und den religiösen Organisationen bestimmt ist, gegenübersteht und in dieser Weise eine Laienperspektive, wie z.B. als ‚Theologie des Volkes‘, sowie eine Alltagsperspektive umfasst.⁴⁵⁶ Diese beinhaltet außerdem „den Gesamtkomplex individuell angeeigneter und praktizierter Sinnsysteme von Religion.“⁴⁵⁷ Es ist hier deshalb von Bedeutung, von ‚gelebter Religion‘ zu sprechen, „weil damit einerseits eine vorschnelle Engführung auf die speziell christlichen Aspekte vermieden wird, andererseits Religion gerade als Praxis, als Lebenspraxis erscheint, die als solche notwendigerweise von je einzelnen und von daher dann auch von Kollektiven getragen wird.“⁴⁵⁸ Ebenso wird ein Verständnis von Religion als einer Erfahrung in einem abgesonderten Raum vermieden.

Daiber und Lukatis weisen darauf hin, dass gelebte Religion eine emotionale, eine pragmatische und eine kognitive Dimension hat, und zwar in der Weise, dass „einzelne ihren Bezug auf die Weltwirklichkeit sowohl auf der emotionalen wie der pragmatischen und kognitiven Ebene realisieren“⁴⁵⁹. In diesem Zusammenhang realisiert sich gelebte Religion in religiösen Sinnsystemen des Symbolischen, des Ethisch-Normativen und des Dogmatischen. „In dieser dreifachen Orientierung erfüllt sie Funktionen, die sie mit anderen Sinnsystemen teilt: die Funktion der emotionalen Stabilisierung im symbolischen Bereich, die Funktion der Entwicklung von Handlungsdirektiven im pragmatischen Bereich, die Funktion der Gewinnung von orientierungsleistenden kategorialen Wissensbeständen im kognitiven Bereich. Gelebte Religion dient in ihren symbolischen Vollzügen der emotionalen Vergewisserung, in ihren normativen Richtungsvorgaben der Sicherstellung einer dem Lebensentwurf entsprechenden ethischen Praxis, in ihrer religiösen Dogmatik dem Weltverstehen und damit zugleich dem Selbstverstehen. Das jeweilige Gestaltprinzip ergibt sich allerdings nicht aus der jeweiligen Funktion allein, sondern aus der Spezifität von Religion eines religiösen Glaubens, des Bezogenseins auf das Heilige.“⁴⁶⁰

⁴⁵⁶ Luther: a.a.O., S. 13 – 17.

⁴⁵⁷ Daiber, Karl-Fritz / Lukatis, Ingrid: Bibelfrömmigkeit als Gestalt gelebter Religion, Bielefeld 1991. S. 20.

⁴⁵⁸ A.a.O., S. 20f.

⁴⁵⁹ A.a.O., S. 22.

⁴⁶⁰ A.a.O., S. 22.

Der Glaube als gelebte Religion in der Lebenswelt ist als „Gestaltseinheit“⁴⁶¹ zu verstehen. Die Dimensionen gelebter Religion können in ihrer dreifachen Orientierung dargestellt werden, jedoch sind die Dimensionen nicht von ihren Funktionen, sondern von ihrer Spezifität her zu verstehen, worauf Daiber und Lukatis zu Recht hingewiesen haben. Die drei Dimensionen bzw. Funktionen gelebter Religion kommen in unserer Lebenswelt einheitlich vor, sie beeinflussen einander jedoch von ihrer Spezifität her, ergänzen und verändern einander.

In religionspädagogischer Perspektive können diese drei Dimensionen in die drei Begriffe Glauben, Leben und Lernen übersetzt werden. Vom Verständnis gelebter Religion her haben die drei Bereiche der Lebenswelt, Glauben, Leben und Lernen, ihre jeweilige Funktion; dennoch werden sie hier als unterschiedliche Spezifikationen von Lebenswelt betrachtet. Dabei soll ausgeschlossen sein, dass der Glaube als Sinnstifter eine übermächtige Funktion über die der anderen ausübt. Vielmehr ist der Glaube als ein Teil der Lebenswelt zu verstehen und kann ausschließlich von seiner begrenzten Funktion her dazu beitragen, einen Interpretations- und Referenzrahmen zu bauen, zu erhalten und gegebenenfalls zu verändern.

In diesem Zusammenhang ist es eine zentrale Aufgabe der Religionspädagogik, vor allem der kirchlichen Erwachsenenbildung, die emotionale, praktische und kognitive Entwicklung der erwachsenen Christen zu fördern. Dabei ist zu beachten, dass die Lebenswelt eine subjektive Welt der einzelnen Erwachsenen darstellt, die von Theologie und Wissenschaft nicht einheitlich bestimmt werden kann, sondern die von jedem Einzelnen je nach seiner Lebenssituation, Lebenseinstellung und Lebenserfahrung ganz unterschiedlich ausgefüllt wird. Von daher hat Bildung bzw. Religionspädagogik ihre Grenze anzuerkennen, um zu vermeiden, dass sie in eine falsche Richtung abdriftet, z. B. einen Zwang zur Bekehrung zum Bewusstsein ausübt, wie es die emanzipatorische Bildungslinie nahe legt, wie sie etwa von Lange vertreten wird.

Ein Bildungsverständnis, das auf Bildungsbegriffen wie Aufklärung und Emanzipation beruht, geht davon aus, dass eine Kluft zwischen Wissenden und Unwissenden besteht, die gesellschaftliche Konflikte verursacht und die Menschwerdung der Menschen verhindert; heutzutage verursacht diese Bildungslinie jedoch eine neue Differenzierung der Schichten, zwischen bewusst und unbewusst lebenden Menschen. So wie die alte Wissensgesellschaft,

⁴⁶¹ A.a.O., S. 22.

die auf der Macht des Wissens beruhte, die Menschen nach ihrem Wissenszustand unterschied und einander entfremdete, werden die Menschen in der modernen Gesellschaft, die individualisiert und pluralisiert ist, auf indirekte Weise, aufgrund der Tatsache, dass sie nicht zum Bewusstsein erwacht sind, von den bewusst handelnden Eliten voneinander unterschieden und entfremdet. In der Erwachsenenbildung scheinen die Pädagogen ihrer Bildungsabsicht zu folgen und zu versuchen, ihre Teilnehmer aus ihrem belanglosen Alltag (im Sinne Biehls) herauszuholen, zum Bewusstsein heranzubilden und ihre Lebenswelt und Gesellschaft zu verändern.

Es ist hier erneut aufzugreifen, was Teilnehmerorientierung angesichts der Lebensweltorientierung bedeutet. Teilnehmerorientierung ist darauf angewiesen, dass der Bildungsprozess vollständig dahin geführt wird, einzelne Menschen darin zu fördern und zu unterstützen, subjektiv ihre Lebenswelt bzw. intersubjektiv ihre Lebenswelten wahrzunehmen und interpretieren zu können.

1.3 Lernort Gemeinde

Die erste christliche Gemeinde, von der im Neuen Testament berichtet wird, war die Jerusalemer Gemeinde. Sie ist von drei Merkmalen gekennzeichnet: „Erstens gründet sie sich in der Christuspredigt (Apg 2, 14ff) und ist damit christologisch ausgerichtet. Zweitens knüpft der Vorgang der Versammlung an den atl. Begriff *qâhâl* an [...], der im Griechischen mit *ekklesia* (1 Thess 1, 1 u.ö.) wiedergegeben wird; er beinhaltet auch eine Dezentralisierung, d.h. kleinere Zusammenkünfte in Häusern von Mitgliedern (Apg 2, 46). Drittens werden gemeinsames Leben und Umverteilung der Güter betont (Apg 2, 44 – 45: Gütergemeinschaft [...])“⁴⁶² Diese drei Merkmale der ersten christlichen Gemeinde können in den beiden Wörtern *ekklesia* und *koinonia* zusammengefasst werden, indem *ekklesia* als Volksversammlung in Christus verstanden wird und *koinonia* als Gemeinschaft der Christen im Sinne Leibes Christi (1 Kor 12, 27).⁴⁶³ Vom neutestamentlichen Verständnis der Gemeinde bzw. Kirche her ist es unstrittig, dass Gemeinde im Wesentlichen christologisch

⁴⁶² Banks, Robert J.: Art. Gemeinde, III. Neues Testament, in: RGG⁴ Bd. 3, Sp. 611 – 612.

⁴⁶³ Vgl. Grethlein: a.a.O., S. 18f.

begründet ist. Gemeinde ist eine Gemeinschaft in Christus, anders ausgedrückt eine Gemeinschaft der an Christus Glaubenden.

Für die weiteren Überlegungen zur Gemeinde ist es unabdingbar, den Unterschied zwischen Kirche und Gemeinde zu thematisieren, wenn die beiden auch von ihrem Wesen her durch keinen Unterschied gekennzeichnet sind. Chr. Möller hat den Unterschied so dargestellt: „Im Begriff ‚Kirche‘ kommt die rechtliche, institutionelle, geschichtliche und räumliche Gestalt [...] der christlichen Gemeinde zur Sprache, im Begriff ‚Gemeinde‘ kommt die personale, als Versammlung und Gemeinschaft im Evangelium sich ereignende, lokal begrenzte Gestalt von ‚Kirche‘ zur Sprache.“⁴⁶⁴ Aufgrund dieser Darstellung des Unterschieds zwischen Kirche und Gemeinde kann festgestellt werden, dass Gemeinde noch konkreter und menschnäher als Kirche zu verstehen ist, da sie nicht nur lokal, sondern auch hinsichtlich persönlicher Begegnung mehr Nähe ermöglicht.

In diesem Zusammenhang kann Gemeinde als eine erlebbare Gestalt von Kirche verstanden werden. Diese Erlebbarkeit ist durch die Formel ‚vor Ort‘ zu kennzeichnen. ‚Vor Ort‘ sollte als ein Raum verstanden werden, in dem das Leben der Christen komplex erfahren wird in Formen des Glauben, der Vergemeinschaftung, des Wohnens, Arbeitens, Erziehens, Kommunizierens u.a. Mitten in diesem Raum war Gemeinde als ein wesentlicher Bestandteil der Lebenswelten der Christen erfahrbar. Diese lokale Bestimmung von Gemeinde⁴⁶⁵, die auf der feudalistischen Sozialstruktur beruhte, war änderungsbedürftig aufgrund der erheblichen Mobilität der Menschen, die, von Industrialisierung und Urbanisierung verursacht, in der Moderne allgemein verbreitet ist.⁴⁶⁶ In der modernen Gesellschaft ist das Verständnis des ‚vor Ort‘ als eines Raumes verlorengegangen. In einem anderen Sinne jedoch kann ‚vor Ort‘ im Leben der Christen erfahren werden. Selbstverständlich sind die Komplexität und lokale Unmittelbarkeit, wohingegen Gemeinde als Gemeinschaft der Glaubenden sich in verschiedenen Glaubens- und Lebensweisen Ausdruck verschafft. Darüber hinaus besteht ein Trend, das Charakteristikum der Gemeinschaft aufgrund des jeweiligen Interesses der

⁴⁶⁴ Möller, Chr.: Art. Gemeinde, I. Christliche Gemeinde, Bd. 12, S. 316 – 335, S. 317.

⁴⁶⁵ Dieses Verständnis ist beispielsweise im Prinzip der Parochie des Mittelalters zugespitzt worden: „Jeder Getaufte ist durch seinen Wohnsitz Glied einer Pfarrei, die als territoriales Glied einer Diözese definiert wird.“ (A.a.O., S. 320).

⁴⁶⁶ Zur historischen Entwicklung von Gemeinde: Grethlein: a.a.O., S. 20 – 24.

Teilnehmer stärker zu betonen.⁴⁶⁷ Dieses Verständnis von Gemeinde aufgrund einer Orientierung an der Lebenswelt bricht teilweise ein parochiales Verständnis von Gemeinde auf.⁴⁶⁸

R. Blühm hat von einem reformatorischen Verständnis der Gemeindepädagogik her erklärt, die Kirche sei „die Gemeinschaft der an Gott in Christus Glaubenden. Sinn und Aufgabe der Kirche ist es somit, darauf hinzuwirken, daß Menschen zu einem bewussten, persönlichen Glauben an Christus kommen, in diesem Glauben miteinander Gemeinschaft haben und ihn in den Aufgaben des Lebens bewähren.“⁴⁶⁹ Im Blick auf die Lebensweltorientierung kann dieser Satz so verstanden werden, dass Gemeinde Gemeinschaft derjenigen ist, die den Glauben bzw. die religiöse Erfahrung in ihrer Lebenswelt für relevant halten. Die Aufgabe der Gemeindepädagogik ist es in diesem, auch christologisch motivierten Verständnis, Menschen zu helfen und zu fördern, den unter uns wohnenden Christus (Joh 1, 14) in der Gemeinschaft der Glaubenden und in unserer Lebenswelt, zu der auch die Gemeinde gehören soll, zu finden, zu erkennen und ihm in ihrem Leben nachzufolgen.

„Finden“ bezieht sich hier auf eine Erschließung. Durch Erschließungssituationen entsteht eine neue Perspektive, durch die bisherige Einschätzungen, Urteile oder Lebenserfahrungen in ein neues Licht gerückt werden sowie als erneuert und verändert erfahren und verstanden werden.⁴⁷⁰ Das bedeutet, dass der in unser Leben gekommene Christus das Leben aller Mitglieder der Gemeinde verändert und erneuert, und dass die Mitglieder der Gemeinde das ‚bewusst und persönlich‘ im Glauben annehmen. Als Erkennen gilt ein andauerndes, aber erneuerndes Bekennen, entsprechend dem Beispiel Jakobs in Bethel: ‚Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wußte es nicht!‘ (Gen 28, 16). Dieses Bekennen bedeutet, dass Christus im Leben der Mitglieder der Gemeinde angenommen und als ein relevanter Sinn-

⁴⁶⁷ Die lebendige Arbeit der evangelischen Familien-Bildungsstätte bietet hier ein gutes Beispiel.

⁴⁶⁸ Ein Beispiel für diese Phänomene sind die Urlauberseelsorger. Im Jahr 2000 hat die EKD 220 Urlauberseelsorger in verschiedene Ferienorte im Ausland gesandt. Die Resonanz war sehr groß. „Die in den vergangenen Jahren gemachten Erfahrungen haben gezeigt, dass die Feriengäste - sei es nun in den Bergen oder an der See - sich freuen, wenn die evangelische Kirche die Menschen in ihrem Urlaub, an ihrem Urlaubsort aufsucht. Sie finden darin ein Stück Vertrautheit wieder“ (Infowebseite der EKD unter http://www.ekd.de/397_910.html am 15. 12. 2001). Die Urlauberseelsorger haben ihre Parochie verlassen und in Ferienorten ihre zeitweilige Gemeinde aufgebaut. Es ist bedeutsam, dass sie Menschen nicht in die Gemeinde zu holen versuchen, sondern die Menschen an ihrem jeweiligen Ort aufgesucht haben.

⁴⁶⁹ Blühm: a.a.O., S. 10.

und Lebensstifter von ihnen erkannt und bekannt wird. Als Nachfolge wird die Entscheidung und der Wille der Mitglieder bezeichnet, sich für ihr ganzes Leben für Christus zu entscheiden und nach der Lehre Jesu in ihrer Lebenswelt leben zu wollen.

Die weitere Aufgabe der Gemeindepädagogik ist die Bildung der Gemeinschaft der Glaubenden an Jesus Christus. Gemeinschaft kann nach dem Apostolikum als Gemeinschaft der Heiligen (koinonia ton hagion) verstanden werden. Die Gemeinschaft der Heiligen bedeutet insofern die im Glauben eröffnete Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott und der Glaubenden untereinander.⁴⁷¹ Im Blick auf die Bedeutung von ‚koinonia‘ entsteht Kirche als Gemeinschaft durch die Teilhabe an Christus, an dem heiligenden Wort und an den Sakramenten. „Das Wort Gottes heiligt die Menschen, in dem es in der Kraft des heiligen Geistes Glauben und Gemeinschaft mit Gott und untereinander schafft.“⁴⁷²

Rudolf Roosen unterscheidet Gemeinschaft und Gemeinde als unsichtbare und als sichtbare Kirche: „Die sichtbare Kirche ist stets corpus permixtum im Sinne von Mt 13, 25 – 30 (Unkraut unter dem Weizen). Die unsichtbare Kirche ist im Anschluß an Mt 22, 14 allenfalls eine Teilmenge der sichtbaren. ‚Unkraut‘ und ‚Wildwuchs‘ sind, weil systeminduziert, in jeder Art von sichtbarer Kirche/Gemeinde unvermeidbar.“⁴⁷³ Dieses Verständnis von Gemeinschaft wird in der pietistischen Gemeinschaftsbewegung zugespitzt als ‚Gemeinschaft innerhalb der Kirche‘. Unter Bezug auf Dieter Lange⁴⁷⁴ versucht Joachim Cochlovius ‚Gemeinschaft innerhalb der Kirche‘ zu definieren als „freiwillige Vereinigungen von Christen, die regelmäßig neben den kirchlichen Veranstaltungen zusammenkommen zum Zweck der Evangelisation und gegenseitigen Erbauung mit Hilfe der volkstümlichen Zeugnisse von der persönlichen Heilserfahrung in Jesus Christus und des gemeinsam

⁴⁷⁰ Vgl. Lott, Erfahrung, S. 38.

⁴⁷¹ Vgl. Track, Joachim: Art. Gemeinschaft der Heiligen. II. Evangelisches Verständnis, in: RGG⁴ Bd. 3., Sp. 633 – 634, Sp. 633.

⁴⁷² A.a.O.

⁴⁷³ Roosen, Rudolf: Art. Gemeinschaft und Gemeinde, in: RGG⁴ Bd. 3, Sp. 634 – 635.

⁴⁷⁴ Lange, Dieter: Eine Bewegung bricht sich Bahn. Die deutsche Gemeinschaft im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert und ihre Stellung zu Kirche. Theologie und Pfingstbewegung, 3. Aufl., Gießen [u.a.] 1990.

praktizierten Gebets.“⁴⁷⁵ In diesem Sinne erscheint Gemeinschaft als ein geschlossenes Gemeinsein der gleichgesinnten und gleichgläubenden Christen als unsichtbare Kirche.

In diesem Zusammenhang wird Gemeinschaft aus zwei verschiedenen Perspektiven verstanden, nämlich allgemein als *koinonia ton hagios* wie im Apostolikum und im Besonderen als Gemeinschaft innerhalb der Kirche. Im Blick auf die Gemeindepädagogik vor allem R. Blühms steht die Gemeinschaft in der Mitte zwischen beiden Verständnissen von Gemeinschaft. Als Gemeindepädagogik wird die Bildung der Gemeinschaft verstanden, in der Mitglieder der Gemeinde als Kirche eine enge Verbindung mit Gott und miteinander durch Teilnahme, Teilhabe und Teilgeben im Leben in der Gemeinde aufbauen.⁴⁷⁶ In diesem Sinne gewinnt *koinonia* als Teilnahme, Teilhabe und Teilgeben eine wesentliche Bedeutung.

In der Moderne, vor allem im Blick auf die Mobilität der Menschen, ist das Verständnis von Gemeinde bzw. Gemeinschaft jedoch neu zu bestimmen. Das Verständnis von der Gemeinde als Parochie, die um einen Pfarrer herum und in seinem Bezirk gebildet wird, geht im Laufe der Zeit verloren. Vielmehr bilden viele der christlichen Gemeinschaften neue Gestalten der Gemeinde bzw. Gemeinschaft und übernehmen teilweise die traditionelle als auch die neue Rolle der Kirchengemeinde. Vor allem haben die speziell gegründeten Dienste, Einrichtungen, Organisationen und Institute Gemeinschaft in verschiedenen Arbeitsfeldern begründet. Insbesondere im Feld der Erwachsenenbildung sind Akademien, Familienbildungsstätten, Kirchentage und Bildungswerke hervorragende Beispiele. Die Teilnehmer kommen aus verschiedenen Orten, Kirchen, Gemeinden und sogar Religionen, dennoch bilden sie eine Gemeinschaft nach ihren jeweiligen Bedürfnissen, Interessen und Lebens- bzw. Glaubensbedingungen.

Insofern kann die Tatsache nicht übersehen werden, dass sich Gemeinde als Gemeinschaft nicht nur auf den gemeinsamen Lebensbezirk, sondern auch auf gemeinsame Lebensbedingungen wie Geburt, Familienkonstellation, finanzielle Lage, Lebensalter, Beruf, Interessen, Hobbies etc. gründen kann. So kann die Gemeinschaft nicht nur *koinonia* in Jesus Christus und untereinander, sondern auch *koinonia* der Lebenswelt sein. In der *koinonia* der Lebenswelt werden nicht nur die herausgehobenen religiösen Erfahrungen, sondern auch die Alltagserfahrungen ausgetauscht und miteinander geteilt. Und in der *koinonia* der Lebenswelt

⁴⁷⁵ Cochlovius, Joachim: Art. Gemeinschaftsbewegung, in: TRE, Bd. 12, S. 355-368, S. 355.

werden die beiden Erfahrungen als komplexe Struktur der religiösen Erfahrung in Einklang gebracht. In diesem Sinne ist Gemeinschaft, über die Glaubensgemeinschaft hinaus, als eine komplexe Lebensgemeinschaft zu verstehen.

Nach Blühm ist es die dritte Aufgabe der Kirche, den Glauben an Jesus Christus in den Aufgaben des Lebens zu bewähren. Diese Bestimmung der Aufgabe der Kirche kommt aus der kritischen Erkenntnis eines folgenschweren Widerspruchs: „Einerseits hat die Bedeutung der Fähigkeit der einzelnen Gemeindeglieder, ihren Glauben im Zusammenleben mit anderen zu vertreten, für das Zeugnis der Kirche in der letzten Zeit zugenommen. Andererseits haben die Kenntnisse von dem, worauf sich der christliche Glaube gründet und was das Leben der Christen bestimmt, und die Fähigkeit, den eigenen Glauben zur Sprache zu bringen, bei den Gemeindegliedern in der Gegenwart abgenommen.“⁴⁷⁷ Von dieser Erkenntnis des Widerspruchs her wird der Kirche eine apologetische Aufgabe, insbesondere unter den Bedingungen der Gegenwart, zugeschrieben: „Die Gemeindepädagogik soll die pädagogische Arbeit in der Gemeinde koordinieren und zugleich so anleiten, daß deren Glieder in der Gegenwart unter den Möglichkeiten und Bedingungen einer Bildungsgesellschaft zum Dialog, zum Bekenntnis und zum missionarischen Wirken fähig werden. Missionarischer Dienst bedeutet vor diesem Horizont, Begegnungsformen zu bilden, die geeignet sind, daß die Menschen von ihrem Lebenskreis her und mit ihren Erfahrungen in ein Gespräch mit der Kirche kommen können.“⁴⁷⁸ Neben dieser missionarischen Bestimmung hat die Aufgabe der Bewährung jedoch auch die Bedeutung, den Gliedern der Gemeinde die Fähigkeit zu geben, die Welt in der Informationsgesellschaft angesichts eines Informationsüberflusses zu verstehen.⁴⁷⁹ Anders gesagt ist dies die Bildung des bereits mehrfach erwähnten Interpretations- und Referenzrahmens.

Glieder der Gemeinde führen ihr Leben nicht nur in der Gemeinde, sondern auch außerhalb der Gemeinde. Wenn dieses Leben als Lebenswelt verstanden werden darf, umfasst das Leben alle Bereiche des Lebens, den persönlichen wie den gesellschaftlichen, den religiösen wie den alltäglichen. Lebenswelt ist eine Kategorie der Subjektivität wie der

⁴⁷⁶ Vgl. Blühm: a.a.O., S. 33.

⁴⁷⁷ A.a.O., S. 13.

⁴⁷⁸ A.a.O., S. 34.

⁴⁷⁹ A.a.O., S. 35.

Intersubjektivität.⁴⁸⁰ Intersubjektiv betrachtet ist die Lebenswelt keine egozentrische Welt des einzelnen Individuums, sondern eine Welt, in der das Individuum seine Lebenswelt auch mit anderen teilt. Von diesem Verständnis der Lebenswelt her wird der Gemeinde die pädagogische Aufgabe zugewiesen, die Erfahrungs- und Lernfähigkeit von Gliedern in ihrer Lebenswelt zu fördern und dadurch die Glieder zu befähigen, ihre Verantwortung in der Gesellschaft als mündige Christen zu übernehmen.⁴⁸¹

Diese christologische, gemeinschaftsorientierte und lebensweltorientierte Pädagogik bzw. Erwachsenenbildung in der Gemeinde beruht auf der Erlebbarkeit der Kirche als Gemeinde. Die Erlebbarkeit versteht sich in doppelter Hinsicht, nämlich als ‚vor Ort‘-Sein der Gemeinde und als Teilnahme der Glieder der Gemeinde an der Arbeit der Gemeinde. In diesem Sinne ist die Gemeinde von Menschen zu erfahren, so dass die Lebenswelt der Menschen sowohl als Lerninhalt als auch als Lernpraxis durch bzw. über die Gemeinde in Beziehung zu Jesus Christus und anderen Glaubenden erfahren werden kann. So kann die Gemeinde als ein relevantes Element der Lebenswelt verstanden werden. Dafür gilt es, Gemeinde neu zu definieren, so dass sie nicht mehr als eine Parochie, sondern als eine Gemeinschaft derjenigen, die ähnliche und gemeinsame Lebenswelten haben, gilt. Dabei wird die Gemeinde selbst auch einen Bestandteil ihrer Lebenswelten bilden. In der so bestimmten Gemeinde soll die lebensweltorientierte Erwachsenenbildung durchgeführt werden.

2. Didaktische Überlegungen und Ausblick vor dem Hintergrund des Praxisvergleichs zwischen der kirchlichen Erwachsenenbildung in Korea und in Deutschland

Die oben ausgeführten theoretischen und theologischen Überlegungen, die aus der Untersuchung der koreanischen und deutschen Erwachsenenbildung entstanden sind, leisten einen Überblick, welche Form und Gestaltung der Erwachsenenbildung dort erzielt wird. Im Folgenden werden von diesen theoretischen und theologischen Überlegungen her

⁴⁸⁰ Foitzik, Lebensweltorientierte Gemeindepädagogik, S. 121f.; Wagner, Harald: Lebenswelt und Glaube. Kritik der Lebenswelttheorie und ihrer Übertragung auf den Gemeindeaufbau, Leipzig 1992, S. 16-27.

⁴⁸¹ Vgl. Lott: a.a.O., S. 150.

methodische Überlegungen und ein Ausblick aufgrund der Reflexion der Praxis der kirchlichen Erwachsenenbildung in Korea, aber auch in Deutschland dargelegt werden.

2.1 Methodischer Ausgangspunkt: Mündigkeit

Bei der Erwachsenenbildung geht es nicht nur um das Lernen der Erwachsenen, sondern auch um das Erwachsenwerden durch Lernen. Dabei stellt die Mündigkeit der Erwachsenen, die als selbständig, selbstbestimmt und verantwortungsbewusst betrachtet werden, das Ziel der Erwachsenenbildung dar. Aus methodischer Sicht ist die Mündigkeit ein relevanter Ausgangspunkt, um Erwachsenenbildung zu entwickeln. Insofern darf die Erwachsenenbildung nicht als reine Wissensvermittlung verstanden werden. In diesem Sinne ist beim Prozess der Erwachsenenbildung vorauszusetzen, dass die erwachsenen Menschen aufgrund ihrer Mündigkeit fähig sind, selbst zu lernen. Dies erfordert eine Beteiligung der Teilnehmer am Bildungsprozess. Didaktisch gesehen können Gespräch und Teilnahme als methodische Elemente einer Erwachsenenbildung verstanden werden, die auf die Mündigkeit der Erwachsenen zielt.

2.1.1 Gespräch

Das Gespräch hat die Funktion, einen Austausch von Informationen, Meinungen, Erlebnissen, Erfahrungen etc. zu ermöglichen. R. Blühm hat die pädagogische Bedeutung des Gesprächs als einen persönlichen Dialog vor dem Hintergrund seines Verständnisses der Informationsgesellschaft betont: „Ohne sachkundige Information und ohne das Gespräch mit Menschen verschiedener Erfahrungsbereiche und Überzeugungen kann weder ein einzelner Christ noch eine Gemeinde zu differenzierten Einsichten und Urteilen über den eigenen Glauben kommen. Es ist bekannt, daß gerade der persönliche Dialog einen maßgebenden Einfluß auf die Meinungsbildung hat. Bereits in der Erziehung müssen die Fähigkeit zu einer selbständigen Wahrnehmung und Bewertung der eigenen Erfahrungswelt und die Kraft zur Auswahl gefördert werden. Erhöhte Aufmerksamkeit verdient die kulturelle Wirkungsgeschichte des christlichen Glaubens. Es ist nicht zu ermessen, in welcher verborgener, aber nachhaltiger Weise christliche Grundaussagen und Verhaltensmaßstäbe auf

diesem Wege in das Bewusstsein der Menschen der Gegenwart gelangen.“⁴⁸² Das lange Zitat von Blühm unterstreicht die Bedeutung des Gesprächs als einer Form der mündlichen Beteiligung.

Das Gespräch ist eine mündliche Handlung, die im Wesentlichen auf informelles Austauschen von Informationen, Meinungen, Erleben, Erfahrungen etc. angewiesen ist. „Informell“ bezieht sich hier auf die Voraussetzung, dass jeder ohne Beschränkung an der mündlichen Handlung teilnehmen darf. Dieses Unbeschränkt-Sein gilt ohne Rücksicht auf Themen und Qualität des Gesprächs. Im Gespräch gilt nur die Regel ‚Zuhören und Sprechen‘ mit dem Ziel eines Austauschs. In diesem Sinne unterscheidet sich das Gespräch von Diskussion, Diskurs und Dialog im folgenden Sinne: Das Gespräch zielt nicht darauf ab, Wissen und Meinungen miteinander in Einklang zu bringen, eine Schlussfolgerung zu ziehen, Versöhnung und Annäherung unterschiedlicher Parteien zu ermöglichen. Darum eignet sich das Gespräch besonders für die lebensweltorientierte Erwachsenenbildung, indem es nämlich eine risikofreie Beteiligung an der mündlichen Handlung und Verbalisierung der Lebenswelt begünstigt. Dank dieser günstigen Bedingungen des Gesprächs wird es den Teilnehmern leicht gemacht, ihr alltägliches und religiöses Leben in natürlicher Atmosphäre vor anderen Teilnehmern einzubringen sowie Rat und Kommentare von anderen zu empfangen, um so die Erfahrungen selbst-reflektiv zu vergegenwärtigen, durcharbeiten und sich neu anzueignen⁴⁸³.

2.1.2 Teilnahme

Teilnahme verleiht den Teilnehmern eine neue Erfahrung, die nicht als eine konstruierte, sondern als eine offene Erfahrung erlebt wird. Eine neue Erfahrung eröffnet manchmal auch eine neue Perspektive und hat damit einen pädagogischen Sinn, insofern diese Erfahrung zur Erhaltung, Bearbeitung und Umstrukturierung des bisherigen Interpretationsrahmens unserer Erfahrungen beitragen kann.⁴⁸⁴ In diesem Sinne ist Teilnahme keine Methode eines Erlernens von Erfahrung, sondern eines Lernens durch Erfahrung. Hinsichtlich der Gemeindepädagogik

⁴⁸² Blühm: a.a.O., S. 36.

⁴⁸³ Lott: a.a.O., S. 150.

⁴⁸⁴ Vgl. Biehl: a.a.O., S. 18.

stellt Blühm Teilnahme neben dem Gespräch als ein wesentliches Element dar, um die Trennung von Leben und Glauben zu überwinden und das Übergewicht des Kognitiven abzubauen.⁴⁸⁵ Blühm erweitert den herkömmlichen Lernbegriff, indem er psychologische, soziologische und kommunikationswissenschaftliche Einsichten in ihn integriert. In diesem Zusammenhang umfasst der Lernbegriff „neben dem Wissen eine Veränderung des Bewusstseins, der Einstellung, des Verhaltens bis hin zu Veränderungen des Glaubens und Handelns.“⁴⁸⁶ So ist die Teilnahme nicht nur als Praxis des Gelernten, sondern vielmehr selbst als Lernprozess zu verstehen.⁴⁸⁷

Teilnahme bezieht sich hier auf zweierlei, nämlich Teilnahme am Bildungsprozess und aktive Beteiligung an der erwachsenenpädagogischen Arbeit der Gemeinde. Die Teilnahme am Bildungsprozess bedeutet nicht nur thematische Nähe als Teilnehmerorientierung, sondern auch Mitwirken im Prozess durch Planen, Lernbeiträge und die Übernahme von Verantwortung. Daraus folgt, dass Teilnehmer nicht im marktwirtschaftlichen Sinne als Empfänger eines pädagogischen Service verstanden werden dürfen, sondern vielmehr als Mitwirkende von Anfang bis Ende. In diesem Sinne spielt der Pädagoge eine Rolle als Moderator und Designer, damit die Beteiligten am Lernprozess wirklich teilhaben können.

In diesem Bereich ist die Aus- und Weiterbildung der haupt-, neben- und ehrenamtlichen Mitarbeiter von wesentlicher Bedeutung. Wie die Praxis des Kreisbildungswerks Calw und der Familien-Bildungsstätte Marburg zeigt, wirken zahlreiche ehrenamtliche Mitarbeiter beim Kreisbildungswerk Calw und Honorarmitarbeiter bei der Familien-Bildungsstätte Marburg in der Erwachsenenbildung mit und spielen eine wichtige Rolle nicht nur als Lehrende, sondern auch als Mitwirkende und Lernende. Das Mitwirken umfasst dabei das Veranstalten und Organisieren von Kursen ebenso wie die Führung des Haushalts. Darüber hinaus sind sie auch Lernende in dem Sinne, dass sie selbst Teilnehmer an der Aus- und

⁴⁸⁵ Vgl. Blühm: a.a.O., S. 34.

⁴⁸⁶ A.a.O., S. 34.

⁴⁸⁷ Ein gutes Beispiel der oben dargestellten Vorgehensweisen in der koreanischen Kirche ist die Praxis der Young-Eun Gemeinde, ein ‚Haushalter-Dienst-Team‘ bereitzustellen (II, 1.1.2.2.2). Die Teams werden von den Gruppenmitgliedern selbständig verwaltet und demokratisch geleitet. Durch aktive Teilnahme an den selbständig geführten Treffen, der demokratischen Verwaltung und der bewussten (Selbst-)Aufopferung werden die Teilnehmer für die weitere Gemeindegemeinschaft vorbereitet und dadurch bewusst für das Glaubens- und Gemeindeleben gestärkt. Dadurch gewinnen die Teilnehmer eine demokratische Perspektive,

Weiterbildung sind, und dass sie durch die interaktiven Erfahrungen in der Weiterbildung und im Kollegengespräch ihre Erfahrungen bearbeiten können.

In gemeindepädagogischer Perspektive ist die Teilnahme der Gemeindeglieder ein grundlegender Ausgangspunkt, damit die Gemeinden von einer Betreuungskirche zu einer Beteiligungskirche umgewandelt werden können. Es ist auch eine Aufgabe der gemeindepädagogischen Erwachsenenbildung, „die Gemeinde aus ihrer Stellung als Objekt priesterlicher Betreuung herauszuführen.“⁴⁸⁸ „Ein Herzstück dieser für die gemeindepädagogische Konzeption so wichtigen didaktischen Ausrichtung heißt: Mitwirkung macht die Gemeinde bewusst.“⁴⁸⁹

In diesem Sinne ist es eine wichtige Aufgabe der gemeindeorientierten Erwachsenenbildung, ihre Glieder zur Mitarbeit unter dem genannten pädagogischen Aspekt einzuladen und die Mitarbeit theologisch und pädagogisch zu begleiten. Diese Mitarbeit umschließt alle möglichen Arbeiten in der Gemeinde, vom bezahlten Organistendienst bis hin zum Altkleidersammeldienst.⁴⁹⁰ Aber es ist eine offene Aufgabe der teilnahmeorientierten Erwachsenenbildung in der Gemeinde, das Leben bzw. den Glauben mit dem durch die Teilnahme gewonnenen pädagogischen Aspekt zu verbinden.

2.2 Unterschiedliche Orte der Erwachsenenbildung

Ein großer Unterschied zwischen der kirchlichen Erwachsenenbildung in Korea und Deutschland kann im Unterschied der Orte der Erwachsenenbildung gesehen werden. Wie bereits erwähnt, führt die koreanische Kirche ihre pädagogische Arbeit aufgrund ihrer Einzelgemeindeorientierung zu einem großen Teil innerhalb der Gemeinde aus. In Deutschland hingegen wird die kirchliche Erwachsenenbildung traditionell mehrheitlich von außergemeindlichen Institutionen wie Akademien, Heimvolkshochschulen, kirchlichen Werken, Verbänden, Kirchenkreisen etc. getragen. Beide Vorgehensweisen haben Vorteile, z.

Selbstvertrauen und Bewusstsein nicht nur für das Gemeindeleben, sondern auch für das Alltagsleben mit anderen.

⁴⁸⁸ Foitzik, Karl: Die Mitarbeiter in den gemeindepädagogischen Handlungsfeldern, in: Adam, Gottfried / Lachmann, Rainer (Hrsg.): Gemeindepädagogisches Kompendium, Göttingen 1987, S. 162 – 193, S. 163.

⁴⁸⁹ Blühm: a.a.O., S. 34.

⁴⁹⁰ Vgl. Foitzik, Karl: Mitarbeiter. S. 163ff.

B. gewinnt die Kirche in Deutschland stärker eine Lebens- und Gesellschaftsorientierung, während die koreanische Kirche lebendige und bewusste Gemeinden bildet.

Die kirchliche Erwachsenenbildung in Deutschland zeichnet sich charakteristisch als ein dritter Ort zwischen Kirche und Welt aus, wie es bei den Akademien deutlich wird. Dort begegnen einander Kirche und Welt und sprechen miteinander. Die Kammer für Bildung und Erziehung der Evangelischen Kirche in Deutschland hat Stellung zu dieser Frage genommen. In ihrer Stellungnahme heißt es, die evangelische Erwachsenenbildung wie die nichtberufliche Erwachsenenbildung insgesamt sollen „die Orientierung an der Lebenswelt, der Bezug zu dem, was auf der Tagesordnung der Menschen und ihrer Gesellschaft steht“⁴⁹¹, suchen. Des Weiteren sagt die Kammer: „Öffentliche - und das heißt weithin auch: aus öffentlichen Mitteln geförderte - Erwachsenenbildung hat für Frauen und Männer unterschiedlicher religiöser beziehungsweise weltanschaulicher Herkunft oder politischer Prägung offen zu stehen.“⁴⁹²

Laut EKD leistet eine solche Erwachsenenbildung auch für die Kirche einen doppelten Beitrag: „In Gestalt der EEB [evangelischen Erwachsenenbildung] verfügt die Kirche zum einen über ein Medium, das auf dem Markt der Zeitgeist-Trends und -Themen professionell präsent sein muss. Zum anderen können die dort gesammelten Erfahrungen mit den Lern- und Suchbedürfnissen kirchenferner beziehungsweise entkirchlichter Menschen, die im binnenkirchlichen Milieu eher ausgeblendet werden können, für die Kirche fruchtbar werden. Insofern ist die EEB nicht nur ‚Sprachschule der Freiheit‘ (E. Lange), sondern auch eine ‚Sprachschule der Moderne‘ für eine der Moderne oft sprachlos gegenüberstehenden Kirche.“⁴⁹³

In diesem Zusammenhang erklärt die Stellungnahme es als sinnvoll, „zwischen Bildungsarbeit mit Erwachsenen in der Gemeinde (die hiermit angesprochene Gemeindepädagogik umschließt auch die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen) und der Evangelischen Erwachsenenbildung in kirchlicher Trägerschaft (EEB) zu unterscheiden, aber

⁴⁹¹ Orientierung in zunehmender Orientierungslosigkeit: S. 44.

⁴⁹² A.a.O., S. 44.

⁴⁹³ A.a.O., S. 48.

nicht zu trennen, denn die übergreifenden theologischen Maßgaben gelten hier wie dort.“⁴⁹⁴
Trotzdem empfiehlt die Kammer, die beiden nicht normativ voneinander zu unterscheiden, weil von Themenbereichen wie ‚Lernen und Glauben‘ oder ‚Leben und Glauben‘ her die beiden Bildungsbereiche nicht unterscheidbar sind.⁴⁹⁵

Es ist sinnvoll, hier wieder den Aspekt des Gemeindeaufbaus aufzugreifen, da die Institution der evangelischen Erwachsenenbildung auch als eine neue Gestalt der Gemeinde verstanden werden darf. Die Gemeinde kann heutzutage angesichts der Mobilität der modernen Gesellschaft nicht mehr nur als eine Parochie, die um einen Pfarrer herum zentriert ist, sondern vielmehr als eine Gemeinschaft derjenigen, die ähnliche und gemeinsame Lebenswelten haben, verstanden werden. In Institutionen der evangelischen Erwachsenenbildung werden so viele Menschen versammelt. Zum Beispiel kommen in Akademien viele Menschen zusammen und führen für einige Tage ein gemeinsames Leben, obwohl sie manchmal weit entfernt voneinander wohnen, um Gemeinschaft im Gespräch dank eines gemeinsamen Interesses oder auch trotz gegensätzlicher Zielsetzungen zu finden. Ein anderes Beispiel zeigt die Familien-Bildungsstätte. Zu ihr kommen vor allem werdende und junge Eltern, aber auch alte und junge Menschen, je nach ihren Interessen. Sie bilden jedes Trimester oder in einer bestimmten Jahreszeit wie dem Advent Gemeinschaften in einzelnen Kursen. Aber sie sind eine Gemeinschaft unter dem einen Dach der evangelischen Familien-Bildungsstätte. Auch bildet das Kreisbildungswerk Calw eine Gemeinschaft in der Gestalt eines Networks. Die verschiedenen Bildungsangebote in diesem Kreis unter der Leitung des Bildungswerks verbinden sich in einem Bildungskonzept. So entstehen Gemeinden als Lerngemeinschaften im Glauben an Jesus Christus nicht nur in einem geographischen Ort, in dem die Gemeindeglieder leben, sondern auch an einem besonderen Ort, aus der Begegnung der Menschen in einer Lernsituation heraus. In dieser Gemeinde herrscht eine Intensität des Lernens und Bewusstseins vor, weil Menschen sich in dieser Gemeinschaft angesprochen fühlen. Darauf weisen die lebendige Aktivität und die steigende Tendenz der Besucherzahlen der oben genannten Institutionen der evangelischen Erwachsenenbildung hin.

⁴⁹⁴ A.a.O., S. 48f.

⁴⁹⁵ Vgl. A.a.O., S. 49.

In diesem Zusammenhang ist es nicht sinnvoll, die evangelische Erwachsenenbildung von der Erwachsenenbildungsarbeit in der Gemeinde zu trennen. Sie haben lediglich spezifische eigene Aufgabenfelder, in denen sie die Bildungsbedürfnisse ihrer Mitglieder bzw. Teilnehmer in ihre Bildungsarbeit aufnehmen und für die Menschen geeignete Formen des Lernens anbieten.⁴⁹⁶ Sie laden Menschen zu Bildungsveranstaltungen ein und sprechen sie in geeigneten Formen nach ihrem jeweiligen Bildungsinteresse an. Vor diesem Hintergrund ist die Unterscheidung zwischen den Feldern der kirchlichen Erwachsenenbildung und anderen Aufträgen im Namen Jesu Christi zu verstehen.

2.3 Qualitätssicherung

Eine Qualitätssicherung der kirchlichen Erwachsenenbildung kann auf zweierlei Weise erreicht werden, nämlich durch die Aus- und Weiterbildung des erwachsenen-pädagogischen Personals und durch Konzeptionalisierung.

Es ist unstrittig, dass die Bildungsqualität im wesentlichen von den Lehrenden abhängt. Es kommt dabei darauf an, welches Bildungsverständnis sie haben. Die Erwachsenenbildung ist davon nicht ausgeschlossen. Aber die meisten Lehrenden in der kirchlichen Erwachsenenbildung sind keine Pädagogen, sondern Spezialisten in ihren Themenbereichen. Sie werden meistens engagiert nach ihren Fähigkeiten auf den Gebieten Glauben, Leben, Familie, Gesundheit, Hobby, Gesellschaft etc. Es ist nicht erstaunlich, dass ihnen pädagogische Kenntnisse fehlen. Darum geht es hier um die Qualitätssicherung pädagogischer Fähigkeiten des Personals, sowohl der Hauptamtlichen als auch der Neben- und Ehrenamtlichen.

Ein ähnliches Problem findet sich auch in der Praxis der Erwachsenenbildung in Korea. Im Laufe der Zeit hat der Umfang pädagogischer Aufgaben für die Kirche wesentlich zugenommen. Diese Aufgaben nehmen der Gemeindepastor einschließlich dem Senior- und Juniorpastor ohne pädagogische Vorkenntnisse unter pastoralen Gesichtspunkten alleine wahr. In den meisten theologischen Hochschulen in Korea ist die christliche Pädagogik ein eigenständiges Fach und hat keine Verbindung zu der theologischen Fachrichtung, in der Pastorenkandidaten ausgebildet werden. Darum ist in den meisten theologischen

⁴⁹⁶ Vgl. a.a.O., S. 43.

Hochschulen den Pastorkandidaten der Zugang zu christlichen Pädagogikveranstaltungen untersagt, und so fehlen pädagogische Fragestellungen in der Pastorenausbildung. Nichtsdestotrotz übernehmen sie als Gemeindepastoren die pädagogischen Aufgaben in ihren Gemeinden, z.B. das Bibelstudium, Seminare, den Katechismusunterricht, die Sonntagsschule, die Gemeindeakademie etc., jedoch ohne pädagogische Vorkenntnisse. Hieraus ergibt sich eine andauernde Diskrepanz in den gemeindepädagogischen Aktivitäten, insofern die Gemeindepädagogik als Pastoralkonzept ohne Rücksicht auf pädagogische Fragestellungen entwickelt wird.

Ein Missverständnis ist es, dass Lehrende ihre Aktivität nicht als Bildung, sondern als eine Aktion zur Bewusstseins- und Verhaltensveränderung, und insofern als Gemeinde- und Gesellschaftsveränderung verstehen. Solche Bildung als Aktion betreiben Lehrende, die den Lernenden überlegen sein, sie erziehen und missionieren wollen. Manche Lehrende in der kirchlichen Erwachsenenbildung in Korea scheinen in dieser Hinsicht befangen zu sein.⁴⁹⁷ Auch die Gemeindepastoren sind nicht frei von solchen Gedanken. Sie wollen mit ihrer Bildungsaktivität die Menschen zum Glauben wecken und mehr Mitglieder für ihre Gemeinden gewinnen. Darum wird die Bildungsaktivität nicht vernunftorientiert und kommunikativ, sondern emotional und hierarchisch durchgeführt.

Angesichts dieser mangelhaften Amtsführung scheint es notwendig, Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten der haupt-, neben- und ehrenamtlichen Mitarbeiter der kirchlichen Erwachsenenbildung systematisch zu sichern und sie dazu zu ermutigen, ihre Erwachsenenbildungsaktivität auch pädagogisch zu verstehen und eine Identität als Erwachsenenbildungspädagogen zu entwickeln. Darüber hinaus ist es erforderlich, ein allgemeines Verständnis für die Erwachsenenbildung in der Kirche zu verbreiten.

Auch für die pädagogischen Möglichkeiten der ehrenamtlichen Mitarbeiter im Hinblick auf die Teilnehmer ihrer Kurse ist die Weiterbildung hilfreich. In der kleinen Gruppe, die sie leiten sollen, gewinnt vor allem ihre Rolle als Leiter eine große Bedeutung.

In diesem Zusammenhang sind auch Maßnahmen der Konzeptionalisierung von Bedeutung, nicht nur angesichts der wegweisenden Rolle der Konzeption für das Bildungsengagement und das Bildungsverständnis, sondern auch bezüglich der Reflexion der eigenen Arbeit und

der sachlichen Kontrolle. Aber auch im Hinblick auf Bildungsverständnis und pädagogische Methodik kommt der akademischen Arbeit von Theologie und Pädagogik eine wesentliche Bedeutung zu. Ein Beispiel: Um die sachliche Qualität der kirchlichen Erwachsenenbildung zu sichern, wurde ein Projekt der evangelischen in Zusammenarbeit mit der katholischen Erwachsenenbildung und der Universität Kaiserslautern in Rheinland-Pfalz durchgeführt. Bei der Diskussion zum Thema Qualität thematisierten die Teilnehmer „sehr breite Ansprüche an die eigene Arbeit bzgl. des Selbstverständnisses als christlicher Bildungsträger, der Resonanz am Bildungsmarkt, des Bildungsverständnisses, des Lebensweltbezugs, der Professionalität und ein ausgeprägter TeilnehmerInnenbezug. Es fehlt ein gemeinsam diskutiertes Qualitätsleitbild mit systematischen, d.h. schriftlichen und regelmäßigen Überprüfungsverfahren.“⁴⁹⁸ Hier wird deutlich, dass die Konzeptionalisierung im Hinblick auf die Ansprüche der Mitarbeiter und das religionspädagogische Konzept als Maßstab des Überprüfungsverfahrens und der Selbstkontrolle nötig sind.

Qualitätssicherung durch die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter und Konzeptionalisierung sind ein unentbehrlicher Bestandteil zur weiteren Entwicklung und Stabilisierung der kirchlichen Erwachsenenbildung. Vor allem angesichts der immer vielfältiger werdenden Angebote der kirchlichen Erwachsenenbildung sind sie unabdingbar für die Qualitätssicherung.

⁴⁹⁷ Vor allem im Interview mit Frau Chang von der Korea Christian Academy und Frau Song von YDP-UIM wird dies eindrucksvoll bestätigt.

⁴⁹⁸ Christ, Rainer: Qualitätssicherung in der kirchlichen Erwachsenenbildung in Rheinland-Pfalz. Ein Modellprojekt der EEB, der KEB und der Universität Kaiserslautern, in: forum Erwachsenenbildung (1/1999), S. 28-30, S. 28.

Literaturverzeichnis

Deutsche Literatur

- Ahrens, Theodor: „Mission“ und „missionarisch“ – eine Standortbestimmung, in: Jaschinski, Eckhard (Hrsg.): Das Evangelium und die anderen Botschaften, Nettetal 1997. S. 113 – 152.
- Anerkennung, soziale, in: Soziologie-Lexikon, Reinhold, Gerd (Hrsg.) unter Mitarbeit von Lamnek, Siegfried / Recker, Helga, 3. überarb. und erweiterte Aufl., München / Wien 1997. S. 16.
- Arbeitsgruppe Bildungsbericht am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung: Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland. Struktur und Entwicklung in Überblick, vollständig überarbeitete und erweiterte Neuauflage Hamburg 1994.
- Arnold, Rolf: Erwachsenenbildung. Eine Einführung in Grundlagen, Probleme und Perspektiven, 3., vollst. überarb. und erw. Aufl., Hohengehren 1996.
- Ballauf, Theodor: Erwachsenenbildung – Eine pädagogische Interpretation ihres Namens, in: Handbuch der Erwachsenenbildung, S. 11-26.
- Beck, Ulrich: Risikogesellschaft. Auf den Weg in eine neue Moderne, Frankfurt/M (Suhrkamp) 1986.
- Blühm, Reimund: Gemeindepädagogik, in: Blühm, Reimund u. a.(Hrsg.): Gemeindepädagogik, Pastoralpsychologie, Liturgik, Kirchenmusik, Kirchenbau und kirchliche Kunst der Gegenwart, Stuttgart / Berlin / Köln 1993. S. 9 – 59.
- Böcker, Werner und Heimbrock, Hans-Günter (Hrsg.): Handbuch religiöser Erziehung, Düsseldorf 1987.
- Böhme, Wolfgang: Geschichte der evangelischen Erwachsenenbildung, in: Pöggeler, Franz (Hrsg.): Geschichte der Erwachsenenbildung, Stuttgart 1975. S. 328 – 336.
- Boventer, Hermann (Hrsg.): Evangelische und Katholische Akademien. Gründerzeit und Auftrag heute, Paderborn / München / Wien / Zürich 1983.
- Brecht, Martin: Art. Pietismus, in: TRE Bd. 26, 1996. S. 606 – 631.

- Bromm, Gerhard u.a. im Auftrag der EKD und in Zusammenarbeit mit dem Comenius-Institut (Hrsg.): Einrichtungen der Evangelischen Erwachsenenbildung. Akademien, Heimvolkshochschulen, Regionale Bildungszentren mit und ohne Internat, sonstige Bildungsstätten mit Internat, Familien-Bildungsstätten, Hannover 1978.
- Bucher, Anton A.: Einführung in die empirische Sozialwissenschaft. Ein Arbeitsbuch für TheologInnen, Stuttgart / Berlin / Köln 1994.
- Burkhardt, Johannes / Graf, Friedrich Wilhelm: Art., Aufklärung, in: Wörterbuch des Christentums, S. 106 – 109.
- Buttler, Gottfried: Art., Erwachsenenbildung, in: EKL Bd. 1, 1986. Sp.1077-1081.
- Buttler, Gottfried u.a. (Hrsg.): Lernen und Handeln. Bausteine zu einer Konzeption evangelischer Erwachsenenbildung, Gelnhausen / Berlin / Stein 1980.
- Cameron, James K.: Art., Presbyterianer, in: TRE Bd.27, 1997. S. 340 – 359.
- Cha, Seong-Hwan: Demokratie ohne öffentliche Ethik? Zur Soziologie der religiösen Denkstruktur der Intellektuellen in Korea, Tübingen 1989. (Diss.)
- Cha, Seong-Hwan: Die neokonfuzianischen Werte und die Industrialisierung in Korea, in: Keil, Siegfried / Jetzkowitz, Jens / König, Matthias (Hrsg.): Modernisierung und Religion in Korea. Studien zur Multireligiosität in einer ostasiatischen Gesellschaft, München / Köln / London 1998. S. 47 – 63.
- Chang, Jin-Sook: Die koreanische Familie in Korea im Spiegel von Frauen- und Familienbilder in der Mittelschicht. Eine empirische Untersuchung, Dortmund 1993. (Diss.)
- Chi, In-Gyu: Minjunggemeinden in Korea. Entstehung, theologische Begründungen und Praxis, Marburg 2000. (Diss.)
- Cho, David Yonggi: Successful Cell Groups, New Jersey 1979, 3. Aufl. Aus dem Englischen von Dieter und Ilka Engelhardt übersetzt. Köln 1987.
- Choo, Chai-Yong: Koreanisches Minjung und protestantische Kirchengeschichte, in: Moltmann, Jürgen (Hrsg.): Minjung, Neukirchen 1984.

- Christ, Rainer: Qualitätssicherung in der kirchlichen Erwachsenenbildung in Rheinland-Pfalz. Ein Modellprojekt der EEB, der KEB und der Universität Kaiserslautern, in: forum Erwachsenenbildung (1/1999), S. 28 – 30.
- Chung, Il-Ung: Die theologische und didaktische Bedeutung des Evangelischen Erwachsenenkatechismus für die kirchliche Erwachsenenbildung in Korea, Bonn 1984. (Diss.)
- Daiber, Karl-Fritz: Die Ausbildung von organisatorischen Strukturen im modernen Buddhismus und Konfuzianismus, in: Keil, Siegfried / Jetzkowitz, Jens / König, Matthias (Hrsg.): Modernisierung und Religion in Korea. Studien zur Multireligiosität in einer ostasiatischen Gesellschaft, München / Köln / London 1998. S. 149 – 162.
- Daiber, Karl-Fritz: Grundriß der Praktischen Theologie als Handlungswissenschaft. Kritik und Erneuerung der Kirche als Aufgabe, München 1977.
- Daiber, Karl-Fritz u. a.: Predigen und Hören. Ergebnisse einer Gottesdienstbefragung, Bd. 3: Predigt als religiöse Rede. Homiletische Überlegungen im Anschluß an eine empirische Untersuchung / mit Exkursen von Wolfgang Lukatis, München 1991.
- Daiber, Karl-Fritz: Religion unter den Bedingungen der Moderne. Die Situation in der Bundesrepublik Deutschland, Marburg 1995.
- Daiber, Karl-Fritz: Religionssoziologische Überlegungen zu Bedarf und Orten theologischer Bildung, in: forum Erwachsenenbildung (2/1997), H.1, S. 4 – 9.
- Daiber, Karl-Fritz: Schamanistisches Erbe in der religiösen Praxis protestantischer Frauen. die Kidowon (Gebetshäuser), in: Keil, Siegfried / Jetzkowitz, Jens / König, Matthias (Hrsg.): Modernisierung und Religion in Korea. Studien zur Multireligiosität in einer ostasiatischen Gesellschaft, München / Köln / London 1998. S. 219 – 236.
- Deresch, Wolfgang: Handbuch für kirchliche Erwachsenenbildung, Hamburg 1973.
- Deutscher Bildungsrat (Hrsg.): Empfehlungen der Bildungskommission. Strukturplan für das Bildungswesen, Bonn 1970.

- Drescher, Hans-Georg: Arbeit – zwischen Lebenssinn und Existenzerhaltung, in: Rapp, Friedrich (Hrsg.): Arbeit, Leistung, Freizeit. Lebenssinn in der postindustriellen Gesellschaft, Dortmund 1996. S. 1 –18.
- Drescher, Lutz: Ende des Wachstums? Die protestantische Kirche Südkorea in der Krise, in: Zeitschrift für Mission 21 (1995), S. 105 – 116.
- Dülmen, Richard v.: Die Gesellschaft der Aufklärer. Zur bürgerlichen Emanzipation und aufklärerischen Kultur in Deutschland, Frankfurt/M 1986.
- Engemann, Wilfried: Der ‚moderne Mensch‘ – Abschied von einem Klischee. Fragen zur Problematik der kulturanthropologischen Prämissen Praktischer Theologie und kirchlichen Handelns heute, in: WzM 48 (1996). S. 447 – 458.
- Englert, Rudolf: Religiöse Erwachsenenbildung. Situation-Probleme-Handlungsorientierung, Stuttgart 1992.
- Filla, Wilhelm / Gruber, Elke / Jug, Jurij (Hrsg.): Erwachsenenbildung von 1848 bis 1900, Innsbruck / Wien 1998.
- Foitzik, Karl: Gemeindepädagogik/Gemeindekatechese, in: Bäumler, Christof / Mette, Norbert (Hrsg.): Gemeindepraxis in Grundbegriffen. Ökumenische Orientierung und Perspektiven, Düsseldorf / München 1987. S. 186 – 195.
- Foitzik, Karl: Lebensweltorientierte Gemeindepädagogik, in: Foitzik, Karl / Degen, Reland / Failing, Wolf-Eckart(Hrsg.): Lebenswelten Erwachsener. Zweites Gemeindepädagogisches Symposium Beiträge und Reaktionen, Münster 1994. S. 119 – 156.
- Foitzik, Karl / Degen, Reland / Failing, Wolf-Eckart (Hrsg.): Lebenswelten Erwachsener. Zweites Gemeindepädagogisches Symposium Beiträge und Reaktionen, Münster 1994.
- Foitzik, Karl, Unter Mitarbeit von Hagen Fried, Babara Kittelberg, Jörg Knoll: Mitarbeit in Kirche und Gemeinde. Grundlagen, Didaktik, Arbeitsfelder, Stuttgart / Berlin / Köln 1998.
- Greschat, Martin: Christentumsgeschichte II. Von der Reformation bis zur Gegenwart, Stuttgart / Berlin / Köln 1997.

- Grethlein, Christian: Gemeindepädagogik, Berlin / New York 1994.
- Hahn, Ki Un: Süd-Korea, in: Leirmann, Walter / Pöggeler, Franz (Hrsg.),
Erwachsenenbildung in fünf Kontinenten (Handbuch der Erwachsenenbildung Bd.
5), Stuttgart / Berlin / Köln / Mainz 1979. S. 311 – 318.
- Han, Sang-Jin: Die pädagogische Anthropologie O. F. Bollnows und ihre
Rezeptionsgeschichte in Korea Düsseldorf 1994.
- Hoekendijk, Johannes Christiaan: Die Zukunft der Kirche und die Kirche der Zukunft, 2.
Aufl., Stuttgart / Berlin 1965.
- Hwang, Kum Bong: Frauenberuf der Evangelistin der Presbyterian Church of Korea. Zur
gegenwärtigen Situation eines kirchlichen Frauenberufs. Marburg 1994. (Diss.)
- Harney, Klaus/Krüger, Heinz-Hermann (Hrsg.): Einführung in die Geschichte von
Erziehungswissenschaft und Erziehungswirklichkeit, Opladen 1997.
- Huge, Wolfgang, Handwerkerfortbildung im 19. Jahrhundert. Zum Widerstand Osnabrücker
Handwerksmeister und Gesellen gegen neuzeitlich-modernes Bildungs- und
Berufwissen, Bad Heilbrunn 1989.
- Ji, Won Yong: Art., Korea II, in: TRE Bd. 19, 1990. S. 615 – 620.
- Kade, Jochen: Der Erwachsene als normatives Leitbild menschlicher Entwicklung.
Historisch-systematische Aspekte lebenslaufbezogener Erwachsenenbildung, in:
Hessische Blätter für Volksbildung 33(1983). S. 270-278.
- Kade, Jochen: Universalisierung und Individualisierung der Erwachsenenbildung. Über den
Wandel eines pädagogischen Arbeitsfeldes im Kontext gesellschaftlicher
Modernisierung, in: Zeitschrift für Pädagogik 35(1989). S. 789-808.
- Kaiser, Arnim (Hrsg.): Gesellige Bildung. Studien und Dokumente zur Bildung Erwachsener
im 18. Jahrhundert, Bad Heilbrunn 1989.
- Kallenbach, Hans: Geschichte der Evangelischen Akademien, in: Pöggeler, Franz (Hrsg.):
Geschichte der Erwachsenenbildung, Stuttgart 1975. S. 197 – 208.
- Kammer der Evangelischen Kirche in Deutschland für Bildung und Erziehung:
Zusammenhang von Leben, Glauben und Lernen, Gütersloh 1982.

- Kang, Yong-Won: Probleme der Begründung eines christlichen Religionsunterrichts an der öffentlichen Schule im deutschsprachigen Europa und die Möglichkeit des Religionsunterrichts in Korea, Zürich 1990. (Diss.)
- Keil, Siegfried: Konfuzianismus, Protestantismus und Kapitalismus. Die Weber-These und die koreanische Entwicklung, in: ders / Jetzkowitz, Jens / König, Matthias (Hrsg.): Modernisierung und Religion in Korea. Studien zur Multireligiosität in einer ostasiatischen Gesellschaft, München / Köln / London 1998. S. 65 – 76.
- Keil, Siegfried / Jetzkowitz, Jens / König, Matthias (Hrsg.): Modernisierung und Religion in Korea. Studien zur Multireligiosität in einer ostasiatischen Gesellschaft, München / Köln / London 1998.
- Kim, Eun-Soo: Missio Dei und Kirche in Korea. Eine Untersuchung der Wirkungsgeschichte von „Missio Dei“ in den Koreanischen Protestantischen Kirchen, Ammersbek 1995.
- Kim, Ok-Soon: Ekklesiologische und gesellschaftlich-politische Ansätze der Theologie der Diakonie in ihrer Bedeutung für die presbyterianische Kirche in Korea. Studien zur Theologie Paul Philipppis, Heinz-Deitrich Wendlans und zu den Grundlagen der presbyterianischen Kirche, Heidelberg 1998. (Diss., Mikrofilmformat)
- Kim, Yung-Jae: Der Protestantismus in Korea und die calvinistische Tradition. Eine geschichtliche Untersuchung über Entstehung und Entwicklung der Presbyterianischen Kirche in Korea, Frankfurt am Main 1981. (Diss.)
- Kluge, Erhard: Zeitalter der Industrialisierung, in: Pöggeler, Franz (Hrsg.): Geschichte der Erwachsenenbildung, Stuttgart 1975. S. 49 – 62.
- Knab, Doris: Art., Curriculum, in: LexRP Bd. 1, 2001. Sp. 297 – 302.
- Knoll, Jörg: Erwachsenenbildung, in: Böcker, Werner und Heimbrock, Hans-Günter (Hrsg.): Handbuch religiöser Erziehung, Düsseldorf 1987. S. 346 – 353.
- Konrad, Helmut: Der Zeithintergrund: 1848 bis zur Jahrhundertwende, in: Filla, Wilhelm/Gruber, Elke/Jug, Jurij (Hrsg.): Erwachsenenbildung von 1848 bis 1900, Innsbruck/Wien 1998. S.9-17.
- Korean Overseas Information Service: A Handbook of Korea, 9. Aufl. Seoul 1993.

- Küng, Hans: Die Kirche, Freiburg / Basel / Wien 1967.
- Kwon, Lee-Chong: Die gegenwärtige Situation der Frauenbildung in Korea, in: Bennings, Alfons (Hrsg.), Erwachsenenbildung. Bilanz und Zukunftsperspektiven, Paderborn / München / Zürich 1986. S. 118 – 133.
- Lane, Ray: The Age of Information, in: Reichmann, Thoma in Zusammenarbeit mit ORACLE (Hrsg.): Globale Datennetze. Innovative Potentiale für Informationsmanagement und Controlling, München 1998. S. 21 –30.
- Lange, Dieter: Eine Bewegung bricht sich Bahn. Die deutsche Gemeinschaft im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert und ihre Stellung zu Kirche. Theologie und Pfingstbewegung, 3. Aufl., Gießen [u.a.] 1990.
- Lange, Ernst: Erwachsenenbildung in der Freizeitgesellschaft, in: WPKG 60 (1971). S. 68 – 81.
- Lange, Ernst: Konfliktorientierte Erwachsenenbildung als Funktion der Kirche, in: Ders.: Sammlung. Sprachschule für die Freiheit. Bildung als Problem und Funktion der Kirche, Hrsg. u. eingeleitet von Rüdiger Scholz, München 1980. S. 133 – 155.
- Lange, Ernst: Mehr Freiheit – Chance für unser Menschsein, in: Ders.: Sammlung. Sprachschule für die Freiheit. Bildung als Problem und Funktion der Kirche, Hrsg. u. eingeleitet von Rüdiger Scholz, München 1980. S. 19 – 55.
- Lange, Ernst: Sammlung. Sprachschule für die Freiheit. Bildung als Problem und Funktion der Kirche, Hrsg. u. eingeleitet von Rüdiger Scholz, München 1980.
- Lange, Ernst: Sprachschule für die Freiheit. Ein Konzept konfliktorientierter Erwachsenenbildung, in: Ders.: Sammlung. Sprachschule für die Freiheit. Bildung als Problem und Funktion der Kirche, Hrsg. u. eingeleitet von Rüdiger Scholz, München 1980. S. 117 – 132.
- Lee(Son), Duk-Soo: Armut und Sexismus in Korea. Zur Lebens- und Arbeitssituation von Slumfrauen, Dortmund 1986. (Diss.)
- Lee, Eun-Jeung: Eine Herrschaftslehre aus dem Westen. Das fernöstliche Wirtschaftswunder und die Instrumentalisierung des Konfuzianismus, in: Blätter für deutsche und internationale Politik 40 (1995). S. 853 –862.

- Lee, Hyobae: Das Vermögen und seine Verteilung in Korea aus sozialem ethischer Sicht, Marburg 1999. (Diss.)
- Lee, Kyu-Hwan: Problems and Tasks of Adult Education in the Republic of Korea. A Discussion from a Perspective of Social Development, in: Bennings, Alfons (Hrsg.), *Erwachsenenbildung. Bilanz und Zukunftsperspektiven*, Paderborn / München / Zürich 1986. S. 343 – 354.
- Lee-Linke, Sung-Hee: Christentum und Frauenmission in Korea. Eine familienbiographische Erzählung, in *Zeitschrift für Mission* 21 (1995). S. 237 – 241.
- Lenz, Werner: *Grundlagen der Erwachsenenbildung*, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1979.
- Lenz, Werner: *Grundbegriff der Weiterbildung*, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1982.
- Lenz, Werner: *Lehrbuch der Erwachsenenbildung*, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1987.
- Lenzen, Dieter (Hrsg.): *Erziehungswissenschaft. Ein Grundkurs*, Reinbek 1994.
- Lingscheid, Rainer / Wegner, Gerhard (Hrsg.): *Aktivierende Gemeindefarbeit*, Stuttgart / Berlin / Köln 1990.
- Lott, Jürgen: *Erfahrung – Religion – Glaube. Probleme, Konzepte und Perspektiven religionspädagogischen Handelns in Schule und Gemeinde*, Weinheim 1991.
- Lott, Jürgen: *Erinnerte Lebensgeschichten. Zum Thematisierung von Erfahrungen mit Religion in der kirchlichen Erwachsenenbildung*, in: *Theologia Practica* 21(1986), H. 1, S. 33 – 49.
- Lott, Jürgen: *Erwachsenenbildung*, in: Bäumler, Christof / Mette, Norbert (Hrsg.): *Gemeindepraxis in Grundbegriffen. Ökumenische Orientierung und Perspektiven*, Düsseldorf / München 1987. S. 137 –146.
- Lott, Jürgen: *Kirchengemeinde als Basis und Lernort lebensorientierter (Erwachsenen-) Bildung?*, in: Strunk, Gerhard / Spitzer, Ernst-Ludwig / Würmel, Klaus (Hrsg.): *Mündigkeit der Christen – Zukunft der Kirche? Erwachsenenbildung im Spannungsfeld von Tradition und Reform*, Darmstadt 1990. S. 19 –29.
- Lück, Wolfgang: *Gemeinde – Erwachsenenbildung: Zwei Kulturen in der einen Kirche. Vorschlag zur Orientierung*, in: *forum Erwachsenenbildung* (3/1998). H. 1, S. 34 – 35.

- Luther, Henning: Religion und Alltag. Bausteine zu einer praktischen Theologie des Subjekts, Stuttgart 1992.
- Meier, Christoph: Kirchliche Erwachsenenbildung. Ein Beitrag zu ihrer Begründung, Stuttgart / Berlin / Köln / Mainz 1979.
- Meier, Christoph: Lernen im Lebenslauf. Überlegungen zum Zusammenhang von Amtshandlungspraxis und Erwachsenenbildung, in: Theologia Practica 21(1986), H. 1, S. 49 – 62.
- Ministry of Culture and Sports (Hrsg.): Religious Culture in Korea, New York / Seoul 1997.
- Müller, Eberhard: Anfänge in Bad Boll. Weltliches und Geistliches in den Gründunjahren der Akademiearbeit, in: Boventer, Hermann (Hrsg.): Evangelische und Katholische Akademien. Gründerzeit und Auftrag heute, Paderborn / München / Wien / Zürich 1983. S. 13 – 27.
- Müller, Eberhard: Gespräch über den Glauben, 2. und neu bearbeit. Aufl., Hamburg 1961.
- Müller, Eberhard: Widerstand und Verständigung. Fünfzig Jahre Erfahrungen in Kirche und Gesellschaft 1933 – 1983, Stuttgart 1983.
- Müller, Hadwig: Missionarische Bewusstseinsbildung, in: LexRP Bd. 2, 2002. Sp. 1345 – 1350.
- Niebuhr, H. Richard: .: Radical Monotheism and Western Culture, Lincoln 1960.
- Nipkow, Karl Ernst: Evangelische Erwachsenenbildung. Grundlagen, Grundsätze, Aufgaben und Herausforderungen, in: Theologische Quartalschrift 174 (1994), S. 95 – 107.
- Nuissl, Ekkehard: Adult Education in Germany, Frankfurt 1994.
- Nuissl, Ekkehard: Ordnungsgrundsätze der Erwachsenenbildung in Deutschland, in: Tippelt, Rudolf (Hrsg.): Handbuch Erwachsenenbildung / Weiterbildung, 2., überarb. und aktualisierte Aufl., Opladen 1999. S. 389 – 401.
- Nuissl, Ekkehard (Hrsg.): Taschenbuch der Erwachsenenbildung, Baltmannsweiler 1982.
- Oh, Jae-Sik: Kirche und Staat in Korea, in: Ökumenische Rundschau 35 (1986). S. 83 – 90. S. 85. (Übersetzt aus dem Englischen von Margret Preisler).

- Orientierung in zunehmender Orientierungslosigkeit. Evangelische Erwachsenenbildung in kirchlicher Trägerschaft. Eine Stellungnahme der Kammer der Evangelischen Kirche in Deutschland für Bildung und Erziehung, Gütersloh 1997.
- Otto, Volker: Von der Lesegesellschaft zum Arbeiterbildungsverein. Prolegomena zur Geschichte der Volkshochschulen im 19. Jahrhundert, in: Filla, Wilhelm/Gruber, Elke/Jug, Jurij (Hrsg.): Erwachsenenbildung von 1848 bis 1900, Innsbruck/Wien 1998. S. 18-24
- Pöggeler, Franz: Art., Erwachsenenbildung, in: Lexikon der Pädagogik, Bd. 1. S. 385-386. (Herder, Freiburg/Basel/Wien, 1970)
- Pöggler, Franz: Erwachsenenbildung. Einführung in die Andragogik, (Handbuch der Erwachsenenbildung Bd. 1), Stuttgart 1974.
- Pöggeler, Franz (Hrsg.): Geschichte der Erwachsenenbildung, (Handbuch der Erwachsenenbildung Bd. 4), Stuttgart 1975.
- Pöggeler, Franz: Geschichte der Erwachsenenbildung in Deutschland 1848-1900. Motiv, Institution, Initiativen, in: Filla, Wilhelm/Gruber, Elke/Jug, Jurij (Hrsg.): Erwachsenenbildung von 1848 bis 1900, Innsbruck/Wien 1998. S. 25-46.
- Prinz, Markus: Grundlinien einer bibelorientierten Gemeindepädagogik. Pädagogische und praktisch-theologische Überlegungen, Wuppertal / Zürich 1996.
- Pye, Michael: Innovation und Modernität im Won-Buddhismus, in: Keil, Siegfried / Jetzkowitz, Jens / König, Matthias (Hrsg.): Modernisierung und Religion in Korea. Studien zur Multireligiosität in einer ostasiatischen Gesellschaft, München / Köln / London 1998. S. 183 – 194.
- Richter, Rudolf (Unter Mitarb. von Karl-Michael Brunner...): Soziologische Paradigmen. Eine Einführung in klassische und moderne Konzepte von Gesellschaft, Wien 1997.
- Rohlmann, Rudi: Weiterbildungsgesetze der Länder, in: Tippelt, Rudolf (Hrsg.): Handbuch Erwachsenenbildung / Weiterbildung, 2., überarb. und aktualisierte Aufl., Opladen 1999. S.402 – 417.

- Röhring, Paul: Art., Arbeiterbildung, in: Wirth, I (Hrsg.), Handwörterbuch der Erwachsenenbildung, S. 46-50.
- Schmidt, Heinz: Leitfaden Religionspädagogik, Stuttgart / Berlin / Köln 1991.
- Schmidt-Glitzner, Helwig: Art. China I. Allgemein, in: RGG⁴ Bd. 1, 1998. Sp. 144 – 146.
- Schöler, Bärbel: Finanzierung der Weiterbildung, in: Nuissl, Ekkehard (Hrsg.): Taschenbuch der Erwachsenenbildung, Baltmannsweiler 1982. S. 37 – 64.
- Schorb, Alfons Otto: Art., Erwachsenenbildung, in: Pädagogisches Taschenlexikon, S. 75.
- Schratz, Michael: Art., Weiterbildung/Erwachsenenbildung, in: Taschenbuch der Pädagogik, (Helmwart Hierdeis u. Theo Hug Hrsg.), 4. vollständig überarbeitete und erweiterte Aufl. Bd. 4, Baltmannsweiler 1996. S.1526-1539.
- Schulze, Gerhard: Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart, Frankfurt/M. 1992.
- Seiferlein, Alfred: Projektorientierter Gemeindeaufbau, 2. Aufl., Gütersloh 1996.
- Seitter, Wolfgang: Geschichte der Erwachsenenbildung, in: Harney, Klaus/Krüger, Heinz-Hermann (Hrsg.): Einführung in die Geschichte von Erziehungswissenschaft und Erziehungswirklichkeit, Opladen 1997. S. 311 – 329.
- Seiverth, Andreas: Auf dem Weg in die Moderne. Zur Konstitutionsproblematik Evangelischer Erwachsenenbildung – eine historische Skizze, in: entwürfe¹⁻² 1995, S. 60 – 78
- Seiverth, Andreas. Qualitätssicherung in der Evangelischen Erwachsenenbildung. Praktische Erfahrungen und kritische Reflexionen, in: forum Erwachsenenbildung (1/1999), S. 26 – 28.
- Shin, Yul: Politische und ideengeschichtliche Entstehungsbedingung des Sozialstaates. Ein Vergleich zwischen Deutschland und (Süd-) Korea, Freiburg 1995. (Diss.)
- Siebert, Horst: Erwachsenenbildung in der Bundesrepublik Deutschland – Alte Bundesländer und neue Bundesländer, in: Tippelt, Rudolf (Hrsg.): Handbuch Erwachsenenbildung / Weiterbildung, 2., überarb. und aktualisierte Aufl., Opladen 1999. S. 54 – 80.

- Sommer, Regina: Lebensgeschichte und gelebte Religion von Frauen. Eine qualitativ-empirische Studie über den Zusammenhang von biographischer Struktur und religiöser Orientierung, Marburg 1996. (Diss.)
- Stroß, Annette M.: Der Erwachsene, in: Lenzen, Dieter (Hrsg.): Erziehungswissenschaft. Ein Grundkurs, Reinbek 1994. S. 406-425.
- Strunk, Gerhard: Art., Erwachsenenbildung, in: TRE Bd. 10, 1982. S.175 – 181.
- Strunk, Gerhard: Evangelische Erwachsenenbildung vor der Jahrhundertwende. Zur Entwicklung und Aktualisierung ihrer Konzeption, in: entwürfe¹⁻² 1995, S. 79 – 84.
- Tietgens, Hans: Geschichte der Erwachsenenbildung, in: Tippelt, Rudolf (Hrsg.): Handbuch Erwachsenenbildung / Weiterbildung, 2., überarb. und aktualisierte Aufl., Opladen 1999. S. 23-39.
- Tippelt, Rudolf (Hrsg.): Handbuch Erwachsenenbildung / Weiterbildung, 2., überarb. und aktualisierte Aufl., Opladen 1999.
- Yoon, Yee-Heum: Zur religiös-kulturellen Situation im Korea der Gegenwart, in: Keil, Siegfried / Jetzkowitz, Jens / König, Matthias (Hrsg.): Modernisierung und Religion in Korea. Studien zur Multireligiosität in einer ostasiatischen Gesellschaft, München / Köln / London 1998. S. 77 – 86.
- Vos, Frits: Art., Korea I, in: TRE Bd. 19, 1990. S. 610 – 615.
- Weber, Max: Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriß der verstehenden Soziologie, 5., rev. Aufl., Tübingen 1980.
- Wegenast, Klaus / Lämmermann, Godwin: Gemeindepädagogik. Kirchliche Bildungsarbeit als Herausforderung, Stuttgart / Berlin / Köln 1994.
- Wirth, Ingeborg: Art., Gesellschaft für die Verbreitung von Volksbildung, in: Dies. (Hrsg.), Handwörterbuch der Erwachsenenbildung, S. 298-300.
- Wittrock, Wolfgang: Erwachsenenbildung im Verbund kirchlicher Dienste, in: forum Erwachsenenbildung (3/1998). H. 1, S. 36 – 37.

Koreanische Literatur

- An, Sang-Heon: Han-Kuk Pyung-Saeng-Gyo-Yuk Che-Je-Eu Sa-Heo-Jeok Gi-Neung (Die gesellschaftliche Funktion der koreanischen lebenslangen Bildung), in: Korean Journal of Adult and Continuing Education 5 (1999) Nr. 1, S. 245 – 269.
- Choi, Seong-Chan: Seong-In-Gyo-Yuk-Eui Ba-Ram-Sik-Han In-Gan-Sang (Human-Status von Erwachsenenbildung), in: Oh, In-Tak u.a. (Hrsg.): 21 Sei-Gi Gi-Dok-Gyo-Gyo-Yuk-Eoi Goa-Che-Oa Cheon-Mang (Aufgaben und Aussicht der christlichen Pädagogik des 21. Jahrhunderts), Seoul 1997. S.281-305.
- Chou-Adams, Carol: Manual for the christian education of adults (tr. By Kim, Jeung-Ho), Seoul 1983.
- Chung, Il-Ung: Gyo-Yuk-Mok-Hoe-Hak. Han-Kuk-Gyo-Hoe-Wa Sin-Ang-Gyo-Yuk (Bildung-Pastoraltheologie. Die koreanische Kirche und Glaubensbildung), 2. Aufl., Seoul 1997.
- Eun, Jun-Kwan: Gi-Dok-Gyo-Gyo-Yuk-Hyun-Chang-Ron (Kontext der christlichen Pädagogik), Seoul 1988.
- Gi-Dok-Gyo-Sa-Heo-Yeon-Gu-Won: Han-Kuk-Gyo-Heo 100Nyeon Chong-Hab-Cho-Sa-Bo-Go-Seo (Die Koreanische Kirche 100 Jahre. Ein zusammenfassender Forschungs- und Analysebericht) Seoul 1981.
- Han-Mi-Jun / Gallup Korea: Han-Kuk-Gae-Sin-Gyo-In-Eu Gyo-Heo-Hwal-Dong Mich Sin-Ang-Eu-Sik Jo-Sa Bo-Go-Seo (Forschungsbericht über Kirchenarbeit und Glaubensbewusstsein der koreanischen Protestanten). Vergleich und Analyse mit anderen Religiösen und Nicht-Religiösen, Seoul 1999.
- Han, Chun-Ki: Gyo-Hoe-Gyo-Yuk-Eu I-Hae (Verständnis von der Church Education), Seoul 1996.
- Han, Chun-Ki: Gyo-Hoe-Hak-Kyo Kyo-Sa-Kyo-Yuk-Ron (Bildung für Lehrer in der Gemeindeschule), in: Oh, In-Tak u.a. (Hrsg.): 21 Sei-Gi Gi-Dok-Gyo-Gyo-Yuk-Eoi Goa-Che-Oa Cheon-Mang (Aufgaben und Aussicht der christlichen Pädagogik des 21. Jahrhunderts), Seoul 1997. S. 133 – 152.

- Hur, Nam-Ki: Cheon-Gyo-In Che-Cha-Hwa-Reul Ui-Han Dan-Gyeo-Jeok Curriculum-Eu Yeon-Gu (Ein Studium über das stufenweise Curriculum für das Jünger-Werden aller Gemeindemitglieder), Seoul 1987.
- Hur, Nam-Ki: (Vortragspapier) Gyo-Yuk-Eul Tong-Han Gyo-Heo Seong-Chang (Gemeindeförderung durch die church education) 1997.
- Hyun-Dae-Sa-Heo-Yeon-Gu-So: Han-Kuk-Kyo-Heo Seong-Jang-Kwa Sin-Ang-Yang-Tae-E Kwan-Han Jo-Sa-Yeon-Gu (Eine Untersuchung über Wachstum und Glaubensstil in der koreanischen Kirche), Seoul 1982.
- Kang, Myung-Ok: Sa-Rang-Eu Gyo-Hoe Sae-Shin-Ja Yang-Yuk-Eul So-Gae-Hab-Ni-Da (Ich stelle das Mentoring der Neumitglieder der Sa-Rang-Eu Gemeinde vor.), in: Mok-Hoe-Wa Sin-Hak 11/1998, S. 80-89.
- Kim, Byung-Seo: Gae-Sin-Kyo-Reul Tong-Hae-Bon Han-Kuk-Sa-Hoe (Die koreanische Gesellschaft aus der Perspektive des koreanischen Protestantismus), in: Kim, Byung-Seo (Hrsg.): Han-Kuk-Sa-Hoe-Oa Gae-Sin-Gyo. Jong-Gyo-Sa-Hoe-Hak-Jeok Jeob-Keun (Koreanische Gesellschaft und Protestantismus. Religionssoziologische Annäherung), Seoul 1995. S. 42 – 89.
- Kim, Byung-Seo (Hrsg.): Han-Kuk-Sa-Hoe-Oa Gae-Sin-Gyo. Jong-Gyo-Sa-Hoe-Hak-Jeok Jeob-Keun (Koreanische Gesellschaft und Protestantismus. Religionssoziologische Annäherung), Seoul 1995.
- Kim, Byung-Seo: Han-Kuk-Eo San-Eob-Hwa-Wa Do-Si-Mun-Je (Industrialisierung und Urbanisierung in Korea), in: Kim, Byung-Seo (Hrsg.): Han-Kuk-Sa-Hoe-Oa Gae-Sin-Gyo. Jong-Gyo-Sa-Hoe-Hak-Jeok Jeob-Keun (Koreanische Gesellschaft und Protestantismus. Religionssoziologische Annäherung), Seoul 1995. S. 107 –130.
- Kim, Byung-Seo: Han-Kuk-Gyo-Hoe Hyun-Sang-Eo Sa-Hoe-Hak-Jeok I-Hae (Soziologisches Verständnis der Phänomene der koreanischen Kirche), in: Kim, Byung-Seo (Hrsg.): Han-Kuk-Sa-Hoe-Oa Gae-Sin-Gyo. Jong-Gyo-Sa-Hoe-Hak-Jeok Jeob-Keun (Koreanische Gesellschaft und Protestantismus. Religionssoziologische Analyse), Seoul 1995. S.13 – 41.
- Kim, Byung-Seo: Han-Kuk-Sa-Hoe-Oe Gal-Deung-Goa Hwa-Hae (Konflikt und Versöhnung in der koreanischen Gesellschaft), in: Kim, Byung-Seo (Hrsg.): Han-Kuk-Sa-Hoe-

- Oa Gae-Sin-Gyo. Jong-Gyo-Sa-Hoe-Hak-Jeok Jeob-Keun (Koreanische Gesellschaft und Protestantismus. Religionssoziologische Analyse), Seoul 1995.
- Kim, Ji-Cheol / Park, Won-Ho (Hrsg.): Han-Kuk-Gyo-Heo Seong-Gyeong-Gong-Bu-Eu Jin-Dan-Kwa Gae-Seon-Bang-An (Analyse und Verbesserungsvorschlag der Bibelstudien in der koreanischen Kirche), Seoul 1995.
- Kim, Kwang-Ryul: Dae-Hak-Sang-Eul Ui-Han Gyeol-Hon Mik Seong-Gyo-Yuk Programm (Programme für Ehe- und Sexualerziehung für Studenten), in: Oh, In-Tak u.a. (Hrsg.): 21 Sei-Gi Gi-Dok-Gyo-Gyo-Yuk-Eoi Goa-Che-Oa Cheon-Mang (Aufgaben und Aussicht der christlichen Pädagogik von 21. Jahrhundert), Seoul 1997. S. 263- 280.
- Kim, Min-Ho: Si-Min-Sa-Hoe-Dan-Che Ju-Do Sa-Hoe-Gyo-Yuk Hwal-Dong Beob-Je-Hwa-Eu Eu-Mi (Die Bedeutung der Legalisierung der sozialen Bildung von Bürgerinitiativen), in: The Journal of Lifelong Education, Vol.6 (2000), No.1, S. 263 – 288.
- Kim, Seong-Jae: Seon-Gyo-Gyo-Yuk-Ron (Die Mission-Pädagogik), in: Eun, Jun-Kwan u.a. (Hrsg.), Gi-Dok-Gyo-Gyo-Yuk-Ron (Die Christliche Pädagogik), Seoul. 1984. S. 247-265.
- Kim, Tae-Won: Gong-Dong-Che-Reul Tong-Han Gi-Dok-Gyo-Gyo-Yuk (Christliche Pädagogik durch Gemeinschaft), in: Oh, In-Tak u.a. (Hrsg.): 21 Sei-Gi Gi-Dok-Gyo-Gyo-Yuk-Eoi Goa-Che-Oa Cheon-Mang (Aufgaben und Aussicht der christlichen Pädagogik des 21. Jahrhunderts), Seoul 1997. S. 105-132.
- Ko, Yong-Su: Gyo-Heo-Gyo-Yuk-Ron (Church Education), in: Eun, Jun-Kwan u.a. (Hrsg.): Gi-Dok-Gyo-Gyo-Yuk-Ron (Die Christliche Pädagogik), Seoul. 1984. S. 149-177.
- Korea Christian Academy: Dae-Hwa Gong-Dong-Che (Dialog-Gemeinschaft), Seoul 1990.
- Korea Christian Academy: Korea Christian Academy. then and now, Seoul 1995.
- Lee, Hee-Mon; Jik-Chang-E-Seo-Eo Si-Gan-Gwan-Ri I-Reoch-Ge Han-Da (Time-Management an Arbeitsplatz), in: Bich-Kwa So-Geum, 99-1, S. 118 – 119.
- Lee, Man-Yeol: Gi-Dok-Gyo Su-Yong-Gwa Sa-Heo Gae-Hyeok (Die Aufnahme des Christentums und die soziale Reform), in: Lee, Man-Yeol: Han-Kuk Gi-Dok-Gyo

- Su-Yong-Sa Yeon-Gu (Ein Studium über die Geschichte des Empfangs des koreanischen Christentums), Seoul 1998. S. 404 – 435.
- Lee, Man-Yeol: Han-Kuk Gi-Dok-Gyo Mun-Hwa-Un-Dong-Sa (Die Geschichte der sozialen Bewegung in der koreanischen Christentum), Seoul 1987.
- Lee, Man-Yeol: Han-Kuk Gi-Dok-Gyo Su-Yong-Sa Yeon-Gu (Ein Studium über die Geschichte des Empfangs des koreanischen Christentums), Seoul 1998.
- Lee, Man-Yeol: Seon-Gyo Cho-Gi-Eu Eo-Ryo-Sa-Eob (Die medizinische Arbeit in der frühen Missionszeit), in: Lee, Man-Yeol: Han-Kuk Gi-Dok-Gyo Su-Yong-Sa Yeon-Gu (Ein Studium über die Geschichte des Empfangs des koreanischen Christentums), Seoul 1998. S. 250 – 283.
- Lee, Won-Kyu(Hrsg.): Han-Kuk-Kyo-Heo-Oa Sa-Heo (Die koreanische Kirche und Gesellschaft), Seoul 1996.
- Lee, Won-Kyu: Han-Kuk-Kyo-Hoe-Eo Sin-Ang-Yang-Tae (Der Glaubensstil der koreanischen Kirche), in: Lee, Won-Kyu(Hrsg.): Han-Kuk-Kyo-Heo-Oa Sa-Heo (Die koreanische Kirche und Gesellschaft), Seoul 1996. S. 20 – 38.
- Lee, Won-Kyu(Hrsg.): Han-Kuk-Kyo-Heo-Oa Sa-Heo (Die koreanische Kirche und Gesellschaft), Seoul 1996.
- Min, Kyung-Bae: Han-Kuk-Gi-Dok-Gyo Sa-Heo-Un-Dong-Sa (Die Geschichte der gesellschaftlichen Bewegung des koreanischen Christentums) Seoul 1987.
- Ministry of Education Republic of Korea: Pyung-Saeng-Gyo-Yuk Baek-Seo (Das Weißbuch der lebenslangen Bildung), Seoul 2000.
- Myung, Seong-Hun: Dae-Hyung-Kyo-Hoe-Eo Deuk-Koa Sil Geu-Ri-Ko Kwo-Je (Vor-, Nachteil und Aufgabe der Mega Church), in: Wol-Gan Mok-Heo 270 (Feb. 1999), S. 182 – 190.
- No, Chi-Joon: Han-Kuk-Gyo-Heo-Eu Gae-Gyo-Heo-Ju-Eu (Die Einzelgemeindeorientierung in der koreanischen Kirche), in: Lee, Won-Kyu(Hrsg.): Han-Kuk-Kyo-Heo-Oa Sa-Heo (Die koreanische Kirche und Gesellschaft), Seoul 1996. S. 39 – 73.

- No, Kyung-Mo: Sa-Rang-Eu-Gyo-Heo Jang-Ryeon-Gyo-Yuk. Che-Cha-Hun-Ryeon-Eul Chung-Sim-Eu-Ro (Bildung für die Erwachsenen der Sa-Rang-Eu Gemeinde. Im Mittelpunkt das Disciple-Training), in: Mok-Hoe-Wa Sin-Hak 11/1998, S. 99 – 105.
- Oh, In-Tak u.a. (Hrsg.): 21 Sei-Gi Gi-Dok-Gyo-Gyo-Yuk-Eoi Goa-Che-Oa Cheon-Mang (Aufgaben und Aussicht der christlichen Pädagogik des 21. Jahrhunderts), Seoul 1997.
- Oh, In-Tak: 21 Se-Ki Kyo-Hoe-Kyo-Yuk-Eo Cheon-Mang (Aussicht der Gemeindepädagogik des 21. Jahrhunderts), in: Oh, In-Tak u.a. (Hrsg.): 21 Sei-Gi Gi-Dok-Gyo-Gyo-Yuk-Eoi Goa-Che-Oa Cheon-Mang (Aufgaben und Aussicht des christlichen Pädagogik des 21. Jahrhunderts), Seoul 1997. S. 9 – 39.
- Ok, Han-Heum: Che-Cha-Hun-Ryun I, II, III (Discple-Training: Lernmaterial), 2. Aufl., Seoul 1999.
- Ok, Han-Heum: Che-Cha-Hun-Ryun Yeol-Jeong 30 Nyeon. Gue Dui-An-Gil-Eu I-Ya-Gi (30 Jahre Enthusiasmus des ‚Disciple-Trainings‘. Die Geschichte dahinter), Seoul 1998.
- Ok, Han-Heum: Pyung-Shin-Do-Reul Ggae-Un-Da. Chi-Yeok-Kyo-Heo-Reul Ui-Han Che-Cha-Hun-Ryun-Eui Iron-Gwa Shil-Che (Berufen zum Erwecken der Laien. Theorie und Praxis des Disciple-Trainings für Ortsgemeinden), Seoul 1984. 2. Aufl., 1998.
- Park, Bong-Bae: Cheon-Tong-Mun-Hwa Byun-Yong-Kwa Ki-Dok-Kyo (Integration der traditionellen Kultur und Christentum), in: Lee, Won-Kyu (Hrsg.): Han-Kuk-Kyo-Heo-Oa Sa-Heo (Die koreanische Kirche und Gesellschaft), Seoul 1996. S. 228 – 253.
- Park, Eun-Joo: Ministry to Urban Industrial Mission through culture and community. Based upon 'Purungongdongche' of Youngdeungpo UIM, 1999 San Francisco. (Magisterarbeit an der Universität ‚San Francisco theological Seminary‘)
- Park, Jeong-Shin: Gi-Dok-Gyo-Wa Han-Guk-Yeok-Sa (Das Christentum und die koreanische Geschichte), in: Park, Young-Shin u. a. (Hrsg.): Gi-Dok-Kyo-Oa Han-Guk-Yuk-Sa (Das Christentum und die koreanische Geschichte), Seoul 1997. S. 161-214.

- Park, Young-Bok: Han-Guk-Gi-Dok-Kyo-Sa-Heo- Gyo-Yuk-Sa (Die Geschichte der christlichen Sozialpädagogik in Korea), Seoul 1995.
- Park, Young-Kyu: Han-Guk-Gyo-Heo-Reul Kae-Un-Da. Bok-Eum-Ju-Eu Model: Sa-Rang-Eu Gemeinde. Called to Awaken the Korean Church. An Evangelical Model: Sarang Community Church, Seoul 1998.
- Park, Young-Kyu: Sa-Rang-Eu Gyo-Heo-Ga Han-Kuk-Bok-Eum-Ju-Eu-E Ggi-Chin Young-Hyang (Einfluss der Sa-Rang-Eu Gemeinde auf den koreanischen Evankalismus), in: Mok-Hoe-Wa Sin-Hak 11/1998, S. 80-89.
- Park, Young-Shin: Gi-Dok-Kyo-Oa Han-Geul-Un-Dong (Christentum und Han-Guel-Bewegung/ Alphabetisierung), in: Ders. u.a.(Hrsg.): Gi-Dok-Kyo-Oa Han-Guk-Yuk-Sa (Christentum und Koreanische Geschichte), Seoul 1997. S.71-102.
- Park, Young-Shin: Han-Kuk Geun-Dae Sa-Heo Byeon-Dong-Kwa Gi-Dok-Gyo (Der Wandel der modernen Gesellschaft Koreas und Christentum), in: Lee, Won-Kyu(Hrsg.): Han-Kuk-Kyo-Heo-Oa Sa-Heo (Die koreanische Kirche und Gesellschaft), Seoul 1996. S. 294 – 308.
- Park, Young-Shin: Gi-Dok-Gyo-Wa Sa-Heo Bal-Jeon (Das Christentum und die soziale Entwicklung), in: Lee, Won-Kyu(Hrsg.): Han-Kuk-Kyo-Heo-Oa Sa-Heo (Die koreanische Kirche und Gesellschaft), Seoul 1996. S. 347 – 359.
- Young-Deung-Po Urban Industrial Mission (Hrsg.): Young-Deung-Po San-Eop-Seon-Kyo-Hoe 40 Nyeon-Sa (Young-Deung-Po Urban Industrial Mission 40 Jahre), 1999 Seoul.

Weitere Materialien

Amt für Statistik: Forschung über Lebensverhalten nach Zeitverbrauch des Volkes 1999.

Bildungsministerium Korea: Studien über private Bildungskosten 1999.

Han-Kook-II-Bo am 28. 4. 2000: Kommentar zur Studie über private Bildungskosten 1999.

Han-Kook-II-Bo am 1. 2. 2001: Internet ‚Jahreskostenvergleich zu Erziehung‘.

Infowebseite der Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung in der EKHN in <http://www.erwachsenenbildung-ekhn.de/arbeitsgemeinschaft/statistik.html> am 18. 6. 2001.

Infowebseite des Evangelische Kreisbildungswerk Calw in <http://www.kbw-calw.de> am 15. 10. 2001.

Infowebseite der Evangelism Explosion International in <http://www.eeinternational.org> am 22. 1. 2002.

Infowebseite der Young-Eun Gemeinde in <http://www.youngeun.or.kr> am 4. 10. 1999

Infowebseite der Sa-Rang-Eu Gemeinde in <http://www.sarang.org>

Abkürzungsverzeichnis

EEB: Evangelische Erwachsenenbildung

EKL: Evangelisches Kirchenlexikon

KEB: Katholische Erwachsenenbildung

LexRP: Lexikon Religionspädagogik

RGG: Religion in Geschichte und Gegenwart

TRE: Theologische Realenzyklopädie

WPKG: Wissenschaft und Praxis in Kirche und Gesellschaft

WzM: Wege zum Menschen

